Gundlingiana,

Darinnen allerhand

Zur

Jurisprudentz, Philosophie,

Historie/ Critic/ Litteratur/

Und übrigen

Gelehrsamkeit

gehörige Sachen abgehandelt werden.

Ein und zwantzigstes Stück.

Halle / im Magdeburgischen/ AO. 1718.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Von dem Sächsischen Vicariat.

Innhalt

§. I. Fürhaben des Autoris, die Meinung/welche das Sächsische Vicariat auf die Pfaltzgraffschafft stütze zubefestigen. §. II. Ursachen und Gründe derjenigen / welche das Vicariat an das Hertzogthum Sachsen hefften. §. III. Es fehlen aber dieser Parthey die zum Beweiß nothwendige Exempel. §. IV. Zustand in Sachsen nach der Schlacht mit Henrico V. am Welpher-Holtz. §. V. In was vor einem Verstand mann das Vicariat den Hertzogen von Sachsen zuschreiben könne. §. VI. Die Haupt-Frage ist / ob die erste Ascanische Hertzoge das Vicariat gehabt? Schlechte Autorität Bernhardi: geringe Macht desselben in Ansehung der Welffischen Hertzoge von Sachsen. Wittenbergische Churlande sind guten Theils Wendische und Anhältische Lande. Warum das Hertzogthum also verringert worden? §. VII. Die Landgraffen von Thüringen waren weit mächtiger / als die Hertzoge von Sachsen. §. VIII. Unwahrscheinliche Gründe derjenigen / welche dem Ertz-Marschall-Ampt die Vicariats-Gerechtigkeit zutheilen. Ob Carolus IV. des Reichs-Herkommen nicht verstan-

Innhalt.

standen ? Chimerisches Jus publicum. §. IX. Gründe derjenigen / welche den Ursprung des Sächsischen Vicariats einig und allein in der guldenen Bulle suchen. §. X. §. XI. Werden untersucht/ widerleget und zugleich unwidertreiblich gezeiget/ daß ein besonderer Vicarius vor der guldenen Bulle in partibus Saxoniæ gewesen. Ob Bayern und Oesterreich zu dem Rheinischen Vicariat gehöret? Constitutio Ludovici IV von dem Vicario Rhenano ist erdichtet. §. XII. Pfaltzgraffen in Teutschen Provinzen und Landen/ wenn und wie sie entstanden? Sachsen-Spiegel vertheidiget. §. XIII. Warum die Pfaltzgraffschafft bey Rhein ein Reichs-Palatinat geblieben ? Bayrische und Schwäbische Palatini. Sächsische Pfaltzgraffen aus dem Hause Wettin und Summerscheburg. §. XIV. Schwäche der ersten Sächsischen Pfaltzgraffen. Fridericus Barbarossa erhöhet die Pfaltzgraffen von Sachsen/ und Landgraffen von Thüringen/ welche seine Vettern waren. Prætendiren an die Sächsische Pfaltzgraffschafft. Ob Herman von Thüringen die Pfaltzgräfin von Sachsen Wettinischen Geschlechts Sophia Friderici IV. oder V. Tochter könne zur Gemahlin gehabt haben ? Fabel daß Heinrich der Löw sich Pfaltzgraff von Sachsen geschrieben/ oder auch dieses Würden-Lehen besessen. Spangenberg widerleget. Der Streit ware um Summerscheburg mit dem Ertzstifft Magdeburg. Des Ertzbischoffs Wichmanns Gerechtsame. Fehde mit den Landgraffen von Thüringen. §. XV. Ob Hermanni von Thüringen Bruder Ludwig auch Pfaltzgraff gewesen ? Conciliation der streitigen Scribenten. §. XVI. Pfaltz-Sachsen wird widerum eine Reichs-Pfaltz. Erinnerung an diejenige / welche von wahrscheinlichen Dingen verkehrt zuurtheilen pflegen. §. XVII. Landgraffen von Thüringen haben als Palatini Saxoniæ den Titul procuratoris Imperii. Bedeutung solches Worts Einwürffe dar-

wieder werden gehoben. §. XVIII. Marckgraffen von Meissen prætendiren auf die Pfaltz-Graffschafft; und führen den Titel. Die Ascanische Hertzoge von Sachsen werden ihren fürgezogen. Warum? Uneinigkeit in dem Meißnischen Hause. §. XIX. Fernere Ursachen / warum den Hertzogen von Sachsen die Vicariats-Gerechtigkeit zu Theil worden. Der Sächsische Pfaltzgraff und Hertzog wird allgemeiner Friedens-Richter in Sachsen / gleichwie der Pfaltzgraff bey Rhein in partibus Alemanniæ. §. XX. Das Pfaltzgräffliche Ampt wird dem Ertz-Marschall-Ampt fürgesetzet. Ist ein Richter-Ampt. Vicariat in Lothringen und Niederlanden. §. XXI. Irrthum / daß Churfürst Friedrich der Weise die Vicariats Gerechtigkeit dem Ertz-Marschall-Ampt solle beygeleget haben. §. XXII. Woher die Meynung entstanden / daß das Vicariat zu dem Hertzogthum gehöre? §. XXIII. Einwürffe der Ertz-Marschallischen werden getilget. §. XXIV. Erzehlung aller bißher beygebrachten Ursachen / daß die Vicariats-Gerechtigkeit in Sachsen hauptsächlich an dem Palatinat hänge. §. XXV. §. XXVI. die Churs-Sächsische Cantzeley hat des Palatinats in der Vicariats Sache neulichst selbsten gedacht / nicht aber des Ertz-Marschall-Ampts. §. XXVII. Warum in den alten Zeit-Büchern und Diplomatibus von den Vicariis so wenig zu lesen?

I.

Ich habe schon ehedessen geglaubet / die Sächsische Vicariats-Gerechtigkeit hänge an dem Palatinat. Ich habe deßhalb unterschiedliche Ursachen und Gründe beygebracht; und gleichwohl

habe ich nachdeme abermahl ersehen / daß einige dem Hertzogthum Sachsen / einige dem Chur-Amt solches Vorrecht angeknüpfet / einige aber gar erst zur Zeit der guldenen Bulle der Sächsischen Verweserschafft Geburts-Tag setzen. Ich will erst zeigen / wie alle diese drey Meinungen falsch seyn; hernach will ich beweisen / daß diejenige / so auff die Pfaltz-Graffschafft Sachsen ihr Fürgeben haupt-sächlich bauen / am wahrscheinlichsten von der Sache urtheilen.

II.

Der Hertzog von Sachsen ist Reichs-Vicarius. Das klinget sehr wol / wenn mann dabey fürstellet / daß dieser ja ohne dem Vice-Roy in Sachsen und Westphalen gewesen / und gewiß keinen fremden / oder geringern / keinem Außländer / oder Schwächern dergleichen Vorrecht werde gegönnet haben. Allein wenn mann fraget / ob sie deß eine Probe haben; und insonderheit / ob in den Interregnis nach Teutschen Gesetzen / oder Gewohnheiten der Sächsische Hertzog Vicarius jederzeit gewesen / da schweiget mann entweder gar stille oder mann redet von Heinrich dem hoffärtigen / oder Löwen / und bildet sich dabey ein / die Macht dieser Fürsten habe das Vicariat unumgänglich in sich begriffen und eingeschlossen. Vor ihnen wissen sie also kein Exempel / und unter ihnen ist die Sache noch nicht gewiß und klar.

§. III.

Dann wann deme also / so müste nach dem Todt Conradi III. sich solches geäussert haben. Otto Frisingensis, Guntherus in Ligurino und andere zu gleicher Zeit lebende Scribenten müsten dieses Recht angezeiget haben. Sie melden aber nichts davon; darum ꝛc. Das gantze Interregnum biß auf die Wahl Friderici Barbarossæ hat 19 Tage gedauret: In dieser kurtzen Zeit wird wol der Vicariat entweder nicht nöthig / oder ohne sonderlichen Effect gewesen seyn. Welches zum wenigsten zu Tage leget / daß mann sich deßwegen auff oban gezogenes Exempel vergeblich beziehe / eben weil der vermeinte Vicariat sich nicht äussert, oder äußern können. Also bleibet biß dato deß Hertzogs vom Sachsen Vicariat unsichtbar.

§. IV.

Geschickter würde man sprechen: nach der Schlacht an Welfferholtz hätten die Sachsen fast eine eigene Republic zu formiren angefangen: König Heinrich der V. wäre seit deme nicht mehr in Sachsen gekommen. Alle Herrn und Stände hätten sich zu ihrem Lothario gesellet: Und darum sagte Golscher in den Gestis Trevirorum cap. LXXV. die Fränckische Herrn hätten Lotharium auch gewehlet: bey den Sachsen hat es keinen Zweiffel gesetzet. Zum wenigsten ersiehet man aus dem Chronico Hildesheimensi sehr deutlich, daß sie nebst dem Päbstlichen Nuncio Th odorico zu Goßlar,

und Fritslar / nach gedachter Schlacht / eine neue Ordnung gemachet: In Nativitate sanctæ Mariæ, spricht der *Chronographus ad a.* 1075. Theodericus sanctæ Romanæ Ecclesiæ Cardinalis Presbyter cum frequenti Saxoniæ Principum conventu Goslariam venit, & quædam de Ecclesiasticis negociis utilia disseruit. Paucis diebus interjectis, id est, ante festum omnium Sanctorum, ad Frideslar conveniunt, quæ ad HONOREM regni & UTILITATEM sunt, tractantur. Conradus Urspergensis gedencket mit folgenden Worten einer gleichen Veränderung / und fast noch noch deutlicher / als der Hildesheimische Chronographus ad a. 1120. Qua correptione stimulati Saxones crebros conventus ob concordiam facere diffidentes inter se pacare, dextras in fidem dare, prædones exterminare, SVPPRESSAQVE IMPERATORIS PERSONA contra omnem hominem terras suas invadere molientem se unanimiter armare cœperunt, ac inter hæc etiam quosdam milites Cæsarianos Thuringiam vastantes in castello Wassenburg singulis præsidiis circumcludentes, tandem penuria adflictos expulerunt: sicque brevi pacem jocundissimam, licet alibi Vuerra solita grassante, suis in partibus instituerunt. Litteris etiam ac Legationibus Papæ roborati, vacantibus Cathedris canonice pastores elegerunt, quos mediante Moguntino, qui tunc illo

illo regis declinaverat iram prohabiliter, & ecclesiastica libertate consecrari fecerunt. Der Pfaltz-Graff Friedrich (*) hingegen hat sich von den übrigen Sachsen abgesondert / wie gleichfals an diesem Ort zulesen.

§. V.

In dieser Verfassung sind die Sachsen biß auff den Tod Henrici V. geblieben. Lotharius ist darauf König worden: er hat seine Tochter Gertraud Heinrich dem Hoffärtigen aus dem Welffischen Hauß gegeben; und dieser aber hat sich nichr anderst eingebildet / er müste Kayser werden. Die Sachsen sind gar bey der Wahl Conradi III. nicht zugegen gewesen. Hier ist gewiß / daß kein Rheinländer / oder Palatinus in ihren Landen etwas zusprechen gehabt. Wer in diesem Interregno, welches ohngefehr 3. oder 4 Monathe gedauret / Heinrich den hoffärtigen wollte vor den Vicarium halten / der würde vielleicht so gar ungereimt nicht reden: daferne mann nicht wahrscheinlicher sagen wolte, sie hätten vor sich / nach ihrer angenommenen Gewohnheit / eine Republic formiret / darinnen freylich der Hertzog das Chef gewesen / die andere Fürsten und Herrn aber nicht ausgeschlossen worden. Aber wie ist es nach Friderici Barbarossæ Zeiten gestanden?

(*) Und diß mag wohl die Ursach gewesen seyn / warum Lotharius den Graffen von Rochlitz Wettinischen Stammes damit widerum belehnen wollen.

oder wer kan sagen / daß es vor den Zeiten der Bataille am Welffer-Holtz also in Sachsen außgesehen / oder aber nach der Zeit durch ein Reichs-Gesetze dergleichen Potentatus etabliret worden ?

VI.

Darum ist zumercken / daß der neue Hertzog von Sachsen Bernhard aus dem Anhältischen Hauße von gar keiner solchen Macht gewesen / als seine Vorfahren Heinrich der Hoffärtige / oder Löw. Ich mag die bekandte Passage Arnoldi Lubecensis lib. III. cap. 1. fast nicht hieher schreiben. Doch damit daran niemand zweifele / so ließ: Denique Bernhardus Dux, qui principatum obtinere videbatur, segniter agebat & cum prius in Cometia positus strenuissimus fratrum suorum fuisset, ad Ducatum promotus non ut VERVS PRINCEPS proficiebat, sed ut superpositus DEGENERABAT, & quasi pacificum se exhibens, in omnibus tardus & distinctus erat. Vnde nec ab IMPERIO juxta statum PRIORIS est honoratus, nec a Principibus vel terræ nobilioribus est reputatus. Nur setze ich noch darzu / daß die Welffen und Descendenten Henrici Leonis dem neuen Hertzog Bernhard und seinen Nachkommen fast alle Schritte und Fußstapfen streitig gemachet; da inzwischen auch das Hertzogthum Westphalen und Engern guten Theils / oder wol gäntzlich / von dem Ertz-Bischoff von Cöln weggeschnappet worden. Wes-

we-

wegen es auch geschehen, daß der Hertzog sich beklaget / andere hätten das beste weggehohlet / und er hätte die Arbeit und den Haß auf sich nehmen müssen. Sein Sohn Heinrich der Fette hat deßhalb mit dem Hertzogthum Sachsen nichts zuschaffen haben wollen: Er begnügte sich mit den Anhältischen Landen / und es ist fast noch zweiffelhafft / ob nicht auch in dem Sächsischen Chur-Craiß noch einige Anhaltische oder Brandenburgische Conquêten und Slavische Länder enthalten. Das erste hat bereits Cranzius wahrgenommen / vermuthlich / weil er beym Arnoldo Lubecensi gelesen / was vor schlechte Autorität Bernhardus gehabt und erworben. Das andere haben Herr Schurtzfleisch und Beckman bemercket / wohin ich einen geneigten Leser verweise und nur noch dieses hinzusetze / daß der erste Churfürst Friedrich Zollerischen Stamms / deßwegen Wittenberg verlanget / weil solches mit seinen district ehedessen zu den Wendisch-Märckischen Landen gehöret: davon beglaubte Nachricht in dem Berlinischen Archiv fürhanden. Und gewiß / wann die Anhältische Printzen / und Marckgraffen von Brandenburg nicht zusammen gehalten / sie würden als **Hertzoge von Sachsen** eine sehr schlechte Figur gemachet haben; absonderlich / da die Bischöffe ihre Lehen zurücke gezogen / und / da Heinrich der Löw sonsten fast überal, und in allen Abteyen und Stifftern Advocatus gewesen / und seine Festungen in denen Bischoffthumern gehabt /

so ist nun mehr als zuwol bekandt / daß gedachte Prælaten dieselbe zurücke genommen / und sich auf solche Weise von dem intolerabili jugo Advocatorum wie das Chronicon Hildesheimense p. 749. *edit Leibn.* redet / mit Kayserlichen Consens, befreyet. Daß aber der Hertzog von Sachsen Lotharius und sein Schwieger-Sohn Heinrich der Welff viele Lehen von den Bischöffen und Aebten gehabt / ist aus folgender passage Conradi Urspergensis p. 211. zuersehen: Quo facto venit ad Imperatorem Lotharium socerum suum apud civitatem Nurenberg, & ibi Ducatum Saxoniæ, & omnia beneficia, quæ Imperator ab EPIS. COPIS & ABBATIBVS habuit in beneficio suscepit. Die übrige Lehen in Westphalen / allwo die Hertzoge von Sachsen das meiste hatten / fielen dem Ertzbischoff von Cöln obgedachter massen in die Hände.

§. VII.

Wer kan sich nun also weiter wundern / daß die Landgraffen von Thüringen / welche schon vor sich mächtig gewesen / und die Pfaltz-Grafschafft Sachsen / nach den Gezeugnüssen Arnoldi Lubecensis, Chronici Montis Sereni, Monachi Pegauiensis erhalten / nunmehro / und absonderlich / da sie mit der Hohenstauffischen Käyser-Familie genau verwandt gewesen / in die Höhe gestiegen / und selbst die Hertzoge von Sachsen verdunckelt / welche mit den Welffen noch immer zuthun hatten / die so gar den Hertzogs-

hogs Titel nicht einmahl fahren lassen ? Derohalben ist wohl zu dieser Zeit von den Hertzogen von Sachsen Ascanischen Geschlechtes kein solches Auffheben zumachen. Vielmehr begreiffet ein jeder / daß / was ehe dessen von Henrico Leone , und dessen Vater und Groß-Vater Lothario gesaget werden kan, auff die neue Anhältische Hertzoge gantz ungereimt appliciret werde ; folglich die hohe Vicariats-Gerechtigkeit denselben / so geschwinde nicht zuzulegen sey.

§. VIII.

Bey solcher Bewandtnüß aber bleibet das Ertz-Marschall-Ampt / womit die Vicariats-Würde verknüpffet gewesen seyn soll / zu betrachten übrig. Nun möchte ich aber nur eine wahrscheinliche Sylbe sehen / welche solches bewiese. Dann wann der Hertzog selbsten von so grosser Macht und Autorität nicht gewesen / was will sein Ertz-Marschall-Ampt würcken ? Da ohne deme alles bunt über gienge / und unter Philippo Svevo, Ottone IV. Friderico II. ein gefährlicher und elender Zustand im Reich entstanden / und noch dazu die Ascanische Hertzoge / Albertus II. und Johannes , bald gemeinschäfftlich / bald getheilet / regieret. Doch wir wollen die gegenseitige Parthey hören. Der Ertz-Marschall / sprechen sie / hat biß auff diese Stunde die Jurisdiction auff Reichs- und Wahl-Tägen / darum hat er sie auch gehabt in den Interregnis Aber was ist das vor eine schwache Consequenz ? Dann darauß würde folgen / daß er

deß gantzen Reichs / verstehe in Sachsen / Rhein Landen, Francken / Schwaben / Bäyern und überall Verweser und Richter seyn müssen: Welches ungereimt und sehr ungewiß / und gar unglaublich. Es hilfft ihnen nichts / wann sie gleich sagten / Er hätte die Criminal-Jurisdiction gehabt. Dann daraus würde wieder zuschliessen seyn / daß erstlich der Ertz-Marschall und Vicarius in Sachsen keine Civil-Jurisdiction, auch in währenden Interregno, haben würde / und hingegen der Pfaltz-Graff bey Rhein die Civil-Jurisdiction durch das gantze Reich / mithin auch in Sachsen zu exerciren berechtiget seyn müste. Ich glaube, daß diejenige / so dieser Meinung zugethan / die Unzulängligkeit ihrer Gründe selbsten wahrgenommen, und deßhalb fingiret / Carl der IV. hätte die ältern Sachen nicht recht verstanden / und die Jurisdiction überhaupt getheilet / und jenem in den Landen Fränckischen Rechtes / diesem in den Landen Sächsischen Rechtes die höchste Reichs-Gerichtbarkeit / wann der Thron vacant, zugetheilet. Aber diese Herrn bereden sich vielleicht vergeblich / daß man ihnen so gleich Glauben beylegen werde / wann sie also ohne Zeugnüß reden / und dafür halten / daß man dergleichen Erzehlung ohne Passeport werde reisen lassen. Absonderlich / da man gewiß weiß / daß Carl der IV. zu Nürnberg mit den Chur- und Fürsten versammlet gewesen / auch wohl nicht wahrscheinlich / daß diese ohne ihre Räthe gantz

allein sich allda werden eingefunden haben; und also weder Carl, noch sie/ noch ihre Räthe ihre Rechte sollten gewust und verstanden haben. Ich glaube nicht/ daß sie beyde Brieffe/ welche Carl der IV. Churfürst Rudolph dem II. von Sachsen und Wenceslao nach der Zeit ertheilet/ gelesen, sonst würden sie sich nicht entblödet haben zuschreiben/ oder zusprechen / Carl hätte deß Sächsischen Churfürstens Gerechtsahme nicht recht gewust/ und so über den Bausch der güldenen Bulle etwas neues und unstatthafftes einverleibet. (*) Allein so gehts / wann man ein Gehäuß eines neuen und paradoxen Juris publici vor sich bauet/ und gewisse Hypotheses, ohne Prüfung/ ohne Exempel/ ohne Lesung der Alten / ohne Betrachtung der in Teutschland üblichen Verfassung/ ohne Erkäntnüß der Sächsischen Geschichte/ erwehlet/ und sich dabey doucement einbildet / diß sey der rechte Weg und Schlüssel alle verborgene Geheimnüsse auffzuschliessen; andere Leute wüsten nichts / sie connectirten auch nicht recht. Dann was hilfft doch dergleichen connexion, welche nirgend/ als in den Gutdüncken solcher querulirenden Publicisten ist? Ich bin gesonnen / wann ich mein Jus Publicum verum fertig habe/ darauff ein Jus Publicum Chimæricum zumachen/ damit die gan-

(*) Das Diploma Caroli IV. so er Rudolphen ertheilet/ spricht / daß er mit Rath und Consens der Churfürsten solches alles gethan.

gantze Welt sehen könne, wie nichts ungereimters außgedacht werden/könne/ als wann man von dem alten Zustand des Teutschen Reichs/ welcher guten Theils facti, vor sich eine Machine machen wolle/ daran die Räder von Wind bißweilen und par hazard herum getrieben werden/ die Deichsel von Bast ist/ und die Pferde/ so daran gespannet/ weder arbeiten/noch ziehen können/ eben weil der gantze Wagen wunderbahr verfertiget ist/ und die Rosse selbsten nicht wohl gefüttert sind. Die bey dieser Meinung noch übrige Einwürffe sollen am Ende beantwortet werden.

§. IX.

Indessen gestehe ich willig/ daß die Meinung derienigen/ worunter insonderheit Arumæus (*) zurechnen/ viel erträglicher/ welche behaupten/ der Sächsische Vicariat sey nicht älter/ als die güldene Bulle. Zum wenigsten haben sie vieles vor sich. Urbanus IV. gedencket in seiner Bulla an Richardum und Alphonsum nur des Moguntini und Palatini in (**) Interregno. Rudolph von Habspurg betitelt in einem Diplomate Ludwig den Strengen seinen Schwieger-Sohn/ den Pfaltz.Graff bey Rhein/ nur allein Gubernatorem Imperii: Ludwig von Bayern aber nachdem er des Pabsts Vicariats Gerechtigkeit angefochten/ nennet nur den Pfaltz-Grafen bey Rhein

(*) Ad Aur. Bull. p. 142.
(*) Vid. Prod. Diplomat. C. Leibnit. p. 14.
(*†) Tom. II. Cod. Diplomat. Leibnit. p. 112.

Rhein/ und leget ihme / und keinem andern obbenandtes Vicariats-Recht zu. Und diese Constitution aber ist nicht lange / sondern kurtz vor der güldenen Bulle gegeben worden ; also daß es gewiß das Ansehen gewinnet / diß sey die sicherste und beste Meinung/ und brauche deßhalb keines fernern Kopff-Brechens / zuuntersuchen/ wer ehe dessen Vicarius in Sachsen gewesen/ oder wie und auff was vor eine Weise und warum Sachsen solche Prærogativ mit dem Rheinischen Pfaltz-Graffen zu Theil worden. Aurea Bulla, aurea Bulla , könte man sprechen/ machet hier alles aus : Durch diese haben die Sächsische Churfürsten des Reichs Verweserschafft in Sachsen erhalten.

X.

Allein wann ich wieder bedencke / daß die Sachsen seit den Zeiten der Schlacht am Welferholtz sehr fier gethan / über ihre besondere Rechte gehalten / keinem fremden/ Francken/ Schwaben , Rhein-Länder bey sich einwurtzeln lassen, Bündnüsse zusammen gemachet, den Land-Frieden vor sich zuerhalten unternommen / wie schon gesagt und hernach noch ferner soll erwiesen werden / anbey gantz unwahrscheinlich/ daß man so gleich dem Pfaltz-Graffen bey Rhein/ welchen Carl der IV. wegen seiner Gemahlin sehr portiret / mehr als die Helffte ihres Vicariats soll genommen haben; so muß ich gestehen / daß mir die gantze Meinung von dem neuen Sächsischen Vicariat irrig fürkomme:

Um

um so viel mehr/ da kein Fußstapfe fürhanden/ daß die Pfältzer deßhalb sich sollten beweget haben. Dann wer will glauben / daß sie die Helffte ihrer Rechte leichtsinnig werden in die Schantze geschlagen / oder gestattet haben / daß ein sehr schwacher Churfürst / der nichts als den Wittenbergischen Chur-Creiß/ samt der kleinen Grafschafft Brene/ und dem Burg-Grafthum Magdeburg und der Pfaltz-Sachsen besessen / der mit seinen Lauenburgischen Vettern nicht wohl gestanden / deme die Marckgraffen von Meissen und Landgraffen von Thüringen / ingleichen die Hertzoge von Braunschweig nicht gut gewesen/ ihre so lang genossene und längst verjährte Vorrechte sollten haben zu Theil werden lassen? Ich dencke nicht/ daß auch Carl der IV. also formidabel gewesen/ daß man ihn sollte haben/ nach seinen Gutdüncken/ schalten und walten lassen müssen: insonderheit/ da wir das Gegentheil wissen, und deutlich zeigen können / daß er den gebietenden Reichs-Stilum ziemlich verändert / und jederman flattiret / damit das Luxenburgische Hauß den Ständen des Reichs nicht unangenehm/ oder verwerfflich scheinen möchte. Gewiß, wenn die gegenseitige Meinung nur den geringsten Schein der Warheit hätte/ so würde davon in der güldenen Bulle selbst etwas eingeflossen seyn; Die Pfältzer würden davon in ihrem Archiv Nachricht haben; Die Bayern würden vermuthlich auch etwas auffweisen können: Da im

Gegen-

Gegentheil von diesem gantzen facto eine grosse Stille sich äussert / und niemand nur die geringste Spur/ auch die Sachsen selbsten nichts davon finden / und antreffen. Und darum muß man wohl die gegenseitige Meinung/ oder negativam als feste und unbeweglich voraus setzen/ und indessen zusehen / daß die gemachte Einwürffe füglich aus dem Wege mögen geräumet werden.

§. XI.

Weßwegen ich dann dencke / Rudolph von Habspurg rede deßhalb in seinem Diplomate von Ludwig dem Rheinischen Pfaltzgraffen allein/ weil Oesterreich/ (*) welches er ihm/ nach

(*) Welchen Umstand diejenige überlegen mögen/ welche die Bayrische Lande von dem Pfältzischen Palatinat eximiren wollen. Zum wenigsten hat man zu König Rudolphs Zeiten an dergleichen Reichs-Philosophie nicht gedacht; Als jetzund einige zubehaupten sich unterfangen. Deme nicht zuwider/ daß dazumal der Rheinische Pfaltz-Graff nach Maintz in dem gantzen Reich Vicarius gewesen: Jetzt aber habe er solche Gewalt verlohren. Ich antworte anjetzo nichts als wie? Warum? Und wann? Zu Rudolphi Zeiten soll der Pfaltz-Graff noch Vicarius im gantzen Reich gewesen seyn. Hertzog Rudolph hat Adolphens Tochter Mezza zur Gemahlin gehabt. Ich dencke nicht / daß jemand wahrscheinlich bejahen werde/ Er hätte seinen Schwiegersohn diese Gewalt genommen / oder eingeschrencket / der ihm auf alle Weise gesuchet auf den Thron Albrecht von Oesterreich zuerhalten ver-

seinen Tod / als Gouverneur deß Reichs recommendiret / unter solchen Vicariat gelegen gewesen: Hingegen die Bulla Vrbani IV. sey nur von der Zusammen-Ruffung der Churfürsten zuverstehen / als welches Recht freylich dem Ertz-Bischoff zu Maynz zugehöret / oder / wann solcher nicht gekunt / oder nicht gewollt / dem Rheinischen Pfaltz-Graffen. Das Haupt-Argument aber / daß Ludovicus Bavarus declariret haben solle / wie die Vicariats-Gerechtigkeit dem Pfaltz-Graffen bey Rhein zukomme / kan deßwegen die Sache nicht heben oder außmachen / alldieweil diese Constitution die Form

einer

verfiele zwar mit Rudolphen in einen Zwist: Die Disputs ware von Zöllen; und kein Mensche aber liesset / daß dieser Oesterreich u. Bayern von dem Pfälzischen Vicariat eximiret. Heinrich von Luxenburg hat es gewieß noch vielweniger gethan: Welcher jederzeit gut Pfältzisch ware. Vielmehr ist nicht unbekandt / daß Rudolph mit Ludwigen in Bayern dazumahl noch in Gemeinschafft gelebet. Ludovicus Bavarus hingegen ware den Oesterreichern nicht allein feind; sondern bedunge sich selbst die alternation von der Chur / und wenn er auch den Pfältzern hierinnen einigen Tort gethan hätte / so würde Carolus IV. die Sache gewiß wiederum redressiret haben. Noch unglaublicher ists / daß derselbe sein eigen Hauß so gering gemachet / und die andere Helffte in Teutschland dessen Vicariat sollte entzogen haben. Nicht zu gedencken / was wir von Sachsen schon zuvor gemeldet / welches seine eigene Rechte und Einrichtung schon lange Zeit vor sich gehabt.

einer Reichs-Constitution nicht hat/ wie schon andere gewiesen / und bemercket haben ; folglich zuglauben / daß Goldastus kein authentisches Original davon gesehen/ sondern / nach seiner Gewohnheit/ etwas vor eine Reichs-Constitution außgegeben / darinnen sehr viele Haupt-Mängel zufinden und anzutreffen/ und niemand anders als Cuspinianum hierinnen zum Vorgänger gehabt/ welcher sich auff diese Constitution Ludovici zum ersten bezogen / und davon etwas publiciret hat. Ich sage nicht/ daß gar kein Brieff von Ludovico Bauaro, den Rheinischen Vicariat betreffend/ sollte übrig seyn. Stephanus Baluzius hat in seinen Actis, so zu den Vitis Paparum Avenionensium gehören/ selbigen/ wie er ist/ drucken lassen p. 493. Item, spricht er / ille crudelis usurpator jura principum imperii privata, negotio indiscusso, parte inaudita, nititur usurpare. Cum enim vacante Imperio Comiti Palatino Rheni de jure & approbata imperii consvetudine observata hactenus inconcusse, PRÆSERTIM IN PARTIBUS ALAMANIÆ, competat jus administrandi jura imperii, feoda ecclesiastica & temporalia conferendi & cuncta alia negotia disponendi, ipse in dicti principatus & Principum suorum injuriam contendit, quod in nullum casum sibi competit ad se administrationem vacantis Imperii pertinere. Ein Leser mercke / daß dieses nicht so wohl eine Constitution, als appellation

Ludovici ad futurum Concilium gewesen; gleichwie sie auch Baluzius betitelt hat. Goldast hingegen hat fast alles / was er von Reichs-Sachen gefunden und in Historischen Schrifften wahrgenommen, zu Reichs-Constitutionibus gemachet. Und daher aber ist auch diese Meinung, daß erst die güldene Bulle des Reichs-Vicariat den Hertzogen und Churfürsten von Sachsen ertheilet/ keines weges erwiesen; Sondern es erhellet vielmehr aus gedachter Appellation das Gegentheil. Dann wann Käyser Ludwig aus Bayern dem Rheinischen Pfaltz-Graffen nur im obern Theil von Teutschland/ das ist/ in partibus Alemanniæ das Vicariat zugetheilet, so muß ja wohl in Nieder-Teutschland/ das ist / in partibus Saxoniæ ein anderer das Vicariat vor der güldenen Bulle gehabt haben. Und diß ist ist der Sachse; deme solches nach der Zeit Carolus IV. bestättiget hat / wie dem Pfaltz-Graff bey Rhein. Ich habe wahrgenommen/ daß einige diesen Brieff gelesen / und doch nicht gesehen / daß ihre Ideen, als wann Carolus IV. erst den Nieder-Teutschen Vicariat eingeführet / nicht bestehen können.

§. XII.

Darum kommet es annoch auff die Pfaltz-Graffschafft Sachsen an / wormit sothane Vicariats-Gerechtigkeit verknüpffet seyn solle. Ich halte hierbey nicht vor ungereimt / wenn man von den Pfaltz-Graffschafften in Teutschland überhaupt etwas einfliessen lässet. Darum sage

ge ich, ein Pfaltz-Graff sey Comes in Palatio Regio. Diese Würde supponiret ein König-Reich Fränckischer Printzen. Der Sachsen-Spiegel ist gewiß hierinnen nicht alber; (*) ob mir gleich nicht unwissend / was einige ohne Grund wider dieses Buch / und dessen Urheber partheyischer Weise einstreuen. Wir wollen ihn hören: In Teutschen Landen / heisset es lib. 3. art. 53. §. 1. hat jedes Land seinen Pfaltz-Graffen: Sachsen hat einen / Bayern hat einen / Francken hat einen / Schwaben hat einen. Diese 4. Landen waren hievor alle Königreiche. Die Francken also hatten einen Pfaltz-Graffen. Wo? In dem Fränckisch-Teutschen Reich / in dem Palatio zu Achen. Ich habe anderwerts gewiesen / daß der bekandte Ezo, oder Ehrenfried / zu dem Königreich Lothringen, welches mit dem Rheinischen Francken endlich combiniret worden / gehöret. Dahero derselbe jederzeit in Regno Francorum nebst dem Ertz-Bischoff zu Maynz das grösseste Ansehen gehabt; und mit ihnen Cöln und Trier. Bayern ware unter Ludovico Germanico und dessen Sohn Carlmann ein Königreich: Schwaben unter Carolo Craslo: Sachsen unter Ludovico Juniore. Dieses heisset / Sie waren alle ehebevor Königreiche / welche von den Fränckischen Printzen

(*) Petrus Pithœus hat bereits in seiner Dissertation des Comtes de Champagne & Brie Lib. I. p. m. 481. seq. etwas davon bemercket.

beherrschet worden / nach Art der Francken und deren Gewohnheiten. Weßwegen nicht nöthig/ daß man sich ein noch älteres Bayrisches Reich fingire/ welches niemahls gewesen / wie bereits Herr Leibnitz / Pagi / Jani erwiesen / und ich meinen Zuhörern vielfältig fürgesaget/ oder aus den alten Thüringischen Reich Sachsen mache/ Witekinden zu einem König creire, deßhalb alldort eine Pfaltz-Graffschafft, oder Albion als einen Pfaltz-Graffen constituire und setze. Man kan die Kinder Ludovici Germanici mercken / welche alle Könige der Francken genennet worden/ oder bißweilen Bojorum, Svavorum, Saxonum, welches / wann es nöthig/ ich zubescheinigen getraue.

§. XIII.

Als nun die Carolingische Linie außgestorben/ so bliebe zwar der Palatinus in Regno Francorum, das ist/ in den Nieder- und Rhein-Landen welche die Stam-Provintzen deß Teutschen Fränckischen König-Reichs gewesen/übrig. Die andern wurden zwar nicht extinguiret; aber die Eigenschafften eines Königreichs verschwanden: Bayern / Sachsen / Schwaben wurden Hertzogthümer: Die alte Aempter der Pfaltz-Graffen dauerten. (*) Man weiß, daß der Sohn Arnul-

(*) Welches diejenige mercken mögen / welche sich nicht einbilden können / wie der Pfaltzgraff bey Rhein ein Palatinus des Fränckischen Reichs bleiben können ; Da im Gegentheil die übrigen nur Land- oder Hertzogliche Pfaltzen wurden. Anbey

Arnulphi Mali Arnulphus Junior Pfaltz-Graff in Bayern worden. Diß ist nunmehro gewiß aus der Stelle Rotgeri, welcher deß Ertz-Bischoffs zu Cöln Bruno Leben beschrieben: Cui, spricht er/ SUMMA RERUM per idem tempus in Baiuariorum terra commissa fuit, secretus pollicitationibus infinitis, commemorando insuper odium vetus egerunt, ut se primum, deinde urbem præclaram, postremo totum illud regnum *Henrico Duci* perjurus abdicaret. Die Schwäbische Comites Palatini von Tübingen (*) sind bekandt/ und vielleicht würden dieselbe mächtiger geblieben seyn/ wann nicht Welff/ Henrici Superbi Bruder/ durch die Vermählung Pfaltz-Graff Gottfrieds Tochter einen ziemlichen Theil davon an sich geknüpffet. In Sachsen finde ich schon als bekandt den Palatinat, und insonderheit Fridericum Palatinum zu den Zeiten Ottonis III. Ditmarus Merseburgensis gedencket desselben p. 352. edit. Leibnit. Vermuthlich ist Adalbero Bernhard Bischoffs von Hildesheim Groß-Vater/ Friderici oder Burchardi Sohn / dessen Ditmarus nicht minder

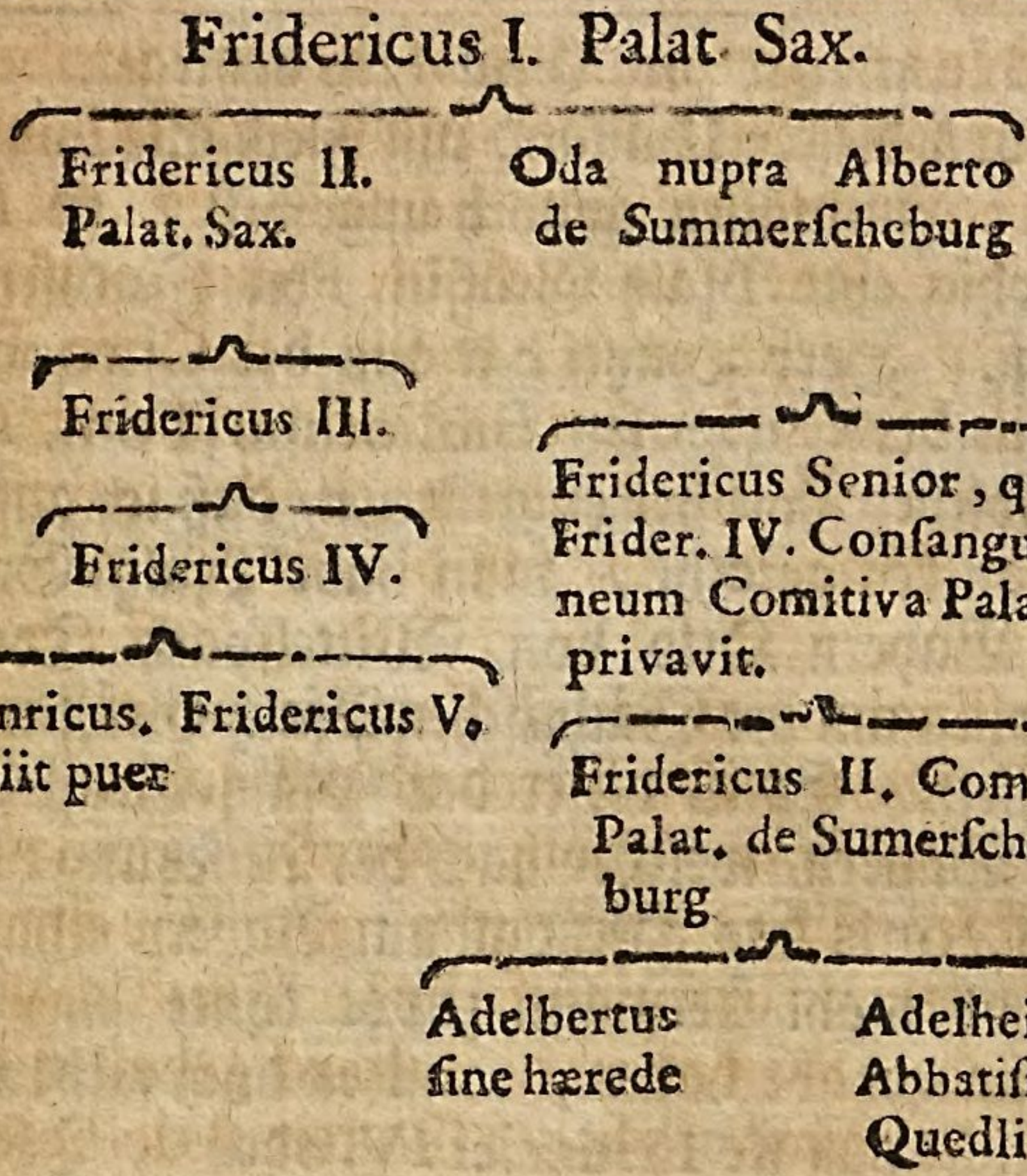
---

bey ist auch leicht zuerrathen/ warum die Fränckisch-Rheinische Lande und hernach unter den Hohen-Stauffischen Königen/ auch Schwaben das Reich per excellentiam genennet werde.

(*) Doch ist zumercken/ daß die Pfaltz nicht auf Tübingen gehafftet/ davon zur andern Zeit.

erwehnet / gewesen. Die neuen Scribenten haben ihn / weil sie die Pfaltz-Graffen aus der Summerscheburgischen Familie gekennet / und um diese Zeit / da solche die Pfaltz-Graffschafft besessen / geschrieben, diesen Adalbero Bernhardi Vater vor einen Summerscheburger gehalten: Welches aber nicht sehr wahrscheinlich. Gewisser ists, daß die Graffen von Wettin und Gozeck solche Würde zu erst erhalten; und Dedo aus dieser Familie der erste gewesen. Von diesen Herrn ist erst solches Ampt mit der Oda Pfaltz-Graffs Friderici I. Tochter auff den Graffen von Summerscheburg gekommen / zweiffels ohne / weil man Fridericum IV. vor einen Bastard gehalten / wegen der Amours seiner Mutter Adelheid mit dem bekandten Thüringischen Graffen Ludwig dem Springer. Solches ist geschehen zu den Zeiten Henrici IV. Der erste Summerscheburgische Pfaltz-Graff hiesse immittelst Albertus. Ob aber die Wettinische und Summerscheburgische Herrn aus einem Blut abgestammet / ist / wie gesaget / und bleibet dunckel. Ich will ihre Genealogie hieher setzen / wie sie mir kürtzlich einfället / und Meibom. Sagittarius, Tentzel und andere entworffen:

Fride-



§. XIV.

So viel bleibet indessen feste / daß die Pfaltz-Graffen von Sachsen so wohl aus dem Wettinischen / als auch Summerscheburgischen Hause schwache Herrn biß dato gewesen : Und dahero glaube ich auch nicht / daß sie das Reichs-Vicariat jemahls verwaltet / oder affectiret. Es ware dergleichen Verfassung dazumahl noch nicht im Teutschen Reich / und noch vielweniger in Sachsen. Nach dem tödtlichen Hintritt Alberti von Summerschebnrg aber / der ohne Erben verstorben / solle sich Friderici Tochter Sophia wegen des Palatinats gereget haben / welche man Land-Graff von Thürin-

gen Hermann zur Gemahlin beyleget. Ich rede von diesem Umstand mit Fleiß also zweiffelhafft; Immassen annoch ungewiß / ob diese Sophia eine Pfaltz-Gräffin von Sachsen gewesen. Herr Tentzel hat aus der Chronologie in der Curieusen Bibliothec Tom. I. einen solchen Zweiffel eingestreuet/ daß ich auff die Gedancken gerathe / man habe Pfaltz-Graffs von Bayern Otto von Wittelspach Tochter Sophia mit der Sächsischen Pfaltz-Gräffin verwechselt. Es ist dieser der Pfaltz-Graff Otto von Bayern/ welcher nach der Absetzung Henrici Leonis das Hertzogthum Bayern erhalten. Und ob wohl Hermann zuvor könte eine Gemahlin gehabt haben, so ist es doch nicht wohl möglich/ daß sie Friderici IV. oder V. Tochter gewesen. Fridericus Barbarossa aber hat aus freyer Bewegnüß / nachdeme er die Pfaltz-Graffschafft dem Reich apert zuseyn erachtet/ seiner Schwester (*) Sohn Hermann und dessen

(*) Friderici Coclitis Tochter / welche die meiste / nach Ottonis Frisingensis Bericht de R. G. Friderici Cap. XXI. Claritiam nennen/ ware Ludovici Ferrei Thuringiæ Comitis uxor, und also Ludovici und Hermanni Mutter. Conradus Vrspergensis gedencket deßwegen/ daß sie Philippi Svevi amita gewesen. Andere tauffen sie Clementiam. Die Thüringische Scribenten heissen sie Jutam. Herr Tenzel weiß fast nicht / was er dazu sagen soll. Ich halte aber die diplomata, darinnen sie Jutta heisset / höher/ als die editiones von Ottone Frisingensi, darinnen wohl ein mendum seyn kan: Welches sich in unter-

sen Bruder Ludwig, aller (*) Prætendenten ungeachtet / damit belehnet : es mag auch der Autor de Landgraviis Thuringiæ von der Sophia Palatina Saxoniæ, mit welcher Land-Graff Hermann sein Recht soll erlanget haben/ sagen/ was er will. Seine Schnitzer sind ohne deme mehr als zu wohl bekandt. Der Münch zu

terschiedliche Manuscripta eingeschlichen. Die letzte Sylben *Itia* zeugen vielleicht noch / daß in dem MS. Ottonis Frisingensis Iutta oder Judithia gestanden; Und die Copisten daraus *Claritia* gemachet. Friderici Coclitis Gemahlin hiesse / wie bekandt auch Judith.

(*) Gewiß ists/ daß die Grafen von Wettin und Rochlitz/ welche aus einem Hauß entsprossen/ schon ehedessen / als Lotharius regieret / und der / was die Fränckische Henrici verordnet / gerne wieder umkehren wollen/ die Pfaltz-Graffschafft erlanget. Daher o einige in einem Chronico des Closters Alten-Cell wollen gelesen haben/ gedachter Lotharius habe Dietrich von Rochlitz die Sächsische Pfaltz-Graffschafft zugetheilet; und nachdeme/ da die Graffen von Summerscheburg außgegangen / sind die Wettiner abermahl / samt den Rochlitzern nicht ohne Bewegung geblieben. Welches Meibomii Chronicon Marienthalense mit folgenden Worten außdrucket: De aliis, qui extincta hac familia titulum istum sibi vindicarunt, non puto aliquid adjiciendum. Fuere hi Fridericus Halberstadensis Episcopus & Theodoricus, Dedonis Crassi Comitis Rochlizensis Filius, qui abdicata præpositura in fano primario Magdeburgensi, Palatinus Saxoniæ & Sommerseburgi salutari voluit : sine re tamen. *Nam Wichmannus Archiepiscopus territorium retinuit, TITULUM aliis relinquens.*

zu Reinhartsborn gedencket zwar fol. 959. einer Sophiæ, welche gedachter Hermann noch bey Lebzeiten seines Bruders Ludwig geheyrathet. Er vergisset aber des Geschlechts / und unmöglich ists / daß sie Friderici IV. Wettinensis postumi, oder Friderici V. Pfaltz-Graffs von Sachsen Tochter könne gewesen seyn. Wie dann auch noch nicht ausgemachet / ob Heinrich der Löw jemahls die Würde eines Sächsischen Palatini ruhig besessen / oder selbige verlanget? Sagittarius und Paulini beruffen sich zwar auff Diplomata, darinnen Heinrich der Löw sich Comitem Palatinum Saxoniæ (*) solle genennet haben. Aber wo sind sie? Wann solches wahr wäre / so müsten dieselbe A. 1173. und 1179. oder 1180. seq. datiret seyn. Dann in diesem Jahr ist Heinrich der Löw geächtet worden / und Albrecht von Summerschenburg ist A. 1178. gestorben. Dahero unstreitig falsch / daß Heinrich der Löw A. 1164. mit der Pfaltz-Graffschafft belehnet worden. Der gute Spangenberg / welcher solches von sich geschrieben / hat vielleicht 1174. setzen wollen / weil er etwan gelesen / daß auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg Heinrich der Löw sich von Friedrich dem Rotbart belehnen lassen. Der Chronographus Reicherspergensis saget solches

(*) Ich glaube / Sie confundiren Henrici Leonis Sohn Heinrich den Pfaltz-Grafen bey Rhein / welcher sich zugleich Ducem Saxoniæ und Palatinum geschrieben / mit einander.

ches ad h. a. ausdrücklich: Imperator celebravit curiam in civitate Ratiſpona VII. Kal. Junii tam celeberrimam, quod nulla memoria eſt, unquam talem habitam in partibus Bauariæ. Omnes enim fere Principes ex regno Teutonico ibi aderant cum magna ambitione -- -- Imperator etiam ſine mora juſtitiam ſuam ei recognovit, & Eccleſiæ Salzburgenſi toto Epiſcopatu cum omnibus Regalibus per Sceptrum ei conceſſis valde ſolemniter coram omni illa Curia & Principibus. Qui & omnes a *primo Duce* Bavariæ & Saxoniæ incipientes beneficia ſua ab eo cum MULTA REVERENTIA (*) & honore requirentes, & hominia facientes coram Imperatore acceperunt. Und doch ſtehet von dem Palatinatu Saxoniæ nicht ein Wort in dieſem Chronico; iſt auch nicht zuvermuthen / weil Albrecht von Summer-

(*) Ich gebe dieſe Paſſage denjenigen zu bedencken anheim / welche ſich bereden / vor der Achts-Erklärung Henrici Leonis würde man kein Exempel finden / daß die Bayriſche und andere groſſe Hertzoge ihre Lehen mit ſolcher ſubmiſſion, wie heutiges Tages geſchiehet / von Kayſerlicher Majeſtät ſollen gebeten und empfangen haben. Hier haben ſie ſelbſt Heinrich den Löwen; Daher zu vermuthen / daß ſie nunmehr ihre ſo feſt eingedruckte Ideen von den Feudis oblatis werden fahren laſſen / oder erwarten / daß man ihre Hypotheſes als eigenmächtig erdichtete und unpragmatiſche Gedancken anſehen werde.

merscheburg noch gelebet / und die Belehnung nur die Bayrische Beneficia angegangen. Das Marienthalische Chronicon hingegen bejahet/ daß zwar Heinrich die Graffschafft Summerscheburg ex Jure consanguinitatis prætendiret. Es wird aber niemand/wann er gleich alle Stam-Taffeln durchblättern sollte/ davon die geringste Spur finden. Darum halte ich dafür/ daß die Welffen vielmehr ex jure dominii directi die Succession verlanget ; Allermassen doch bekandt / daß fast keine Graffschafft in Sachsen gewesen / welche sie nicht zu ihrer Lehens-Curie ziehen wollen : Insonderheit / da der Kayser nach der Schlacht am Welfferholtz wenig / oder keine Autorität mehr in solchen Landen gehabt. Eine gantz andere Frage aber ists/ ob Heinrich der Löw zum würcklichen und geruhigen Besitz gekommen ? Viel wahrscheinlicher kömmet es mir für/ daß er eben deßhalb mit den Thüringischen Land-Graffen in eine öffentliche Fehde verfallen / und endlich die beyden Printzen nach erhaltenen Sieg gefangen bekommen / aber auch wieder loß gegeben, in der Hoffnung / daß er durch dergleichen Erledigung den Käyser besänfftigen wollte/ welcher seine Vettern zu dieser Würde zurhöhen getrachtet. An Summerscheburg selbsten / und andern Gräflichen Ländern und Herrschafften hingegen/ welche Albertus besessen / haben die Thüringer niemahls einen Anspruch gethan / wohl aber der Ertz-Bischoff von Magdeburg Wichmann/

deme

deme die Aebtissin zu Qvedlinburg Adelheid, Pfaltzgraffs Alberti Schwester / obgedachte Herrschafften/ weil sie ihres Bruders Erbin seyn wollte/ verkauffet. Diese Aebtissin rennet sich in ihren Chartis Filiam Comitis Palatini Friderici. Von ihrer Cession aber an das Ertz-Stifft hat Meibomius in seinem Chronico Marienthalensi ein und anderes einfliessen lassen. Das Pfaltz-Graff Ampt ist in dessen an die Land-Graffen in Thüringen/ erwehnter massen, gelanget.

§. XV.

Ich sage an die Land-Graffen. Dann es ist so gar ungereimt nicht/ was das Chronicon Montis Sereni behauptet / daß Land-Graff Ludwig zuerst mit solcher Pfaltz-Graffschafft belehnet worden. Sagittarius, Tentzel und andere beziehen sich zwar auf den Arnoldum Lubecensem, welcher Hermann den Pfaltz-Grafen Titul zueignete. Am meisten aber machet sie irre/ weil sich der erste insonderheit feste beredet/ Hermann hätte/ wegen seiner Gemahlin Sophia, die Pfaltz-Graffschafft erhalten. Und ich dencke / daß das letzte/ wie schon erinnert/ falsch sey/ und das erste kan doch wohl bestehen; daferne man nur bemercket / daß Friedrich beyde Brüder belehnet / welche seiner Schwester Söhne waren / und ohne welche gesammte Hand keiner den andern succediren können. Es kan auch seyn/ daß Ludwig Hermann den Genuß der Pfaltz-Graffschafft gelassen / der ohne

ne dem keine Kinder hatte / und seinen Bruder / als den gewiesen künfftigen Erben und Nachfolger / ansehen muste. Dann nicht nur allein das Chronicon Montis Sereni sondern auch Pegavienſe giebt Ludwigen die Pfaltz-Gräffliche Dignität nicht minder / als Hermann: Wozu sie sämmtlich der Hohenstauffische Kayser Friedrich erhoben. Dahero Philipp Fridici Sohn Hermannen fürgeworffen / daß er undanckbar wäre / und an seine Erhebung / und von dessen Vater empfangene Gutthaten nicht mehr dächte. Conradus Vrſpergenſis nennet Hermanni Untreue dirum facinus, cum fuerit amitæ Philippi filius.

§. XVI.

Ich schliesse hieraus / daß die Pfaltz-Grafschafft in Sachsen / eben weil die alte Scribenten von einer Erhebung und besonderer beneficirung der Land-Graffen von Thüringen reden / nunmehr wiederum ein Reichs-Palatinat worden / an welchen die Vicariats-Gerechtigkeit / so wohl als an den Rheinländischen und Achischen Palatinat angehefftet gewesen. Die unverständige Gläffer mercken / daß man in einer ungewissen Sache wahrscheinliche Conjecturen suchen / und nicht so gleich dencken müsse; Es sind dabey noch einige Zweiffel / darum ist die gantze Meinung falsch. Nein! Solche Widersprecher müssen etwas geschickters fürbringen. Keine Wahrscheinligkeit ist ohne Zweiffel. Und hier können sie noch dazu alle

aus

aus dem Weg geräumet werden. Dann wann gleich einige sprechen: Die Ascanier hätten gar den Palatinat gehabt/ nicht die Thüringer; so verrathen sie dadurch nur ihre Unwissenheit. Diß mag wohl seyn/ daß es jenen mißfallen/ daß die Thüringische Herrn so groß worden. Aber daß sie die Pfaltz-Grafschafft Sachsen besessen/ oder öffentlich zu den Zeiten der alten Land-Graffen prætendiret / davon ist keine Sylbe zufinden. Der einige Anhältische Scribent Schwanenberger hat fürgegeben / er hätte einen Brief gesehen / darinnen der Ascanische Hertzog Albertus I. seinen Sohn Albrecht den II. Pfaltz-Graff genennet. Herr Becmann aber bezeuget freymüthig / daß er davon nichts finde/ und/ wann auch deme also / so ist schon Henricus Raspe tod gewesen. Ich setze noch dazu/ daß der respective Land-und Pfaltz-Graff von Thüringen und Sachsen auch von dem Stifft Bamberg / wie andere grosse Hertzoge und Churfürsten/ gewisse Lehen recognosciret; welches der Autor des Europäischen Herolds beobachtet / und die Lehen-Stücke, da er von des Churfürsten von Sachsen Ober-Ampt im Stifft Bamberg handelt, ordentlich benennet. Welches um so viel mehr zubekräfftigen scheinet/ was ich von der Erhöhung dieses Provincial-Palatinats und der Land-Graffen von Thüringen gemeldet.

§. XVII.

Dann daß solches höchst-wahrscheinlich sey/ erkennet man auch daraus / weil nicht nur allein gedachte Land-Graffen Palatini Saxoniæ, sondern auch Procuratores Imperii genennet worden. Man darff nicht sagen/ es wäre noch ungewiß/ was Procurator sey. Dann sonst würde ich eben so einfältig fragen/ was dann Provisor bedeute? Ein Kind siehet / daß Provisor und Procurator, Mandatarius und Vicarius Imperii einerley sey. Auff eine gleiche Weise ist es ein unnöthiger Zweiffel / ob solches Exempel / da man von den Vicariis Interregni hauptsächlich disputiret/ allhier applicabel? Wohl erwogen / daß Henricus Raspe Procurator Imperii von Kayser Friedrich dem II. betitelt worden / da sein Sohn Conradus IV. schon Römischer König gewesen / und mit ihme zugleich in Teutsch-Land sich auffgehalten. Welches dann nothdürfftig anzeiget / daß Procurator Imperii ein Ehren und Ampts-Titel gewesen/ wie Archimareschallus Imperii. Die Land-Graffen scheinen mit Fleiß diesen Character gebrauchet zuhaben/ weil er neu und mit ihrem Palatinat verknüpffet gewesen: Welches man denjenigen bedächtlich zur Antwort giebet/ welche/ wie gedacht/ vermeinen / von dem Vicariat in Abwesenheit des Kaysers liesse sich nicht schliessen auff das Vicariat im währenden Interregno. Dann dieser Satz, ob er schon überhaupt wahr ist/ so scheinet er doch allhier nicht

son-

sonderlich angebracht zuseyn. Ich habe schon erinnert / daß Pfaltz-Graff Heinrichen vorerwehnter Ehren-Nahme so eigen / als dem Hertzog von Sachsen der Ertz-Marschalls-Titul gewesen; Und gleichwie dieser Ertz-Marschall in Interregno geblieben; also hat jener Procurator und Vicarius perpetuus seyn sollen. Wodurch dann der abermahlige Einwurff von den schlechten und geringen Pfaltz-Graffen in Sachsen auf einmahl getilget wird.

§. XVIII.

Nun kan ich zwar nicht läugnen / daß nach dem Tod Henrici Rasponis, sich die Marck-Graffen von Meissen gereget; und wegen der von Friderico II. erhaltenen Exspectanz, auch die Würde eines Pfaltz-Graffens prætendiret und den Titul davon vielfältig gebrauchet. Allein da sie mit der Oesterreichischen Succession schwanger giengen / da sie die Land-Grafffschafft Thüringen suchten / da Albertus der Unartige mit seinen Kindern zanckte / und allerhand Unordnung anfienge / da Rudolph von Habspurg Churfürsts Alberti II. Schwieger-Vater wurde; so bliebe dieser zuletzt von der Pfaltz-Grafschafft Meister / nicht zwar deßwegen / als manselbige zum Hertzogthum Sachsen gehöret; (Dann sonst hätte Friedrich der II. die Herrn Marck-Graffen von Meissen nicht expectiviren können) sondern, weil Rudolph Albrecht damit belehnet / und jene zu frieden seyn müssen / daß sie die Land-Grafffschafft Thüringen davon

getragen. Wie es dann auch scheinet / daß Marck-Graff Albrecht sich nicht viel darum bekümmert / sondern vielmehr durch solche Connivenz der Hertzoge von Sachsen und aller Anhältischen Herrn Faveur erlangen wollen / als welche ihme wieder seine Söhne Friedrich den Freudigen und Dietzemann sämtlich beygestanden / und ihnen nach der Zeit noch dazu die Lausitz abgedrungen, worüber sich die Meißnische Scribenten wehmühtig beklagen.

§. XIX.

Dazu kame / daß König Rudolph von Habspurg A. 1290. den Land-Frieden in Sachsen befestiget / und einen Land-Friedens-Richter samt andern Capitaneis bestellet: da dann gewiß / daß der Pfaltz-Graff von Sachsen der Fürnehmste und das Chef von solchen gantzen Friedens-Bund gewesen. Herr Beckmann beweiset in seinen Anhältischen Geschichten / part. V. lib X. cap. V. daß der Anhältische Fürst Albertus Junior den Titel eines Capitanei und Conservatoris pacis davon getragen, deren mehr waren und unter der Direction des annmehrigen Pfaltz-Graffen und Schwieger-Sohns Königes Rudolphi den allgemeinen Frieden in Sachsen beschützten. Zu eben der Zeit scheinet es auch / daß Rudolph Hertzog Albrechten in die Pfaltz-Graffschafft eingewiesen. Dann wir wissen gewiß / daß er zu Erfurt gewesen / und mit ihme Albrecht und seine Gemahlin Agnes; ingleichen / daß er weiter

ter in Sachsen und Thüringen sich herein begeben / und die Capelle zu Gerbstädt in dem Mannßfeldischen erbauen lassen, auch den Kindern Alberti Degeneris verwiesen / daß sie ihren Vater zwischen Eisenach und Gotha auffgepasset / und zu Landsberg in arrest gesetzet. Da nun nach der Zeit Friedrich von neuen Lermen anfienge / so jagten ihn die Friedens-Beschirmer von Land und Leuten. Es lässet sich von dem elenden Zustand Friedrichs des Freudigen etwas muthmassen aus der von M. Frehero edirten Beschreibung des Königlichen Böhmischen Hofes cap. 12. n. 20. Daß aber König Rudolph in Sachsen einen Landfriedens-Bund angeordnet/ersiehet man nicht nur allein aus dem Sigfrido Presbytero Misnensi, und Cranzio, sondern auch aus einem Diplomate des Klosters Walkenried / welches Herr Leuckfeld aus dem Eckstormio drucken lassen. Die hieher gehörige Worte lauten/ wie folget: Præcipimus, spricht Rudolph / & firmiter inhibemus, ne qua persona cujuscunque conditionis, ratione contributionis, quam super institutione pacis, per Nos Erfordiæ nunc sancita, quam ipsi religiosi, tanquam viri imbecilles, pacatæ quietudinis commodum gestientes, exsolvunt, ipsos in futurum hujusmodi trahat ad consequentiam. Wodurch dann um so viel mehr wahrscheinlicher wird/ daß nicht nur allein Albrecht der II. die Pfaltz-Grafschafft empfangen / wie die bekandte

Reim-Chronicke besaget; sondern auch über dieses der fürnehmste Land- und Friede-Richter in den Landen Sächsischen Rechtes worden. Vielleicht aber begreiffet ein jeder / daß der Reichs-Vicarien Ampt hauptsächlich darinnen bestehe / daß sie Ruhe und Friede in den Teutschen Landen erhalten / auch acht geben sollen / daß durch die im Reich sich ereignende Vacanz niemand möchte Gelegenheit nehmen / Lermen und Unruhe anzufangen / sondern alles in statu quo bliebe. Auff diesen Land-Frieden und dessen Verfassung beruffet sich die Glossa des Sachsen-Spiegels vielfältig / wozu König Albertus I. Rudolphi Sohn einige neue Articul solle gethan haben.

§. XX.

Welches alles ich deßwegen und insonderheit anführe / damit man desto eher fassen möge / es habe kein anderer Vicarius, als der Palatinus Saxoniæ, gestalten Sachen nach / seyn und werden können / in welcher Würde Carl der IV. Churfürst Rudolphen den II. von Sachsen A. 1357. bestättiget / und / welches merckwürdig / das Hertzogthum und den Palatinat combiniret und dem Ertz-Marschall-Ampt (†) fürgesetzet. Dieses Argument ob es schon nicht allein zum völligen Beweiß hinlänglich ist; so dienet es doch / meines Bedünckens dazu / eine sonst dun-

ckle

(†) Vid. Diploma Caroli IV. ſp Spalatinus excerpiret / ingleichen das Diploma Wenceslai.

ckle Sache in ein wahrscheinlichers Licht zustellen. Der allgemeine (*) Land-Friedens-Beschirmer in Sachsen / ist ein Kayserlicher Ober-Richter. Was der Palatinus im Reich der Teutschen Francken und in partibus Alemanniæ thut/ oder thun kan/ das kan auch der Palatinus in Sachsen thun; Deme die Sächsische Rechte am besten bekandt waren/ gleichwie dem Rheinischen Pfaltz-Graffen die Fränckische. Der Ertz-Marschall ist kein Richter in civilibus über die Reichs-Stände gewesen; sondern nur über die Hatschiers, Stall- und Hoff-Leute in criminalibus, und zwar ins besondere bey öffentlichen Reichs-Versammlungen; wie solches noch üblich und allen bekandt ist. Der Pfaltz-Graff von Sachsen hingegen ist ein wahrer Richter in allen Fällen / und Civil-Streitigkeiten gewesen / und noch dazu Land-Friede-Richter / und also nicht mehr als ein Palatinus

(*) Ich sage mit Fleiß den allgemeinen Beschirmer. Dann es ist bekandt/ daß so wohl im Reich/ und Allemannien / als auch in Sachsen viele besondere judices pacis und Land-Friedens Richter gewesen. Die beyden allgemeinen Beschirmer aber blieben Pfaltz und Sachsen/ welche den andern kleinern durch ihre Autorität / in Ermanglung eines Ober-Haupts beystehen müssen. Es wäre zu wünschen/ daß Herr Tenzel von dieser Sache/ wie er in dem Tomo I. seiner curieusen Bibliotheck p. 1075 versprochen/ seine Gedancken deutlicher zu Papier gebracht/ und seine Diplomata dabey an das Licht gegeben hätte.

provincialis anzusehen / sondern als ein Palatinus Regni in partibus inferioris Germaniæ, welches von den Francken / Schwaben, und Rhein-Ländern sich nicht wollte commandiren lassen. Daher ist es gekommen / daß Carolus IV. in der güldenen Bulle gesaget: EODEM JURE provisionis illustrem Ducem Saxoniæ Sacri Imperii Archimareschallum frui volumus in his locis, ubi Saxonica jura servantur, sub omnibus modis & conditionibus, sicut superius est expressum. Gleichwie nun der Pfaltz-Graff bey Rhein Provisor Imperii in dem Reich der Teutschen Francken / und denen davon dependirenden Landen; also ist der Churfürst von Sachsen Provisor in den Sächsischen. Man darff sich auch nicht wundern / daß Sachsen von Ober-Teutschland separiret worden / weil wir den Ursprung solcher Trennung oben angezeiget; auch indessen wissen / daß so gar die Nieder-Lande und Lothringische Francken ihren eigenen Vicarium erhalten: woran theils Ludovicus Bavarus, theils Carolus IV. selbsten Schuld hatten.

§. XXI.

Zwar haben einige gemeinet / sie hätten eine nicht geringe Spur gefunden / daß das Vicariat an dem Ertz-Marechall-Ampt hänge / indeme Friederich der Weise solchen Vorzug seinem Erb-Ampt zuschreibe / in einem besondern Diplomate, welches in dem Reichs-Archiv deß Herrn Lünigs zufinden. Ich dencke aber / daß sie

vor

vor der Zeit triumphiret / und das εὕρηκα geruffen / ehe sie etwas gefunden. Dann es spricht ja Friedrich nicht / er hätte solche Würde wegen seines Ertz- sondern Erb-Ampts. Darum ist vielmehr höchst wahrscheinlich / daß der Vicariat zum Ertz-Marschall-Ampt nicht gehöre / sondern zur Pfaltz-Grafschafft / welche ein wahres Erb-Ampt: Da im Gegentheil das Marechall-Ampt ein Ertz-Ampt ist: Sonst würde Friedrich sein Ertz-Marechall-Ampt / deutlich angezeiget / und mit demselben die Vicariats-Gerechtigkeit verbunden haben. Zuwünschen wäre es / daß das Diploma Caroli IV. so er Rudolph dem II. von Sachsen (*) gegeben / vollkömmlich zufinden wäre. Spalatinus, Friderich des Weisen Historiographus, hat solches gelesen / so wohl als das Diploma, so Wenceslaus empfangen / welches Marquardus Freherus und andere völlig drucken lassen: wiewohl indessen so viel gewiß / daß Carl solchen Brieff / nachdem der erste

(*) Es ist ein Streit / ob Rudolph der I. oder Rudolph der II. solches Diploma von Carolo IV. erhalten. Die Sache aber ist nicht schwehr zu entscheiden. Dann A. 1356. ist Rudolph der I. den 12. Martii verschieden. und der Reichs-Tag zu Mez ist A. 1356. um Weynachten angegangen / und hat biß ins folgende Jahr A. 1357. gewähret. Spalatinus aber giebet das 1357. Jahr an / da Rudolph diesen Brieff erhalten haben soll: nicht zu gedencken / daß Hertzog Rudolph der Jüngere deutlich genennet werde / welcher Rudolpho Seniori entgegen gesetzet wird.

ste Theil der güldenen Bulle zu Nürnberg bereits gemachet worden / Rudolphen zu Metz gegeben / und vermuthlich dadurch diejenige Zweiffel heben wollen / welche etwan wegen des Vicariats, und der Hertzoge von Sachsen Lauenburg prætension eingestreuet worden. Welches aus dem von Carolo IV. an Wenceslaum Rudolphi II. Bruder geschriebenen Brieff noch etwas klärer wird: anerwogen / daß daher erscheinen will / Carl habe nun den Palatinat zu dem Hertzogthum Sachsen geleget / damit man desto weniger zweiffeln möge / ob der Sächsische Palatinat, welcher ehedessen ein Land-Palatinat gewesen / nunmehro ein Reichs-Palatinat sey. Und dahero mag es geschehen seyn / daß einige dem Hertzogthum solche Würde privative zugetheilet / welche nunmehro daran cumulative hänget; doch also / daß der Palatinat dazu die Gelegenheit gegeben.

§. XXII.

Diejenige welche mit dem Ertz-Marschall-Ampt auffgezogen kommen / haben nicht den geringsten Grad der Wahrscheinligkeit vor sich. Ich würde sie fragen / (1) ob dann die Ertz-Marschälle jederzeit solche Vicariats-Gerechtigkeit gehabt? (2) Wann und wo sie solche erhalten? (3) Aus was vor einen Grund? (4) Unter was vor einen prætext? Dann wann das erste wahr wäre / so müste man bey den Billingis zeigen können / daß sie dergleichen geführet / oder prætendiret? Wann das andere so müsten

sten sie das factum, weil es doch einen Anfang haben muß / sammt der Zeit anzeigen. Der Prætext welchen man nicht mit sonderbahren Nachdencken zu Marckte bringet / ist von uns oben schon wiederleget worden. Daß aber der Ertz-Marechall nach den Bericht des Schwaben Spiegels den Bann leihen könne / wann ihme der Kayser solches befohlen / ist wahr: Aber die Stelle gehöret hieher nicht / da man von einem Vicario legali disputiret. Nicht zugedencken / daß man den Hertzog von Sachsen überhaupt den Ertz-Marechall geheissen / ohne daß man præcise auff des Ertz-Ampt seine Absicht solle gerichtet haben. En passant erinnere ich / wie es falsch / daß Churfürst und Hertzog Wenceslaus zu erst den Titul Ertz-Marechal geführet habe: Man müste dann solches von der Wittenbergischen Familie erklären. Dann ich finde / daß Johannes Churfürsts Alberti II. Bruder / von dem die Lauenburgische Linie ihre Abstammung genommen / sich schon Archi-Marechallum Imperii geschrieben. Dergleichen Diploma stehet in dem Tomo I. Anecdotorum Edmundi Martené.

§. XXIII.

Im Gegentheil aber wird vielleicht unläugbar bleiben / daß diejenige Meinung / welche dem Sächsischen Palatinat als den Grund der Reichs-Verweserschafft in Sachsen angiebet / unendlich besser connectire. Dann 1) habe ich

ich gezeiget / daß Sachsen von dem Reich der Teutschen Francken sich nach der Schlacht am Welfferholtz getrennet ; 2) Daß nach den Abgang der Summerscheburgischen Graffen die Pfaltz Sachsen / jure feudi novi, den Land-Graffen von Thüringen / welche man sehr erhöhet / zu Theil worden / und mit dem Hertzogthum anfänglich nicht verknüpffet gewesen. 3) Daß die Hertzoge von Sachsen klein. 4) Und die Pfaltz-Graffen welche auch Land-Graffen von Thüringen und Hessen waren / Procuratores imperii hæreditarii, oder perpetui genennet worden. 5) Daß ihnen Kayser Friedrich selbst solchen Titul / als ein besonderes Vorrecht zugeleget / da sein Sohn Conradus IV. der Römische König in Teutschland zugegen gewesen. 6) Daß Friedrich der II. nicht geglaubet / daß der Palatinat zum Hertzogthum gehöre / weil er die Meißner damit expectiviret. 7) Daß Albertus II. solches Erb-Ampt endlich von Rupolpho Habspurgico erhalten. 8) Daß eben dieser Albrecht Friede-Richter in Sachsen worden / welches eine von den grössesten Eigenschafften der Vicarien gewesen. 9) Daß der Palatinat deßhalb dem Ertz-Marschall-Ampt vorgesetzet / und mit dem Hertzogthum nunmehro zu den Zeiten Caroli IV. combiniret worden. 10) Und deßhalb dieser Carl das EODEM JURE angestimmet. 11) Und / welches nicht zuvergessen / vielleicht ungereimt herauß kommen würde, wann der eine Vicariat nicht an dem Ertz-

Ampt;

Ampt; und der Sächsische an demselben hängen und kleben sollte. 12) Dahingegen Friedrich der Weise sein Erb-Ampt / nicht sein Ertz-Ampt / als die Ursache deß Sächsischen Vicariats angegeben. Diese 12. Stücke / wann sie sämtlich wohl überleget werden / machen gewiß meinen Satz von dem Ursprung deß Sächsischen Vicariats über die massen wahrscheinlich / welche nicht alle von allen sind beobachret worden: ob sie schon in Thesi mit mir einig seyn.

§. XXIV.

Die Ertz-Marschallisten haben kein Exempel / daß der Ertz-Marechall Provisor, oder Procurator Imperii ex Lege, vel consvetudine gewesen / oder sich also sollte wegen dieses Ertz-Ampts betitelt haben. Sie können deren keines weder vor / noch nach dem Interregno beybringen; auch nicht erweisen / daß der Ertz-Marschall in Civil-Sachen / oder auch Land-Friedens-Sachen / als Ertz-Marschall / solle in Sachsen gerichtet haben.

XXV.

Darum bleibet die Pfaltz-Sachsen ein besseres Fundament des Vicariats; und es scheinet / daß aller Schreibers ungeachtet / die Sächsische Cantzelley in dem jüngsten Vicariat solche Würde dem Hertzogthum und Palatinat, welches Carolus IV. damit verknüpffet und vereiniget hat / zugetheilet, also daß nun fast nicht zu zweifeln / man habe an das Ertz-Marschall-Ampt mit Fleiß nicht dencken / wohl aber des Palati-

nats

nats, welcher die Gelegenheit zu solcher Gerechtigkeit gewesen/ nicht vergessen wollen. Ich provocire deßhalb auf das einem E. E. Rath zu Leipzig im letzt verwichenen Vicariat ertheilte Patent, worinnen ihme jetzt regierende Königl. Majestät von Pohlen und Churfürstl. Durchlauchtigkeit in Sachsen die Hoff und Pfaltzgräffliche Würde ertheilet/ davon eine Copey in dem Reichs-Archiv des Hochberühmten Herrn Lünigs Part. Special. zulesen ist.

§. XXVI.

Noch eines ist nicht aus der acht zu lassen. Dann es könnte jemand nicht unbillig fragen/ warum dann so wenige Fußstapffen von dem Rheinischen und Sächsischen Vicariat in den alten Teutschen Schrifften fürkommen? Es ist aber dieses leicht zuerrathen/ daferne man nur wohl überleget/ daß ehedessen deren Ampt hauptsächlich darinnen bestanden/ daß im währenden Interregno kein innerlicher Krieg entstehen, oder jemand von dem Reich/ und desselben Gütern etwas entwenden möchte; wie aus dem Diplomate Rudolphi Habspurgici, so Herr Leibnitz publiciret/ zuersehen. Die Conclusiones, welche man heut zu Tage so weit poussiret/ ingleichen das Principium, daß was der Imperator selbst thut/ könne auch der Vicarius Imperator verrichten/und unternehmen/ daferne ihme nicht etwas außdrücklich untersaget/ waren dazumahl noch nicht also bekandt, und

der-

dermassen ausstudiret. Daher ich dann nicht ohne Ursache schliesse / man habe nicht so viel/ als bey den heutigen Interregnis, zuschreiben und zubemercken gefunden.

Ursprung des tapffern Hertzogs und Marckgraffens Hugo, vermeinten Marckgraffens von Brandenburg.

Innhalt.

§. I. Fehler Chytræi und anderer/ daß Hugo von Thuscien ein Marckgraff von Brandenburg gewesen. §. II. III. Gleicher Fehler vieler alten und neuen Italienischen Scribenten; welche ihn entweder Marckgraff von Andelburg/ oder Magdeburg benahmet: Wozu die neue Grabschrifft der München in der Abtey S. Mariæ nicht wenig geholffen. Warum Baronius diese München eines Undancks beschuldiget? §. IV. Bonifacius von Spoleto hatte zur Gemahlin Valdrada Richarii Hertzogs von Burgund Tochter: s. V. Seine Tochter Willa hat Hubertum geheurathet einen Sohn Hugonis Königes von Italien / den er mit einer edlen Dame Wandelmoda gezeuget. §. VI. §. VII. Huberti Auffnahm und Wachsthum. Hugonis Stieff-Bruder Lambert hat vor ihm Toscana besessen/ hernach Boso Hugonis rechter Bruder. Hugonis Mutter Bertha Heurath mit Alberto Divite Marckgraff von Thuscien. Marozia Mutter. Unterschiedliche Alberici und Alberti, welche viele Scribens

benten verwirret. Beweiß von Huberti Gemahlin und ihrem Vater. §. IX. Hubertus ruffet Ottonem M. nebst andern Italienischen Herrn nach Italien. §. X. Hubertus war kein Estenser. §. XI. Huberti Sohn ware Hugo. Warum er solchen Nahmen erhalten? Er lebte secundum legem Salicam. §. XII. Baronius giebt Huberto noch einen Sohn Bonifacium. Welches unwahrscheinlich; immassen dieser legem Ripuariorum profitiret: wie er dann abermahl irret/ wann er gedachten Bonifacium vor der fameusen Mathildis Vater hält. Ob nicht Tetaldus dieses Bonifacii Bruder gewesen? Oder aus der Famille Tetaldi von Mantua? §. XIII. Hugo kommt nach Teutschland zur Theophania Ottonis III. Mutter. Muthmassung von der Legende, daß Hugo ein Sachse gewesen. §. XIX. Mantuanischer Scribenten Irrthum / daß Hubert ein Gonzaga gewesen. §. XV. Huberti Gemahlin Judith. Conradus Salicus nennet sie Consanguineam suam. Muthmassungen von der Judith Burgundischen/ §. XVI. Elsassischen/ Fräuckischen Ursprunge. Beyläuffige Nachricht von der Käyserin Kunegundæ Schwestern Eva, Luitgarda. Beweiß / daß die Judith Welphonis II. Gemahlin / nicht Cunegundæ Schwester / sondern Friederici von Luxenburg ihres Bruders Tochter gewesen. §. XVII. Otto III. ist auf Hugo jaloux. Warum? §. XVIII. Hugo stirbt A. 1001. Beweiß davon. §. XIX. Hugo wird von den Geistlichen wegen seiner vielen Stifftungen hochgerühmet. Berühmteste Clöster/ so er erbauet/ oder reichlich dotiret. §. XX. Ob er Kinder gehabt/ und insonderheit 2. Töchter Willa und Adalascia; oder eine Schwester Willa, welche Tetaldus der Mathildis Groß-Vater geheurathet? Ob nicht Tetald Bonifacii Ripuarii Tochter heurathen können?

§. I.

Es hat David Chytræus in seinem Chronico Saxoniæ sich von dem Godefrido Viterbiensi verführen lassen/ und Hugonem Ottonis III. Schwager / Hertzog von Thuscien/ vor einen Marckgraffen von Brandenburg außgegeben ; deme auch andere / ohne weitere Untersuchung/ beygefallen/ die ich jetzund nicht nennen will. Chytræi Worte sind diese p. m. 40. Geronis filius fuit Brumito, Brandeburgi in Monte Harlungorum, una cum filiis Meinfrido, Sighardo, Hermanno Sepultus. Quorum frater fuit Hugo ille Hetruriæ Gubernator ab Ottone III. Imp. designatus, qui Ottonem Romæ obsessum consilio pleno prudentiæ & fidelitatis liberavit. Hic a Viterbiensi in Chronicis, miles Brandeburgensis, vocatur. Is Pistorii in Italia mortuus, Florentiæ in Abbatia S. Benedicti a se condita humatus est. Cujus sepulchro hæc verba adscripta leguntur. Vgoni Ottonis Imp. affini & comiti Marchioni Brandeburgensi, Hetruriæ Præfecto, quod D. Benedicto hic olim, & sex alia cœnobia condidit, pii hujus loci Monachi, de se benemerito, sepulchrum vetustate attritum instaurarunt, anno salutis 1483. obiit anno salutis 1001. XI. Calendas Januarii.

§. II.

Und gleichwie aber Chytræus in die Hände des Godefridi Viterbiensis verfallen / und

sich von dieser Legende nicht loß würcken können ; also / und nicht anderst ist es einigen Italienern ergangen / daß sie in dieser Sache fast auf eine gleiche Weise gestolpert. Andreas Notarius zu Florentz hat an Nicolaum Abt des Closters S. Mariæ zu Florentz von diesem Stifft und dessen Auffrichtung oder Erbauung (ædificatione) ein eigenes Buch geschrieben ; welches aber mit vielen Fabeln angefüllet / und unter andern auch darinnen falsch ist / weil dieser Hugo Marchio *Magdeburgensis* genennet wird ; deme ein anderer Laurentius Cyathus Florentinus beygepflichtet / und in seinem Buch de Vita Hugonis Comitis A. 1441. eben diesen Titel eines Magdeburgischen Graffens seinem Heros beyleget. Die Istoria di Giovani Battista Vbaldini lib. 1. fol. 18. nennet offt erwehnten Herrn zweymahl CONTE HUGO MARCHESE MADREBURGESSE , Vicario d' Imperio per il sacro Imperio OTTONE III. und giebet anbey für / daß sie diese Titulatur auß alten Chartis und Diplomatibus excerpiret. Wozu noch gekommen / daß die ungeschickte Münche / welche das von Porphyr verfertigte Grabmahl / so in der Kirche S. Mariæ zufinden ware / mit einem bessern verwechseln (*) wollen / und die alte auß-

(*) Die Münche haben das Grabmahl von Marmor fertigen lassen ; und den Porphyr verkaufet ;

te außgelöschte Schrifft nicht mehr lesen können / folgendes unzierliches und abgeschmacktes Epithaphium fertigen lassen.

D. O. M
VGONI OTTONIS III. AFFINI, AC
CAMERTI MARCHIONI ANDEBURGENSI;
QUI D. BENEDICTO, HOC OLIM,
ET SEX
ALIA COENOBIA CONDIDIT PII
HUJUS
LOCI MONACHI, DE SE BENEMERITI,
SEPULCHRUM VETUSTATE ATTRITUM
INSTAUR. AN. SAL. M CCCCLXXXI.
H. M. H. S.
OBIIT AN. SAL. MI. XII. KAL.
JANUARIAS.

fet; Baronius saget / es hätte ein Kauffmann zu Florentz solches als ein Bassin in seinen Garten gesetzet ad ministerium aquarum. Er ist aber auch deßwegen auf die Mönche nicht wohl zusprechen und nennet sie undanckbar. Ferdinandus Vghellus aber redet diesen Brüdern das Wort / und meinet Sie hätten ihrem Wohlthäter Hugo ein besseres Monument von Marmor aufgerichtet / davon Baronius nicht recht informiret gewesen wäre. Diese Defension ist in dem Tom. III. Italiæ Sacræ zufinden. Fast auf eine gleiche Weise hat Puccinelli die Sache angesehen; und vermuthlich hierinnen Vghello nachgesungen.

§. III.

Woraus dann Sonnenklar erhellet / wie aus dem Gezeugnüß Godefridi Viterbienſis ingleichen obangeführter Schreiber Fürgeben/ und endlich der von den München zerſtümmelten Grab-Schrifft die Sage entſtanden / dieſer Hugo ſey ein Brandenburgiſcher Marck-Graff und Sachſe geweſen; abſonderlich da man zugleich hörte / er ſey Ottonis III. affinis oder Conſanguineus genennet worden: da doch indeſſen gewiß / daß er einen gantz andern Urſprung habe/ wann auch gleich Franceſco Sareto, Gaſpare Sardi, der Poet Dante, Pietro Buoninſegni, Ricordano Malaſpini, Pietro Ricordati, Gio. Battiſta Pigna, Philippo da Bergamo, und hundert andere Teutſche Frantzoſen / und Italiener ihn zu einen Sachſen machen wollen.

§. IV.

Dann es iſt gewiß/ daß Bonifacius Marckgraff zu Spoleto eine Gemahlin Valdrada gehabt. Wir haben anderswo/oder deutlicher zureden/ in dem Sendſchreiben an Herrn Secretarius Feller ſelber diſputiret / ob dieſe Valdrada Rudolphi II. Königs von Burgund/ oder Rudolphi von Franckreich Schweſter / folglich Rudolphi I. von Burgund Tochter / oder Richarii Hertzogs von Burgund Tochter geweſen. Der Biſchoff Luitprandus ſaget zum wenigſten deutlich/ die Gemahlin gedachten Bonifacii hätte Waldrada geheiſſen: Dederat, lau-

ten

ten seine Worte cap. XVIII. Rex Rodulfus Waldradam sororem suam tam forma quam sapientia, quæ nunc usque supereſt, honestam Matronam, conjugem Bonifacio comiti potentissimo, qui nostro tempore Camerinorum ac Spoletinorum extitit marchio. Hic collecta multitudine, cum Gariardo Comite Rodulfo Regi in auxilium veniebat, atque ut erat vir tam callidus, quam audax, maluit potius in insidiis positus cum suis rei exitum expectare, quam primum belli impetum sustinere.

§. V.

Von diesem Marckgraffen ist eine Tochter/ Nahmens Willa gezeuget worden, welche Vbertus Marchio geheurather. Nur fragt sichs/ wer dieser Vbertus gewesen? Und wir wissen nun auch/ daß derselbe Hugonem König von Italien Theobaldi, oder Tetaldi und Berthæ Sohn/ zum Vater gehabt. Luitprandus lässet uns hier abermahl nicht ohne Trost/ wann er schreibet: Habuerat sane (Hugo Rex) tunc temporis ex quadam muliere nobilissima vocabulo WANDELMODA filium nomine HUBERTUM, qui nunc usque supereſt & Tusciæ Provinciæ potens Princeps habetur. Also haben wir nun Vberti Vater und Mutter gefunden. Ich kan mir kaum einbilden/ daß diese Wandelmoda diejenige sey/ deren Bildnüß noch heutiges Tages in der Kirche S. Remigii zu Rheims/ unter den Fürstl. Perſoh-

nen zusehen. Dem aber sey / wie ihm wolle; genug sie ware mulier nobilissima. So viel lässet sich aus dem Luitprando muthmassen / daß Hugo besagte Wandelmoda geliebet / und mit ihr diesen Sohn gezeuget / ehe ihn die Italiener wieder Rudolph den II. da sie von den Saracenen und Hungarn angefallen worden / aus Provence geruffen / nnd zu ihrem König erwehlet / gekrönet und gesalbet. In dem Archiv zu Camerino ist noch eine charte furhanden / wodurch noch klärer bewiesen wird / daß Hubertus Königs Hugonis Sohn gewesen / allermassen sich selbige also endiget: Anno ab incarnatione Domini N. Jesu Christi DCCCCXLIV. regnante D. HUGONE anno XIX. & filio ejus HLOTARIO XV. excellentissimis Regibus, temporibus HUBERTI FILII ejus incliti MARCHIONIS, atque piissimi DUCIS anno II. per indictionem II. in Civitate Camerina.

§. VI.

Nur darff man sich nicht einbilden / daß Hubert gleich so groß gemachet worden. Dann wir finden beym Luitprando lib. III. cap. 12. 13. p. 125. *ed. Leib.* seq. daß nach den Tod seines Bruders Widonis anfänglich Lambertus Toscana besessen / welchen König Hugonis Mutter Bertha Königs Lotharii II. mit der Valdrada erzielte Tochter ihrem andern Mann Adelberto Diviti Marck-Graffen von Thuscien

scien (*) gebohren hatte. Diesen Lambert hat erstlich König Hugo nicht vor seinen Bru-

(*) Es machen drey Personen Albericus Comes und Albertus Marchio, und Albertus Hertzog von Spoleto viele Verwirrung in der Italiensischen Historie. Dann weil Albericus I. auch bißweilen Albertus MARCHIO genennet wird/ und Comes und Marchio in Italien ohne Unterscheid gebrauchet worden/ als hat man drey Personen nicht selten vermischet. Es ist aber zumercken/ daß Albericus I. Comes die unzüchtige Marozia zur Gemahlin gehabt/ und mit ihr gezeuget

Albericum II. Sergium Nepesinum Episcopum. Constantinum.

Albericus I. hat die Hungarn wieder die Römer/ welche ihn aus Rom gejaget/ nach Italien eingeladen. Die Römer hingegen haben Albertum Hertzog von Spoleto zu Hülffe geruffen/ und Albericum I. zu Horta erschlagen/ davon der Panegyricus Berengarii I. Königes von Italien/ lib. II. cap. VII. zeuget:

Nec segnis abibat
Albricus, Tiberine tuas
nunc sanguine lymphas
Qui fraude infecit.

Albertus II. Dives Marchio hingegen ware der Berthæ Hugonis Mutter anderer Mann/ und wohnte nicht selten zu Rom in dem grössesten Ansehen als Princeps Senatus, mit welchem sie Widonem und Lambertum und Ermengardam gezeuget. Von Lamberto haben wir gemeldet. Die Ermengarda ist Alberten von Jurea vermählet worden. Wido ware der Marozia anderer Mann/ von dem eine Tochter Bertha übrig ware/ welches Alberici II. Diploma, so beym Ughello Tom. I. Ital. Sacr. p. 1099. zulesen/ sattsam bekräfftiget. Eben diese Marozia hat zuvor/ ehe sie Widonem geheurathet/ mit dem falschen Pabst

Sergio

der erkennen wollen / der aber auf eln Duell provociret / und den vom König dazu auſſerleſenen Cavallier Teduinum zu Boden geleget. Luitprandus bemercket / daß Hugo dadurch ſeine Blutſchande bemänteln wollen / und deßhalb fürgegeben / der Berthæ Kinder / welche ſie

Sergio III. etwas gehuret / und Johannem XI. zur Welt gebracht. Welches Luitprandus lib. II. cap. 13. bejahet; hernach aber endlich A. 936. Hugonem König von Italien geheurathet / zu den Zeiten Pabſts Agaperi, der Vater und Sohn mit einander verſöhnte. Dann es iſt bekandt / daß Albericus II. ſich ſehr wider König Hugo ſeinen Stieff-Vater geſperret / und ſelbigen gar aus Rom gejaget. Albertus Diues der Stieff-Vater Hugonis, ſeiner Mutter Berthæ anderer Mann / iſt ſchon A. 917. ohngefehr / da König Berengarius I. noch lebte / verſchieden. Albericus I. der Gemahl Maroziæ iſt erſt darnach tod gemachet worden / da Berengarius nicht mehr lebte. Um beſſerer Erkändtnüß willen kan folgende Tabelle angeſehen werden.

Tab. I.

Albericus I. MAROZIÆ Maritus. — Sergius Pſeudo-Papa

Johannes XI.

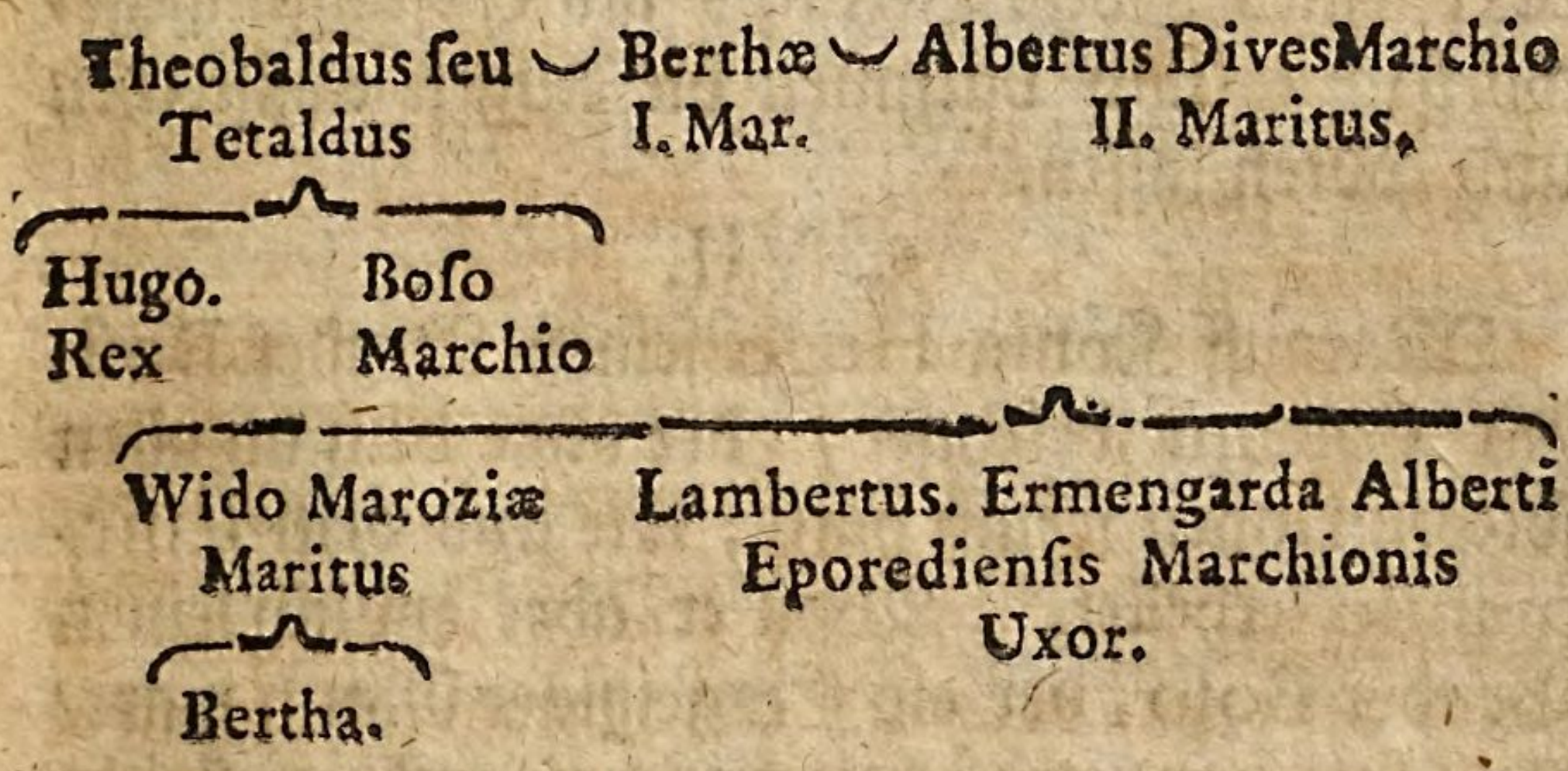
Albericus II. Princeps atque omnium Romanorum Senator — Conſtantinus, Sergius.

Benedictus IX.

Tab.

ſie mit dem Marckgraff Adelbert ihren andern Mann erzeuget haben ſoll/ wären untergeſchobene Kinder / und darum hätte er auch wohl ſeines andern halb Bruders Widonis Frau die

Tab. II.



Marozia iſt eine Tochter Theodoræ Senioris geweſen/ quæ principatum Romæ tenebat, nach den bericht Alberici Monachi p. 250. nobilis quidem, ſed impudiciſſima femina. Sie hatte nebſt der Marozia noch eine Tochter Theodora, welche man deßhalb Juniorem nennet. Alles dieſes würde ich nicht alſo aus einander haben ſetzen können/ daferne mir nicht der Abt J. Fontanini in ſeinen Antiquitatibus Hortæ einiges Licht gegeben, p. 226. ſeq. der den gelehrteſten Männern / und unter andern auch Antonio Pagi hierinnen einige Irrthümer geweiſen. Inzwiſchen wollte ich faſt wetten/ daß Albertus Hertzog von Spoleto der Willæ Huberti Gemahlin Groß-Vater geweſen/ durch welche Heurath es dann geſchehen/ daß das Hertzogthum Thuſcien / Spoleto, und Camerino mit einander vereiniget worden/ und Hugo ſamt ſeinem Vater zu einer ſolchen grandeur gelanget.

fameuſe Marozia ohne Sünde heurathen können. Weil er nun aber Lamberten / den er vor einen Baſtard und untergeſchobenen Sohn Adelberti außgegeben, nicht mehr getrauet/ und ſich inzwiſchen gefürchtet / es möchten die Römer und Italiener / deren viele ſeine Parthey hielten / ihn gar zum König machen / als iſt es dahin gedien / daß er ihn unter dem Prætext eines Hoch-Verraths ins Gefängniß geworffen / und darinnen die Augen außſtechen und tödten laſſen.

§. VII.

Warauff König Hugo ſeinen Bruder Boſo mit Toſcana beſehnet / der ohne dem an allen ſolchen Unheil ſchuld hatte; wie aus dem Luitprando erhellet. Weil er aber endlich ſeinen Bruder Boſo, der ein Ehrgeitziger Mann ware/ gleichfals vor verdächtig hielte / und vielleicht auch dazu genugſame Urſache hatte / als hat derſelbe / nach dem Bericht Luitprandi lib. IV. Cap. 5. p. 130. unvermuthet ins Gefängnüß kriechen müſſen.

§. VIII.

Hier nun ſoll Hubertus, der Sohn Wandelmodæ und Königes Hugonis, die Marck-Graffſchafft Thuſcien erhalten haben. Gewiß iſts / daß er die Willa geheurathet Bonifacii und Waldradæ Tochter: und noch vielmehr unläugbar ſcheinet es zuſeyn / daß dieſes alles ſich alſo verhalte, weil nicht nur allein dieſer Hubert ſich Marckgraffen von Thuſcien und

Hertzog

Hertzog und Comitem Palatii genennet / (welches die von Franciſco Maria Fiorentini *nella ſua Matilda*, und Placido Puccinelli in ſeiner *Iſtoria dell eroiche attioni di Vgo il grande* p. 193. angeführte Diplomata bezeugen /) ſondern auch ſo gar ein Kauff-Brieff von einem gewiſſen Adanaldo fürhanden / worinnen er die Willa MARCHIONISSAM nennet / Conjugem HUBERTI GLORIOSISSIMI MARCHIONIS, & FILIAM DOMINI BONIFACII MARCHIONIS. Wodurch deren gantzes Geſchlecht auf einmahl in ein Licht geſtellet wird; welchen jetztbelobter Puccinelli ehemahls ein Caſſiniſcher Münch / Antiquarius Chroniſta und Cerimoniarius Sacer in ſeiner Chronica dell' Abadia Fiorentina p. 195. drucken laſſen / welche Chronica als ein nothwendiger Appendix bey dem Leben Hugonis Marchionis nebſt vielen Documentis beygeſetzet worden. Es ſoll dieſer Puccinelli nach der Zeit ſelbſten Abt zu Florentz worden ſeyn.

§. IX.

Gedachter Hubertus iſt unſtreitig derjenige geweſen / welcher Otto den Groſſen geruffen / und in Italien invitiret / mit dem erwünſchten Fürſchlag / daß / wann König Otto die Adelheid / welche Berengarius ſeinen Sohn Adelbert beyzulegen gedachte / und in Canoſſa ſich bey Graff Atto, oder Adelberten Tetaldi Bater / auffgehalten / erlöſen würde / er mit ihr die Stadt Pavia, ſo ihr dotalitium ware / ja wohl gar

gar die Käyserliche und Italiänische Crone davon tragen könte: wann er sich geschwinde auffmachen / und den bedrängten Italienern zu Hülffe kommen wollte. Hieher sind Luitprandi Worte lib. VI. cap. VI. zuziehen: Venerant & nonnulli alterius ordinis ex Italia Viri, quos inter illustris MARCHIO OTBERTUS cum Apostolicis concurrerat nunciis a Sanctissimo Ottone tunc Rege, ut dixi, nunc Augusto Cæsare consilium auxiliumque expetens.

§. X.

Hieraus aber erhellet wohl mehr als zu deutlich / daß der Marckgraff Hubertus kein Estenser gewesen, auch nicht von der Famille der Besitzer von Canossa, sondern ein Sohn Königes Hugonis, ein Gemahl der Willa / ein Schwieger-Sohn Bonifacii Marckgraffens von Spoleto und Camerino, ein Vater Hugonis Marchionis. Das Letzte muß erwiesen werden; und es ist auch solches leichtlich zubeweisen.

§. XI.

Dann es sind unterschiedliche / ja wohl zehn und mehr Diplomata und Chartæ bey der Hand / welche Puccinelli zur Bestärckung solcher Wahrheit aus allerhand Büchern und Archiven gesammlet / worinnen Hugo sich theils selbst einen Sohn Huberti Marchionis und Willæ nennet / theils von andern also betitelt wird. Hugo selbst aber ist zu Lucca in der

Haupt-

Haupt-Stadt von Toscana gebohren / von Bischoff Conrad zu Florentz getauffet, und von seinem Groß-Vater König Hugo mit jetztgedachten Nahmen versehen worden: welches aus einer Rede Ottonis M. Nicolo Tucci von Lucca in seiner Historia MS. ad A. 970. vielleicht nicht übel erwiesen hat. Und doch würden wir solches alles nicht gewiß wissen, wann die Monumenta Abbatiæ zu Florentz/ sonst St. Mariæ genandt / nicht wären auffgestöret und zusammen gelesen worden/ welche Abtey Willa erbauet/ und nebst ihren Sohn Hugo bestens dotiret/ Willa die Tochter Bonifacii, wie sie sich selbst beym Puccinelli p. 198. in der letzten Zeile nennet. Sie und ihr Mann haben sich an das Salische Gesetze gehalten / ingleichen Hugo: wodurch wiederum erscheinet/ daß Tetaldus und Bonifacius der fameusen Mathildis Vater und Groß-Vater nicht aus dieses Huberti Manns-Stamm gewesen / weil beyde Vater und Sohn / Tetald verstehe und Bonifacius den Legem Longobardorum profitiret/ und sich daran gehalten / und dessen Gewohnheiten behalten: gleichwie hingegen die Salicker / oder nach den Salischen Gesetzen lebende den Fränckischen Sitten sich gleich stellten.

§. XII.

Der fleissige Baronius hat sich vergangen/ wann er Hugonem nicht nur allein zu einen Sohn Alberti, oder Huberti, sondern auch zu einem Bruder Bonifacii machet. Mon-

sieur

sieur Besly aber hat in seinem Tractat de vera origine Hugonis Italici Regis darinnen angestossen/ wann er ein A. 1009. datirtes Diploma der Florentinischen Abtey vor untergeschoben hält/ weil solches Bonifacii Vater Albertum benahmet ; da doch nach seiner Meinung gewiß / daß Bonifacii Vater Tetaldus, oder Theobaldus geheissen. Dann dieser Bonifacius, von dem sie reden / und welcher noch Marckgraff/ nach Hugonis Tod/ in Thuscien worden / ist weder der Mathildis Vater / noch Hugonis Marchionis Bruder. Bonifacius selbsten spricht von sich / daß er Alberti Sohn sey Lege vivens Ripuaria, (*) nicht Vberti. Darum ist er weder Hugonis Bruder/ noch unsers Huberti lege Salica viventis Sohn ; ob er schon nach den Tod Hugonis sich der Marck-Grafschafft Thuscien bemächtiget/ und A. 1010. diese Marck-Grafschafft annoch besessen hat. Dahingegen der Mathildis Groß-Vater Tetaldus, oder Theobaldus Bonifacium gezeuget/ und also freylich nicht Albertus, wohl aber ein anderer Atto, oder Adelbert, Tetaldum Bonifacii Vater/ und der bekandten Mathildis Groß-Vater. Ich bin einmahl auf die Gedancken und Frage gekommen / ob nicht Theobaldus, oder Tetaldus Bonifacii Bruder gewe-

(*) Ich wüste Baronio nicht zuhelffen / als daß man sagte / Ripuaria lex und Salica wären einer-ley. Der Stilus Curiæ würde alsdann etwas frembde lauten.

gewesen? Allein ich sehe/ daß Tetaldus der Mathildis Groß-Vater sich zwar Alberti Sohn genennet/ aber vor seinen Groß-Vater Sigfrieden / und diese alle Longobardorum ex natione, ac ea quoque lege viventes außgegeben: Welches sich mit dem Diplomate Bonifacii Adelberti Sohns/ lege Ripuariorum viventis, nicht reimet. So viel ist gewiß/ daß Tetaldus aus der Grafschafft Lucca gewesen: Hingegen ware so wohl Hubert und Hugo, als auch der Bonifacius Ripuarius Marchio & Dux Thusciæ, dessen Haupt-Stadt ehemahls Lucca gewesen; von dem wir indessen nicht wissen/ daß er einen Sohn Thetaldum gehabt; wohl aber, daß er sich mit Concubinen zimlich beholffen; Und dahero noch A. 1010. also geredet / als wann er keine Kinder hätte; davon hernach.

§. XIII.

Nach dieser Betrachtung wird nun wol vor sich selbsten wegfallen müssen / was so wohl Teutsche/ als Italienische Scribenten sich von Marckgraff Hugo von Andelburg, oder Brandenburg/ oder Magdeburg träumen lassen. So viel findet sich / daß unser Hugo A. 991. zu Qvedlinburg gewesen / als Otto III. sich von den grössesten Fürsten seiner Reiche huldigen und bedienen lassen / den er auch nebst seiner Frau Mutter Theophania biß nach Nimwegen begleitet. Der Chronographus Saxo Leibnitianus hat uns diese particularität

p. 201. auffbehalten : Theophania , spricht derselbe ad A. 991. Imperatrix Augusta cum filio suo Imperatore III. Ottone paschale festum imperiali gloria apud Qvedlinburgensem peregit civitatem, ubi etiam *Marchio Thuschanorum Hugo* & Dux Sclavonicus Miseco cum cæteris Europæ primis ibidem confluentibus affuere ad Imperatorii honoris , quæ quilibet pretiosissima possederat, pro xeniis deferendo , e quibus Miseco aliique quam plurimi honorifice donati in patriam redierunt. Hugo vero, cum eadem Imperatrice filioque suo quocumque regni, vel imperando, vel regendo proficiscuntur, famulando prosequitur , usque dum Niumagon perventum est. Vielleicht haben auch einige daraus geschlossen/ daß/ weil Hugo Thuschanorum mit dem Duce Slavorum Miseco, oder Meise von dem Chronographo conjungiret und zugleich benahmet worden/ Hugo der Teutschen (Thuschanorum) Marckgraff gewesen/ gleich wie Miseco der Slaven. Es kan wohl seyn/ daß ignoranten/ welche solches in MS. gelesen/ in ihrer Meinung von Hugo dem Marckgraff von Magdeburg oder Brandenburg noch mehr befestiget worden.

§. XIV.

Auff eine gleiche Weise wird hierauß offenbahr/ daß das Hauß Gonzaga , oder Mantua aus diesem Manns-Stamm nicht herkomme:

ob

ob man schon auch Otbert oder Hubert in ihren Stamm-Baum eingepfropffet. Zum wenigsten scheinet es, daß der Autor, welcher die Dissertation de l' origine de la Maison de Mantoue den Memoires deß Hertzogs Ludwigs von Nevers fürgesetzet p. 3. dieser Meinung sey: der aber gleich darinnen irret / daß er Tetaldi Vater Adelbert, oder Atto zum Sohn Uberti, oder Oberti machet. Und dieses ist falsch: ohnerachtet er sich auf eine alte Chartam beziehet. Dann man siehet leicht / daß die Chronologie, verwirret werde / und dieser Vbert Adelberti, oder Attonis Vater zu den Zeiten Heinrichs des II. gelebet haben soll: Welches augenscheinlich falsch / wie ich hernach ferner darthun will. Zum Behuff solcher Meinung saget der Anonymus, Henricus II. hätte Heribert von Cöln mit Krieg überziehen wollen. Ubert, oder Otbert hätte die Cavallerie, wieder diesen Ertz-Bischoff und dessen adhærenten commandiret; und es ist bekandt / daß Heinrich niemahls wider Heriberten zu Felde gezogen: ob er ihm schon nicht gut ware: ja unser Hubert, Hugonis von Thuscien Vater / ist schon längst um diese Zeit tod gewesen.

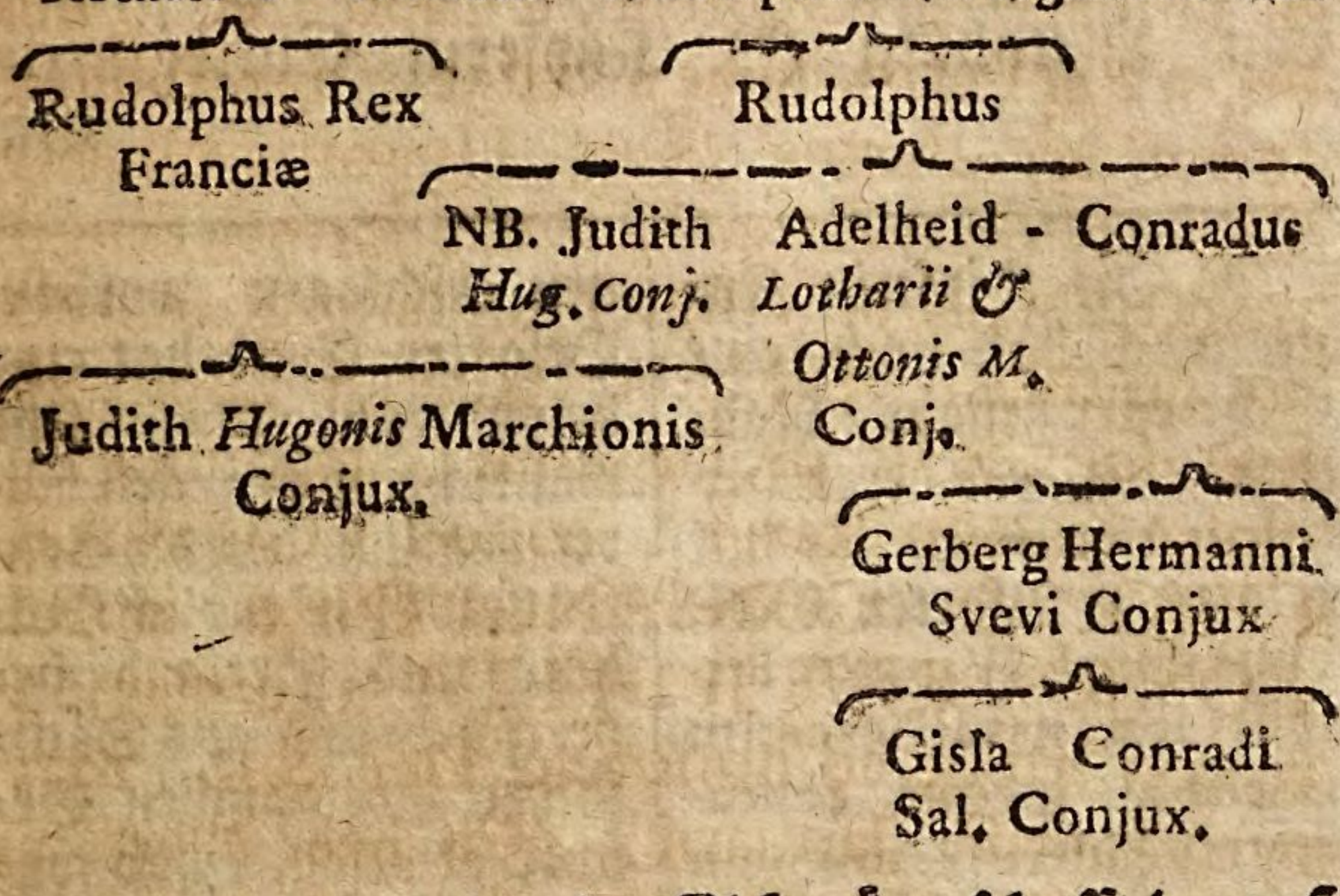
§. XV.

Gewisser ists / daß Hugo, Vberti Printz eine Gemahlin erkieset / welche Judirh geheissen. Wer sie aber sey / hat weder Puccinelli, noch andere entdecken können. Conradus Salicus hat sie in einem Diplomate, als er der Abtey

S. Januarii zu Gennajo a Capo Leone und dessen Abt Petro einige wichtige Schenckungen/ so von der Bertha König Hugonis Mutter/ Willa Huberti Gemahlin/ und Hertzog Hugone herrühren / bestättiget / consanguineam suam genennet. Die hieher gehörige Worte (*) sind: Concedimus, largimur & tradimus Ecclesiæ & Monasterio , quod VGO MARCHIO, & CONSANGUINEA nostra CONJUX EJUS JUDITTA a fundamento constructit ad honorem Dei & S. Martyris Christi Januarii. Ich habe anderswo in dem Sendschreiben an Herrn Secretarius Feller eine Chartam allegiret von der Adelheid/ Rudolphi I. von Burgund Schwester/ darinnen sie einer Judith Meldung thut / und Rudolphi Regis Tochter nennet. Ich glaube, daß sie Rudolph von Franckreich meine/ ihren und Richarii von Burgund Sohn. Wann deme also / oder wann sie auch Rudolphi II. von Burgund Tochter gewesen / so könte die Consanguinität/ oder Schwägerschafft Conradi Salici mit der Judith (dann Affinis und Consanguineus wird von den alten promiscue gebrauchet) einiger massen bekandt werden.

Richa-

(*) v. P. D. Placido Pucinelli Cronica dell' Abbadia Fiorentina. p. 233.



Beyderseits würde eine Schwägerschafft herauß kommen. Doch ich weiß es nicht recht. Es ist eine pure Muthmassung / und werde ich/ so wohl/ als andere/ noch etwas darüber zu studiren haben. Bey dieser Gelegenheit bin ich noch auf einen Gedancken gerathen / welcher vielleicht in andern Fällen nützen wird / wann er auch hier nicht sollte eintreffen.

§. XVI.

Es ist bekandt/ daß Conradus Salicus ein Sohn Adelheidæ, oder Adelbertæ, oder Adelberæ vom Wippone p. 425. genennet worden, die eine Schwester Gerhardi und Adelberti Grafen von Elsaß gewesen. Deß letzten Sohn / nemlich Gerhardus II. ist der Stamm-Vater der heutig lebenden Hertzogen von Ober-Lothringen. Der Vater Adelheidæ ware Eberhard. Eberhardi I. Ge-

mahlin hiesse Eva. Diese ware Siegfrieds von Luxenburg (*) Käyserin Cunegundæ Ba-

(*) Die Käyserin Kunegunda hat noch eine Schwester gehabt / Nahmens *Luitgarda*, deren Ditmarus Merseburgensis mit folgenden Worten Meldung thut L. IV. p. 380. Frisones Rex navali exercitu adiens ab incepta contumelia desistere, & magnum zelum LUITGARDÆ SORORIS REGINÆ placare coegit. Wo diese Luitgarda in die Nachbarschafft der Friesen gekommen / hat Jacobus Eyndius, ob er schon nicht gewust/daß die *Luitgarda* Kunegundæ Schwester gewesen/entdecket. Sie ware Arnulphi von Gent Gemahlin: und dieser ware Theodorici Sohn aus dem Billingischen Geschlecht Wichmanni. Jacobus Meier gedencket eines Schenckungs-Briefes von dieser Luitgarda und ihren Gemahl Arnulphan das Closter S. Pierre de Gand. Und dieser ist von den Frießländern affrontiret / und endlich gar von ihnen erschlagen worden. Besagter Eynd hat eine besondere hypothesin sehr wahrscheinlich defendiret/nemlich/ daß die Grafen von Gent endlich Holland und Seeland beherrschet/ und aus Sächsischen Billingischen Geblüt gewesen. Also ware dieser Arnulph Graff von Gent und Holland; Nur meinet der van Eynd, Gent wäre der Haupt-Ort / woraus sie die benachbarte Länder/ durch allerhand Zufälle/ endlich an sich gebracht. Er gründet sich sehr auff das Zeugnüß Sigeberti Gemblacensis ad A. 1018. der Arnulphum Comitem Gandavensem nennet. Wann daznmahl das Leben S. Wolbodonis schon gedruckt gewesen/ so hätte er finden können / daß auch der Urheber desselben Reinerus ein Münch zu Lüttich ihn Arnulphum benahmset. Ad idem tempus, spricht er / Fresones debellabat Comes Theodori-

Vaters Tochter; Und also ware Cunegunda eine Schwester dieser Eva: Eberhard

doricus, eo quod illius occiderant Patrem ARNULPHUM. Es ist dieses Leben in dem Tom. II. Mens. April. von dem Pater Henschen publiciret worden. Die angeführte Worte finden sich in dem Cap. II. am Ende. Einen gleichen Nahmen leget ihme Baldericus in seinem Chronico Cameracensi lib. III. cap. XIX. bey: Erat, spricht er/ etiam locus quidam silvis ac paludibus inhabitabilis, qui ab incolis Mereweda nomen accepit, ubi videlicet Mosa & Wal fluvius de Rheno affluens pariter corrivantur. - - - Huc nimirum Theodoricus ArnulphiGandensis filius, qui participium monarchiæ Frisonum tenebat (quia Frisones pro morte patris, quem interfecerant, suspectos habebat) secesserat, factoque quodam municipio, alienus invasor, ipsam terram præsumpserat possidere, sed & negotiatores inibi navigantes gravissimo censu constringere. Es ist zuwundern daß Andreas du Chesne diese Luitgarda in seiner Histoire de la Maison de Luxenbourg übersehen/ und nicht gekennet. Ditmarus Merseburgensis nennet in dem VIII. Buch fast am Ende p. 425. Thiedricum Imperatricis nepotem. Dis ist Arnulphi und Luitgardæ Sohn/ der den Tod seines Vaters wieder die Friesen zurächen getrachtet. In dem zuvor angezeigten Schenckungs-Brief hat Dietrich nebst seinem Bruder Albrecht unterschrieben. Ausser der Eva und Luitgarda ist mir keine andere Schwester von der Käyserin Cunegunda bekandt. Welphonis II. Gemahlin Irmentrudis ist zwar von Aventino und andern dafür angegeben und gehalten worden. Ich zweiffle aber/ ob solches könne legitimiret werden. Vielmehr ist

gewiß/

Gerhards Vater ware Hugonis Sohn / Eberhardi M. Enckel / welcher König Gottfried den Normann / oder Dänen umgebracht. Eberhardi Bruder hiesse Hugo Graff von Elsaß. Daß das erste wahr sey / nemlich daß

gewiß / daß Cunegunda, unter andern / 2. Brüder gehabt / Heinrich und Friedrich. Den ersten hat Henricus II. wie er Kayser worden / zum Hertzog auß Bayern gemachet. Friedrich ist Graff von Lurenburg geblieben : dessen Kinder waren Heinrich / Friedrich / Dietrich / Adalberon, Gislebert, und unter andern Töchtern die streitige Judith / welche Urspergensis, oder vielmehr der Copist Imiza (corrupte) nennet. Heinrich Friedrichs von Luxenburg Sohn ist / nach seines Vaters Bruders Heinrichs Tod / Hertzog von Bayern worden. Conradus Salicus hat ihn dazu verordnet. Dann a. Imperii II. dieses Kaysers wird er noch Comes genennet in einem Chartulario der Abtey S. Arnulphi zu Metz /

und Friderici filius. Der andere Sohn FRIDERICI gleiches Nahmens Friedrich ist Hertzog vor Ober-Lothringen worden a. 1046. Hermannus Contractus schreibt : FRIDERICUS frater Henrici Ducis Bavariæ Dux Lotharingorum pro Godefridi fratre ignavo Gozelone constituitur. Der III. Sohn Adalbero ist Bischoff zu Metz gewesen. Diß ist auß dem Vita Brunonis oder S. Leonis IX. bekandt / welches der Archi-Diaconus Wibertus beschrieben: Procreatus est autem (Adalbero) spricht er / in dulcis Elisatii finibus, patre Hugone, matre vero Heilewide, quorum religiositas multorum ora consveuit ad laudem Dei aperire, & pater ejus natione Teutonicus, Imperatoris Conradi consobrinus, in patria lingua atque latina

daß Gerhards Gemahlin den Nahmen Eva geführet/ und Graff Siegfrieds von Luxenburg Tochter gewesen / weiß man aus einem Stiffs-tungs-Brieff des Closters Froutier im Mezi-

schen

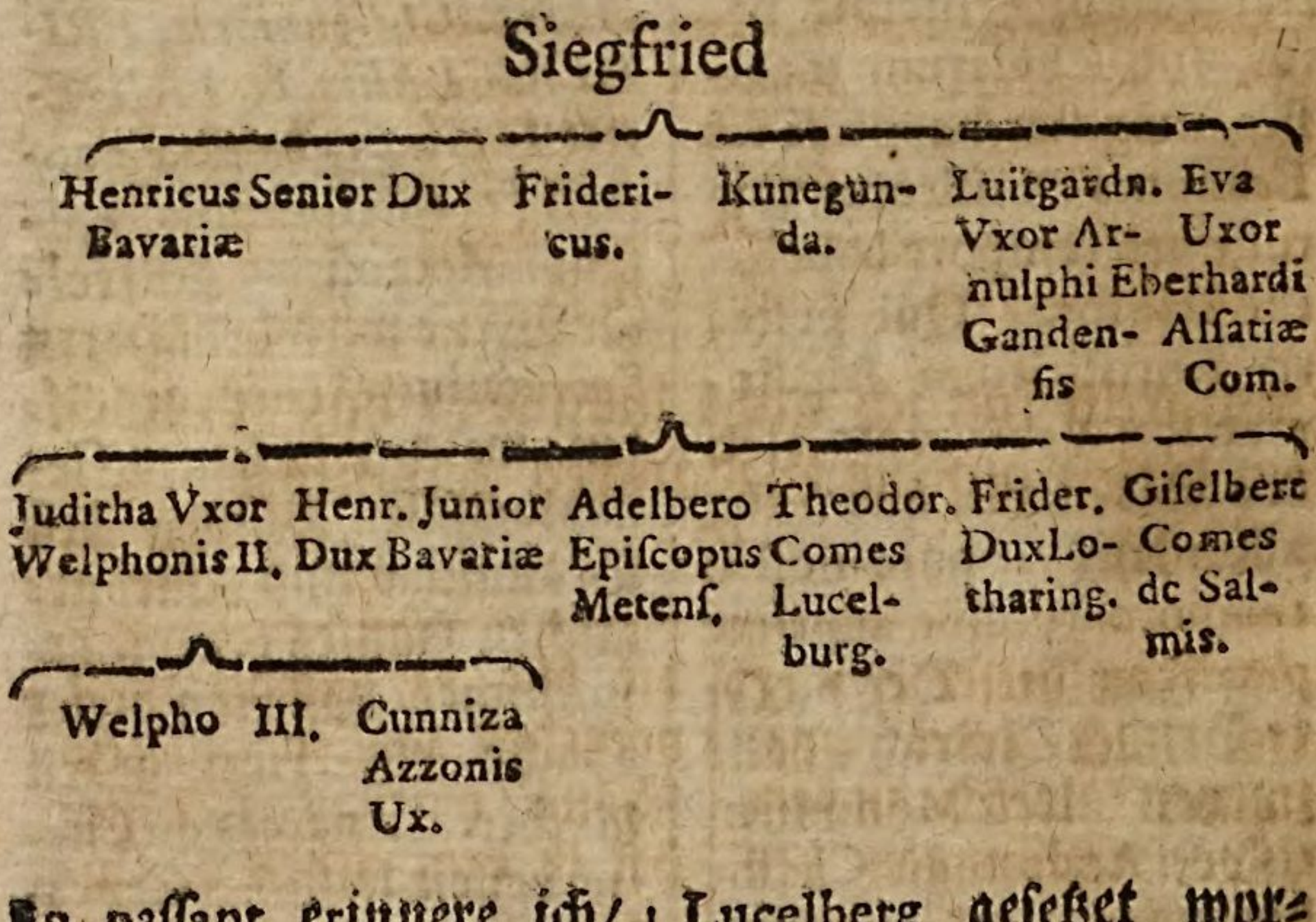
cina disertissimus, mater quoque æque utriusque linguæ perita &c. Ejus quidem collegæ quamvis eo maiusculi exstiterunt duo Adalberones contribules sui, ex quibus prior immaturo est hinc raptus exitu, Ducis videlicet Theodorici filius, alter autem Hezilonis Ducis Germanus, ac Frederici eximii Principis natus, sub scholarum magistro magister nepotuli sui Brunonis constitutus, quia tunc pro tempore habebatur sciolus. Qui postea ad Antistititium Mediomatricæ Vrbis voto cleri & plebis magis, quam suo assumptus vir huic nostro tempore refulsit adprime prædicandus. Der vierdte Bruder Dietrich ist aus zweyen alten Monumentis von Andrea du Chesne herausgeholet worden/ und wird in beyden Frater Henrici Ducis und Friderici, und Adalberonis und

Giselberti genennet. Dieser Giselbert hingegen ist der Graff de *Salmis*. Welches nicht nur allein aus diesen Monumentis, sondern auch aus andern Zeugnüssen zuerweisen stünde. Die Judith aber ware Welphonis II. Gemahlin/ und also/ wie das Chronicon Weingartense cap. V. redet/ Soror *HENRICI* (*junioris, FRIDERICI filii*) & *FRIDERICI* Ducis Lotharingorum & Adalberonis Episcopi Metensis. Auf solche Weise wird dem Herrn Secretarius Feller geholffen/ welcher in seiner Genealogischen Historie deß Braunschw. und Lüneburgischen Hauses p. 109. gewünschet/ daß man dieser Sache ein Licht geben möchte. Andreas du Chesne dessen Histoire Genealogique de la Maison de Luxenburg ich habe und lese / hat alles trefflich aus einander gesetzet. Und

dars

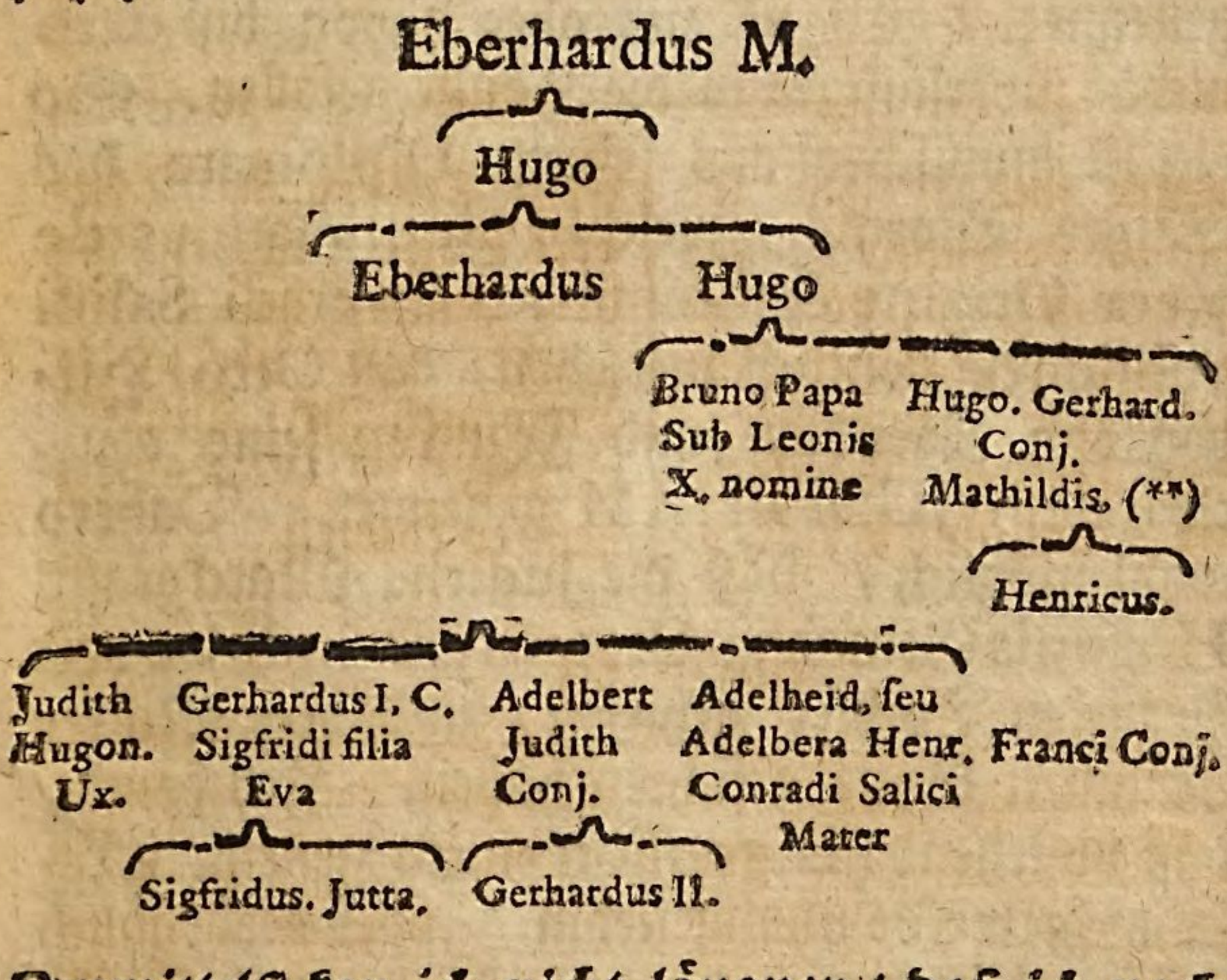
schen Kirchen Spreugel, welchen Monsienr Guichenon in seiner Bibliotheca Sebusiana drucken lassen: darinnen Gerhard seine Gemahlin Eva nennet filiam Sigfridi. Albrecht hingegen hatte eine Gemahlin Nahmens Judith/ mit welcher er das Closter Busonville gebauet.

darum sind Welpho III. und die berühmte Cuniza oder Cunegunda von dieser Luxenburgischen Judith/ Friderici von Luxenburg Tochter/ abgestammet/ und sind der Kayserin Kunegundæ Bruders Enckel: ja der Judith Kinder haben mit Recht alle oberzehlte Personen ihrer Mutter Brüder (avunculos) nennen können.



En passant erinnere ich/ daß in dem Chronico Weingartensi ein Schreib-Fehler sey/ wann Glihberg vor Lucselberg, oder Lucelberg gesetzet worden. Luzelburg hat niemahls *Gliburg* oder *Glizberg* geheissen.

bauet. (*) Ob vielleicht von diesen Grafen von Elsaß Hugonis Marchionis Gemahlin Judith abgestammet/ und Gerhardi I. und Adelberti Schwester gewesen / und also Conradi Salici Consanguinea genennet werden können / wäre zu untersuchen. Die Genealogie würde diese seyn:



Immittelst kan ich nicht läugnen / daß ich nach allen diesen auf die Gedancken gekommen / ob

(*) Von dieser Eva ist vermuthlich Jutta abgestammet / welche in dem Closter Kauffungen bey ihrer Tante der Kayserin Kunegunda sich auffhielte/ und von ihr einsmahls eine solche Manlschelle überkommen/ daß die Marqve davon nicht vergehen wollen. Diese schöne particularität stehet in dem Leben S. Cunegundæ.

(**) Hiervon ist ein Brieff in dem Tom III. Anecdotorum des Patet Martené nachzuschlagen.

nicht Otto Hertzog von Francken Conradi Salici Groß-Vater/ deme die Marck-Graffschafft Verona nebst Kärndten zuregieren anbefohlen gewesen/ eine Tochter Nahmens Judith gehabt? Wann deme also/ so wüste man/ warum Otto III. Hugonem seinen Schwager / und Conradus dessen Gemahlin Judith consanguineam genennet. Es ist mir aber davon biß dato nichts zuverlässiges in die Hände gefallen. So viel ist inzwischen aus einem Diplomate des Stiffts Worms / welches Guillimannus de Vera Origine & Stemmate Conradi Salici publiciret/ deutlich zuersehen / daß Otto Hertzog von Kärndten und Francken seine conthoralem JUDITHAM genennet. Dahero wohl möglich / daß die Juditha Marckgraffs Hugonis Gemahlin Ottonis und Judithæ von Francken Tochter gewesen / und ihrer Mutter Nahmen könne geführet haben. Ich dencke/ daß obstehende Digression einem geneigten Leser nicht werde unangenehm / oder verdrüßlich fallen/ absonderlich da zugleich allerhand Nachrichten von sonst dunckten Dingen eingestreuet worden.

§. XVII.

Anjetzo ist nichts mehr übrig / als daß wir vermelden / daß ob zwar Hugo in grossen Ansehen bey Käyser Otto dem II. und III. gestanden

den

den; er doch endlich bey dem Letzten nicht allerdings zum besten angeschrieben gewesen. Es scheinet, daß der Kayser auf ihn etwas jaloux worden / und seine gute Qualitäten / Ansehen und Macht nicht allzuwohl vertragen können. Von dieser Jalousie lässet sich etwas schliessen aus Petri Damiani Erzehlung in dem LVII. Opusculo, wann er schreibet: Ottonem Augustum defuncto Hugoni insultasse, quod adversus eum aliquando stimulo invidiæ actus fuisset: Da im übrigen bekandt / daß er Ottonem III. vom Tod errettet / als die Römer wider ihn einen Auffruhr erwecket / welches die Chronica Cassinensia anzeigen / ingleichen Lambertus in Vita St. Heriberti, wie auch Ditmarus Merseburgensis. Dieser erzehlet / daß einer von Ottonis III. Confidenten / Nahmens Gregorius, ihn mit allen seinen Leuten gefangen nehmen wollen. Es ist aber der Kayser nebst dem Pabst Sylvestro II. echapiret durch Beyhülffe unsers Hugonis und seines Vetters Henrici von Bayern. Der Münch Albericus beschreibet die Sache ad A. 1002. p. 40. am deutlichsten: Otto, spricht er / Imperator degens Romæ, dum cum Romanis remissius agit, tractans, qualiter jura Regni & Ecclesiæ ad antiquum statum reformaret, Romani per hoc ad contemptum ejus adducti, subito contra eum conspirant, & aliquot militum ejus peremptis eum in Pala-

tio obsident, unde per industriam Ducis Bavariæ, & Hugonis Marchionis Italiæ, simulato pacto vix egressus, Romæ discedit cum Sylvestro. Es lässet sich muthmassen/ daß Marckgraff Hugo in Verdacht gezogen worden / als wann er heimlich an allen diesem Unwesen Schuld gehabt / und sich dadurch bey Otten necessair machen wollen. Dann als dieser kurtz darauff gehöret/ daß Hugo gestorben / so soll er folgende Worte / nach dem abermahligen Bericht Damiani, gesprochen haben: Laqueus contractus est, & nos liberati sumus.

§. XVIII.

Jetzt erwehnter Hertzog von Thuscien muß A. 1001. gestorben seyn/nicht A. 1006. wie Scipio Ammirati will/ oder A. 1004. wie Caspar Sardi, oder wie Pigna A. 1013. Platina hat am nähesten zum Ziel getroffen/ der das Jahr 1002. benennet. Wir wissen aber aus den Annalibus Einsidelensibus, so der Pater Mabillon in seinen Analectis publiciret/ ingleichen aus dem fragmento eines Chronici Pisani, wie auch aus dem Martyrologio der Cathedral Kirchen zu Lucca, daß Hugo A. 1001. zu Pistoie verschieden. Von Pistoie hat man seinen Cörper nach Florentz gebracht / und denselben anfänglich in einem eisernen Sarg in der Abtey S. Mariæ beygesetzet: Wobey die Nachlässigkeit

be-

begangen worden / daß man ihn auff das Gesicht geleget: Worauff der Abt Marinus denselben auffgehoben und umzukehren befohlen/ damit das Gesicht nicht nach der Hölle / sondern nach den Himmel zugerichtet bliebe. Die München samt dem Abt haben sich eingebildet/ daß / wann sie gebetet / und die Seelen-Messe vor ihn gehalten worden / der gantze Cörper sich beweget. Woraus sie geschlossen / daß er ein Kind des ewigen Lebens sey / weil auch der Leib nicht eher ruhen wollen / biß man das Haupt davon nach den Sternen gekehret. Bey dieser Gelegenheit ist das eiserne Grab-Mahl mit Porphyr verwechselt worden. Otto der III. hat nachdeme nicht lange gelebet; sondern ist A. 1008. zu Paterno bald darauff an den Kinder-Pocken verschieden. Dahero diejenige unstreitig irren/ welche Hugonis Tod / nach dem Absterben dieses Kaysers / erfolget zuseyn furgeben. Ferdinandus Vghellus hat ein kurtzes Diploma in dem Tom III. Italiæ Sacræ p. 58. drucken lassen / worinnen er einige Schenckungen gedachten Closter gethan pro salute animarum Hugonis Marchionis & Willæ Matris ejusdem. Das Diploma ist A. 1002. den 10. Januarii (IV. Idus Januarii) datiret. Woraus zuschliessen / daß Hugo schon A. 1001. müsse gestorben gewesen seyn. Damiani saget/ er wäre fast 50. Jahr alt worden.

§. XIX.

Die geistliche machen aus diesem Hugo einen grossen Heiligen / weil er 6. Clöster gestifftet / und reichlich dotiret / theils mit seiner Mutter Willa, theils mit seiner Gemahlin Judith. Die wichtigsten sind das Closter Mariæ zu Florentz / S. Januarii zu Gennaio a Capo Leone, und S. Michaelis in Castello Marturi Benedictiner-Ordens. Man siehet aus einer notitia S. Martini zu Tours, welche der Pater Martené drucken lassen Tom. I. Anecdotorum, daß Hugo in Franckreich gewesen / und / um die Klagen der alldasigen Canonicorum zustillen, den Brüdern S. Martini nicht nur allein das Jhrige / was sie durch die vorige Marck-Graffen von Thuscien verlohren / wieder restituiret / sondern dazu noch ein mehrers gethan. Vermuthlich ist solches dazumahl geschehen / als er mit der Kayserin Theophania nach Nimwegen gereiset / und durch Franckreich wieder in Italien nach Hause gegangen.

§. XX.

Ob Hertzog Hugo Kinder hinterlassen / wird disputiret. Puccinelli leget ihme zwey Töchter / Willa und Adalascia zu. Die erste soll an Arduinum oder Ardizzo verhey-

rathet seyn worden / die andere an Lotharium aus der Famille der Graffen Albertis: Davon aber andere nichts wissen wollen. Wann Hugo eine Tochter Nahmens Willa (*) gehabt / so würde vermuthlich Teraldus der fameusen Mathildis Groß-Vater dieselbe geheurathet / und mit ihr die Länder Hugonis geerbet haben. Zum wenigsten nennet Teraldus seine Gemahlin in dem Stiffts-Brieff des Closters Polirone am Posfluß Willa, oder Gvilia. Wann diese Persohn / das ist die Willa Teraldi bekandt wäre / so würde die Historie von Thuscien eine nicht geringe Erläuterung überkommen. Antonius Pagi beredet sich feste / die Willa Teraldi sey Hugonis Schwester gewesen: ich finde aber keine Tochter von Huberto, als Petri Candidii des Doge zu Venedig Gemahlin Waldrada, die schon zu den Zeiten Ottonis M. Wittwe gewesen / und ihre Zuflucht nach Canossa zur Ottonis M. Gemahlin Adelheid genommen. Von einer Willa finde

(*) Ich sage Wann. Denn in allen Stiffts-Brieffen geschiehet keines Männlichen oder Weiblichen Erbens Meldung: und es ist fast wahrscheinlich / daß er so viel an die Clöster gewendet / weil er unbeerbt gewesen.

ich nicht den geringsten Fußstapffen. Immittelst ist doch unläugbar / daß Tetaldus, dessen Vater Azzo oder Atto Comes in Mantua gewesen / Hertzog von Thuscien worden. Darum muß die Willa entweder Hugonis M. Schwester / oder Tochter gewesen seyn. Dann obschon Bonifacius Ripuariorum Lege vivens nach Hugone in Thuscien regieret / und vielleicht Willa dessen Tochter könte gewesen seyn / so ist doch gewiß / daß er A. 1010. noch keinen legitimen Erben gehabt. Welches daraus zuerhärten / weil er in diesem Jahr an die Abtey zu Florentz eine Stifftung gethan / und dabey bezeuget : Quicquid mihi pro quouis modo est pertinens, in integrum per hanc Chartulam offersionis juxta legem meam Ripuariorum per cultellum, festucam, nodatum, Wantonem, Wasonem terræ, atque ramos arboris juxta legem meam Ripuariorum, facio legitimam traditionem, & vestituram ad partem jam dictæ Ecclesiæ, & monasterio in eodem ordine, ut si me Dominus sine filiis & filiabus de legitimo matrimonio migrare jusserit ipsis rebus, sicut supra legitur, post meum decessum, per hanc chartulam offersionis, in perpetuum jam dicta Ecclesia habeat, teneat, & possideat pro anima mea. Et si FORSITAN Dominus mihi filios,

aut

aut filias de legitima conjuge habere juſſerit, ipſas res, ſicut ſupra legitur, habeant, & teneant, ad eorum jura proprietatis diebus vitæ illorum, & ſi ipſi eorum ſine filiis & filiabus migrati fuerint, hæc chartula offerſionis in ſuo robore maneat, atque perſiſtat, ſi hæc omnia fuerint, ut ſupra legitur, poſt meum deceſſum, ſi filios aut filias de legitimo matrimonio non habuerim, ullus de hæredibus aut prohæredibus meis, ſeu ullus de parentibus meis, aut alia quælibet perſona magna, vel parva hanc chartam offerſionis irrumpere aut violare tentaverit, &c. Was der berühmte Bacchini aus andern in ſeiner Iſtoria del Monaſtero di S. Benedetto di Polirone lib. I. p. 17. anführet / die dieſer Willa Eltern entdecken wollen / ſolches hat nicht einen Grad der Wahrſcheinlichkeit. Wem die Parentage Tetaldi mit Hugone Duce und Marchione nicht beliebte / der müſte und könte ſprechen / Tetaldus habe von Henrico II. das Hertzogthum Thuſcien nach den Tod Bonifacii Ripuarii erhalten / weil er ihm wider den vermeinten König Arduinum ſolche nachdrückliche Hülffe geleiſtet. Und

hier-

hiermit bliebe aber dessen Gemahlin abermahls unbekandt. Mehr will ich von Hugone Magno nicht schreiben: weil ich schon mehr von ihm gesaget / als Placido Puccinelli in seinem sehr oratorisch geschriebenem Buch.

P. S.

Ich ersehe so gleich / daß in der Sectione III. Tomi I. Exercitationum subsecivarum Francofurtensium die IX. de Hugone Marchione Thusciæ, qui Marchio Brandenburgensis fuisse vulgo creditur, handle. Weil nun obstehende meine Dissertation schon vor einen halben Jahr fertig gewesen / und ich damit allerhand Absichten gehabt / als zweiffle ich fast nicht / es werde selbige nebst der gelehrten Franckfurtischen nicht ohne Nutzen gelesen werden können.

Druckfehler im XX. Stück.

Man hat wahrgenommen / daß die p. 441. befindliche Genealogia Rudolphi Burgundi nicht recht gesetzt worden. Absonderlich hat

der

der Drucker Rudolphi II. Kinder / die in einer Reihe stehen sollten / von einander gesondert / welches deßhalb folgender Gestalt zu rectificiren:

Conradus II. seu Junior
Rhæticarum partium Dux.

Adelheid
Richardi Conj.

Rudolphus I. Burgundiæ Rex
Willa Conj.

Rudolphus. Rex Gall.

Hugo Niger. Bosonis Filius.

Boso. Bonif. Camer. & Spol. Dux.

Waldrada

Rudolphus II.
1) Emma.
2) Bertha. C.

Ludovicus (*) Emmæ Filius.

1) Adelheid. 2) Conradus. 3) Rudolphus.

Rudolphus III.

Burchardus Archiepisc. Lugd.

(*) Druck-

Druckfehler in XXI. Stück.

p. 5. lin. ult. ließ *Theodorico.*
p. 5. lin. 17. ließ der vor de.
p. 12. lin. 29. ließ Carl.
p. 64. lin. 19. ließ Meisk von Meiſe.

Inhalt.

I. Von dem Sächsischen Vicariat. p. 1.

II. Ursprung des tapffern Hertzogs und Marckgraffens Hugo, vermeinten Marckgraffens von Brandenburg. p. 47.

Gundlingiana

Darinnen allerhand
Zur

Jurisprudentz, Philosophie,

Historie/ Critic/ Litteratur/
Und übrigen

Gelehrsamkeit

gehörige Sachen abgehandelt werden.

Zwey und zwantzigstes Stück.

Halle/ im Magdeburgischen/ Ao. 1719.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Erste Reflexion über Herrn D. Trillers Hippocratem Atheismi falso accusatum.

§. 1.

Herr Daniel Wilhelm Triller/ hat vor etlichen Monathen allhier zu Halle in Doctorem Medicinæ promoviret/ und in seiner inaugural dissertation de pinguedine bereits angezeiget/ daß er von Hippocratis Natur / und Orthodoxie eine besondere Schrifft unter der Feder hätte. Ein jeder kunte aus seinem damahligen Fürtrag schon verstehen/ daß er glaubte/ er wüste allein/ was der alte Cous gedacht hätte: Weder ich/ noch andere hätten die Sache recht verstanden. Nun kan ich gar wohl leiden/ daß er anderst dencke, und alle Hochachtung vor diesen seinen geliebten Hippocrates behalte. Doch wann ich dazumal gewust/ daß in seiner Dissertation etwas wieder mich enthalten gewesen/ so würde sich

wol jemand gefunden haben/ demselben ein paar Einwürffe zumachen: und vielleicht würde er gesehen haben/ daß es leichter sey/ etwas hinzuschreiben/ als zuvertheidigen. Allein ich habe es nicht gewust; biß mir solches andere gesaget/ und endlich der Hipppocrates Atheismi falso accusatus zu Rudelstadt nunmehro an das Licht getretten/ darinnen alles/ was er lange gedacht/ und/ wie er selbst saget, bereits vor 3. Jahren in seiner Jugend geschrieben/ der gelehrten Welt zutheil worden.

§. II.

Die Dedication ist an Hr. D. Fabricius zu Hamburg gerichtet/ darinnen er ihn ersuchet/ dasjenige zu beschützen/ was er unternommen: Dann er hätte solches auf sein Geheiß gethan: wie er dann auch daran nicht zuzweiffeln hätte/ weil Hr. Fabricius selbst von mir dissentirte. Ich bin aber versichert/ daß/ wenn Hr. Triller seine Sache nicht selbsten vertheidigen kan/ dieser sein Patron ihn nicht vertheidigen werde: ohnerachtet mir sonst nicht unbekandt/ daß diß ein gewöhnliches Dedications Compliment sey. Dann allhier wird ein factum problematisch erörtert/ allwo die Gedancken und Worte/ daferne sie nicht offenbahrlich unvernünfftig/ Zollfrey sind. Und gleichwohl zweiffle ich nicht/ es werde vielleicht der Herr Gegner/ nach reiffer Uberlegung dieses Auszugs/ selbsten begreiffen/ daß er besser gethan/ wann er seine Schrifft noch 3. Jahre liegen lassen: vermuthlich würde er in solcher Zeit

die

die Systemata der Heydnischen Philosophen besser eingesehen / und vielleicht seine gantze Schrifft der Vergessenheit überlieffert haben. Ehe nun solches geschiehet/ das ist/ ehe er der Sache reiffer nachdencket / so wird inzwischen ein geneigter Leser ohne sonderliche Mühe erkennen/ daß zwischen mir/ und dem Autore dieser merckliche Unterscheid sey/ nemlich/ daß er nicht ohne lächerliche passion die Feder ergriffen; mir aber es gleich gelte/ ob Hippocrates, wie fast alle alte Weisen/ ein Atheistisches Systema gehabt/ oder nicht gehabt habe. Ein kluger Mann untersuchet solche Dinge zwar mit Fleiß, aber ohne pedantische Partheyligkeit.

§. III.

Dann ich muß gestehen/ daß ich nicht geglaubet/ wie jemand/ wegen eines alten und längst abgelebten Heydens/ mit einiger Vehemenz wieder mich schreiben könte: absonderlich da man bishero die Spinozisten vor dem Spinoza ohne Gefahr herfür gesuchet; und von Aristotele, Pythagora, Thalete und vielen andern frey geurtheilet/ und sicher disputiret hat. Ich bin noch der Meinung / daß die Wolfarth von Griechenland darvon nicht dependire; der Hr. D. mag gleich schreiben/ daß ich nur also mysteriisirte; oder auch noch eine härtere Ausdrückung deßhalb brauchen. Dann was er fürbringet/ ist so gering/ daß mich wundert/ daß er fürgeben mögen/ Hippocrates sey doch ein Mensch gewesen: es käme hier auf seinen guten

Leimund an, es wäre dieses ein giftiger Schandfleck/ eine ungerechte Zunöthigung: Ja ich würde vielleicht zufrieden seyn/ wann kein Mensche mehr den Hippocratem lese/ indeme ja der Atheismus in seinen Schrifften steckte: Darum wolte er diesen Medicinischen Heros retten/ und mit gewaffneter Hand es dahin bringen/

Ne eum circumventum inique iniqui irrideant.

Und dabey bleibt er noch nicht; sondern versichert sich vielmehr/ daß niemand unter denen/ die sich recht geschneutzet/ und unter der Nase sich getrocknet, meiner Neuen und schwachen Meinung den geringsten Beyfall geben würden. Herr Fabricius, und Herr Buddeus hätten auch deßwegen mich ohne Censur nicht fürbey gelassen; und dieser beyden grosen Duumvirorum Urtheil sey wieder mich ein grosses Vorurtheil. Von denen/ so hauptsächlich und ins besondere wieder mich geschrieben/ wüste er niemand/ als Herrn D. Goelicke, welcher wieder meine dissertation zu Halle öffentlich peroriret. Dieser hätte mich zwar mit seiner Wiederlegung nicht getroffen/ wie recht gewesen wäre; daher er denn auch gantz wiederwillig ist/ daß derselbe es nicht besser gemachet. Denn wann auch gleich Herr Professor Goelicke sprechen möchte/ daß in einer Oration, wo man mehr auf Worte/ als auf die Sache sähe/ dergleichen Unternehmen so glücklich nicht von statten gehen könnte;

so

so meinet er doch/ er hätte sich eines so wichtigen Wercks lieber gar nicht unterfangen sollen/ wann ers nicht recht ausführen wollen/ oder können. Darum wolte er nunmehro/ damit ich nicht stoltz oder aufgeblasen würde/ immassen ich schon gloriiret/ solches vollkömmlich thun: Ich könnte und würde es ihm nicht verdencken/ weil ich erstlich selbsten zum öfftern geschrieben/ daß ich es wohl leiden könte/ wann man mir mit gehöriger Bescheidenheit wiederspreche; und dann die Freyheit einen so grosen Artzt zuvertheidigen weder ihm/ noch andern genommen worden; so wenig/ als mir untersaget gewesen/ oder noch sey/ wieder den Hippocrates etwas zu Marckte zubringen.

§. IV.

Wohl! wohl. Wir wollen vom Lezten anfangen/ und zusehen/ was zu thun sey. Herr D. Goelicke hat nicht in Halle/ sondern zu Düßburg/ da er von seinen ehemahligen Collegen einen guten Weg entfernet gewesen/ peroriret. Man siehet also/ daß der Gegner das Titul-Blat der angeführten Oration, wie auch die fernere declaration sehr obenhin angesehen. Dann die Professores extraordinarii peroriren zu Halle nicht öffentlich wieder die Professores Ordinarios. Sie dissentiren wol: aber die Orationes und invectivæ auf öffentlichen Catheder bleiben noch zur Zeit ausgesetzet. Diß ist gut/ daß Hr. Triller erkennet/ wie der damahlige Professor zu Düßburg die Sache nicht getroffen. Nur

wollte ich wünschen/ daß er mit einer Hippocratischen Sanfftmuth meine Antwort angesehen/ und nicht geschrieben/ ich hätte gloriiret/ und deßhalb wolte nun er seine Feder schärffen/ und den Vorrath seiner Gelehrsamkeit mit vollen Händen wider mich auslegen/ oder ausspenden. Herr D. Fabricius wird ihme allhier gewiß eine gute Lection geben/ daß er sich solcher unmilden Worte bedienet/ und mich ungerechter Weise öffentlich zu verleumden trachtet/ da er inzwischen selbst gestehet/ ich hätte nichts anders gesaget/ als Herr Goelicke dissentirte nur von mir/ aber die Zweiffels-Knoten hätte er nicht auffgelöset. Um so viel mehr aber hätten die abgeschmackten Worte/ *ne intumesceret*, noch eine Zeitlang zurücke bleiben mögen/ weil er mir ja Beyfall giebet/ daß Herr Göllicke mit der rechten force wieder mich nicht gefochten/ folglich mich gar nicht wiederleget. Weßwegen dann kluge Leute billich fragen werden/ was doch den Contradicenten zu einer solchen Ausdruckung bewogen? absonderlich/ wann sie erfahren/ oder wissen werden/ daß Herr Göllicke auser der Oration noch einen Brief wieder mich drucken lassen/ welchen ich aber nicht beantwortet/ so bald ich wahrgenommen/ daß er das Talent nicht habe/ sittsam und freundlich zu disputiren; und es ihme um die Ehre zuthun sey/ das letzte Wort zubehalten. Wie ich dann auch ietzund von dieser kleinen Fehde nicht eine Sylbe würde gedacht haben/ wann nicht Herr Triller solcher Kleinigkeit von neuen erwehnet hätte.

hätte. Dann ich halte diesen gantzen Streit vor einen Zeit-Vertreib bey müßigen Stunden; und bin auch deßwegen gar nicht der Meinung/ daß der Defensor nöthig gehabt/ seine Waffen so blanck und scharff zumachen/ oder deßhalb/ wie er gethan/ die Regeln deß Wohlstandes und Höfflichkeit zuüberschreiten. Dann diß ist gewiß eine vergebliche Furcht/ daß die Leute den Hippocratem nicht mehr lesen möchten/ wann darinnen die Atheisterey stecken solte. Lieber Herr Doctor! Es lesen ja alle Liebhaber der Griechischen Sprache den Euripidem, welchen sie selbst zum Atheisten machen. Galenus ist von dem gelehrten Altdorffischen Professore und Medico Caspar Hoffmann in keine andere Reihe gesetzet worden/ und er hat doch die Zeit seines Lebens mit dieses Mannes Schrifften zugebracht; und sie/ und viele andere lesen Galeni Wercke noch, und Galenus bleibet Galenus, wie Hercules Hercules; er bleibt aber doch auch ein Atheiste. Der Pater Hardouin gedencket gleich im Anfang seiner Anmerckungen/ daß Plinius Senior ein Impie gewesen, und nicht nur allein hat er mit unsäglicher Mühe seine Commentarios darüber fortgesetzet / und zu Ende geführet; sondern auch alle wahrhafftig gelehrte lesen ihn noch mit besondern Fleiß. Dann wir haben nun Mosen und die Propheten: Die hören wir in der Lehre von GOtt/ nicht Hippocratem, Plinium, oder jemand anders. Aristoteles wird von vielen in eben diese Atheisten

ten-Rolle gebracht/ und niemand ist/ der Aristotelis Schrifften zulesen verbieten sollte. D. Luther hat den Mann von Stagira einen blinden Heyden genennet/ und abermal niemand hat sich bißhero gefunden/ der wieder D. Luthern deßhalb ein Schediasma ediret; und ich dencke auch nicht/ daß Herr D. Triller wieder ihn schreiben, oder auf den Apostel Paulum eiffern werde/ welcher alle Heyden/ und die Griechen insonderheit ἀ'θεους genennet. Daferne er aber bey seinem Raisonement, oder vielmehr unzeitiger Furcht und daher entspringenden Feuer-Eifer verharren wolte/ so müste er deßhalb ein Buch nothwendig schreiben/ weil sich sonst einige Leute finden dörfften/ welche die Griechische Bücher der Heyden zuverachten Gelegenheit nehmen möchten/ absonderlich da Paulus die Griechen Atheisten genennet/ und Luther den Stagiriten einen blinden und albern Heyden tituliret. So viel weiß ich unterdessen gewiß/ daß/ wann derselbe mit unsern Herrn D. Hoffmann/ als seinen Herrn Præside und jetzigen Pro-Rectore eine Zeitlang sich bekandt gemachet hätte/ so würde er von ihm vernommen haben/ daß/ weil die Heydnische Philosophen/ und in diesem Fall auch Hippocrates, die Philosophie Mosis und der Christen nicht gehabt/ das ist/ die Erschaffung der Welt aus Nichts nicht verstanden: so hätten dieselbe insgesamt übergeschnarpet/ und wären anbey auf eitel Irrthum in der Lehre von GOtt und seinen Wesen gerathen. Er würde

würde gehöret haben/ was ich sage/ daß die Heyden einen GOtt genennet/ geglaubet/ und gelehret; aber dieser GOtt sey Mosis und der Christen GOtt nicht; sondern ein mit einer unveränderlichen necessität verknüpfftes/ und durch die gantze Welt extendirtes/ oder durchdringendes/ und darinnen würckendes/ und wiederum leidendes Wesen/ folglich kein GOtt; Welches einer bald auf diese/ bald auf jene Weise/ bald durch dieses/ bald durch ein anderes Gleichnüß/ jedoch nicht ohne augenscheinliche Wiederspre-chung/ fürgestellet hätte. Und diß ist die gantze Crimination, oder Beschuldigung / welche ich auch wieder den Hippocrates fürgebracht/ wowieder der Herr Doctor sich so viel Bewegung giebet / deßwegen allerhand grimacen machet/ und vermuthlich dabey gedencket/ daß/ gleichwie heutiges Tages diß eine sehr harte Injurie seyn würde, wann jemand einem Christen die Atheisterey schuld geben wolte/ wieder welchen dergleichen præsumtion NB. nicht ist; also auch gleich ungerecht/ und unbillig sey/ wenn man wieder den Hippocrates dergleichen Gedancken hegte/ oder eine solche Beschuldigung zu Papier brächte. Allein daraus ersiehet man eben/ daß der Contradicent die Sache nicht recht überleget/ und also sich von einem Vorurtheil fesseln lassen/ welches durch seine gantze Schrifft die Oberhand behalten / und auf allen Seiten mit wunderlichen Minen heraus gucket. Dann Hippocrates ist ein Heyde: Er hat die Welt-

Erschaffung aus nichts/ die Philosophie Mosis weder gelernet/ noch gewust: Wieder ihn waltet eine gantz andere Præsumtion, als wieder einen Christen, der diesen Nahmen behalten will; und es wird sich hernach zeigen/ daß er mit allen seinem Kriegs-Geräthe den Hippocrates weder von andern Irrthümern/ noch von der quæstionirten Atheisterey loßwürcken können. Der Herr Doctor spreche nicht/ daß ich gloriirte. Dann ich bekümmere mich um diese geringe laureolam gar nicht: Mir sollte es lieb seyn/ wann der alte Hippocrates die Erschaffung der Welt aus Nichts gewust hätte. Noch viel weniger aber dencke derselbe, daß endlich die Leute dahin würden gebracht werden zuglauben/ daß man aus dem Hippocrate künfftig hin nicht mehr werde ein Hüner-Auge curiren wollen/ oder können. Dann alsdann wollte ich ihm/ bey erfolgender Controvers, selbst beyspringen/ und sagen/ daß ein Atheiste auch Hüner-Augen weg zu bringen geschickt sey; daß Hippocrates wohl curiret/ gute Erfahrung gehabt/ ein galant homme zu seiner Zeit gewesen/ wohl purgiret/ wohl zur Ader gelassen/ und nach Verfliessung vieler hundert Jahre von niemand/ wegen seiner Gedancken von GOtt/ Anfechtung gelitten. Dann jenes können auch die Chineser und Japaneser/ Mogolisten und Siameser nicht minder: und die verständigsten Leute glauben doch/ daß alle ihre Lettrez Atheisten/ wie die alte Philosophen/ sind. Ich könte davon aus den Reise-Beschreib-

schreibungen deß Herrn Loubere und Bernier zwey artige Passagen einfliessen lassen/ wann ich für nöthig hielte / über dergleichen Kleinigkeiten weitläufftig zuseyn. Das letzte Glück aber ist Hippocrati nicht eigen: Aristoteles, Pythagoras, die Stoici und andere haben lange vor Orthodox passiret: und doch haben endlich geschickte Leute gesehen, daß sie mit aller ihrer Weißheit Atheisten gewesen. Der Contradicent mercke also/ daß er sich mit seinen vorgeschützten Ursachen/ warum er den Krieg declariret/ sehr verdächtig mache/ daß die crisis bey ihm nicht die gröste sey.

§. V.

Wie mich dann über dieses nicht wenig befremdet/ daß Herr D. Triller mit den beyden Nahmen deß Herrn Buddei und Herrn Fabricii seinen Leser wieder mich occupiren wollen. Dann erstlich bin ich versichert / daß Herr Buddeus mich deßhalb aus dem Register seiner Freunde nicht auslöschen werde, weil ich Hippocratem vor einen Atheisten halte. Und vom Herrn Fabricio habe ich öffentliche Proben/ daß er mehr Güte und estime vor mich habe/ als ich verdiene. Auch wissen sie und ich mehr als zu wohl/ daß hier/ wie schon erwehnet/ eine quæstio facti sey/ welche pro und contra disputiret werden kan. Dann weil niemand etwas darunter abgehet; und Hippocrates schon über 2000. Jahr tod/ u. ein Non ens ist/ deme das gegenwärtige Lob/ oder Beschuldigung nichts mehr hilfft/

oder

oder schadet; (cum non entis nunc nulla sint accidentia) auch nicht die Frage ist/ ob er soll bestraffet/ ausgejaget oder gestäupet werden; als wird vermuthlich niemand also strenge verfahren/ und verbieten/ wieder diesen uhralten und lang vor Christi Geburth verstorbenen Mann das geringste zusagen/ oder auch probationes luce meridiana clariores verlangen/ wie sonst die Juristen in criminalibus zu fordern pflegen/ wann über Leib und Leben/über Haut und Haar soll gerichtet werden. Die Herrn Magistri und Doctores Medicinæ werden sich also hier bescheiden/ und die Gerichtlichen Urtheile/ oder Rechts-Sprüche von den Schul-Meinungen fleißig absondern, als worüber hier und da, dafür und darwieder plaidoyiret und disputiret/ geredet und geschrieben wird. Unser Defensor, der erst in die gelehrte Welt hineinblicket/ scheinet diese distinction nicht sonderlich beobachtet zuhaben: Noch vielweniger aber hat er überleget/ daß es eine subtile controvers abgeben dörffte/quis emunctioris naris sit? Der wahrhafftig gelehrte Herr Professor Wedel zu Jena/ der den Hippocratem fleißig gelesen/ und/ wie recht/ viel von seinen Schrifften hält/ hat jedennoch in der IV. Exercitatione Medico-Philolog. Decad. I. de Luce vitali p. 15. nach meinen Sinn von dem Hippocrate geschrieben: Vnde & divinus Hippocrates noster tum animantia alia omnia, tum hominem ipsum ex duobus constitui asserit, differentibus quidem

quidem facultate, concordibus vero & commodis usu, igne & aqua, seu calido & humido; lib. I. de diæt. cap. 4. t. 1. seqq. Cum enim in motum perpetuum inquirerent, ejusque principium primum, quod omnia tam constanter, tam artificiose, tam affabre & concinne tum in macrocosmo, tum in animantium & microcosmi corporibus sint ordinata, ut machinam videas motam quasi sine motore, a *primo autore & movente Deo O. M.* (in quo vivimus movemur & sumus, Act. 17. v. 28.) *digressi*, quod ignorarent istum, delusi stupore operis, divinum tamen quid agnovere, adeoque MOVENTIA SECVNDA in numinis majestatem cooptarunt. Herr Professor Sturm in Altdorff / mein ehemahliger Lehrer hat in der Physica Electiva das Θερμὸν Hippocratis nicht minder vor verdächtig und Atheistisch angesehen: des Frantzösischen Medici zu Pariß Monsieur Lamy, Monsieur Girac, Monsieur Bayle, deß Engelländers Boyle, deß alten Caspar Hoffmanns und anderer nicht zu gedencken / von welchen gewiß nicht kan gesaget werden / eos emunctæ naris non fuisse; sed sordidæ esse & fuisse. Aber so geht es / wenn mann mit Auctoriteten auf eine eitle Weise um sich wirfet, und dadurch seiner Sache / als die Knaben in ihren Chriis thun / einen Schein zu erwerben suchet. Auctoriteten à part! Unter den Gelehrten schickt sichs nicht / noch viel weniger

aber für den Contradicenten/ der sich noch nicht sonderlich gezeiget, und gantz unbekandt ist/ daß er einen Ausspruch thue / quis sit emunctioris naris? Dieß ist zwar ein Kunst-Stück aus den Locis topicis, oder vielmehr ein Stein/ woran junge Leute meistens anstossen: bey mir aber gelten die argumenta auctoritatis wenig/ oder bißweilen gar nichts. Ein jeder Zäncker mercke dieses.

§. VI.

Darum lasset uns vielmehr auf die Sache selbsten sehen. Herr D. Triller fänget von dem Nahmen eines Atheisten an. Er meynet/ ich hätte nicht recht geredet / daß ich diejenige Atheisten genennet / welche die Erschaffung der Welt GOtt nicht zueigneten / oder die Welt und GOtt mit einander vermengten. Diese Beschreibung bildete nur die Naturalisten ab / nicht die Atheisten. Ein Leser mercke hierauff. Dann dadurch wird so gleich bekandt/ daß seine gantze Bemühung in ein nichts werde resolviret werden. Er will meine Meynung von dem Atheismo Hippocratis wiederlegen/ und streitet so sehr vor diesen alten und unvergleichlichen Arzt: Er will weisen / er wäre kein Atheist, wie ich gesaget; und doch gleich anfänglich setzet er eine gantz andere definition von der Atheisterey / als ich gethan. Darum wird es endlich / wann er alles vollendet / heissen / Hippocrates sey kein Atheist nach der Trillerischen Definition: wol aber nach der meinigen / von welcher immittelst die Frage

haupt-

hauptsächlich ist. Hiermit aber wird der status controversiæ verkehret / und in die Lufft unbesonnen gestrichen. Spinoza ist nach seiner Meynung nur ein Naturalist, und Epicurus auch: welches / wie so gleich zu ersehen / nicht wol klingen wird.

§. VII.

Dann was hilfft doch Epicuro sein GOtt, der mit der Welt nichts zu schaffen hat? der ihn nicht höret / der sich um ihn nicht bekümmert / sondern nur immer vor sich speculiret, und indessen die kleinen atomos unter einander par hazard rennen und lauffen / thun / würcken / und wiederum leiden und ruhen lässet? Ob Epicurus in seine Intermundia PACK PALL, oder LIX LIX, oder einen Elephanten gesetzet / oder das Wort DEVS; die Würckung würde nach seinen Sinn einerley gewesen seyn. Dieser Epicurus aber ist nach des Gegners Gedancken nur ein Naturalist, kein Atheist, weil er GOtt nennet / der weder Menschen / noch Thieren / noch einigen Wesen und Atomo das geringste nutzet. Vielmehr hält das Wort Atheisterey eine Relation in sich / und supponiret / daß die Menschen eine obligation haben / Gott zu glauben / oder zuerkennē / und unter demselben nach seinen freyen und allweisen Willen zuleben. Wer sich von dieser obligation zu befreyen gedencket / der ist ein Atheist. (*) Derjenige aber / welcher / wie

(*) Qu' on reconoisse, | schreibt Monsieur Bayle in seiner

wie Epicurus, GOtt auſſer der Welt hinaus, ohne

ſtiner Penſées diverſes ſur la Cometc p. 489. tant qu' on voudra un premier étre, un Dieu ſupreme, un premier principe, ce n' eſt pas aſſez pour le fondement d' une religion: je vous l' ai deja dit, & je le repeterai plus amplement: il faut de plus établir que ce premier étre par un acte unique de ſon entendement conoit toutes choſes, et que par un acte unique de ſa volonté il maintient un ordre dans l' univers, ou le change ſelon ſon bon plaiſir. De là l' eſperance d' étre exaucé quand on le prie; la crainte d' étre puni quand on ſe gonverne mal; la confiance d' étre recompenſé quand on vit bien; toute la religion en un mot, & ſans cela point de religion. Je puis vous prouver par des Philoſophes & par des nations barbares que la rejection du culte de toute divinité ſe trouve coujointe avec l' admiſſion d' un premier principe de toutes choſes.

Continuation des

Spinoza fameuz Athée de ce ſiecle croit un étre infiniment parfait, un étre neceſſaire, qui a des attributs infinis, dont la penſeé & l' intelligence font l' un, un étre éternel, & qui ſubſiſte par ſoy-meſme. C' eſt une aſſez juſte idée de Dieu. Mais il attache cette idée au monde viſibile & étendu. Et voila pourquoi il tombe dans l' irreligion: *On ne remarque point que les Hottentots aient quelque divinité, qui ſoit l' objet de leur adoration. Ils reconnoiſſent bien qu' il y a un Etre ſouverain, auquel ils donnent le nom de* Huma, *qui fait tomber la pluye & ſouffler les vents, & qui donne le chaud & le froid. Mais ils ne croient pas qu' on ſoit obligé de lui rendre hommage, parce, diſent ils, que tantôt il inonde les terres de pluye, & les brule tantôt de chaleur & de ſechereſſe au lieu de donner chaque choſe en ſa ſaiſon.* Il y a beaucoup d' aparence qu' ils croient que cet Etre ſouverain eſt une cauſe

ohne daß ihme diese etwas angehen soll/ setzet/ verwirfft alle Obligation der Menschen gegen GOtt. Darum ist der Schluß leicht zumachen/ daß Epicurus ein Atheiste sey. Mit Spinoza hat es eine gleiche Beschaffenheit. Dann dieses Menschen sein GOtt ist die Welt. Seine ewige und unendliche substantz ist einig und einerley in den Thieren/ Pflantzen/ Cörpern und Seelen/ Steinen und Holtz. Was wir empfinden/ sehen/ fühlen und vernehmen/ sind nur unterschiedene modificationes dieses einigen Wesens. Eben diejenige Substanz dencket und ist extendiret/ und nimmt tausenderley Figuren und Gestalten an. Sie ist gerecht/ weise/ sie sündiget/ sie blasphemiret/ sie huret/ und ist keusch/ sie mordet und thut gutes; und diß alles nothwendig. Alles Gebet ist deßhalb eitel. Alle Tugend ist nichts: Laster und Tugend gelten gleich; eben weil alles nothwendig/ und ex physica rerum concatenatione so seyn muß; und doch ist Spinoza wiederum nur ein Naturalist, kein Atheist. Warum? weil er doch GOtt nennet/ und nicht saget/ es ist kein GOtt. Dieser GOtt aber/ mein werthester Herr Doctor, und kein GOtt/ ist moraliter eines. Darum ist Spinoza ein Atheiste / weil sein GOtt/ seine

se qui ne connoit point ce qu' elle fait, ou qui ne sauroit agir que comme elle

agit, & que c' est sur ce pied-la qu' ils lui refusent leur hommage.

ewige/ unendliche/ einige Substanz zugleich leidet/ und würcket/ und nur unendlich modificiret wird/ und nichts / als wiedersprechende Dinge in sich hält / niemand das geringste nutzet/ folglich niemand verbindet/ sondern alles in eine fatale Nothwendigkeit einschliesset. Gewiß wann Spinoza diese Substanz mit einem gantz fremden und unverständlichen Nahmen beleget/ so würde er vielleicht besser gethan haben / als wann er den göttlichen Nahmen gemißbrauchet/ und einfältige dadurch zubetriegen gesuchet: welche Betrügerey aber endlich vernünfftige Menschen gemercket haben/ und täglich mercken. Bey welcher Bewandtnüß dann die Definition, so ich von der Atheisterey gesetzet/ unbeweglich stehet. Dahingegen/ was Herr Triller saget/entweder in gewieser Absicht auf eines hinaus fället/ oder/ wann er anderst dencket/ ein wahrhaffter Galimathias ist/ welcher/ wann die vielen Griechische Worte/ so zur Sache nicht gehören/ hinweg genommen werden / so gleich offenbahr und aufgedeckt wird. Dann ein Atheiste ist ihm derjenige / welcher GOTT wiederstrebet / das ist / seine Weißheit / Allmacht, Wahrheit / Gerechtigkeit / Vorsehung nicht gäntzlich läugnet/ sondern nur vor geringer hält/ als sie sind/ und also GOtt verachtet / und liederlich dahin lebet/ frisset/ säuffet/ lüget / falsch schwehret. Derjenige aber/ welcher GOtt gar vor nichts hielte/ wäre ein Brutum, und kein Atheiste/ rasend / kein Mensche, welcher dahero

grob-

grob/und nicht/ wie ich gethan/ subtil müste genennet werden. Ich wollte fast wetten/ daß der Gegner nur deßwegen / wie ich schon Eingangs erinnert/meiner definition von den Atheisten und Atheisterey wiedersprochen / damit/ wann ja sein Hippocrates ein solcher Mensche/ als Spinoza gewesen/ derselbe nur ein Naturalist werde/ weil er nicht plumb heraus gesaget/ es ist kein GOtt: ohnerachtet alle sotisen in dessen Meinung verborgen / welche in deß Spinozæ impietät stecken. Welche Methode aber nicht weit her und eine marque einer grosen Einfalt ist / und dahero mir nich anderst furkommet/ als wann jemand von der Diekerey redete / und also spräche: derjenige/ welcher subtil etwas wegzunehmen weiß/ daß es niemand leichtlich mercket, ist kein Dieb/ sondern ein Promotor: Der andere aber/welcher zwar erkennet/ daß Stehlen und Wegnehmen unrecht sey/ indessen aber gedencket/ ein wenig nach der Mauß zuwerffen / werde so genau nicht genommen/ der sey ein Dieb; Der Dritte hingegen/ welcher öffentlich sagte / stehlen sey keine Sünde/ und stehle dabey immer fort / und vertheidige seine Dieberey / der sey nicht einmahl ein Dieb; sondern ein Narr / ein brutum; und bruta hiese man nicht Diebe/ so wenig/ als man sie Atheisten titulirte.

§. VIII.

Ein jeder/ welcher diese Parodie und Instanz lieset/ wird entweder so gleich verstehen/ daß/

was ich von dem Galimathias geschrieben/ sich wahrhafftig hier/ und in der Eintheilung deß H. Docters äusere/ und also deutlich ersehen, daß man weit besser thue/ wenn man jetzt gedachte drey Personen Diebe nenne. Dann der erste ist ein heimlicher/ und dabey künstlicher Dieb; der andere ein einfältiger/ der dritte ein recht offenhertziger Dieb. Die Application ist leicht zumachen. Derjenige/ welcher GOtt mit der Welt vermenget/ ist ein heimlicher und künstlicher Atheist/ gleichwie der erste ein verborgener und künstlicher Dieb ist. Der andere/ welcher wider GOttes Gesetze und Willen thut/ und sich dabey einbildet/ GOtt nehme es so genau nicht/ ist ein practischer und simpler Atheist/ gleichwie der andere ein einfältiger Dieb ist. Der dritte, welcher gerade zusaget/ ist ein offenhertziger Atheist/ gleichwie der dritte ein offenhertziger Dieb ist. Der Nahme Naturalist schicket sich bey der ersten Sorte so wenig/ als/ bey jener Gattung/ der Nahme Promovent, oder Promotor. Nur ist dieß noch hinzu zusetzen/ daß deren/ welche gerade zusagen/ 1) eine geringe Anzahl sey; und dann 2) einige dabey noch subtil raisonniren/ wie Diagoras, andere ohne weitern Zusatz nur bey ihrer Thesi verharren. Die von der ersten Gattung halten sich immittelst nicht vor thumm/ sondern vor esprits forts; und die andere dencken/ sie seyn keine gemeine Leute/ eben weil sie etwas besonders sa-

gen:

gen: und also halten beyde dafür/ daß ihre Gegner gegen sie gantz geringe Maitres seyn.

§. IX.

Alldieweil ich aber erinnert/ daß der offenherzigen speculativen-Atheisten wenig/ und also die Wiederlegung hauptsächlich wieder die heimlichen/ subtilen und raisonnirenden Atheisten müste gerichtet werden; auch mir ausser dem Diagora und vielleicht Diodoro niemand wissend wäre/ der so gerade/ ohne Umschweiff/ ohne Zweydeutigkeit/ ohne Verstellung sollte herauß geplatzet seyn; als zeiget unser Gegner/ nachdem er sich zuvor sehr über meinen so absoluten Satz/ aus angebohrner Schwachheit/ verwundert/ daß ich bey dem Plutarcho de placitis Philosophorum Lib. VII den Evemerum Tegeatem, und Euripidem übersehen. Ob es nun zwar falsch ist/ daß ich von dem Evemero nichts sollte gewust haben/ indeme ich von diesem p. 105. aus dem Eustathio etwas angeführet; so muß ich doch gestehen/ daß ich nicht dafür gehalten/ daß Evemerus und Euripides dem Diagoræ an die Seite zusetzen seyn; bin auch der Meinung noch nicht. Dann damit ich von dem letzten anfange/ so will ich dem Herrn Gegner etwas erzehlen/ welches er vielleicht nicht weiß. Diejenige Senarii, so dem Euripidi zugeschrieben werden/ legen etliche dem Critias bey. Sextus Empiricus thut solches Libro IX. adversus Mathematicos, und nennet Critiam, von welchen Plato so viel Rühmens machet.

Wer hat nun Recht / Sextus, oder Plutarchus? Welcher Codex ist corrupt? Wie kunte ich nun Euripidem nennen / da mann noch nicht gewiß weiß / ob Euripides solche Verse gemachet? und wie kunte ich Critiam anführen / da Plutarchus widerspricht? Aber ich hätte ihn auch nicht wollen nennen / wann schon Euripides von gedachten Senariis, die vermuthlich Herr Triller noch nicht gelesen / Urheber wäre. Dann es gestehet ja Plutarchus selbsten / daß in der Tragœdie, welche wir nicht haben / Sisyphus rede. Was die Personen in einer Comœdie, oder Tragœdie sprechen / kan ich dem Schreiber und Verfasser derselben nicht zulegen. Wer wollte doch sagen / Terentius hätte die Hurerey vertheidiget / weil Mitio in Adelphis spricht: Non turpe est adolescentulum scortari? Herr D. Fabricius hätte in seinen Noten über Sexti Empirici Lib. IX. adversus Mathematicos p. 562. den Contradicenten auff den rechten Weg bringen können: Quod vero, spricht er / Plutarchus Euripidem ex his versibus arguit Atheismi, merito reprehenditur a Josua Barnesio: certe iniqvum est velle Poetam pro Atheo atque impio habere propter pauca quædam sub impiorum persona in Theatro proposita, Sisyphi alicujus, vel Bellerophontis, & non velle eum excusare & defendere propter innumera ubique dicta pie & præclarissime. Hätte ich aber Sisyphum unter die Atheisten zehlen wollen;

len;

len; so würde mann mirs vielleicht eben so übel ausgeleget haben / als wann ich den Mitionem Terentianum dem fameusen Beverland sollte an die Seite gesetzet haben. Dergleichen Schnitzer schicken sich vor unsern Gegner / nicht vor mich. Warum ich aber vor Evemero nicht gleich an dem Ort / wo ich von Diagora geredet / Meldung gethan / ist wol die Ursache / weil ich offenbahre Atheisten / welche gerade / ohne Umschweiff / ohne Zweydeutigkeit ihre Meinung gesaget / benennen wollen. Nun hat aber Clemens Alexandrinus, wie auch Minucius Felix, diesem Evemero das Wort geredet. Weßwegen ich auch auf Plutarchi Stimme nicht gepasset / ob er schon fürgiebet / daß er die Götter κατ' ὅλα geläugnet. Dann diese Worte κατ' ὅλα universe, scheinen mir zweydeutig zu seyn. Es kan heissen / alle vulgares Deos, welche der peuple verehrte / hätte er verlachet; um so viel mehr / da auch der Heil. Augustinus Lib. I. de Consensu Evangelist. cap. 23. fast dieser Meinung zuseyn scheinet. Darum prætendiret der Vertheidiger Hippocratis von mir abermal zu viel / wenn er ungereimt verlanget / daß ich unter die offenhertzigen / oder offenbahren Atheisten / die noch zweiffelhaffte / zehlen sollen; da meine Intention gewesen, nur diejenige zu bemercken / welche gantz klar ihre Gottlosigkeit kund gemachet / und deßhalb niemand vertheidiget hat / oder vertheidigen können. Noch bedencklicher aber ists / daß er mit solchen Vertrauen geschrieben;

ich könte keinen Trost daher nehmen / weil Herr Buddeus den Evemerum und Euripidem vertheidiget: genug daß sie ὁμολογεμένως vor Atheisten gehalten würden. Der Herr Doctor thue mir die Liebe / und streiche das ὁμολογεμένως weg. Dann Herr Buddeus hat sie nicht zuerst vertheidiget. Die Patres haben schon ihre Gedancken von Evemero, wie gedacht / auf gleiche Weise eröffnet. Ja Cicero de Natura Deorum lib. I. cap. 42. redet zweiffelhafft von ihm / und weiß nicht / utrum hic confirmasse Religionem videatur, an penitus totam sustulisse? Herr Fabricius hat diese letzte Worte in seinen notis ad Sextum p. 532. weggelassen; vermuthlich weil er auch in den Gedancken gestanden / daß die meiste heydnische Scribenten Evemerum vor einen Atheisten gehalten. Woraus dann wiederum erhellet / wie einen verdrüßlichen Wiedersprecher ich vor mir habe / der entweder aus Einfalt / oder auch aus blossen Ubermuth mir etliche unnöthige Einwürffe gemachet. Beydes kan seyn.

§. X.

Wie ich dann wünschen wollte / daß er mich / da ich ohne dem sehr beschäfftiget bin / auch folgender Mühe überhaben hätte. Dann es siehet ja ein Kind, warum ich den Diagoram einen subtilen Atheisten genennet / weil er mit argumentis philosophicis behaupten wollen, daß kein GOtt sey / da hingegen ein practischer und liederlicher Atheiste ohne einige Raison nur so etwas

was unverantwortlicher Weise hinschwatzet; hinwieder ein Diagoras aber mit allerhand subtilen Schein-Gründen zu beweisen trachtet/ non esse Deum. Daß ihn nun der Herr Doctor crassum nennet/ kommet daher/ weil er meinet/ derjenige sey grob/ der gerade heraus redet; und ich nenne ihn subtil, weil er seine Atheistische Meynung subtil und Philosophisch vertheidigen wollen. Es wäre zu wünschen/ daß niemand sich zu bereden entblödete/ daß die Liebhaber der Gelehrsamkeit auf einerley Weise reden sollten. Es sind unzehliche Relationes, und also auch unzehlige Ausdruckungen. Was Herr Triller in einer gewissen Absicht grob heisset/ nenne ich in einer andern Absicht subtil. Daß er dieses nicht begriffen/ thut mir sehr leid; absonderlich da ich mit diesem Absatz die Zeit verderben muß; und ich hätte gewiß viel zu thun/ wann ich über solche Bagatellen bald hier/ bald da mit noch ungeübten und dabey Nasenweisen Leuten disputiren sollte. Eine gute Logic hilfft uns/ daß wir in Erklärung fremder und einheimischer Schrifften nicht jederzeit einen Dolmetscher brauchen/ oder um die Worte kämpffen; davon kein Sieg/ oder Triumpff zu hoffen/ oder uns scrupeln machen/ und fragen/ wo kein scrupel sich äussert/ und keine Frage nothwendig/ oder andern sonst nicht unvernünfftigen Männern seltsame Meynungen andichten.

§. XI.

Nach solchen leichtem Einwürffen/ gehet endlich

lich die Haupt-Controvers an. Er glaubet/ wer Hippocratis Schrifften mit reiffen Nachdencken und in einer connexion gelesen, der würde ihn des Atheismi, oder Spinozismi keines Weges beschuldigen. Die Haupt-Quelle solches Irrthums aber düncket ihme der Stoicker Natur zu seyn / von welcher / als die Gelehrte gelesen / daß es ein allgemeines principium sey / so sich durch die gantze Welt diffundirte; als hätten sie auch so gleich dafür gehalten / Hippocratis Natur sey von gleicher Gattung. Lipsius hätte hier angestossen / Daniel le Clerc, Boyle, und andere. Und dahero pardonniret er mir desto leichter/ daß / da ich so große Vorgänger gehabt / ich mit ihnen verstossen. ABER wie reimt sich dieses mit der vorigen Lection in der Vorrede? da der confuse Contradictor in der ersten Hitze geschrieben/ meine Meynung wäre gantz neu? Jetzt aber / setzt er hinzu / ich hätte solche mit diesen Herren gemein / aber auch inzwischen, was ich gemein haben wollte/ probiren sollen. Dann ob ich zwar den Beweiß angetreten / so hätte ich doch in der That nichts bewiesen. Doch weil er gesehen/ daß ich mich vielleicht nicht so geschwinde durch diese seine noch unbekandte Stimme würde abweisen lassen / als præpariret er sich erst recht zu den noch künfftigen Streit / und erzehlet §. 3. was die Alten von der Natur philosophiret/ damit er desto geschickter in der Application auf den hundertjährigen Hippocratem fortkommen könte. Wobey dann so gleich jedermann ersiehet/

het/ daß er sich zu mir hauptsächlich nöthige; und da wohl zehen andere mit mir ein gleiches statuiret / mich doch allein auf eine sehr gemeine Art anbelle; vielleicht aber darum, damit ich ihme zuletzt / wann ich seine Fadaisen aufgedecket/ nach Verdienst das Capitel lesen soll.

§. XII.

Als die klügsten Welt-Weisen / fähret er fort/ wahrgenommen/ daß in den erschaffenen Dingen sich eine gewisse Ordnung zeigte/ und alles in einer richtigen Bewegung sich nach dem Exempel der vier Jahrs-Zeiten wider fürstellte / und äusserte, so haben sie nicht unbillig geschlossen / es müsse eine gewisse Ordnung und Bewegung seyn. Wann ich die *Intention* hätte den *Apologeten* zu *censiren* / und nicht vielmehr mich zu vertheidigen gedächte / so würde ich hier eine schöne Gelegenheit haben / denselben feste zu halten: es würde mir vermuthlich nicht mangeln durch allerhand *Instanzen* und Gleichnüsse darzuthun / daß dieser *Discurs* ein abermahliger *galimathias* und *tavtologie* sey. Aber ich will es nicht thun / sondern vielmehr mit ihme eine Zeit lang setzen / weil ich doch seine Meynung referiren muß / daß diese ordentliche Bewegung obgedachte alte Männer Naturam, harmoniam in einem noch unschuldigen Verstand genennet; andere ἀνάγκην, oder necessitatem, wider andere/ die schon weiter ab/ oder fortgiengen / fatum; Da hingegen Archytas mit mehrern demselben eine Weißheit zugeleget.

get. Dahero dann geschehen / daß einige ohne Anhang mentem, wie Plato, oder προνοιαν, providentiam, wie die Stoici beym Plutarcho gesetzet; biß endlich die Seele der Welt erschienen / der sie eine Ewigkeit / Göttlichkeit / und die allerfürtrefflichste Weißheit zugeeignet; ja gar den Jupiter von Himmel herunter geführet / und ihn zur Seele der Welt gemachet / oder in die Natur eingehüllet. Daran aber habe nicht der Nahme Natur schuld gehabt / wie Boyle und Sturm gewollt / sondern die üble Erklärung dieses unschuldigen Wortes. Bey welcher Gelegenheit er dann die Controvers zwischen Herrn Sturm / Schelhammern und Leibnitzen erzehlet / und den letzten beypflichtet / welche diese ordentliche Bewegung dem Finger GOttes zugeschrieben / derselbige den von sich erschaffenen Dingen / nach eines jeden proportion, eingedrücket. Worauf dann ferner erfolget, daß / gleichwie man in dem Macrocosmo dergleichen überhaupt erkandt / und gesetzet; also endlich in dem Microcosmo oder Menschen / ein gleicher Mechanismus befestiget worden / den man nicht minder naturam, oder die Seele genennet, jedoch daß diese von dem vernünfftigen und unsterblichen Geist des Menschen gäntzlich unterschieden geblieben. Diß sey die Meynung der Alten / und insonderheit Hippocratis: ob schon Galenus hier etwas anderst philosophirte. Und daher wären immer neue Worte und Benahmsungen entstanden. Hippocrates selbst hätte nebst andern

dern die menschliche Natur eine harmonie genennet / welche / jedoch dem Regiment der vernünfftigen Seele nicht unterworffen wäre: allermassen fast alle lebhaffte Bewegungen in den Puls- und Blut-Adern / und andern innerlichen und äusserlichen Gängen / fast ohne der vernünfftigen Seele Wissen und Willen fürgiengen: welche so lange in ihrer richtigen Ordnung blieben / biß der Mensch erkranckte / und an dieser seiner machine entweder selbst etwas durch sein Verschulden verrückte / oder auch das Unglück hätte / daß von aussen an solcher eingepflantzten Ordnung etwas verhindert / oder verderbet würde. Und diß sagten noch biß auf diese Stunde die klügesten Medici. Darum will ihm Herrn Nenters und Herrn Goelicke Meynung nicht gefallen, welche die Natur des fürtrefflichen Hippocratis und sein Θερμὸν zur vernünfftigen Seele gemachet: da doch daraus folgen würde / daß, wann diese Erklärung / wahr wäre / die menschliche Seele auch bey Herfürbringung der Welt gewesen seyn; und dann alles verstehen, alles wissen / alles hören müßte; welches offenbahrlich falsch. Und hierauf / da er seine Thesin feste gesetzet zu seyn erachtet / so will er / in dem Nahmen GOttes / auf die aus dem Hippocrate angeführte Stellen antworten. Wodurch er dann zimlich verräthet / was ihme vor ein Wurm im Hertzen sitze / weil er mich im Nahmen GOttes verunglimpfen, und / unter allerhand Unwahrheiten / und, wieder den Wohlstand lauffenden

Aus-

Ausdrückungen mir/ so viel an ihm ist/ tort thun will.

§. XIII.

Ehe wir aber seine übrige Chosen erzehlen / so wird der Verfasser der Vertheidigung Hippocratis mir erlauben / einige Erinnerungen beyzufügen. Dann derselbe scheinet sich gäntzlich zu bereden / als wann die alte Philosophen die Erschaffung der Welt aus nichts præsupponirten: welchen Satz aber ihme niemand, der die Sache recht überleget / und nicht mit gleicher præcipitanz darüber hinfähret / zugeben wird. Der gelehrte Jacobus Thomasius hat schon in seinen Originibus Historiæ Philosophicæ & eccles. p. 23. §. XIX. gantz deutlich gewiesen/ daß kein Heyde vor sich solche Wahrheit erkandt; sondern alle und jede eine gleich ewige materie mit GOtt statuiret; und dahero dafür gehalten/ aus nichts werde nichts. Welches auch Lipsius Lib. II. Physiol. Stoicæ Dissert. II. beobachtet; und dahero J. Windet in der Dissert de vita defunctorum statu, dem sonst unvergleichlichen Grotio p. m. 47. fürgerücket/ daß er allzu leicht geglaubet/ die Heyden hätten die Erschaffung aus nichts fürgesetzet: welches gäntzlich falsch. Selbst Galenus hätte deßwegen von Mose nicht viel gehalten / weil er die production aus nichts bey demselben wahrgenommen. Immittelst sind darinnen die Heyden unterschiedener Meynung gewesen / indem etliche derselben die Materie / als etwas besonders und unterschie-

denes

denes von GOtt concipiret/ mit welcher sich derselbe als opifex nur conjungiret und vereinbahret; Die meiste aber haben gar dafür gehalten/ auch die Materie sey aus dem Schoß ihres GOttes herausgeflossen/ oder gar herausgestossen worden/ in welcher hernach sein damit vermengtes/oder beygesetztes/ oder angehängtes göttliches vernünfftiges Wesen die Unordnung theils getödet/ theils töden wollen/ immassen die Gottheit nicht jederzeit reussiret hätte; sondern vielmehr leiden müssen/ daß noch immer etwas Wiedriges und Rebellisches in der Materie zurücke geblieben. Ich habe dieses schon in der Dissertation: Plato Atheus deutlich gezeuget / und Monsieur Bayle hat unter dem Artickel Zeno und Epicure auch etwas von solcher Heydnischen Meinung bemercket; worauf man vor allen Dingen acht haben muß/ ehe man von dieser Philosophen ihren Systematibus, oder ihrer Creation etwas wahrhafftes reden/ oder schreiben will. Dann nunmehro wird gewiß folgen/ daß der Heyden ihre Erschaffung/ folglich auch Hippocratis, entweder ab intra, oder per continuam und vivificam assistentiam, oder per emanationem geschehen sey; nicht aber aus nichts/ indeme sie alle die materie præsupponiret. Der sonst scharffsinnige Medicus und Philosophus zu Altdorff Ernestus Sonerus hat hierauf nichts anders zuantworten gewust/ als daß doch die Welt/ und alles was darinnen ist/ nach den

Sinn

Sinn Aristotelis von GOtt dependire. Nam quod effluit dependet. Ich will seine Worte aus der Philosophia Altdorfina und absonderlich aus dem §. 16. de Materia prima p. 64. hieher setzen: Hanc dependentiam, spricht er/ & hunc effectionis modum, qui proprie non est effectio, neque generatio, Latini vocarunt *dependentiam per emanationem*, in qua movens nihil moveatur. Eam nec ipse Philosophus ignoravit, quum scripsit, potentiam latius patere quam quæ secundum motum. Et quia hic effectionis modus physicæ fines egreditur, ideo in Metaphysicis ostendit, à primo principio pendere Cælum & Naturam. Ein halb Gelehrter aber versteht so gleich / daß diese dependenz nicht anderst beschaffen sey/ als die dependenz der Spinnwebe von der Spinne / welche dieses künstliche Gebäude aus sich heraus gesponnen/ und selbiges noch immer beweget und erhält/ und darinnen hier und da sitzet, und würcket. Daß nun die Heyden und also auch Hippocrates einen Mechanismum statuiret / oder die gantze Welt (Macrocosmum) und auch den Menschen (Microcosmum) ein αὐτόματον genennet/ wird jetzund gar nicht bestritten. Es ist die Frage/ ob GOtt solches alles ab extra aus nichts/durch sein allkräfftiges fiat herfür gebracht/ und diese automatische Bewegung dadurch denen existentibus und ex nihilo productis eingedrucket/ daß sie nun also fort würcken / und

dahero

dahero in gewieser Ordnung alles wieder komme/ oder auf solche Weise fort lauffe/ oder aber durch sein unveränderliches fiat jederzeit und gleichsam von neuen/ so/ wie die Machine eines jeden Wesens und Dinges, oder die causæ secundæ es leiden/belebe? Diß/diß ist das pomum Eridos, diß ist der status controversiæ, und darauf müssen wir nun die Frage richten: Ob Hippocrates dergleichen Creation admittiret/ und davon geschrieben/ oder solche supponiret?

§ XIV.

Ist das letzte/ so wäre gewiß Hippocrates, samt andern Heyden/so klug in diesem Punct als Moses/u. die Christen/welche die Erschaffung der Welt aus nichts allen Heyden fürgeprediget: welches aber weder wahrscheinlich, noch wahr ist. Dann lieber warum hätten diese sich doch hernach so greulich bemühen sollen zuzeigen/ aus was für einem principio alles entstanden/ und wie solches zugegangen? Das allmächtige fiat deß Schöpfers würde sie aller ihrer Mühe und eitlen Philosophie überhoben haben. NB. Aber diß gestehet am Ende der Apologet selbsten/ daß Hippocrates die wahre Philosophie der Christen und Mosis nicht gehabt habe; und wann ers auch nicht gestünde/ so würde man ihn billig fragen, woher er doch bewiese u. wüste/ daß sein alter Cous so orthodox gewesen sey? oder er würde vermuthlich sprechen müssen/ die Erschaffung aus nichts sey etwas bekandtes/ und von den Heyden leicht begriffen worden.

Alsdann aber würde der einige Democritus vielleicht auf diesen Satz gefallen seyn: μηδὲν ἐκ τοῦ μὴ ὄντος γινέσθαι, μηδὲ εἰς τὸ μὴ ὂν φθείρεσθαι. Worinnen ihm aber alle kluge Männer gewiß wiedersprechen / und vielmehr behaupten würden / alle Geister wären ebenfals nicht aus nichts worden; Sie wären ein Theil deß göttlichen Wesens / und dieses Wesen hätte sich hiernächst in die gantze Welt diffundiret / und sey mit der aus dem göttlichen Schoß hinauß gestossenen Materie, unter allerhand Ideen, (*) woraus unzehlige Figuren und Formen entstanden / vereiniget; folglich eines. Welches dann gewiß das schöne grose αὐτόματον, und auch das kleine ist / mit welchen Hippocrates und seine Nachfolger zuthun haben / und der in dem kleinen Uhrwerck verrückten / veränderten / und gehemmten Bewegung durch die force der Medicamenten / und dabey gehaltenen guten Diæt, und andern furgeschriebenen und beobachteten Gesetzen wiederum zu Hülffe kommen. Von fiat wuste Hippocrates nichts / von der vi impressa, dynamica, welche dieses allkräfftige fiat deß Höchsten zu wegen gebracht / ware ihme nichts bekandt. An dessen Stelle hatte er / wie alle andere /

(*) Alle Heyden waren nicht einmal so klug / sondern nur einige / und insonderheit Plato. Viele haben alle Ideen weggelassen wie Strato, oder den Concursum atomorum angenommen / wie Democritus, und Epicurus, obschon auf eine etwas unterschiedene Weise.

dere/das Wort Natur gesetzet/ oder das θερμὸν immortale und omniscium, obschon materiale. Damit hat er sich vergnüget/ mit demselben ist er schlaffen gegangen/ und wieder auffgestanden/ und diejenige/ welche ihn anderst erklären/ sagen nun nicht/ was Hippocrates gedacht hat/ sondern was sie jetzt selbsten dencken/ oder aus seltsamen Ursachen verlangen/ daß er gedacht hätte. Woraus sich dann ergiebet/ daß sie nicht so wol Hippocratem vertheidigen/ sondern sich rechtfertigen/ damit sie nicht von andern einer gleichen ignoranz und impietet beschuldiget werden möchten/ als ihr Cous, wann sie das obscure Wort Natur täglich und beständig brauchen. Herr Barkhuysen hat die Sache am redlichsten gefasset in der Historia Medicinæ Dialogo II. p. 41. wann er aus dem Galeno und Hippocrate weiset/ was dieser durch das Wort Natur anzuzeigen gesuchet / endlich aber hinzusetzet: Quæ tamen substantia sit Naturæ, quæ nos & finxit & gubernet, non ausus est pronunciare, sed nostræ creationis auctorem, ut omnibus hominibus mos est, NATURAM appellat: deß unvergleichlichen Herrn Wedels/ den wir zuvor nicht ohne gebührenden Lob-Spruch angeführet, nicht weiter in diesem Fall zugedencken. Bey welcher Bewandnüß dann weder Herr Triller/ noch andere mich verdencken werden/ wann ich sage/ sie hätten ihre Thesin noch nicht bewiesen, ob sie schon solches feste bißhero geglaubet; so

lange sie nemlich nicht erweisen/ oder nur einiger massen bescheinigen/ daß Hippocrates die Erschaffung aus nichts supponiret habe. Vor ihn/ als einen Heyden/ und unter den ungläubigen Griechen lebenden Menschen ist dergleichen præsumtion nicht fürhanden. Dahero für allen erst zu demonstriren seyn würde/ daß Cous eine besondere Erläuchtung gehabt. Das αὐτὸς ἔφα kan der Contradicent nicht brauchen: er hat so viel Auctorität noch nicht. Das Wort concreatum kommet aus seinem pennal, und nicht aus den Schrifften seines Clientens. Er meinet/ aber läppisch/ daß weil die Christen heutiges Tages eine vim concreatam supponirten / so hätte sein Arzt/ der von keiner creation wuste/ doch eine creation, oder vim concreatam gleicher gestalt supponiret.

§. XV.

Und nach diesen wird erst erscheinen/ was die ἀνάγκη oder necessitas der Heydnischen Philosophen und raisonnirenden Medicorum gewesen. Dann es ist zwar geschwinde gesaget/ sie hätten diejenige gewieſe und unveränderliche Ordnung ἀνάγκην genennet/ hernach fatum. Aber es wissen dieser Sachen Verständige mehr als zuwol daß die Heyden die Materie ἀνάγκην genennet/ auch ihre Götter an diese Nothwendigkeit gebunden; und/wie Gregorius Nazianzenus in der ersten Declamation wieder Julianum p. 66. beobachtet/ dafür gehalten/ daß diese

diese durch die fatalen Gestalten der Nothwendigkeit (Χηματισμοῖς ἀνάγκης) beweget und gelencket würden. Was diese aber seyn/ wuste Gregorius selbsten nicht zusagen: οὐκ οἶδα ὑπὸ τινὸς ἀγομένοις καὶ ὅδεν haud scio unde & à quo ductis. Diesen duncklen Begriff wollten einige deutlicher machen, und nannten endlich ἀναγκην fatum, oder εἱμαρμένην: von der Ursache aber schwiegen sie entweder stille / oder sagten/ dieß sey die Ursache / warum die Götter necessitiret würden: die Materie sey rebellisch/ die Götter hätten nichts bessers machen können; die Indomabilität der Materie sey an allen Unglück schuld. Daher Themistius ad Lib. II. Phys, auscultationis nicht unbillig beiahet: Ἐπειδὴ πάντες Κεδὸν οἱ περὶ Φύσεως διαλεχθέντες εἰς τὴν ἀνάγκην ἀνάγουσι τὰς αἰτίας· ὅδεν ἄλλοτην ἀνάγκην, ἢ τὴν ὕλην εἶναι νομίζοντες. Ἐπειδὴ γὰρ τὸ θερμὸν τοιονδὶ, καὶ τὸ ψυχρὸν καὶ ἕκασον τῶν ὑλικῶν, ὅ τιθεται ἀρχὴν ἕκαστον ἐξ ἀνάγκης τόδε ἐγένετο. Nam omnes fere, qui de natura scripserunt, caussas omnes in necesitatem & materiam contulere, idem autem significari & necesitatis & materiæ nomine volebant. Postquam (inquiunt) calidum, frigidum, & quod quisque Principium materiale statuerit, tale est, aut tale, necesse est hoc, quod ex illis principiis materialibus oritur, ita prorsus esse constitutum, ut est. Nun hat zwar der gelehrte Herr D. Gottfried Olearius in seiner ersten Dissertation de Principio rerum

naturalium ex mente Heraclíti §. XIII. p. 83. vermeinet / ἀναγκη sey ipse Deus. Welches / wann ich es auch zugeben wollte / wiewohl noch viele Zweiffel übrig sind; so wird doch auch diese Erklärung niemand helffen. Dann ich würde so gleich fragen / was ist dann dieser Gott Heracliti, diese εἱμαρμένη? ἄυτη, heist es beym Plutarcho de Placitis Philosophorum L. 1. cap. 28. δέ ἐστι τὸ αἰθέριον σῶμα σπέρμα τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως: ipsa autem est æthereum corpus semen procreationis universi. Ein trefflicher Gott! Il n' y a point d' Athée schreibt Monsieur Bayle in seiner *Continuation des pensées diverses sur la Comete p. 497.* de raisonnement qui ne souscrivit á cela en gros, & qui ne confesse que l' action de la nature suit des regles éternelles & immuables qui sont d' une justesse que l' on ne sauroit assez admirer. Tous les Spinozistes en tombent d' accord, mais dés là que cette sagesse de la nature se repand dans l' infinité des espaces, & qu' elle est par tout limitée, & tellement necessitée à ceci ou à cela qu' elle ne peut ni passer sa sphere, ni ne la point remplir, elle ne peut être un objet de religion: les voeux qu' on lui addresseroit, les sacrifices qu' on lui offriroit, seroient une peine perdue. Das Wort ἀνάγκη ist inzwischen eine dem Nahmen der Natur gleiche Decke / worunter allerhand Trillerische Erklärungen und po-

still-

stillhaffte Beschreibungen sich verbergen können. Die guten Herren wusten selbst nicht / was sie daraus machen solten. Eben derjenige Euripides, welchen unser Herr Gegner angezogen / saget in dem 486. Vers in Troadibus:

Ζεὺς, εἴτ' ἀνάγκη φύσεως, εἴτε νοῦς βροτῶν.

Jupiter sive es necessitas naturæ, sive mens mortalium.

Und diß ist die Ursache / warum Tertullianus in Apologetico cap. 21. bemercket / daß die Heyden fatum, Deum, animum Jovis, & necessitatem omnium rerum, das ist / materiam vor eines gehalten, quæ omnia Cleanthes in spiritum congefferit, quem permeatorem universitatis affirmet. Herr Triller härte jedoch seiner Meynung von der ἀνάγκη eine bessere Farbe aus dem Jamblicho de Myster. Æg. geben können: ob ich schon auch darauff würde zu antworten wissen / wann gedachte Passage sollte aufgeführet werden. Biß dato aber hat er nicht verstanden / was die Stoici beym Plutarcho, welchen er / seiner Gewohnheit nach / vage allegiret / πρόνοιαν genennet. Aus dem Tertulliano hätte er solches lernen können.

§. XVI.

Ehe nun solches bewerckstelliget wird / so wiederholet mann nicht ohne Ursache / daß die Worte ἀνάγκη, εἱμαρμένη, ψυχὴ τοῦ κόσμου auf eines hinaus lauffen / und keines unschuldiger / als das

andere sey. (*) Ein jeder Philosophe hat mit andern Ausdrückungen gespielet. Homerus ist mit seiner guldenen Ketten erschienen / weil sie die Lufft oder das Feuer bedeuten sollte / welches durch alles dringet. Plato hat aus der ἀνάγκη eine Göttin gemachet / welche mit ihren unveränderlichen Banden alles beschliesset: Sie sitzet in centro mundi, ubi Jovis arx. Es wundere sich niemand / daß ich jetzt Jovem nenne / und kurtz zuvor von Platonis Dea necessitatis gesprochen. Dann Jupiter ist mas und femina: er ist alles / spiritus e cunctis: er ist ein totum aggregatum; und also bald totum, bald pars. Von dem Centro, oder auch / nach anderer Meinung / von der äussersten peripherie und corona dehnet und ziehet er sich durch und nach allen übrigen Enden der Welt. Und dieses verrichtet und würcket er durch gewisse δυνάμεις ϕερεπτικὰς, welche Gehülffinnen wiederum naturæ æthereæ, aqueæ und anders seyn. Von allen diesen Dingen aber spricht endlich der fürtreffliche Caspar Hoffmann in der Vorrede seines Tractats de CALIDO INNATO: Sunt autem ista mea opinione nihil aliud, quam anima mundi, secta ut ita dicam in animas multas particulares unicuique speciei familiares. Dann wann ge-

(*) Daß die Heyden ἀνάγκην materiam genennet / beweiset Windet l. c. p. 32. und erkläret dabey aus dem Timæo Locro und Cicerone, warum sie solches gethan.

gefraget wird / woher die anima mundi sey / so sprechen sie entweder / es ist GOtt selbst / oder von GOtt als seine Gehülffin und Lieutenant produciret. Herr Triller freue sich noch nicht / wann ich spreche produciret. Dann die productio ist nicht geschehen durch eine Creation ex nihilo, sondern zum höchsten per emanationem unter allerhand Ideen, oder auch in der Materie fürgegangen / und alles immanenter gewürcket werden. Deus, anima mundi, res omnes hängen zusammen / wie die güldene Kette / wie der Atlas mit seinen zwo Säulen beym Homero. Macrob. Lib. I. in somnio Scipionis cap 14. redet recht heraus: Deus, qui prima causa est, & vocatur, unus omnium, quæque sunt, quæque videntur esse, Princeps & origo est. Hic superabundanti majestatis foecunditate de se mentem creavit; verstehe per emanationem. Hæc mens, quæ νὸς vocatur, qua patrem inspicit, plenam similitudinem servat auctoris. Animam vero de se creat, posteriora respiciens. Rursus anima patrem, qua intuetur, induitur, ac paullatim regrediente respectu in fabricam corporum, in corporea ipsa degenerat. O wie klinget diß denjenigen so unvergleichlich / die es nicht verstehen! Hier ist eine creation, können sie sprechen / hier ist das Ebenbild GOttes. Wenn ich aber antworte, daß ja zuletzt alles wieder zusammen komme / und die erste Ursache / die Macrobius GOtt nennet / eine subtile Lufft / oder

ein subtiles Feuer werde/ die Creation eine emanation, und dann endlich alles in perpetuo und circulari fluxu sey; alsdann höre ich gleich wieder ein nettes epiphonema: **Genug daß die Heyden GOtt und eine erste Ursache bißweilen genennet.** Weßwegen ich dann nicht umhin kan / abermals zu widersprechen/ und deutlich zu läugnen/ daß solches genug sey. Vielmehr sitzt hier der Spinoza mit der alten catena aurea. Deus, mens, intelligentiæ sind hier ein Mischmasch von corporeis und incorporeis, oder endlich/ wanns hoch kommt, so erscheinet die anima mundi Orphei, e divino intellectu emanans & orta, & ab eodem reddita foecunda, continuo spirans communem illum, vitalem, lucidum & perspicuum spiritum, qui ad centrum usque terræ effusus omnibus & singulis dat portionem caloris illius, per quem sunt, quod sunt. Diese Worte gehören abermal dem offtbelobten Medico Caspar Hoffmann.

§. XVII.

Aber vielleicht wird der Gegner einwenden: Also hat doch Hippocrates nicht philosophiret. Seine Natur ist gantz etwas anders/ sein Θερμὸν hat eine gantz andere Bedeutung. Darauf antworte ich; es sey wol höchstwahrscheinlich / daß vor diesen Mann so wenig Gutes zu præsumiren / auch so wenig von ihme orthodoxes zuhoffen, als von andern Philosophen und Heyden; welches sich hernach besser zeigen wird. Zum wenigsten hat Caspar Hoffmann

mann/ welcher in Lesung Hippocratis weit erfahrner/ als der Apologet gewesen / in offtbesobter Vorrede über den Tractat de Calido innato ohne Bedencken p. 9. dafür gehalten / daß Hippocrates eine animam mundi, wie die übrige statuiret / quæ non sit sine sensu & ratione. Was der Herr Gegner zu behaupten suchet/ nemlich / daß der alte Cous unter der Natur die menschliche Natur bißweilen verstehe / das kleine αὐτόματον, die connexion und naturam partium, ist zwar nicht ohne Grund. Aber darinnen verstösset er nicht wenig / wann er sich beredet / Hippocrates hätte deßhalb keine naturam communem gehabt/ welche er entweder vor GOtt gehalten / oder vor die Seele der Welt/ so pars Dei gewesen / und sich wiederum in alle Dinge der Welt vertheilet und insinuiret hat. Wann ich mich unterstehen dörffte noch einmal ihme zu sagen / daß er das Wort concreatum nicht weiter in dieser controvers brauchen möchte; so würde mir dadurch ein nicht geringer Gefallen geschehen; allermassen die gantze Controvers darauf beruhet / daß ich spreche, es sey eine natura communis in den Schrifften Hippocratis zu finden; und von dieser participirten nach der ersten communication des Warmen annoch alle Elementa, in welchem etwas von den Warmen sitzen geblieben/ mithin auch alle andere Naturen; und darum brauchte er auch/ bey Beschreibung der menschlichen und thierischen Naturen/ nicht selten gleiche Ausdrückungen, dezen

er

er sich bedienet/ wann er von der natura communi redet. Welches alles Herr D. Triller daher und zum Vorauß leichtlich abnehmen mögen/ weil Galenus der Anbeter Hippocratis, wie in der Apologie stehet/ eine gleiche Meynung dem Coo zutheilet, welches wann auch jemand Galenum nicht selbst aufschlagen will, so gleich unter dem Wort φύσις in der Oeconomia Foesii abzunehmen/ biß sich jemand/ der mehr Zeit hat/ entschliesset/ mit dem Pergamenischen Medico sich besser bekandt zu machen.

§. XVIII.

Doch wir wollen zusehen/ was Hippocrates selbsten saget. In dem Tractat de alimento p. 594. edit. Linden. stehet: φύσις ἐξαρκέει πάντα πᾶσιν. *Natura omnia omnibus suppeditat.* Jedermann/ so diese Worte lieset/ erkenner bey dem ersten Anblick/ daß allhier von dem Mechanismo der menschlichen Natur nicht wol die Rede seyn könne. Die Worte πάντα πᾶσιν zeigen vielmehr die naturam communem an; welche allen naturis specialibus das ihrige zutheilet. Unser Herr Vertheidiger hingegen/ der besondere Offenbahrungen hat/ bringet hier eine Critique herfür/ deren sich niemand leichlich vermuthet/ und spricht: es müste gelesen werden παντάπασιν; also daß ohngefehr der Verstand heraus käme/ natura passim sufficit. Seine gantze Stütze ist der Galenus, welchen er ziemlich general citiret, damit man so geschwinde denselben nicht nachschlagen könne/ sondern fein lange

ge suchen müsse. Diß ist wahr: das Buch Hippocratis de alimento ist denjenigen ein Rätzel-Buch/ welche nicht wissen/ was für eine Philosophie darinnen verborgen liege. Der Auctor nennet selbiges librum salebrosum: Zweiffels ohne weil er nicht verstanden, oder/ wann er auch so viel penetranz gehabt/ nicht verstehen wollen/ was er darinnen gelesen/ μία Φύσις ἐςὶ ταῦτα πάντα, καὶ δ' πολλαὶ. πολλαὶ Φύσιές εἰσι ταῦτα πάντα καὶ δ' μία. Vna natura sunt hæc omnia, & non omnia. Multæ naturæ sunt hæc omnia & non una. Nach meinen Gedancken hingegen / ist hier abermal die natura communis una, und die vielen specialen oder besondern Naturen/ welche alle wieder in der einigen Natur in gewisser Maaß zusammen treffen, und sich zuletzt dahin wieder concentriren. Dann diese kommet allen besondern Naturen durch ihren beständigen Ausfluß wiederum äusserlich und innerlich zu Hülffe/ ἄνω und κατω sursum & deorsum, wie in dem systemate Heracliti, davon hernach mit mehrern. Darum wird entweder die Lection Galeni falsch seyn/ oder es laufft in der That auch diese Lection auf eines hinaus. Dann wann er gleich spricht/ es sey hier kein anderer Verstand/ als **die Natur helffe sich selbst**/ und treibe dasjenige/ was den mechanismum hindern kan/ von sich durch den natürlichen Stuhlgang/ Urin/ Schweiß/ Speichel und so ferner; ingleichen ziehe dieselbe an sich/ was ihr mangelt: so würde ich ihn doch

fer

ferner zufragen genöthiget werden / ob dann durch diese Natur eine substanz, oder accidens verstanden würde? Ist es eine substanz, so würde ich abermal fragen/ was es dann sey/ ein Cörper/ oder ein Geist? Wäre das erste/ so würde ein materieller Cörper dermassen activ werden und seyn/ daß er thun könte, was sonst ein Geist thut; nur daß er nichts davon wüste. Die Materie, welche sonst leidet / würde ein würckendes Wesen werden / oder vitale, und nicht mehr leidend seyn. Wäre es ein Geist / so würde ein spiritus hylarchicus entstehen / ein archeus, eine anima mundi, und diese anima müste entweder GOtt selbst / oder von GOtt als ein Gehülffe produciret seyn, oder wiederum sich in die unendliche Theile der Materie insinuiren / und dieselbe beleben / und diß alles mit Verstand / oder ohne Verstand. Wäre das letzte/ so ist nicht begreifflich, wie ein solcher Geist solche vernünfftige und wunderwürdige Dinge ordentlich verrichten können/ der von dieser gantzen Ordnung nichts weiß. GOtt/ der ihn doch wunderwürdig produciret/ sollte / und müste ihn ohne Verstand gelassen haben/ ob er auch schon ein Geist wäre / und sonst alle Eigenschafften hätte/ die sonst ein verständliches Wesen hat. Wäre jenes / und er hätte einen Verstand/ so möchte ich gerne wissen/ zu was er nöthig sey? Dann entweder könnte GOtt solches alles thun/ oder nicht thun. Wäre das erste / so möchte ich abermal erfahren / zu was der Geist nöthig wäre? GOtt wird ja nicht mü-

müde: wann er will/ so stehet alles da/ so gehet alles fort: Er brauchet keinen Gehülffen; er wird nicht laß: es sey nun/ daß ein subjectum mit allen seinen Theilen schon da ist/ oder nicht ist. Wäre das letzte/ so würde der Geist mächtiger seyn/ als GOtt ist/ vor dessen Lieutenant mann ihn doch ausgiebet. Also fället solcher Geist als unnütze dahin; oder er resolviret sich in die Heydnische Seele der Welt. Es darff niemand sagen/ hier sey eine Erschaffung/ oder erschaffener Geist. Dann alsdann würde ich so gleich excipiren: daß diejenige/ welche also reden/ sich zwar/ wann sie eine Erschaffung aus nichts præsupponiren, von der Atheisterey loß würcken/ weil sie sothane Erschaffung anders woher wissen; ohnerachtet sie der Zweiffel ewig drücken wird/ daß dergleichen Geist/ in Ansehung GOttes/ dessen fiat allkräfftig ist/ nicht nöthig sey. Aber der Heyde/ der eine solche Seele der Welt statuiret/ kommet noch mehr zu kurtz. Dann dessen Geist ist nicht aus nichts erschaffen/ sondern kommet aus GOtt/ und ist aus dessen Wesen herausgeflossen. Und diese ἀπόῤῥοιαν aber sind allen Heyden/ Chaldäern und Griechen ein unvermeidentlicher Stein deß Anstosses; sie sind ipsa essentia divina, u. diese ist hernach par tout, oder überall/ in allen Pflantzen/ Steinen/ Menschen/ Thieren/ irdischen und himmlischen, und und unterirdischen: Sie thut alles. Es wird eine Kette darauß/ ein Homerischer Atlas mit seinen Säulen/ ein spiritus calidus, æthereus,

ein

ein Oceanus welcher alle Bewegung, alle Flüsse und Bäche verursachet / und auch wieder zu sich nimmt / oder wie das Feuer Heraclitι, so alles wiederum an sich ziehet. Wolte man aber sagen / es sey keine besondere substantz fürhanden / welche alles würcket / sondern nur eine vis divina dynastica impressa, so fallen zwar einige von den vorigen difficultäten weg / die ich jetzt gemachet: aber es äussern sich neue / die eben so schwehr abzulehnen sind. Denn der Strato von Lampsaco tritt mit seinen kleinen vor sich belebten materiellen Theilgen dergleichen Meinung sehr nahe. Die einige differentz ist / daß die Theilgen Stratonis vor sich ein principium vitale haben; dahingegen die hypothesis der Christlichen Philosophen diese Belebung und impression GOtt zuschreibet. Und darum würde eine neue Frage entstehen / ob dann Hippocrates zu der ersten / oder letzten Gattung / gehörte? Wäre jenes / so würde widerum der Atheismus offenbahr seyn / weil alle materielle und cörperliche Theile sich selbst auf eine wunderwürdige Art bewegten und zusammenhiengen / und keinen motorem brauchten / kein principium extrinsecum. Diese Krafft würde immanens, nicht producta, und doch wiederum liminata seyn / weil keine Verständlichkeit / keine Vernunfft dabey wäre. Weßwegen dann Lactantius in dieser Absicht recht behalten würde / der Hippocratis und Stratonis vor Natur thumm / oder pro bruta, oder deutlicher zureden / vor gantz mecha-

mechanisch ausgegeben. Und vielleicht würde ihme nicht entgegen stehen/ wenn man gleich sagte/ es bliebe doch alles in seiner Ordnung/ daferne nichts von aussen/ oder durch Unglück die ordentliche Bewegung verhinderte. Dann dieses würde weiter nichts beweisen/ als daß der macrocosmus und microcosmus, das ist/ der Mensch ein bloses αὐτόματον sey/ eine Machine, ein Uhrwerck; und zum höchsten/ wie die Cartesianischen Thiere/ die einen gleichen unverständlichen conatum in sich haben. Wollte man aber offtgedachten Hippocratem in die andere Classe der Christlichen Philosophen hinbringen/ so würde er zwar orthodoxer werden. Seine naturæ speciales würden nun ihre Belebung und Bewegung von dem Allmächtigen Schöpffer aus nichts/ bey der ersten production, empfangen haben. Aber er hat sein lebtage nicht also philosophire/ wie die Christen. Der Idiote weiß nichts von der Schöpffung aus nichts. Hippocratis Naturen sind entweder aus GOTT unter allerhand Ideen heraus geflossen; oder/ welches wahrscheinlicher/ das göttliche Wesen operiret in ihnen ohne fernere disciplin; das θερμὸν die anima und spiritus mundi, der GOtt ist/ oder aus GOtt kommet/ und sich überall insinuiret/ würcket auch in den naturis specialibus: der purgiret/ der treibet den Schweiß aus/ der siehet/ Der höret alles/ der stößet von sich/ der ziehet an sich; und also ist zwar die natura Hippocratis nicht bruta; aber unica, und wiederum multiplex. V-

nica, weil alles aus einen kommet/ wie die numeri von der unität: multiplex, weil diese unität und Natur wiederum getheilet wird, oder sich selbst in unzehlige Figuren vertheilet.

§. XIX.

Der Herr Doctor, wann er anderst so weit gekommen / und die Sache verstehet / greiffe also zu welcher Meynung er will. Spricht er/ Hippocrates hat geglaubet, es habe ein jedes Wesen seine proportion, sein Gewicht, seine Elasticität von GOttes allmächtigen fiat empfangen/ so werden ihn alle Theologi und kluge Philosophi auspfeiffen; als welche wissen / daß kein Heyde jemals so hoch hinauf gestiegen. Selbst Anaxagoras nicht / der noch der klügste unter allen gewesen. Dann er hat nicht sagen können/ wo die Materie hergekommen/ und also dafür gehalten/ daß diese a se gewesen / welche hernach ein vernünfftiger Geist disponiret/ getheilet/und wiederum gesammlet hätte / was zusammen gehöret: nicht zu gedencken, wie noch ungewiß / ob nicht auch aus dem νῷ Anaxagoræ zuvor solche confuse Materie heraus gestossen worden. Sagt er/ die Theile der Materie wären vor sich belebet, so fället sein Hippocrates in den tiefsten Abgrund der Atheisterey. Dencket er/ die Naturen würden durch einen Geist/ und durch eine gewisse portion der Welt-Seele regieret/ so äussert sich wieder die Atheisterey / weil die Erschaffung solcher Welt-Seele aus nichts hinweg fället; und diese entweder GOtt selbst ist / oder ein guter Theil

von

von ihm/ein æther, ein calidum, welches sich wieder unendlich theilet und ausbreitet. Und diß ists/ was ich will / nemlich / daß Herr D. Triller vergeblich arbeite/ vergeblich critisire / und vor πάντα πᾶσιν παντάπασιν substituire. Es ist unmöglich/ daß man den blinden Heyden salviren könne / daferne man ihn nicht zum Juden/ oder Christen machet. Seine Natur/ Natur ist GOtt/ oder GOttes Wesen / GOttes Theil / divinæ auræ particula, folglich ἀδίδακτος. Dann GOtt brauchet keine Lehre/ er brauchet auch keine differente vernünfftige Seele. Das θερμὸν höret/ siehet / und erkennet alles auf einmal/ ohne particulæres Lernen / und Erfahren / und von dieser generalen Natur und calido immortali stecket etwas in allen Elementen, und daraus entstandenen Menschen, Thieren und Bäumen/ so hernach noch klärer werden soll.

§. XX.

Bey welcher Betrachtung es dann nicht nöthig ist / lange zudisputiren / ob in der streitigen Stelle von der gemeinen Natur / oder besondern menschlichen Natur / welche ein Theil der gemeinen ist/ die Rede sey; ingleichen ob / und warum in der folgenden passage de alimento p. 597. edit. Linden. Φύσιες πάντων oder τῶν ζώων ἀδίδακτοι genennet werden? ohnerachtet sich allhier Herr Triller eine unnöthige Mühe gegeben/ und eine digression von der Thiere Vernunfft einfliessen lassen / welche etliche Blätter bedecket/ und doch zur gegenwärtigen Sache nichts beyträ-

get. Seine Meynung gehet endlich/nach vielen eckelhafften Aufheben, dahin: die Thiere hätten zwar eine Vernunfft / aber nicht / wie wir Menschen in einem so hohen Grad; und dieses bezeuge auch sein Cous in der von mir ehemals allegirten zweiffelhafften Stelle.

§. XXI.

Wobey ich auf folgendes Achtung zu geben bitte. Dann daß in den Thieren eine Seele sey/haben alle Heyden gesaget; und nicht allein Hippocrates: daß in ihnen eine Vernunfft sich äussere/ haben auch einige unter ihnen behauptet / alle aber, ausser den Atomisten/ aus der Ursache, weil sie supponiret/ daß alle Dinge / mithin auch die Thiere partem divinitatis hätten: da im Gegentheil jene dafür gehaltē/daß gleichwie die menschliche Seele ein complexus atomorum, also auch die Seele der Thiere ein solcher complexus atomorum seyn könne. Inzwischen haben doch die meiste Bedencken getragen/ den Thieren eine wahre Vernunfft zuzueignen/ vermuthlich weil sie gesehen, daß der Mensch addire/ multiplicire/ abstrahire / propositiones universales mache/ welches bey den Thieren nicht also zu befinden. Dahero ihrer viele das Wort quasi gebrauchet/ und simulacrum rationis substituiret / auch dafür gehalten / daß die übrige Constitution der Thiere/ und Dicke ihrer übrigen Säffte nicht zuliesse / daß sie so/ wie die Menschen raisonnirten. Welches ich jetzund an seinen Ort gestellet seyn lasse; im übrigen aber bemercke/daß Herr Triller/

ob

ob er gleich super klug seyn will/ nichts anders sage/ als diejenige/ welche er verlachet/ so den Thieren eine quasi rationem zugeschrieben. Dann ob ich sage/ die Thiere hätten keine so vollkommene Vernunfft/ als die Menschen / oder sie hätten quasi rationem, läuffet gewiß auf eine logomachie hinaus; die bereits Monsieur Bayle unter dem Artickul Rorarius und Pereyra bestens entdecket und fast nichts übrig gelassen / was von dieser Frage irgend gesaget/ oder geschrieben werden kan: gleichwie ich schon Gundling. part. XV. p. 454. angezeiget: nicht zu gedencken/ daß der Beweiß-Grund / die Thiere hätten eben solche organa sensoria, als die Menschen/ theils falsch sey/ theils/ wann auch deme also, keines weges folge: darum dencken sie auch und raisonniren/ und machen gewisse Syllogismos; absonderlich da wir wissen / daß auch in den Pflantzen einige den Thieren gleichende organa sich äussern/ wie die Botanici Malpighius und Grew erweisen wollen. Vor die Orthodoxie des abgelebten Hippocratis aber fliesset daraus nicht ein scrupel-Trost oder ein Eventgen Hülffe. Vielmehr könte mann nicht ohne Ursache beyfügen/ der Wiedersprecher hätte gar nicht nöthig gehabt/ auf eine Vernunfft hinaus zu fallen / da er so viel Wesens von der Natur der Creaturen machet / welche GOtt einem jeden Ding und Wesen in gewisser proportion eingedrucket/ daß selbiges auch ohne zu wissen/ was es thut/ oder verrichtet/ alles ordentlich verrichte / und nur bißweilen

len zu dieser und jener Bewegung und Würckung eine cauſſa ab extra Gelegenheit mache. Aber mann ſiehet ſchon / daß derſelbe ſich nicht allezeit die gröſſeſte Mühe gebe / die Concluſiones mit ſeinen übrigen Meynungen und Grund-Sätzen zuverbinden. Ich rede ad hominem ; und ſage nicht / daß obige Meynung die meinige ſey.

§. XXII.

Viel nothwendiger iſts / daß mann überlege / was dann der Gegner von der Hippocratiſchen Natur ihrer Gerechtigkeit fürbringe. Ich habe wie andere obſerviret / daß Hippocrates ſeine Natur δικαίην, oder δικαιοτάτην in offt allegirter Schrifft de alimento nenne. Daniel le Clerc, Bayle, Barckhuyſen, haben dieſes Wort erkläret / wie ich / ſenſu *metaphyſico*, oder *morali*. Und er ſpricht / es ſey hier ein ſenſus Mathematicus, oder Geometricus verborgen / alſo daß δικαίη Φύσις ſo viel ſey, als die gantze menſchliche ſtructur paſſe juſt / und ſey fürtrefflich proportioniret. Er allegiret deßhalb allerhand paſſagen aus dem Galeno und Hippocrate, und giebt dadurch zu verſtehen / daß er hierbey die Oeconomiam Hippocraticam Foeſii aufgeſchlagen / und / was in ſeinen Kram gedienet, ſich zu Nutze gemachet / welches der Augenſchein unter dem Wort δίκαιον geben wird. Daferne aber der Contradicent, wie die Natura Hippocratis, equitabel ſeyn wollen / ſo hätte er dabey können und ſollen ſagen / daß das Wort δίκαιος auch in einer andern Bedeutung beym

Hip-

Hippocrate fürkomme. Er hätte auf die Stelle aus dem Buch de Alimento antworten sollen; allwo sein Arzt saget / die Natur sey gerecht / indeme sie einem jeden mittheile / was ihm gehöret; gleichwie auch solches Foesius aus dem von ihm angeführten Erotiano mit folgenden Worten erkläret hat: Δικαίη Φύσις Hippocrati dicitur NATVRA JVSTA, optima, æquissima, hoc est, quæ ab ipsis primordiis & per totum vitæ cursum quod unicuique membro maxime convenit & est accommodatum INVENERIT. NB. Ich will ja nicht hoffen / daß der Herr Doctor wieder sprechen soll, hier sey eine blosse geometrische δικαιοσυνη furhanden. Dann er siehet ja daß es wahr sey / daß Hippocrates von der Natur rede / als von einem besondern principio und subsianz, so da dencket / und weiß was sie thut. Und darauf haben Clericus, Barkhuysen, Bayle samt dem Erotiano gesehen / und ich mit ihnen; Galeni zu geschweigen / der in unterschiedlichen Stellen dieser Natur / als einer besondern Substanz NB. providentiam, justitiam, und æquitatem zueignet / nicht viel anderst / als Julianus Apostata die Sonne vorsichtig / gerecht / und gütig genennet; weil sie ihm so viel Gutes erwiesen / und wieder seiner Feinde ungerechte Unternehmungen beschützet: nicht zu berühren / daß / weil ja alles so juste passet / und diese speciale Natur nicht von GOTT erschaffen / sondern von

dem allwissenden darinnen verschlossenen θερμῷ belebet / und von dem höchsten θερμῷ annoch ernehret wird / der moralische Verstand nicht gäntzlich ungereimt sey. Unser Sophist aber / der sich auf blosse Verdrehungen befleißiget / ob sie schon sehr kenntlich sind / vermeynet / es sey schon genug / wenn er gewiesen / daß Hippocrates bißweilen dem effectui das Wort justitia, oder justum beylege: da er doch vielmehr erweisen sollen / daß nicht auch die natura generalis, welche mit allen Dingen, und also auch mit der menschlichen besondern Natur verknüpffet / diese Eigenschafft vom Hippocrate in sensu morali empfangen; gleichwie ihr von demselben providentia, ars, consilium in gleichen Verstand zugeleget wird. Die Stelle aus dem Galeno soll unten die Sache klar machen, und dem Vertheidiger die Schuppen von seinen verfinsterten Augen wegnehmen / damit er sich nicht mehr mocquire / sondern endlich sagen könne: Il luceſcit.

§. XXIII

Nach allen diesen kommet der Defensor auf den Classicum locum de Principiis. Er will haben / man solle dieses Buch de carnibus nennen; damit er ja in keinem Stück mit mir zusammen stimme. Ich kan ihn aber versichern / daß bereits Anutius Foesius wahrgenommen / daß die allerälteste Manuscripta nicht περὶ σαρκῶν sondern ἀρχῶν zeigten. Zum wenigsten wird er davon unter dem Wort ἀρχὴ belehret werden können;

nen; und da er sonst ein trotziger Criticus seyn will/nicht so cavallierement darüber hinfahren; sondern erst bedencken/ warum ich dieses Buch also betitelt. Ein Widerspruch ohne Beysatz einer ächten Ursache ist kein gelehrter Widerspruch. Die klügsten Medici haben dieses ihren Lehrlingen inculciret. Nur unser Herr Doctor, welcher kaum aus der Schule gekommen/ und wie Baglivi in der Praxi Medica lib. I. cap. 3. redet/ fastum spirans ex inani scrinio & indocto pectore, dencket anderst/ und befiehlet/ man soll das Buch de Carnibus, und nicht de principiis nennen/ von welcher Materie erst am Ende etwas fürkommet. Doch ich bekümmere mich um dieses coaxirenden Critici Contradiction und unbedachtsame Befehle nicht.

§. XXIV.

Vielmehr hat Conringius vermeinet/ in diesem Buch stecke ein starcker Atheismus. Weswegen er aus Respect gegen den Hippocrates selbiges ihme nicht adtribuiren wollen. Ich habe ehedessen dieses gelehrten Mannes Introduct. ad Philosoph. Naturalem nicht gehabt; sonst würde ich schon in den Otiis erkandt haben/ warum Herr Schelhammer diese Schrifft dem alten Coo gleichfals nicht beylegen wollen. Anjetzt aber da Herr Triller nicht minder/ als andere/ jetzt erwehntes Buch de Principiis, oder/ wie er redet/ de carnibus vor eine Geburt seines geliebten Hipppocratis hält; so wird er

bey dieser Gelegenheit wiederum erfahren, daß meine Meinung von der Atheisterey Hippocratis nicht neu seyn könne; indeme Conring p. 28. Schelhammer und andere den Urheber solcher Schrifft de Principiis vor einen sehr derben Atheisten angesehen.

§. XXV.

Gleichwie er nun aber solches nicht scheinet gewust zuhaben; indessen aber sich einmal resolviret/ vor seinen Clienten alles zuversuchen; als scheuet er sich nicht zubejahen/ das θερμὸν Hippocratis sey der wahre GOtt: sein Heyde hätte darinnen recht wol geredet: er sey nicht blind/ sondern hätte Lux-Augen. Doch weil er wahrgenommen/ daß viele gesaget/ Hippocrates hätte Heracliti principiis in der Physic gefolget; und dieser ist nicht leicht von jemand anderst/ als ein Atheiste considériret worden; derowegen bemühet er sich zue weisen daß Hippocrates Heracliti Philosophie nicht gehabt. Ein geneigter Leser aber wird bald ersehen/ daß man Herrn Trillern nicht zu viel thue/ wenn man saget/ er würde in der historia philosophica noch etwas finden, so er theils noch nicht wisse/ theils besser einzufassen verbunden sey/ ob er sich schon greulich brustet. Dann erstlich glaubet er/ Heraclitus hätte bloß das Feuer zum fundament und Ursprung aller Dinge gesetzet; dahingegen Hippocrates das kalte und schleimigte (glutinosum) nicht ausschlösse. Zum andern so hätte Heraclitus statuiret, es werde

alles

alles wieder ins Feuer verwandelt werden/ und diß hätte sein Hippocrates nicht gesaget. Vielmehr dünckе ihm wahr zuseyn/ was bereits der berühmte Baglivi in seiner Dissertation de terræ motu Romano geschrieben/ daß Hippocrates das Feuer und Wasser als die erste Ursprünge angesehen/ wie solches auch einige Stellen deß Buchs de diæta erwiesen. Nach seiner Meinung also ist Hippocrates der Meinung Archelai, oder Hipponis; oder gar ein Stoicus ante Stoicos, welche gleichfals ignem & aquam, statt ihrer principiorum, an und aufgenommen.

§. XXVI.

Allein wann Herr Triller gelesen/ was Herr Fabricius in seiner Bibliotheca Græca lib. II. cap. XXIV. p. 800. von Hippocratis Philosophie geschrieben/ vielleicht würde er nicht gesetzet haben/ daß Heraclitus und Hippocrates von einander in diesem Punct unterschieden. Dann wie will ihn Herr Fabricius mit der Zeit wieder mich/ oder andere vertheidigen/ wann er ihn jetzt selbst refutiret? immassen klar/ daß er gemeinet/ Hippocrates stimme mit Heraclito. Aber man merckt es fast. Der Contradicent hat einen freyen Geist/ amicus Plato, amicus Aristoteles. Er bleibt dabey, sein Hippocrates schliesse daß Feuchte und Kalte nicht aus. Hierbey aber wolte ich wünschen/ daß er die Heracliteische Philosophie besser studiret. Er muß niemals auf dieses Weisen ἐναντιότητα gesehen/

sehen/ oder etwas davon gehöret haben. Dann wann er davon gelesen, oder gehöret/ so würde er vermuthlich begriffen haben/ daß das Feuer ein contrarium haben müsse, ψυχρὸν oder ὑγρὸν. A potiori fit denominatio. Hippocrates hat bißweilen beydes genennet; das activum und alimentum activi, welches der Coische Artzt in dem von ihm allegirten Buch de Diæta selbst angezeiget. Weßwegen ich dann nicht glaube/ daß er Hippocrati eine andere Philosophie/ als die Heracliteische/ welche ihme fast alle geschickte Medici zulegen/ würde haben zutheilen können/ wann er über dessen Systema nicht so cavallierement hingefahren/ oder auch Sextum Empiricum auffgeschlagen/ und zugleich die schöne Anmerckung Herrn Fabricii p. 53. wol erwogen hätte: welches/ damit ers noch thue/ ich ihme guten Theils hieher schreiben will: Inter Heraclitii dogmata erat: γινέσθαι πάντα κατ' ἐναντιότητα, ut est apud Laërtium IX. 8. sive ut idem 7. διὰ τῆς ἐναντιοτρόπης ἁρμόσθαι τὰ ὄντα, quorum verborum sententia est, rerum naturam in omnibus contraria ανω κάτω susscipere, ita ut idem jam sit ignis, jam sit aer, jam aqua, jam terra, jam ignis iterum: idemque modo calidum, modo frigidum, modo purum, modo molle ac vicissim. Eamque repugnantiam diversarum ex uno communi principio rerum igne quatenus ad generationem rerum facit, vocabat bellum & contentionem, quatenus

tenus autem regreditur ad dissolvenda iterum omnia in commune principium atque ignem, pacem & concordiam appellabat, contrario prorsus, quam vocabulis illis Empedocles usus est, sensu. Wann nun solches geschehen/ so recommendire ich ihme/ noch einmal das schwehre Buch/ das ist/ Librum salerosum de alimento anzusehen/ welches jedermann Hippocrati zuleget/ darinnen er das ἄνω und κάτω und nichts als lauter contrarietates finden wird: Medicinam sursum & deorsum, & neque sursum neque deorsum; Vnum & multa; Vim unam & non unam, qua omnia hæc & alia gubernantur; consonans dissonans, dissonans, consonans, ὁδὸν ἄνω καὶ κάτω μίην viam sursum deorsum unam, mel dulce & non dulce. Auf dieses letzte Exempel bitte sonderlich acht zuhaben/ alldieweil wolgedachter Herr Fabricius p. 53. ad Sextum Litt S. bemercket/ Heraclitus habe also geschlossen: quia mel dulce sapit sanis, ictericis amarum, igitur & dulce & amarum in melle esse, mithin sey er mehr als ein Scepticus gewesen. Apulejus aber hat in seinem Buch de Mundo Heracliti Philosophie in diesem Fall also fürgetragen/ daß ein jeder die Gleichheit derselben mit Hippocratis Worten/ so in dem Buch de alimento stehen/ begreiffen kan. Hoc Heraclitus, schreibet er p. 732 edit. Parisiensis *in Vs. Delph.* sententiarum suarum nebulis ad hunc modum est profecutus:

Συνάψιας ἅλα καὶ ἀχὶ ἅλα, συμφερόμενον καὶ διαφερόμενον, συνᾷδον καὶ διᾷδον καὶ ἐκ πάντων ἓν, καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα. Vna conjunxeris ſana & minime ſana, conſentiens & diſſentiens, & unum ex omnibus, & omnia ex uno. Deme annoch beyzufügen/ was in der ſectione VI. Lib. I. de Diæta p. 184. edit. Lind. Hippocrates ſelbſten vor andere Exempel angeführet. Die Paſſage iſt zwar weitläufftig; aber weil ſie tüchtig iſt/ deß Apologeten Ignoranz zuentdecken/ der aus eben dieſem Buch beweiſen wollen/ Hippocrates ſey kein Heracliteer/ als will ich ſie Griechiſch und Lateiniſch herſetzen: ὅ, τι δ' ἂν διαλέγωμαι (τὸ) γενέσθαι, καὶ τὸ ἀπολέσθαι, τῶν πολλῶν εἵνεκεν ἑρμηνεύω. ταῦτα δὲ καὶ ξυμμίσγεσθαι καὶ διακρίνεσθαι δηλῶ. ἔχει δὲ ὧδε. γενέσθαι καὶ ἀπολέσθαι, τωὐτό. ξυμμιγῆναι καὶ διακριθῆναι, τωὐτό. γενέσθαι, ξυμμιγῆναι τωὐτό. ἀπολέσθαι, μειωθῆναι, διακριθῆναι τωὐτό. ἕκαστον πρὸς πάντα, καὶ πάντα πρὸς ἕκαστον τωὐτό. ὁ νόμος γὰρ τῇ φύσει περὶ τούτων ἐναντίος. χωρὶς δὲ πάντα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα ἄνω καὶ κάτω ἀμειβόμενα. ἡμέρα καὶ εὐφρόνη ἐπὶ τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον. ὡς καὶ τῇ σελήνῃ, τὸ μήκιστον καὶ τὸ ἐλάχιστον. ὑγρὸς ἕφοδος καὶ ὕδατος. ἥλιος ἐπὶ τὸ μακρότατον καὶ βραχύτατον. πάλιν ταῦτα, καὶ ὅ ταῦτα. Φάος ζηνὶ, σκότος ἄδη· Φάος ἄδη, σκότος ζηνί. Φοιτᾷ καὶ μεταχινεῖ τα, κεῖνα ὧδε, καὶ τάδε κεῖσε, πάσην ὥρην. διαπρησσόμενα κεῖνά τε τὰ τῶν-

τῶνδε· τὰ δὲ τᾶυτα, κείνων· καὶ θ' ἃ μὲν πρήσσᾳσιν, ἐκ οἴδασιν· ἃ δὲ πρήσσᾳσι, δοκέᾳσιν εἰδέναι· καὶ θ' ἃ μὲν ὁρῶσιν, ἐ γινώσκᾳσιν. ἀλλ' ὅμως ἀυτοῖσι πάντα γίνεται δι' ἀνάγκην θείην, καὶ ἃ βάλονται, καὶ μὴ βάλονται· Φοιτεόντων δ' ἐκείνων ὧδε, κ) τῶνδε κεῖσε, συμμισγομένων τε πρὸς ἄλληλα, τὴν πεπρωμένην μοίρην ἕκαστον ἐκπληροῖ, κ) ἐπὶ τὸ μέζον, κ) ἐπὶ τὸ μεῖον. Quid vero dicam generari & perire, vulgi gratia interpretabor. Hæc autem commiſceri & diſcerni ſignificare declaro. Habet autem res hoc modo. Generari & perire ſive corrumpi, idem eſt. Idem eſt commiſceri & ſecerni. Generari idem eſt, quod commiſceri. Perire corrumpique ac minui idem eſt, quod ſecerni: unumquodque ad omnia, & omnia ad unumquodque idem ſunt. Conſvetudo enim in his naturæ contraria eſt. Seorſum autem omnia & divina & humana ſurſum ac deorſum viciſſitudinem habent ac tranſeunt: dies & nox ad ſummum ac minimum: ſic & Luna ad ſummum ac minimum. Ignis acceſſus eſt & aquæ. Sol ad longiſſimum ac breviſſimum. Rurſus hæc & non hæc. Lux Jovi, tenebræ orco. Lux orco, tenebræ Jovi. Accedunt & transmutantur illa huc, hæc illuc. Omni tempore, tranſigunt illa res horum, hæc autem illorum: & quæ quidem faciunt, non ſciunt, quæ vero faciunt ſcire ſibi videntur; & quæ quidem vident, non co-

gnoſcunt. Attamen omnia ipſis fiunt per divinam neceſſitatem, & quæ volunt, & quæ non volunt. Accedentibus autem illis huc, his vero illuc, & inter ſe permixtis, unumquodque deſtinatum fatum explet & ad majus, & ad minus. Mit deme zuſammen ſtimmet / was nochzuvor Sect. V. §. 80. p. 183. ſtehet: Ἀπόλλυται μὲν (γὰρ) οὐδὲν ἀπάντων χρημάτων, οὐδὲ γίνεται, ὅ, τι μὴ ἐὸν πρόσθεν ἦν· ξυμμισγόμενα δὲ καὶ διακρινόμενα ἀλλοιοῦται· νομίζεται δὲ παρὰ τῶν ἀνθρώπων, τὸ μὲν ἐξ ἄδου εἰς φῶς αὐξηθὲν, γενέσθαι. τὸ δὲ ἐκ τοῦ φάεος εἰς ἄδην μειωθὲν, ἀπολέσθαι. Equidem nullum omnino corpus perit, neque fit quod prius non erat: verum permixta & diſcreta alterantur. Homines autem putant hoc quidem ex orco in lucem auctum generari, illud vero ex luce in orcum imminutum perire ac corrumpi. Woraus ſich dan deutlich ergiebet / daß Hippocrates unſtreitig mit Heraclito ſtimme; und dann gar wol das humidum, oder frigidum bißweilen nennen können / ohne daß er ſich von demſelben / wegen ſeines kandten dogmatis de contrarietate entfernet; folglich gewiß / daß niemand das Buch Hippocratis de alimento, oder ſeine Schrifft de Diæta, oder auch de Principiis zu erklären geſchickt ſey / der die Philoſophie Heracliti nicht gelernet. Dieſe Antwort düncket mich viel ſolider zuſeyn, alß wann ich mich erſt in einẽ critiſchen Streit einlaſſen

sen wollte/ ob das Buch de diæta Hippocrati gehöre/ darinnen nebst dem Feuer auch deß Wassers Meldung geschiehet. Plerique enim dubitant, schreibt der gelehrte Jacobus Schegkius *de Rigore* p m. 509. & præsertim GALENUS. Eben dieser Schegkius aber/ welcher ein sehr geschickter Medicus und Philosophus gewesen/ wird dem Apologeten zeigen/ wie dasjenige/ was ich von den principiis Heracliti jetzund fürgebracht/ schon auch Galenus bemercket und in dem Buch de quatuor παρὰ Φύσιν motibus tremore, palpitatione &c. nach den Sinn Heracliti, auf zweyerley Bewegungen seine Augen gerichtet/ verstehe σύνευσιν und ἐξάπλωσιν. Dahero ich noch einige Worte hieher zusetzen vor nöthig erachte; Cum autem propter fluxum & ῥεῦμα suum semper generetur ignis, ex contrario, nempe ex frigido ipsum generari oportet, ratione cujus, κατὰ σύνευσιν & nutrimentum dicitur habere ignis, ut qui sine pabulo esse non possit. Nutrimentum autem est contrarium, priusquam induat formam nutriti. Omnium principium hocnomine statuit Hippocrates esse aquam & ignem in libro de diæta, siquidem is est Hippocratis, & non alterius cujusdam Philosophi. Bey welcher Bewandtnüß ich dann nicht glauben kan/ daß wegen eines so schlechten Einwurffs / den der Contradicent aus Unwissenheit und schlechter Erfahrung in Historia Philosophica, und Physica Heraclitea gemachet/

chet/ Hippocrates aufhören sollte ein Heracliteer zuseyn.

§. XXVII.

Noch vielweniger aber kan ich mich bereden/ daß derselbe Recht habe / wann er fürgiebet/ mann könte nicht weisen/daß Hippocrates, wie Heraclitus geglaubet/omnia in ignem conversum iri. Dann weil das ἄνω und κάτω der Grund ist/warum alles endlich widerum Feuer werden muß;immassen dieses das activeste principium, so nach und nach seine Nahrung verzehret/und über alle Elementen obsieget/so kan es wol nicht anderst seyn/als daß Hippocrates ,wann er anderst connectiren wollen/ein gleiches statuiren müssen; absonderlich/ da wir gesehen/ daß er das ἄνω und κάτω Heracliti hin und wieder gebilliget und appliciret. Weßwegen er auch zweifels ohne sein θερμὸν immortale genennet; zugeschweigen / daß mann nothdürfftig gezeiget/ wie die Philosophie Heracliti und Hippocratis in den principiis zusammen treffe. Von dem Ende der Welt wollen wir zur andern Zeit disputiren. Hier reden wir insonderheit von den Principiis; und inzwischen/ aber damit der Apologet etwas zu thun finde / so kan er die zuvor allegirte weitläufftige Stelle noch einmal ansehen/ und quid sit generari & perire betrachten. Vielleicht wird er wahrnehmen/ daß nicht alles aufhöre/ wo etwas vergehet/ sondern, wie wir sonsten reden; unius corruptio alterius generatio, oder wie Maximus Tyrius,

nach

nach den Sinn Heracliti, spricht/ σωτηρία sey. Der Contradicent kan die 25. Dissertation dieses Maximi aufschlagen/ und mit Hippocratis Gedancken zusammen halten: vielleicht öffnet er die Augen / und erkennet / daß er dessen Schrifften noch fleißiger lesen müsse. Mir kommet er etwas feuchte für.

§. XXVIII.

Dann was derselbe von Archelao meldet/ und endlich gar von Hippone, derer Meinung er Hippocrati lieber/ als Heracliti geben will/ das bringet gewiß seinem berühmten Coischen Artzt weder Trost noch Ruhm. Ich sage keinen Trost. Dann von Archelao weiß man gar nicht / was er eigentlich in physicis statuiret. Monsieur Bayle meinet/ wann Laertius selbst hätte deutlich sagen sollen, was Archelaus gelehret/ er würde es nicht haben thun können. Infinitum, oder ἄπειρον ware sein Principium. Plutarchus saget/ aer und infinitum. Deme er hernach raritatem und densitatem an die Seite gesetzet/ quorum hoc aqua, illud ignis sit. Clemens Alexandrinus beredet sich/ er hätte Anaxagoræ Grund-Sätzen gefolget/ der sein Lehrmeister gewesen. Der Herr Contradicent/ aber freuet sich; daß er das θερμὸν und ψυχρὸν beym Laertio gefunden/ oder vielmehr ὑγρὸν humidum, wie M. Meibomius mit Beystimmung deß Herrn Menage lesen wollen. Diese Lection aber (erinnere ich im vorbeygehen/) bekommet einen gro-

sen Stoß/ weil Hermias in seinem Buch irrisio philosophorum genandt nicht ὑγρὸν, sondern ψυχρὸν zeiget. Darum ist wol ψυχρὸν besser; es müste dann jemand/und Zweiffels ohne der Defensor sprechen/ daß hier ein mendum von weit mehr als tausend Jahren sey. Deme aber sey wie ihme wolle. Der Herr Doctor muthmasset gar/ Hippocrates hätte vielleicht auch aus dem Homero profitiret/ der aus dem Ocean alle andere Dinge herauß geführet; ohnerachtet ihme endlich Archelaus am besten gefället. Ob nun zwar/ wie schon erinnert/ es gar nicht nöthig/ die Philosophie Heracliti zuverlassen/ indeme auch bey dessen Principio das ὑγρὸν nicht ausgschlossen wird/ auch sonsten das ἄνω und κάτω Heracliteum auß seinen Büchern de alimento und Diæta allenthalben herfürleuchtet; so will ich doch ihme zu gefallen eine Zeitlang setzen/ es hätte Cous dem Archelao gefolget. Hierbey aber wird er mir nicht verargen/ wann ich frage/ ob er dann glaube/ daß wann Archelaus gemeinet, daß die Menschen/ oder andere Thiere durch die force deß Feuers und deß Feuchten entsprungen/ dieser Philosophe klug gewesen sey? Ich zum wenigsten glaube/ daß wann so wol Archelaus, als auch Hippocrates den Bauern dieses Geheimnüß offenbahret/ diese ohnfehlbar würden gefraget haben/ warum dann solches nicht ferner geschehe/und nur ehe dessen geschehen? Und es ist zweiffelhafft/ ob beyde auf

diese

diese schlechte Frage mit aller ihrer Weißheit hätten antworten können. Darum ersiehet ein Kind so gleich / daß Archelaus und Hippocrates Atheisten bleiben würden / wann sie nicht etwas anders supponiret / so das ὑγρὸν und θερμὸν erschaffen und aus dem ὑγρῷ und θερμῷ durch sein kräfftiges fiat alles hervorgebracht. Meines wenigen Erachtens / hätte der Vertheidiger besser connectiret / wann er etwas von dem mente Anaxagoræ seinem Archelao gegeben hätte / wie Clemens Alexandrinus gethan. Alsdann hätte er sich vielleicht noch eine kleine Zeit behelffen können. Ja / spricht er / das θερμὸν, welches beym Hippocrate GOtt ist / diß ist das νῶς Anaxagoræ; so antworte ich darauf / daß in folgenden solle offenbahr werden / wie sich der Verfasser darinnen vergehe; jetzt aber will ich nur mit wenigen zum Voraus melden; daß es vernünfftigen Leuten bedencklich fürkommen werde / daß das θερμὸν Hippocratis solle GOtt seyn / und doch ein θερμὸν, so dem ψυχρῷ oder ὑγρῷ entgegen zusetzen. Doch ich glaube / daß er sich dieses eingebildet / weil er beym Diogene Laertio ein unvernehmliches Geschmätze / welches Archelao zugeleget wird / gelesen: so aber zweiffels ohne niemand verstanden / auch Monsieur Menage nicht / der vielleicht deßwegen nicht die geringste Anmerckung darüber gemachet. Daher auch geschehen / daß Monsieur Bayle in seinem Dictionaire historique im angeführten Artickel p. 310. folgende Worte einfliessen.

ſtiessen laſſen: Il (*Diogene*) venoit de dire que ſelon ce Philoſophe les deux cauſes des generations étoient la chaleur, & l' humidité. Il venoit auſſi de raporter comment l' eau, l' air, la terre, le feu étoient ſortis de ces deux principes: mais, j' avoue, que ne comprenant quoique ce ſoit, dans ſes paroles, je ne veux point prendre la peine de les copier. Mr. Menage, qui les a inſerées dans ſon commentaire ſans y joindre aucune note, ignoroit aparementquelle en eſt la ſignification. Les autres commentateurs n' ont pas été plus heureux. Ils les ont abandonnées à leur obſcurité: faiſons en autant. Den Ocean Homeri hingegen/ welchen Hippocrates ſich ſolle zu Nutzen gemachet haben/ bin ich nicht geſonnen zubewegen/ damit nicht zwiſchen uns ein neuer Streit von Homero entſtehe: ob ich ſchon allerhand remarquen habe/ wodurch ich zeigen könte/ daß man vergeblich in Homero eine wahre Phyſic, oder/ wie die alte Philoſophen ſelbige genennet/ eine unſchuldige Theologie ſuche. Monſieur Teraſſon würde mich männlich ſecundiren/ und vielleicht auch der Pater Hardouin. Die Thetis iſt beym Homero, wie der Pamphilius, ſie iſt bißweilen die Erde/ ſie iſt auch der Ocean, ſie iſt die gantze Welt/ und widerum ihre materia prima, und aller Dinge unerſchöpfliche Nahrung und pabulum. Es gehet hier alles in Kräyß herum/ wie das Gänſe-Spiel/ darinnen allerhand Machinen/ Götter/ Ketten/ Säulen/ und wiederum ein unendliches und unerſchöpfli-

erschöpfliches Meer und liquidum erscheinet. Welches weil es sehr verwirret / als wollen wir lieber bey denjenigen bleiben / so etwas vernehmlicher reden / und mit dem Ertz-Arzt übereinstimmen sollen.

§. XXIX.

Und diß ist der aufgeblasene Hippon, welchen er zu Hippocratis Collegen machet. Allein ich wollte fast wetten / daß Hippon diesem lieben Mann nicht viel Ehre bringen könne / weil ihn schon jederman unter den Alten vor einen Atheisten gehalten / oder vor höchst thumm. Joannes Grammaticus hat statt deß Wortes Philosophus, Hippon *Atheus* substituiret. Simplicius, Alexander, Eustathius, Arnobius haben ein gleiches gethan: und Aristoteles hat von ihme gemeldet / daß er auff eines solchen einfältigen Menschens Principia und Meinung zusehen / gar nicht nöthig hielte. Daher Jacobus Thomasius in der Observat. Hallens. XIX. Tom. II. gemuthmasset / es müste derselbe gar die Erde pro principio gehalten haben / insonderheit / da ihn der Stagirit so verächtlich tractirte / und der Scholiast Hesiodi eben dieses / was Gassendus und Thomasius geglaubet / von Hippone sagte. Aristoteles aber hat vermuthlich sein Opus physicum gelesen: es sey nun terra, oder ὕδωρ allein / oder vielleicht diese albere Meynung in demselben enthalten gewesen / daß aus beyden / nemlich Wasser und Erden / oder auch aus dem Wasser allein /

ohne daß es vor sich belebt / oder anders woher beweget worden / alles andere / und so gar das Feuer entstanden. Welches beym Aristotele Lib V. Metaphys. cap. III. zu erblicken. Diese letzte Meynung kommet mir am aller wahrscheinlichsten für / und / wie ich jetzund sehe / so hat selbige auch Petrus Daniel Huetius in seinen Quæstionibus Alnetanis und fast auch Radulphus Cudworth nicht undeutlich gebilliget / anbey aber gemeinet / daß ihn deßhalb auch die andere Philosophen vor einen Atheisten gehalten / eben weil er von keiner andern caussa efficiente, immanente, oder adsistente, oder separata etwas wissen wollen / sondern hochmüthig und abgeschmackt fürgegeben / das Wasser thue und producire alles. Dahero Aristoteles aber mal gesaget: τῶν δὲ φορτικοτέρων καὶ ὕδωρ τινὲς ἀπεφήναντο, καθάπερ Ιππων. Quidam ex illepidioribus etiam aquam crepant, sicuti Hippon. Ein solcher illepidus aber ist Hippocrates nicht gewesen. Herr D. Triller hätte dieses daher leicht begreiffen können / weil doch unstreitig / daß sein geliebtester Client das Feuer oben an / und nicht das Wasser gesetzet / das ist / das Wasser nur pro matre, folglich nicht das Feuer, sondern dieses vielmehr pro patre angegeben, und das Wasser vor ein solches Wesen angesehen / quod suppeditet alimentum, oder des Heracliti ἄνω und κάτω supponiret: dahingegen Hippon. das Wasser mit der Erde verknüpffet / und beyden / oder zum wenigsten

dem

dem ersten anderst nichts / als gewisse Eigenschafften und formen zugeeignet / welche sich darinnen generirten; obschon indessen eine die andere wiederum destruirte / und vernichtete / eben weil sich wieder was neues / auf eine gantz unbegreiffliche und widersprechende Weise / generirte. Bey solcher Bewandtnuß aber wird Hippon eher mit dem Homero, als Hippocrates, einiger massen zusammen treffen, dessen mystische Conjunctio Oceani mit der Thetis nicht nur allein bekandt / sondern auch schon von dem Commentatore anonymo über Nemesii Buch de Natura humana p. 11. mit des Hipponis dunckler Meynung zusammen gehalten worden. Wer der annotator sey / ist mir unbekandt. Ich bediene mich der edition, so aus dem Theatro Scheldoniano a. 1671. in groß octav ediret worden. Bey welchen allen endlich dann gewiß bleibet / daß der Defensor dem großen Hippocrati wenig Hülffe schaffe / wann er dessen Meynung mit des Erbarmungs-würdigen Hipponis Fratzen vergleichet / der nicht nur allein ein offenbahrer Atheist, sondern auch einer von den alterthummsten Philosophen gewesen; nicht zugedencken, daß derselbe noch nicht deutlich bewiesen, daß Hippon aquam & ignem zu seinen Principiis gemachet. Niemand vielleicht als Sextus, Origenes und der Auctor Historiæ Philosophicæ, der unter den Operibus Galeni zufinden / haben ihme dergleichen Meynung zugeschrieben. Aristoteles aber ist älter als Se-

xtus, Origenes und dieser Anonymus: Hermias zeuget nur von dessen ὕδωρ. Alexander Aphrodiseus vom humido: ja / wie gedacht / Aristoteles weiset vielmehr / wie Hippon dafür gehalten / daß auch das Feuer aus dem Wasser / und von demselben herfür gezogen worden; also daß noch sehr zweiffelhafft / ob Hippon die ihme beygelegte Meynung von Wasser und Feuer gehabt habe, und derselbe nicht vielmehr das Wasser vor den Vatter in solcher Zeugung / und die Erde vor die Mutter ausgegeben; woher endlich auch das Feuer / als die beste Gehülffin entstanden / folglich dieses nicht so wol ein principium, als principiatum, nach dessen Sinn / gewesen ist. Also aber liesse sich noch begreiffen / warum einige gemeynet / Hippon hätte auch das Feuer nicht vergessen: obschon solches sein Haupt-Principium nicht gewesen ist / sondern erst aus dem Wasser herfür gekommen.

§. XXX.

Noch viel wunderwürdiger aber ists / daß / da unser Wiedersager den Artzt aller Aertzte retten will / er aus ihm einen Stoicum ante Stoicos machet; das ist / einen Atheisten ante Stoicos. Zwar wird er so gleich darwieder einwenden / diß sey seine Intention nicht; er wollte nur aus dem Seneca weisen / dessen Stelle aus dem Nat. Quæst. Lib. III. cap. 28. ihme Baglivi in dem Tractat de motu terræ Romano zufinden Gelegenheit gegeben / quod aqua & ignis terrenis dominentur, atque ex his ortus & ex his in-

te-

teritus sit. Aber wann Herr Triller gewust/ daß die Stoici fast ihr gantzes Systema von Heraclito entlehnet / so würde er davon kein so grosses Wesen gemachet haben/ weil er doch nicht zugeben will / daß Hippocrates des Heracliti Meynung gefolget. Also aber verwirret er sich selbst / und spricht: Hippocrates ist kein Heracliteer, sondern ein Stoicus ante Stoicos: und diese sind Heracliteer; und doch bleibt er dabey/ Hippocrates ist kein Heracliteer. Das machts/ er hat das Systema Heracliti gar nicht studiret/ und vielleicht noch nicht gelesen / was der Cotta beym Cicerone lib. III. cap. 14. de Natura Deorum spricht: Sed omnia vestri, Balbe, solent ad igneam vim referre, Heraclitum, ut opinor, sequentes. Durch das Wort vestri verstehet Cotta die Stoicos. Und diese aber/ verstehe die Stoicker/ samt dem Seneca waren offenbahre Atheisten; und dörffte ich nur/ wann ich mit gleichen Waffen/ als der Apologet, fechten wollte / denselben auf des Herrn Buddei Vorrede über seine Selecta Juris Naturæ weisen. Aber es ist nicht nöthig/ daß mann also und nach solcher Methode kämpffe. Wir haben die Worte Senecæ in der 94. Epistel so gleich vor Augen: Totum hoc, quo continemur, & unum est, & DEus est: & socii ejus, & membra sumus: nicht zu gedencken / was Quæst. Nat. Lib. II. cap. 45. zulesen / alldieweil solche Stelle bereits mit sehr vielen andern Zeugnüssen der hochgelehrte Thomas Gatakerus ad Marcum

cum Antonin. DE REBVS SVIS Lib. IV. §. 23. p. 110. angeführet hat.

§. XXXI.

Am allermeisten aber hat mich befremdet / als ich gesehen / daß unser Mißvergnügter eine andere Stelle aus des Senecæ Consolatione ad Marciam cap. 25. angezogen, dadurch er zu beweisen suchet / Hippocrates sey ein Stoicus ante Stoicos; alldieweil gedachter Seneca sagte / omnia demum mortalia inundationibus abduci & ignibus vastis torreri incendique. Dann er hat ja oben negiret / daß sein Cous statuiret / daß alles wieder zu Feuer werden / oder vom Feuer verzehret werden könte und würde; und jetzt will er doch beweisen / daß Hippocrates ein anticipirter Stoicus sey / weil Seneca von solcher ἐκπυρώσει redete. Das ist / Hippocrates statuiret zwar / nach des Apologeten Sinn / keine feurige Welt-Verzehrung / exustionem; und ist kein Stoicus, wie Seneca, und doch aber ist er ein Stoicus, wie Seneca, weil dieser von einer solchen feurigen Welt-Verzehrung redet / obschon Hippocrates davon nichts weiß. Ich würde sagen / daß hier eine deutliche Contradiction sich äusserte / daferne ich nicht wüste / daß den Gelehrten nichts verdrüßlichers, als wenn man sie einer contradiction beschuldiget. Und da ich nicht gesonnen / den Herrn Doctor zuquälen, oder verdrüßlich und recht melancholisch / oder tieffsinnig zumachen / als bitte ich vielmehr nicht ungütig zunehmen / wann ich ihme

me solche Anmerckung nur als einen Zweiffel fürgeleget / worauf er vermuthlich nach seiner gantz ausserordentlichen entelechia, und Geschicklichkeit wird zuantworten wissen. Inzwischen aber und biß eine bessere Erklärung erfolget / so hoffe ich abermal die gütige Erlaubniß zuerhalten / zuschreiben: Hippocratem jure dici Heraclitеum, & Atheum ante Stoicos: ingleichen daß Herr Triller das Gegentheil mit keinem Jota bescheiniget / oder erwiesen; sondern bis hieher geglaubet / mann werde ihn mit seinen schlechten Sarcinulis ohne Paß-Port / wo er hin will / unter Lösung des Apollineischen Geschützes, über das Griechische Gebürge, oder gar durch die Thermopylas ohne Wiederspruch reisen lassen.

§. XXXII.

Das übrige / was §. XI. beygebracht worden / nemlich / daß Cornelius Celsus Hippocratem Democriti Lehrling nicht unrecht genennet / gehet nicht so wol wieder mich / als wider Herrn Fabricium, des Verfassers hohen Patron. Dann Monsieur Dacier und derselbe haben dafür gehalten, Democritus könte kein Præceptor Hippocratis gewesen seyn / weil er ihn erst kennen lernen / da er schon alt / und ein berühmter Medicus gewesen. Unser Herr Auctor aber glaubet / er könte doch etwas von ihm gelernet / und deßwegen den Titul eines Discipels von Celso davon getragen haben. Wie er dann dafür hält / daß solches die noch übrige

Schrift-

Schrifften und Brieffe zeigten / die zwischen diesen beyden Leuten gewechselt worden: Der Epistel ad Demagetum zugeschweigen. Weßwegen er dann weder Clerico, noch Herrn Professor Heumann beypflichten will / welche solche Schrifften vor untergeschoben gehalten. Der letzte beweget ihn noch viel weniger / als der erste. Was mich betrifft / so kan ich zwar wol leiden / wann jemand das Wort Discipulus also weitläufftig erkläret: es wäre auch nichts ungereimtes / wann Celsus also geschrieben: aber es ist eine andere Frage / ob Celsus dasjenige / was ihme der Defensor zuleget würcklich im Sinn gehabt? Die in parenthesi stehende Worte / ut quidam crediderunt, zeigen deutlich an / daß Celsus sagen wollen, es hätten einige geglaubet / Hippocrates habe Democritum zum Lehrmeister gehabt / gleichwie mann das Wort *præceptor* proprie nimmet / und zugleich das Wort Discipel erkläret / nicht aber in einem uneigenen und weitläufftigen Verstande; den Herr Triller nicht ohne affectation ausgesonnen / damit sein Schediasma etwas länger werden möchte. Dann lieber wer sagt doch / Tacitus sey ein Discipel von Plinio juniore, weil er mit diesem einen Briefwechsel gehabt / und bißweilen von ihm etwas gehöret / woran / er nicht vor sich gedacht? Es ist gar nicht wahrscheinlich. Das übrige würde vielleicht Herr Heumann verfechten, wann nicht unser Widersprecher in terminis simplicis negationis stehen geblieben / und

und da brauchet es keiner Wiederlegung; so lange mann keine raison höret/ die das Gegentheil glaubwürdig machet. Dann gleichwie mann epigramma pro epigrammate ertheilet/ also giebet mann auf eine solche simple Verneinung wiederum eine gute und kräfftige negation zurücke. Herr Heumann hat ohne dem weit bessere Einsichten, als diese neue Creatur zu Abel.

§. XXXIII.

Aber nun gehet das raisonniren recht an über das θερμὸν Hippocratis: bey welchem fatal ist/ daß alle kluge Leute/ nur Herr Doctor Triller nicht/ selbiges mit der Natura desselben vor eines gehalten. Pudet, spricht er/ dicere, etiam illustris Leibnitius. Und gewiß da steckt der Knoten; nicht weil Herr Leibnitz solches auch gesehen/ sondern weil ein jeder/ der die Augen nicht zuschliesset/ und Tag und Nacht wiederholet und plappert: Hippocrates non est Atheus, Hippocrates non est Atheus solches begreiffen und sehen muß. Aber was sagt er dann darwider? Er spricht/ aber nicht allzu nachdencklich/ (& pudet dicere) mann sollte ihm aus dem Hippocrate beweisen/ daß dieses θερμὸν oder calidum etwas materielles sey/ so sich diffundirte/ oder in alles zu diffundiren geschickt sey: und also verlanget er einen Beweiß/ da wir über diese Haupt-Stelle annoch disputiren. Doch redet er endlich / nach dem er lange deliberiret/ und getrocket/ herauß/ und bemühet

mühet sich zubeweisen/ es könte 1) das calidum nicht materiel. 2) Nicht in alle andern Theile der Welt diffundiret seyn: ja 3) seines verlebten Hippocratis Meinung wäre der heiligen Schrifft und einer lautern Philosophie gantz gemäß. Ein geneigter Leser wird dencken: Diß muß ein gelehrter und tiefffinniger Mann seyn/ der sich wieder alles Vermuthen/ eines solchen schwehren Beweises unterziehet. Und gewiß er fänget auch an/ und disputiret ernsthafft. Dann weil Hippocrates, schreibet er/ seinem calido eine Unsterblichkeit/ und Allwissenheit der gegenwärtigen und künfftigen Dinge zuleget: so kan er dadurch nichts materielles verstanden haben. Dann cogitare, scire & audire omnia, immortale esse sind solche Eigenschafften/ die von keinem cörperlichen Wesen können gesaget werden. Die alte hätten deßwegen unsere vernünfftige Seele ein ἀποσπασμάτιον, ein decerptum und particulam mentis divinæ genennet: es sey nicht wahrscheinlich, daß ein so kluger Mann/ wie Hippocrates, einem materiellen Wesen göttliche Eigenschafften zugeleget habe: und darinnen stünde auch Herr Buddeus auf seiner Seite. In Summa/ seine gantze Meinung bestehet in diesen wenigen Worten: Die Opinion, welche man Hippocrati zuleget/ ist absurd, darum kan er selbige nicht gehabt haben/ eben weil ste absurd ist. Dann sonst würde Hippocrates absurd und ein Atheiste werden. Der Contradicent kan sich leichtlich

sich die Rechnung machen/daß man allerhand instanzen hätte / ihme die Schwachheit seines Schlusses sinnlich zuerkennen zugeben / wenn mann ihme begegnen wollte, wie ers verdienet. Aber wir wollen ihme nur vermelden / daß wann sein Satz wahr wäre / Pythagoras, Aristoteles, Heraclitus, und andere/ welche von Herrn Buddeo zu Spinozisten gemachet worden, als Leute / die sich von Pöbel entfernet / unmöglich einer Materie solche Würckungen und Eigenschafften könten zugeschrieben haben. Und es ist doch wahr / daß sie solches gethan. Der Defensor kan ja selbst nicht läugnen / daß Heracliti DEus ein elementaris ignis sey / der brennet und verzehret. Die Stoici, welche vor superklug passiret / haben keine andere Meynung gehabt. Und diese haben gleichwol ihrem GOtt/ der in dem Centro der Welt sitzet / omnisapientiam, scientiam, immortalitatem, wie Hippocrates, zugeschrieben. Will ers nicht glauben / so schlage er nur die Vorrede Gatakeri über Antonini Buch de rebus suis auf, darinnen noch viel besser klingende Sätze dieser Stoischen Secte sich in einem kurtzen Begriff äussern werden. Er lese Arriani dissertationes Epicteti, und vielleicht wird ihn das schlechte raisonnement, womit er sein Papier benetzet / endlich schamroth machen. Ein anders ist, was wir von den Gedancken wissen / und von denselben / als Würckungen eines geistlichen Wesens / jetzund vor Lehren haben / ein anders ist / was die blinde

Heyden sich vor Concepten davon gemacht. Fast alle haben ja die Seele vor etwas materielles gehalten. Der Herr Doctor hat oben einen Griechischen Brosam aus Nemesii Schrifft de Natura hominis drucken lassen / und dieser würde ihme / wann er ihn gelesen / gelehret haben / daß Democritus die Seele zu einen puren Feuer gemachet; und gleichwie Nemesius das seinige aus dem Plutarcho de placitis Philosophorum genommen; also hat dieser solches aus dem Aristotele entlehnet. Und Democritus ware inzwischen so gescheut / nach des Autoris Sinn / als der Coische Bürger. Epicurus hat ein wenig künstlicher die Meynung Democriti fürgetragen / und dabey erinnert / es sey die Seele Κρᾶμα ἐκ τεσσάρων, ἐκ ποιᾶ πυρώδες, ἐκ ποιᾶ ἀερώδες, ἐκ ποιᾶ πνευματικᾶ, ἐκ τετάρτε τινὸς ἀνωνομάστε, ὃ ἦν αὐτῷ ἀισθητικὸν, wie dessen Meynung Plutarchus lib. IV. de Placit. Philosophorum cap. 3. ausgedrucket, und Xylander also übersetzet: temperatum quidpiam ex quatuor qualitatibus, ignea, aerea, aquea, & quarta, cui nomen non sit positum, quod ei erat vis sentiendi. Hipparchus ist bey dem Feuer geblieben / wie aus Macrobii Scipionis Somnio zu ersehen. Critias hat die Seele ins Blut gesetzet / und vor Blut gehalten. Critias, könte ein Raisonneur, wie der Apologet sprechen, welchen Plato so offt genennet / vor den er eine Hochachtung bezeuget / Critias der sich von dem Pöbel entfernet /

net / der in seinem Vaterland herrschen wollen/ soll das Blut vor die Seele gehalten haben? Ja mein werthester Herr Doctor! Dieß zeiget abermal Plutarchus, Hermias, Nemesius. Die Seele seines Hippocratischen Hippons ware ein erwärmendes und mit irrdischen Theilen vermengtes Wasser. Heraclitus hat den Seelen ein volatilisches Feuer beygeleget / dessen Theile λαμπεραὶ καὶ καθαραὶ sulphureæ & ardentes, und wiederum σκοτειναὶ nubem conficientes, humidæ & phlegmate scatentes, folglich nicht ohne Feuchtigkeit gewesen. Dinarchus aber / oder wie ihn Galenus in der ihme beygelegten Philosophen Historie nennet / Diarchus, oder wie Plutarchus ihn betitelt / Dicæarchus sagte nach der Erzehlung Ciceronis Tusculan. Quæst. lib. 1. rund heraus: Animam nil esse nisi corpus unum & simplex ita figuratum, ut temperatione naturæ vigeat, & sentiat. Und gleichwol haben so wol diese Herrn als auch andere alte Weisen dieselbe νοῦν und unsterblich genennet; und dafür gehalten / daß sie empfinde, sehe / höre / verstehe / Syllogismos mache. Welches alles unser Widersprecher bemercken sollen / ehe er mit dem subtilen Feuer seines lebhafften Geistes einen so ungewöhnlichen Schluß zu machen resolviret. Auff unsern Cathedern lässet man dergleichen elende und von aller Wahrscheinligkeit entfernte præsumtiones und parasyllogismos nicht ohne Prüffung fort wandern:

Mann erkennet und glaubet noch nicht / daß diese Consequenz unüberwindlich sey / oder ad genus demonstrativum gehöre: Hippocrates ist kein geringer Mann / er adtribuiret seinem θερμῷ solche Eigenschafften / die wir jetzund vor geistlich halten; darum hat er die Seel vor etwas geistliches / und von allen Stoff entferntes gehalten / oder alle und jede Materie / wie subtil sie auch seyn möge / davon separiret. Nein / Nein! wir wissen was er von der menschlichen Seele vor Einfälle gehabt / und wie er dieselbe gar mit einer glühenden Kohlen verglichen. Es liegen noch mehr solcher alten Einsiedler / Philosophen / und Aertzte in diesem Spital kranck; und der Liebhaber des Hippocratis weiß vielleicht selbsten / daß auch unter den heutigen Lehrern unterschiedene seyn / welche die Materialität der Seele nicht absprechen; ob sie gleich dencket / und allerhand Syllogismos in Darapti und Ferio machet. Worwider ihm gar nichts helffen mag / wann er etwan fürgeben wolte; Hippocrates legte seinem θερμῷ omniscientiam und omnipræsentiam bey. Dann das beweiset weiter nichts / als was schon andere bemercket / nemlich / daß Hippocrates in dem Buch de Principiis ein nicht gar zu subtiler Atheist sey; sondern wie die Stoici, wie Heraclitus, welche eben dergleichen Eigenschafften ihrem Feuer zugeschrieben / gefährlich stolpere. Alldieweil er aber beständig fürgiebet / er könte nach dem Maaß seines geringen Verstan-

standes nicht fassen / daß sein Abgott nebst andern Philosophen so elende Concepten von GOtt haben können / so sey er doch so gut/und lese erst die Continuation des pensées diverses sur la Cométe deß Herrn Bayle fleißig / item den Artickel Thales, Epicure, Jupiter, Zeno, und andere. Vielleicht kommet er zur bessern Erkäntniß/ und ist alsdann klügern Leuten nicht mehr mit seinem Non putabam beschwehrlich.

§. XXXIV.

Da nun also der erste Beweiß sehr übel abgelauffen/ so wird vielleicht der andere nicht besser seyn. Das Thema probandum ist: das θερμὸν, oder θεῖον Hippocratis habe sich nicht in die Welt/ oder in die irrdische und unterirrdische Cörper diffundiret / noch sich mit denselben vermischet. Nun hat er aber wahrgenommen/ daß kluge Männer die affirmativam deßhalb behauptet / weil ausdrücklich in der streitigen Stelle stehet: τοῦτο ἦν (sc. θερμὸν) ὅτε ἐταράχθη πάντα ἐξεχώρησεν ἐς τὴν ἀνωτάτω περιφορὴν &c. Hujus igitur plurima pars cum turbata (seu *confusa*) essent omnia in supremam circumferentiam secessit; und dahero nicht anderst glauben können/ als daß Hippocrates sagte/ das meiste von dem Calido hätte sich in die oberste circumferenz begeben; so hänget er sich/ nachdem er erstlich gedultig zugehöret/ hernach aber/ wie er selbst bezeuget, gelachet / an das τὸ πλεῖον und stürmet auf den

Zwi-

Zwickauischen Janum Cornarium los; daß er übersetzet/ hujus igitur plurima pars. Er meinet/ es müste heissen/ MAXIME, MAXIME. Guilielmus Budæus hätte in seinen Commentar. Græcæ linguæ gewiesen/ daß τὸ πλεῖστον auch ante omnia hiese; und da käme ein schöner sensus heraus: Hoc igitur calidum MAXIME, cum omnia confunderentur, in supremam secessit circumferentiam. Er meinet/ man müsse nicht bey den gemeinen Dolmetschungē bleiben/ sondern den Original-Text selbsten lesen/ welches aber die meisten nicht thäten/ oder könten/ wie er/ in welchem nunmehro die Seele Joachimi Camerarii wohnet. Allein wann dem Herrn Doctor alle seine Dolmetschungen so übel gerathen/ als diese; so wolte ich mich lieber mit der Uebersetzung Cornarii behelffen/ welche/ wann sie gleich nicht jederzeit die schönste/ so ist sie doch auch nicht die schlimste/ und also extravagant, wie die gegenwärtige Probe dieses neuen und ausserordentlichen Paraphrastens. Dann ob man schon nicht läugnet/ daß bisweilē τὸ πλεῖστον könne übersetzet werden maxime, inprimis; so kan doch im gegenwärtigen Fall solche Bedeutung nicht statt finden. Dann die nachfolgende Worte; κυκλεομένων δὲ τυτέων ὅτε ἂν ἐταράχθη ἀπεκλείθη τῷ θερμῷ πυλῃ &c. überführen einen jeden/ daß Cornarius recht gedolmetschet. Die letzte Worte τῷ θερμῷ πυλῃ heissen multum calidi; also daß Hippocrates sagen wollen/ das meiste und subtilste Feuer habe sich in die Höhe gezogen/

gen/vieles aber sey in der Erde geblieben und gleich vorher spricht er in einer Connexion, etwas sey in der Lufft und Wasser geblieben/ und gleichsam darinnen eingeschlossen worden. Das *maxime* man sich also geschwinde wiederum abführen. Hippocrates hat dafür μάλιστα, μέγιστον selbst in dem Buch de principiis gebrauchet/ welches vermuthlich dem Contradicenten/ der den Coum in einer rechten Connexion lieset/ bekandt seyn muß; dahingegen τὸ πλεῖστον auch in dem VIII. Abschnitt p. 116. edit. Linden. abermal nicht anderst/ als plurimum übersetzet werden kan. Καὶ τὸ θερμὸν πλεῖστον ἐν τῇσι φλεψὶ καὶ τῇ καρδίῃ. Et plurimum calidi in venis ac corde inest: Zehen anderer Stellen in eben diesem Buch nicht zu gedencken. Welches alles ob er zwar nicht wahrgenommen; so hat ihn doch einiger massen das τὸ θερμὸν πολὺ geängstiget/ dahero er so gleich resolviret zusprechen: Es wären in einem periodo von Hippocrate 2. θερμὰ angezeiget worden. Das erste sey nicht elementarisch/ das andere elementarisch. Hippocrates spräche: So bald die turbation und Mischung fürgegangen/ so sey das subtile göttliche Licht und Geist geschwinde, ante omnia, τὸ πλεῖστον zurücke gewichen/ damit er sich nicht vermischte. Darauf wäre wieder eine Bewegung und Mischung entstanden/ und dann sey das elementarische Feuer eingeschlossen worden. Die Zeit meines Lebens habe ich keine elendere Erklärung gelesen. Dann zugeschweigen/ daß

schon

schon bey der ersten Bewegung und Mischung vieles von dem Calido oder θερμῷ in der Erde und etwas in der Lufft zurücke geblieben/ wie auß den Worten Hippocratis auch ein einfältiger begreiffen kan; so möchte ich doch über dieses gerne wissen/ wer doch die andere Bewegung verursachet/ wann das erste θερμὸν geschwinde wie ein Blitz sich retiriret/ da zuvor selbiges auf der superficie der Materie ihre erste Bewegung verrichtet? Haben die elementa sich jetzt selbst im Circul beweget? Oder ist der GOtt Hippocratis herunter gehüpfet/ und dann wiederum wie der Prometheus hinaufgestiegen? Das τὸ θερμὸ πολλὴ, oder multum ist ein terminus relativus, und bedeutet nicht alles Feuer. Wo ist dann das übrige hingekommen? So gehts Herr Doctor, wenn man übermenschlich klug seyn will/ und gedencket/ man hörte das griechische Graß allein wachsen. Er hätte ja ohne sonderliche Mühe erblicken können/ daß sein Cous ein totum oder gantzes beschrieben/ ein vermischtes und confuses chaos: welches sich endlich zertheilet/ wie fast das Ey Orphei. Das θερμὸν ist ein Theil davon gewesen/ aber der activeste, von welchen die Bewegung guten Theils ihren Ursprung genommen. Daß diß also sey/ erkennet man darauß/ weil er in Ansehung deß θερμὸ die Erde δευτέρην μοῖραν, partem alteram nennet. Pars altera, oder secunda aber supponiret partem primam. Und nun sey er doch so gut/ und zeige einen andern

partem

partem primam, als das θερμὸν ἀθάνατον, so die alten æthera genennet. Kan er solches nicht thun/ wie es dann unmöglich ist/ so fället sein anderes Θερμὸν dahin/ und bleibet also von dem ersten noch vieles in der Erde eingeschlossen zurücke/ nachdeme das subtileste und meiste σὸ πλατυ sich in die Höhe gezogen/nach den äussersten Vorticem, den andere Philosophen στεφάνην coronam betitelt haben; davon zur andern Zeit etwas von mir erinnert worden. Meines Erachtens also hätte Herr Triller billig erröthen sollen/ als er Mosis Ruach Elohim mit dem Heydnischen und Atheistischen Gezeug des Hippocratis zuvermengen sich unterstanden. Der Spiritus divinus Mosis ist das Verbum Jehovæ, diß ist der Geist seines Mundes/ der hat die von ihm unterschiedene Wasser beweget. Aber Hippocratis θερμὸν ist ein pars von dem toto und das Haupt-Stück von dem gantzen Chaos gewesen/ und ware vermenget/ eben weil es ein pars ware und theils sich von den übrigen Theilen abgeschieden/ theils in der Erden geblieben. Geschickte Medici haben beobachtet, daß er dieses θερμὸν auch ἐνορμιὼν geheissen/ das ist ein ruens cum impetu, und sese diffundens, wie die natura spiritus calidi mit sich bringet/ oder das ignitabulum naturæ der Heyden zuwürcken pfleget. Nach deß Wiedersprechers Gedancken aber müste es bey deß Coi Bewegung hergegangen seyn/ wie in der Fabel deß Prometheus, welcher erstlich durch Bey-

hülffe der Minervæ, das ist die ratio, in den Himmel und auf die obere circumferentz gestiegen; und mit einem Rüthigen/die Sonne berühret/ und hernach das Feuer in solchen hohlen und mit Feuer angefüllten Rüthigen oder Stäbigen wieder in die Erde gebracht. Dann so wunderbahr wird er doch nicht dencken/ daß/ so bald das θερμὸν sich retiriret/ dieses so gleich das andere θερμὸν aus nichts solle erschaffen haben; oder/wann er ja auf dergleichen Art dächte/so würde er allen Kennern dieser Sachen mit grösern Recht vergönnen müssen/ zulächeln/als er gehabt/ wann er sich unter einem süssen und starcken Lachen eingebildet die Worte τὸ θερμὸν τὸ πλεῖστον bedeuteten calidum maxime, calidum ante omnia. Dann jetzund hätte mann mehr Ursache zumycteriſiren als unser Dolmetscher/ wenn mann sich nicht entschlossen/ denselben Ἀττικὸν μυκτῆρα völlig zuüberlassen, διὰ τὴν Ἀττικὴν δριμύτητα τῶν σκωμμάτων ob atticam illam mordendi acerbitatem. Immittelst kan ich doch nicht umhin/ Hr. Triller zuvermelden/ daß er nicht übel thun werde / wann er die Stelle in dem 1. Buch de Diæta cap. XI. edit. Linden. annoch betrachte / worinnen sich äussert, daß der Fürst aller Aertzte gemeinet/ sein Θερμὸν hätte in Erbauung deß menschlichen Cörpers eben also verfahren/ als in dem universo, μικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ μεγάλα πρὸς μικρά; und alsdann wird er vielleicht befinden/

den/ daß es nicht wol möglich sey/ daß solches Calidum erst den menschlichen Cörper berühret/ und dann wieder weggehüpfet sey/ und etwas zurücke gelassen.

§. XXXV.

Wir aber besehen inzwischen den dritten und vierten Beweiß-Grund/ nemlich/ daß Hippocratis Philosophie von seinem θερμῷ weder der heiligen Schrifft/ noch der gantzen Christlichen Religion und Glauben der ersten Vätter zuwider sey. Alles was allhier der Defensor fürbringet/ ist bekandt/ und könte ich die Lexica und Schrifften anzeigen/ woher seine Collectanea geflossen/ welche anderswo weit vollkommener zufinden. Dann dieß läugnet kein Mensche/ daß GOtt nicht könne begriffen werden. Die Stelle Mercurii ad Tatium hat schon Julius Cæsar Bulengerus in seinen Eclogis ad Arnobium p. 35. ohne edition, ohne Blat/ so/ wie der Hr. Doctor, längstens allegiret. Ich zweiffle aber/ ob er reifflich überleget/ daß dieser Mercurius, oder Hermes, oder Poemander einen Mischmasch von allerhand Heydnischen und Christlichen Meinungen in sich halte. Und keine Seele aber wiederspricht ihme/ daß wir von GOtt nur Menschlich lallen; und daß GOtt von den heiligen Schreibern bißweilen mit einem Licht verglichen werde. Alles was er von der Feuer-Säule fürbringet/ von der

gloria DEI und Kebod, welches ſplendorem illuſtriſſimum bedeutet/ ſtehet weit beſſer in der Obſervatione Vitringæ de Myſterio facis igneæ Iſraelitis in Arabia prælucentis: ja wir wiſſen / daß GOtt in einem Licht wohne / daß unſer Heyland ſelbſt ein Licht von Johanne genennet werde. Aber wann er auf den Hippocratem wieder zurücke gehet/ da ſtehet ſeine ganze Machine etwas ſtille. Denn da ſollen die Worte : Δοκέει μοι ὃ καλέομεν θερμὸν ſo viel bedeuten: Videtur mihi, quod ſub nomine & ſpecie calidi invocamus, weil καλεῖν beym Sophocle auch vor invocare gebrauchet wird. Und doch/ wann er ferner zuparaphraſiren fortfähret, ſpricht er: ὃ καλέομεν quod ita ad ſenſuum hebetudini aliquanto ſuccurrendum vocamus & depingimus. Das Invocamus verſchwindet ſo gleich wiederum, weil er vielleicht ſelbſt geſehen/ daß mann ihme ſolche fadaiſe nicht werde ohne Anmerckung paſſiren laſſen. Dann wann ich im Gegentheil betrachte/ daß erſtlich Hippocrates ſein θερμὸν vor einen Theil ſeines vermengten und endlich bewegten Gantzen gehalten/ gleichwie die Erde der andere Theil iſt/ die Lufft der dritte/ das humidum der vierdte/ und in allen dieſen iſt πλὴν τοῦ θερμοῦ, oder θερμόν τι multum calidi und aliquid; Das meiſte aber iſt oben und er hat niemals das oberſte θερμὸν von den untern und mittlern θερμῷ auf eine andere Weiſe unterſchieden/ als daß dieſes

ses in den untern Theilen eingeschlossen, und jenes nach der ersten Peripherie sich begeben/ und also ein ignis orbiculatus worden/ πῦρ σφαιροειδὲς, inzwischen aber doch alles höre/ alles sehe/ und überall sey, gegenwärtig in der Erde, Wassern/ Pflantzen, Bäumen/ Holtz/ Steinen/ gegenwärtig in der Menschlichen Natur/ im Magen/ Hertzen/ Lungen / und Leber / und dabey sehr gütig / vorsichtig und just, sehr billig und gerecht sey / und einem jeden gebe / was ihme gehöret und wider wegschaffe / was einem jeden Theil schaden kan / so muß ich bekennen/ daß ich hier der Christen Concept von GOtt nicht finde / sondern das Stoische Feuer / das Feuer Heracliti, einen DEum in mundo, oder DEum mundum, oder animam mundi, welcher ein animal ist / und von dem obern und untern Feuer belebet / und beweget / regieret / versorget und erhalten / auch nach Gefallen wieder verzehret und alteriret wird. Der Neuling hätte ja ohne sonderliches Nachdencken fassen können / daß dieses seines allerliebsten Principalens Systema seyn müsse / da er ihn selbst zu einen Stoicker ante Stoicos gemachet. Und Zeno aber der Vatter aller Stoicker sagte und glaubte/ GOtt sey πῦρ τεχνικὸς ὁδῷ βαδίζον, ἐπὶ γενέσει κόσμου ἐμπεριειληφὸς πάντας τοὺς σπερματικοὺς λόγους, καθ' οὓς ἕκαστα κατ' εἱμαρμένην γίγνεται ignis artificiosus, via procedens ad mundi generationem, qui comprehendit omnes seminales rationes, secundum

quas ſingula fato fiunt. Der Pater Mourgues hat dieſer Leute Syſtema in ſeinem Plan Theologique de l' Unité de Dieu p. 27. ſehr deutlich entworffen / deſſen Worte ich denen zu gefallen / welche dieſe Sache noch nicht recht verſtehen / hieher ſetzen will / damit ſie hernach deſto leichter urtheilen können / ob Hippocrates den Nachfolgern Heracliti näher trette / oder der lautern Religion von GOtt. Ils croyoient, ſchreibt er / avoir beaucoup fait, d' avoir choiſi le corps le plus actif & le plus ſubtil, ſçavoir le feu, pour en compoſer l' intelligence ou l' Eſprit du monde: car cet Eſprit-là étoit leur Dieu, comme on le peut voir dans Plutarque. *) Il faut entendre leur langage: car dans le nôtre ce qui eſt Eſprit n' eſt pas Corps, & dans leur au contraire on prouvoit qu' une choſe étoit Corps parce qu'elle étoit Eſprit. Cette preuve que j'ai lûë en termes formels dans les Hypotypoſes Pyrrhoniennes de **) Sextus n' auroit rien de ſurprenant, s' il s' agiſſoit là de matiére ſubtile, ou de l' eſprit de quelque liqueur diſtillée: mais il y eſt queſtion de l' Ame, & de la partie ſupérieure de l' Ame. Je ſuis obligé de faire cette obſervation, ſans laquelle ceux qui liroi-

(*) Sentimens des Philoſophes liv. 1. ch. 6.

(**) Sextus liv. 2. ch. 8.

liroient avec des yeúx modernes, pour m' expliquer de la sorte, cette definition du Dieu des Stoïciens dans Plutarque: *) *Dieu est un Esprit idtellectuel & igneé, qui n' ayant point de forme, peut se changer en telle chose, qu' il veut, & ressembler à tous les Estres*, croiroient, que les termes d' Esprit intellectuel determinent la signification du terme suivant á un feu purement métaphorique: & qu' ainsi Saint Augustin semble prêter quelque chose au Fondateur des Stoïciens, quand il dit dans le troisiéme livre contre les Académiciens chapitre 17. & ailleurs, que Zénon ne reconnoissoit que des corps, jusqu' à dire que Dieu étoit un feu, *Nam & Deum ipsum ignem putabat.* Deme noch andere Stellen aus dem Plan Theologique des Dieux visibles art. III. können beygefüget werden / wann jemand die schöne Stoische Machine, welcher Hippocratis Gebäude sehr ähnlich siehet / noch besser will erkennen lernen. Inmittelst will ich doch noch eine passage aus dem Plan Theologique de six distinctions du Dieu supreme mittheilen / welche p. 43. zulesen: Car voici comme Stoïciens concevoient ces Divinitez. Dieu étoit pour eux un Esprit c' est-à-dire, comme ils l' expliquoient, un feu tres-actif & tres-subtil qui pé-

(*) Plut. Sent. des Phil. liv. I. ch. 6.

nétroit & remuoit tous les corps qui compoſoient le Monde ſenſiblé. Tout cet eſprit, animant ainſi tous les corps du Monde, ſe nommoit Jupiter. Les portions notables de cet Eſprit animant des portions notables du Monde, comme l' Air, l' Eau, la Terre, faiſoient des Divinitez particuliéres, dont l' une s' appelloit Junon, l' autre Neptune, l' autre Veſta, & ainſi des autres. Il eſt viſible que tous ces Dieux pris enſemble ne faiſoient que Jupiter : & c' eſt en ce ſens qu' ils diſoient que Jupiter eſt Junon, Neptune, Veſta, Cérés, & le reſte, comme vous l' avez vû dans la lettre précédente (*) Or ces Philoſophes avoient d' ailleurs un Dogme des plus ſinguliers & des plus connus dans l' Hiſtoire Philoſophique: c' eſt celui du Renouvellement du Monde par un incendie général, qui arrivoit reglement aprés une certaine revolution de Siecles. Alors tout ſe trouvoit changé en feu, c' eſt à dire dans leur langage, Tout étoit Dieu, & Dieu ſeul étoit toutes choſes. Car maintenant cet Eſprit de feu ronge petit à petit tous les autres corps, qu' il anime, les fond, ou les ſéche & les rend combuſtibles; en change enfin tant de petites

(*) Voyez Euſébe lib. 15. de la Prép. Ev. ch. 16. & les quatre ſuivans.

tites parties en ſa propre ſubſtance, qu'à la fin tout prend feu, & l' embraſement eſt univerſel. Aprés lequel ce même feu qu' ils nommoient Dieu, ou la Nature, ou le Verbe, trouve toújours à propos de reſſuſciter le Monde, d' y procédere en la même maniére qu' il a déja fait un nombre infini de fois, & de faire revenir toutes les mêmes choſes, & dans le même ordre. Telle eſt la célébre Palingénéſie du Portique précédée par l' incendie univerſel.

§. XXXVI.

Und bey dieſem deutlichen und wahrhafften Fürtrag möchte ich endlich gerne wiſſen / ob ein vernünfftiger Menſch / geſchweige ein Chriſt / von GOtt alſo dencken / reden / und glauben könne / wie Hippocrates ante Stoicos : und dieſe nach ihme gelehret haben. Dann daß GOtt in einem Licht wohne / hat Paulus billig geſaget : abſonderlich wann dieſe Worte nach den Sinn des gelehrten und frommen Vitringæ erkläret werden : aber GOtt iſt eigentlich kein Licht. Es iſt ein Gleichnüß / ſo in gewieſen Abſichten kan gebrauchet werden / nicht anderſt / als wenn mann GOtt einen Felſen / eine Burg nennet / wegen der Sicherheit / ſo mann unter deſſen allmächtigen Schutz unzweiffelhafft zuhoffen hat. Hippocrates aber hat nicht geſaget / das Licht / oder Θερμον ſey das ſignum, oder Schema GOttes / als wie der Rubus ardens,

oder

oder die columna ignis, ob es schon unsterblich/ allwissend/ allgegenwärtig. Vielmehr ware selbiges mit den übrigen Theilen der Materie vermischt; und ist theils in die höhe per excretionem und exhalationem gestiegen/theils in den übrigen/ nach differenter proportion, geblieben; welches letzte von den obern und stärckern von den subtilern und reinern noch immer gestärcket und erwecket wird. Das ὃ καλέομεν und die dabey angehängte neue Erklärung / quod invocamus, wird dem Paraphrasten nicht helffen. Dann wie? wann ich sagte / er hätte erst Aristotelis II. Buch de Generat. cap. III. ansehen sollen / welcher von dem Θερμῷ καλυμένῳ nicht minder als Hippocrates redet? Der berühmte Caspar Hoffmann hat vielleicht die Sache am besten getroffen. Aristoteles, spricht er de Calido innato lib. I. cap I. ut ostenderet nomenclaturam τῷ Θερμῷ esse veterem, addit fere τὸ καλύμενον. Καλύμενον aber und ὃ καλέομεν werden vielleicht nicht anders unterschieden seyn / als gladius und ensis. Und darum gehet deß Herrn Doctors invocavit, ingleichen sein Schema divinum zu Grunde. Der Stagirit saget gar von dem männlichen Saamen / daß er sey τὸ καλύμενον Θερμὸν, Anaximenes brauchet das ὃ καλέομεν, und zehen andere Philosophen bey ihren Meinungen, und niemand hat bißhero sich unterstanden / καλέομεν invocamus oder depingimus zu dollmetschen

schen. Bey den übrigen Stellen der heil. Väter / davon eine gute Anzahl in dem Thesauro Ecclesiastico Sviceri stehen/halten wir uns jetzund nicht auff; weil in Ansehung solcher äußerlichen Relationen und Benahmsungen zwischen mir und meinem Widersager kein Streit ist. Nur setze ich dieses dazu / daß wer auf solche Weise / wie unser Gegner beym Hippocrate verfähret / die unglaubige blinde Heyden defendiren wollte / gar leichtlich auch den Hotentoten, und allen Atheisten / und Götzendienern das Wort reden könnte / daß sie zimlich orthodox aussehen würden. Zum wenigsten hat Monsieur Kuffler auf solche Art den Spinoza vertheidiget. Doch ist es gut/daß der Apologet endlich erkennet, daß das Stoische Feuer ein Atheistisches Feuer sey. Ob aber Hippocrates, der ein Stoicus ante Stoicos gewesen, ein gleiches θερμὸν gehabt / glaubt er nicht / welches etwas paradox, aber von mir besser dargethan / als von ihme abgelehnet worden. Und damit er nicht dencke/ich hätte nur diese Stelle nebst Conringen/ und Schelhaminern also verstanden; als will ich ihme zum Beschluß dieser ersten Reflexion die paraphrasin Jacobi Schegkii de Caloris vi & efficacia p. 421. hieher setzen: Sic Hippocrates scribit in prius allegato libro, confusis à primordio rerum & mixtis omnibus elementis, secretione facta igneum elementum in supremum locum mundi pene-

netraſſe, conſtituentem illic æthereum corpus. Ipſius autem reliquias quaſdam in reliquis elementis tanquam ſcintillas fuiſſe relictas, quibus ſubſtantia naturalis mixtione reliquorum elementorum generarentur, igneo elemento principatum in his obtinente propter efficaciam, quam habeant in generandis conſervandiſque ſubſtantiis mixtis, quæ generari ſine cæteris elementis nequeunt. Jacobus Schekgkius aber ware kein geringer Mann. Verſtändige wiſſen / daß er ein Philoſophe / Medicus und Criticus geweſen; einer von den gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit. Doch genug vor diesesmal. Die andere Reflexion wird bald folgen. Patience par amour.

Druckfehler.
Im XXI. Stück.

p. 22. l. 17. ließ vor allen vor zwar.
p. 24. l. 2. dele ihn.
p. 35. l. 24. ließ wann vor mann.
p. 36. l. 14. ließ einen Sohn *Tetaldum*, oder Tochter/ oder Bruder gehabt.
p. 67. in der letzten Zeile ließ *Gerhardi* vor Eberhard.

Innhalt.

Erſte Reflexion über Herrn D. Trillers Hippocratem Atheiſmi falſo accuſatum. p. 87.

Grindlingiana,

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie/ Critic/ Litteratur/
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.

Drey und zwantzigstes Stück.

Halle/ im Magdeburgischen/ Ao. 1719.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Andere Reflexion über Herrn D. Trillers Hippocratem Atheismi falso accusatum.

§. I.

Ir sind neulich bey dem XVII. paragrapho des Trillerischen Schediasmatis, darinnen er Hippocratem von der Atheisterey befreyen wollen / stille gestanden; weil der Raum gemangelt. Jetzund wollen wir den Uberrest durchgehen / und zusehen / ob er glücklicher / als in den vorigen Absätzen gewesen. Weil nun der Apologet in der Haupt-Stelle, allwo von dem Θερμῷ sein Cöus sich am deutlichsten erkläret / wahrgenommen / daß er selbst bekennet / die alte / das ist / Anaxagoras, Anaximenes und so ferner / hätten Θερμὸν auch æthera genennet; als bringet er seine vorige Speise wider auff die Taffel / und meinet / er wollte seine Gäste mit solchen unzeitigen critischen Früchten

recht satt füttern. Der æther ist/wie das Feuer/ ein Schema, oder Ort / wo die Götter gewohnet. Darum fänget er von der Etymologie dieses griechischen Wortes an / und hält es mit dem Phurnuto und andern / welche sagen / es käme selbiges ἀπὸ τῦ αἴθεσθαι ardere her. Gleichwie ich nun solches gerne glaube; als hätten die vielen griechischen und lateinischen passagen in Ansehung meiner erspahret werden können. Das Teutsche Wort heiter hat vielleicht einen griechischen Ursprung / oder eine Gleichförmigkeit mit solchen Wort; worüber ich aber mit niemand / und insonderheit mit dergleichen Leuten nicht streiten will / die über die Veränderung und Ursprung der Sprachen noch nicht recht meditiret haben. Genug / daß wir einig sind / daß mann den Himmel den Sitz GOttes nennen könne ἀνθρωποπαθῶς: welches er viel besser und leichter aus dem Vatter Unser/ als aus allen seinen griechischen Poeten / welche er zimlich general, ohne die Verse zubezeichnen und zunumeriren allegiret hat. Vor diesen liesse mann diese Art gerne passiren / jetzt aber da mann bessere Editiones hat / so ist es gewiß etwas affectirtes / wenn mann / wie die Stephani, Casauboni, und Veit Amerbach allegiren will. Die wenigste unter den Gelehrten geben sich die Mühe / lange nachzusuchen; und der Herr Doctor wird ja seine Schrifft nicht allein vor die Anactas und Riesen in der griechischen Sprache geschrieben haben; welche

die

die griechische Poeten auswendig wissen, wie die Nonnen den Psalter / wie die Hochzeit und Leichen-Bitter ihre Formul. Es ist aber leicht zuerrathen, warum er solches gethan. Die fleißige allegata machen mehr Mühe / und mann trifft auch nicht allezeit dergleichen Schrifften an / worinnen die Bücher und Zahl der Verse / oder die Blätter der gebrauchten Editionen angezeiget sind. Doch diß soll nur en passant gesaget seyn. Die Haupt-Frage trifft den Hippocratem an: ob er den höchsten GOtt nur deßwegen Θερμὸν, oder æthera genennet / weil er sich dadurch præsentire und den Menschen unter der Gestalt eines puren und heitern glänzenden Wesens sich fürstelle? Hierauff aber ist in den vorigen Absätzen nothdürfftig geantwortet worden / daß nemlich die Heyden das Schema selbst vor GOtt gehalten / und insonderheit ihr Feuer / oder Lufft / ihr Θερμὸν oder æthera mit allen Theilgen der Welt vermenget. Nun setze ich dazu / daß wann Herr Triller Recht behalten sollte / nemlich daß das Θερμὸν GOtt sey / sein Cous folgender Gestalt müsse geredet haben: das Θερμὸν, welches wir anruffen / halte ich vor unsterblich, allwissend / und allgegenwärtig / und dasselbe hat sich insonderheit und geschwinde in die Höhe / und auf den obersten Creiß zurücke gezogen / und ist der wahre GOtt; ob schon vieles von diesem wahren GOtt in dem andern Theil der vermischten / und gerührten Materie / und insonderheit der Erde / auch etwas in der Lufft

eingeschlossen geblieben. Und was würde ihm aber dieses Geschwätze helffen? Sollte unser Contradicent sich nicht schämen zu sprechen / das Wort θερμὸν bedeute einmahl GOtt / das andere mal das rechte wahre sinnliche Feuer / so würde er hören müssen / daß sein medicinischer Fürst ein obscurer Mann und elendes synciput müste gewesen seyn / wann er in einem NB. paragrapho das Wort θερμὸν in einem zweyfachen Verstand gebrauchet hätte; und würde also der Defensor weder mir / noch andern zuimputiren haben / wann wir ihn lieber vor einen Atheisten gehalten / als vor einen thummen Menschen / der sich und seine Leser mit Fleiß verwirren wollen. Das erste lässet sich eher præsumiren / als das letzte. Dann wer ein blinder Heyd ist / und alles / was er von GOtt weiß / von gleich blinden Leuten gelernet / und gehöret / der kan in dem Artickul von GOtt leicht anstossen. Ein Heyde aber redet doch sonsten deutlich / und kan auch von andern Dingen / welche zu der vorigen Sphæra nicht gehören / vernehmlich reden: und darum folget handgreifflich / daß man dergleichen dunckles Wesen / und albere Æquivocationes von ihme nicht vermuthen könne. Welches mann deßwegen erinnern wollen / damit unser Contradicent begreiffen möge / wie es bey einer Uebersetzung nicht genug / daß mann in den griechischen vocabulariis herum vagire / und fremde Bedeutungen erkiese / welche sich zur Sache nicht schicken / sondern viel-

mehr

mehr verhüten müsse/damit mann den Auctorem, dessen Worte übersetzet werden / nicht zum Thoren mache. Jedoch es sind nicht alle so einfältig / welche so gleich unsern neuen Dolmetschen und Paraphrasten Beyfall geben werden. Ich glaube, wann Herr Fabricius und Herr Buddeus seine hitzige attaque, und meine Nothwehre beherzigen werden / dieselbe wünschen würden / daß er sie aus dieser scena hinweggelassen/ und in sein Gefecht nicht gemischet hätte. Dann ich wollte fast wetten / daß sie als kluge Leute nicht zugeben werden / daß Hippocrates so abgeschmackt / und zweydeutig solle gedacht / oder geschrieben haben. Wie dann fast nicht zu-zweiffeln / daß viele den Herrn Doctor fragen werden / wer ihm doch gesaget / daß θερμον in einem Absatz bald DEum, bald das elementarische Feuer bedeute? Und es wird gewiß keine andere Antwort erfolgen / als er habe sich nicht einbilden können / daß Hippocrates, den er in der Lehre von GOtt vor orthodox hält / nicht orthodox sollte gewesen seyn: darum müsse er nach seiner einmahl beliebten und fatalen Meinung / so einfältig und contradictorisch erkläret werden. Ob aber diese Antwort so viel fruchten werde / daß auch andere dergleichen Bavisches Carmen nachzusingen belieben möchten / stehet dahin. Ich zweiffle daran. Vielmehr ist zu glauben / daß gescheute Männer zwar demselben sein Vorurtheil, welches er in ein æs triplex eingeharnischt / und feste an das avtoma-

ton seines Hertzens gehefftet / gerne gönnen werden; nur werden sie um dispensation, oder Erlaubnuß bitten / daß sie mit solchen Fratzen und enthusiastischen Dolmetschungen nicht weiter möchten gequälet und fricassiret werden. Weßwegen derselbe viel besser gethan / wann er mit dem gelehrten D Schelhammern (*) und dessen Schwieger-Vatter D. Conringen gesaget / das Buch de Principiis gehörte nicht dem Hippocrati, eben weil darinnen der Atheismus steckte / als daß er nun mit solchen ungewöhnlichen Machinen einen so klaren Text gefoltert / und hernach wieder mich seinen Affecten den Zügel schiessen lassen. Mich wundert / daß er nicht fürgegeben / θερμὸν hiesse auch humidum; und dahero könte das erste glänzende θερμὸν der GOtt Hippocratis seyn / das andere eingeschlossene aber das humidum in terra & aere. Gewiß wann er den Galenum recht gelesen hätte / so würde er vielleicht diese Critique mit beyden Händen ergriffen haben. Wann er fraget / wo Galenus θερμὸν pro humido brauche / so will ichs ihme jetzund specifice nicht sagen / weil ich befürchte / er möchte wiederum auff neue Extravagancen gerathen; indessen aber noch dazusetzen / daß auch in Platone dergleichen Bedeutung des Worts θερμὸν oder θερμότερον sich äussere. Solche wunderbahre Erklärungen Herr Doctor sind leichtlich zumachen; wann

(*) Naturæ Vindicatæ Vindicat. p. 28. seq.

wenn mann den bon sens hindansetzen / und sich nur bloß auf etliche grammaticalische Observationes und Lexica stützen will. Wer ein guter Uebersetzer seyn will / muß auch ein judicium haben / und die Sache verstehen / und die antecedentia und consequentia recht anschauen; sonst verirret er sich wachend / und geräthet mit und nebst seinen Griechischen Irrlichtern in sumpfigte Oerter / und bleibet alsdann darinnen mit seinen Gedancken allein und in der Einsamkeit stecken / und niemand ist / der ihn höret / oder auch / wann er höret und dergleichen schwache Stimme vernimmet / ihm dahin folgen will.

§. II.

Doch wir wollen / damit nichts zurücke bleibe / abermal sehen, was er über die bekandte Stelle Hippocratis beybringe / Epidem. VI. Sect. V. p. 809. edit. Linden. Ἀνευρίσκαι ἡ Φύσις αὐτὴ ἑωυτῇ τὰς ἐφόδους, οὐκ ἐκ διανοίας - - ἀπαίδευτος ἡ Φύσις ἐοῦσα, καὶ οὐ μαθοῦσα τὰ δέοντα ποιεῖν. Invenit natura ipsa sibi ipsi egressiones (vias) non ex præmeditato - - non edocta natura, & nullo magistro usa ea, quibus opus est, facit. Der gute Herr Contradicent saget / er habe sich fast heischer geruffen / daß diese Φύσις und das Θερμὸν, davon zuvor, nicht einerley sey. Es scheinet als wann derselbe das juramentum credulitatis zuschwehren Lust hätte / Hippocrates rede hier von dem Mechanismo der menschlichen Natur. Er meinet / das beste hätte ich weggelassen / und diß

sey/ was folget. Ein geneigter Leser wird begierig seyn zu wissen / was ich weggelassen; und es wird sich finden / daß es urinæ secessus und flatus seyn / ingleichen das τὸ σκαρδαμύσσειν &c. Dann dadurch meinet er / habe er bewiesen / daß allhier nichts anders gesaget werde / dann die Natur helffe sich selbst / ἐκ ἐκ διανοίης, oder διανοίας, ἀπαιδεύτος. Sie brauchte dazu kein raisonnement: es gienge alles mechanisch her. Weßwegen es ihme dann sehr fremde fürkommet, daß ich nebst dem Gassendo geglaubet / diese Natura, davon hier die Rede ist / wäre mit dem Deo Hippocratis, welchen er Θερμὸν genennet / eines. Vielmehr beredet er sich / hier wären contradictoria / und folglich könnte diese Passage mit der vorigen nicht einerley in sich halten. Dann in jenem würde dem Θερμῷ eine omniscientia beygeleget / und in gegenwärtiger Stelle aber würde so gar διάνοια removiret. Vbi non est διάνοια, ibi multo minus est omniscientia. Wer wollte nun glauben / daß beyde Stellen einander nicht repugnirten? Welches letzte ich in den Otiis Part. II. p. 117 fürgegeben. Worauf zur Antwort dienet / weil das Θερμὸν und natura generalis in allen andern Dingen herrschet / und mit denselben vermischet ist / so habe ich nicht unbillig geschlossen / daß die natura universalis und Hippocratis Deus sich auch in der natura humana äussere. Selbiges hilfft sich nun auch in der menschlichen Machine selbst. Der Apologet muß erst die vorige Stelle aus dem Buch

de-

de Carnibus vindiciren: er muß weisen / daß das Θερμὸν, welches in der Erde/ Lufft/ und allen andern Stoffbaren Wesen eingeschlossen / ein anderes Θερμὸν sey / als Hippocratis Θερμὸν, Θερμὸν quod audit, videt, & cuncta scit. So lange dieses nicht geschiehet / so lange argumentire ich wie Augustinus de Civitate Dei, wie Lactantius, wie der Vellejus bey dem Ciceron de Natura Deorum wieder die Stoicker und Lucilium, oder Balbum, und spreche: Hippocratis GOtt wärmet / laxiret / purgiret/ treibet den Schweiß und Urin aus/ verursachet eine salivation, ein σκαρδαμύσσειν oder nicken/ und stimuliret ad venerem, zum Essen, zum Trincken: er ernehret die Seele, biß an das Ende deß Lebens / welche wann sie zu starck angefeuert ist/ so geschiehet es endlich und leichtlich/ daß auch der Cörper verzehret und vernichtet wird. Was ist aber das/wodurch die Seele ernehret/ gemehret und secundiret wird? (φύεται) Ich dencke das obere Θερμὸν, welches allen andern besondern Naturen zu Hülffe kommet: obschon bißhero unser Wiedersprecher zehenmal mit Worten darwieder geeiffert / in der That aber / wie der Augenschein weiset/ nichts solides aufgebracht hat. Diß ists Herr Doctor, was auch Augustinus wieder die Stoicker urgiret / Lib. IV. de Civitate Dei cap. 12. 13. und also auch wieder ihren Hippocrates, welcher ein Stoicus ante Stoicos gewesen / wie sie selbst gestanden: Quod si ita est, quis non videt, quanta impietas & irreli-

religiositas consequatur, ut quod calcaverit quisque, partem Dei calcet, & in omni animante occidendo, pars Dei trucidetur? Nolo omnia dicere, quæ possunt occurrere cogitantibus, dici autem sine verecundia non possunt. - - - De ipso rationali animante, id est homine, quid infelicius credi potest, quam Dei partem vapulare, cum puer vapulat? Jam vero partes Dei fieri lascivas, iniquas, impias, atque omnino damnabiles, quis ferre possit, nisi qui prorsus insanit? Sollte jemand mit Petro Petito sagen / dergleichen Consequenzen hätten dir Heyden nicht alle erkennet; so ist erstlich die Frage, ob Petitus recht habe; und dann / ob es nicht höchst nützlich / daß mann dergleichen Personen / welche GOtt in die Natur aller Dinge setzen / ihre ungereimte Meinungen durch solche Folgerungen bekandt mache. Wer A saget / muß auch B. sagen.

§. III.

Ja / spricht Herr Triller / zum wenigsten ist es doch unmöglich / daß / da das Θερμὸν allwissend ist / diese Natur / davon in dem VI. Buch Epidemiorum geredet wird / einerley seyn soll / allermassen diese das was sie verrichtet / ἀπαίδευτος ἔδσα, καὶ ἀμάθητα non edocta, sine magistro verrichtet. Antwort: Wer schon alles weiß, brauchet keinen Lehrmeister. Die Natur und Θερμὸν weiß alles / darum ꝛc. Noch mehr. Wer alles weiß, wie das Θερμὸν, der braucht keine meditation διάνοιαν, kein raisonnement,

kei-

keine deliberation. Das Θερμὸν und die Natur weiß alles. Darum ꝛc. Aber hier giebt er mir einen Filtz / daß ich nach dēr Version Cornarii ἐκ ἐκ διανοίας gegeben/non ex præmeditato: διάνοια hiesse vielmehr so viel als ratio, intellectus, cogitatio. Allein es ist gut/ daß der neue Dolmetscher nicht gantz negiret / daß διάνοια auch meditationem bedeute. Wann mir recht ist / so hat Foesius es übersetzet/non ex consilio: (ich habe jetzt seine version nicht aufgeschlagen) welches wol einerley. Warum soll ich nun aber dem Vertheidiger mehr folgen / als andern klugen und erfahrnen Medicis? Doch daß derselbe erkennen möge, wie sein Klag-Lied gantz eitel und vergebens sey / so will ich ihn auf den Galenum verwiesen haben. Dieser erkläret διάνοιαν per proæresin. Ex proæresi agere und ex præmeditato agere ist wol einerley. Allein hier wird vielleicht Galenus geirret haben? Dann unser Phœbus weiß alles besser. Wann er den Galenum vor sich allegiret / da ist selbiger ein Smaragd und Chrysolitus unter den Weisen und Aertzten. Aber jetzund wird er ohnfehlbahr elende gestolpert haben. Warum? weil unser Metaphrast etwas anderes sich in Kopf gesetzet. Herr Schelhammer spricht in dem Tractat de Natura p. 45. Naturam non ex consilio agere, & tam esse certam actionum suarum, ut nulla *deliberatione* indigeat. Darum wird vermuthlich auch den Manibus dieses sonst gelehrten Medici der Krieg angekündiget

diget werden / weil er im gegenwärtigen Fall mit mir zusammen stimmet. Aber ich muß ihme doch die Stelle Galeni ad Lib. VI. Epidemior. p. 507. sq. edit. Basil. recht vormahlen / und dabey acht haben / daß der Drucker welcher nicht eben ἀκριβέστατος ist / nichts versehe: Ἐφόδους ὠνόμασε Φύσεως, ὡς εἰ καὶ ὁδὸς ἡ ὁρμὰς ἐπὶ τὰς ἐνεργείας εἶπεν, ἀχ ὡς ἡμεῖς διανοέμενοί τε καὶ προαιρέμενοι πράττομεν ἕτως γινομένας - - τῇ Φύσει δ' ὑπάρχει πεπαιδευμένα τὰ μέγιστα εἶναι χωρὶς τοῦ μαθεῖν, ὥσπερ ὁ Θουκυδίδης ἐπὶ τοῦ Θεμιστοκλέους εἶπεν οἰκείᾳ γὰρ συνέσει, καὶ ἅτε προμαθὼν εἰς αὐτὰς ἐδὲν, ἅτε ἐπιμαθὼν, τῶν τε παραχρῆμα δ' ἐλαχίστης βουλῆς κάλλιστος γνώμων, καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον τοῦ γενησομένου, ἄριστος εἰκαστής. Aditus naturæ, quasi vias, impetusque ad agendum appellavit: quos ipsa, non ut nos, qui prius animo rem volvimus, & adhibito consilio agimus, aggreditur. - - Naturæ vero id tributum est, ut maximis sit rebus erudita, nec docta à quoquam sit: ut de Themistocle Thucydides litterarum monumentis prodidit: sua enim, inquit, intelligentia, nihil eorum, quæ ad ipsam pertinerent, neque prius, neque posterius edoctus, eorum, quæ statim incidebant, celerrimo consilio cognitor præstantissimus: & eorum, quæ erant longissimo post tempore futura, conjector optimus. Daferne er sich noch nicht sollte entschlieſſen können zu-

glau-

glauben / daß διάνοιας meditationem bedeute/ so will ich ihme noch eine passage aus dem Æliano anführen Lib. XIV. cap. XII. Πάντως γὰρ οὐκ εἶχεν ὁ βιβλίον, ὁ διάνοιαν ἵν' ἢ σπουδαῖόν τι καὶ σεμνὸν ἀναγινώσκῃ, ἢ γενναιόν τι καὶ λόγου ἄξιον βουλεύηται. Prorsus enim neque libellum habebat, neque meditationem, ut vel seriùm quid, aut grave legeret, vel egregium aliquid & memorabile cogitaret. Der Herr Perizonius aber wird unsern Contradicenten noch deutlicher sagen / warum διάνοια allhier meditationem bedeuten müsse. Und solcher gestalt kommet derselbe mit aller seiner Griechischen Weißheit unzweiffelhafft zu kurtz. Immittelst ist nicht aus der Acht zu lassen / daß Herr Triller die nachfolgende Worte beym Galeno zwar hingesetzet / die ersten aber, und vor mir angeführte weggelassen / alldieweil er ohnfehlbar überzeuget gewesen / daß sie ihme gantz zuwider / und hingegen die Version ex præmeditato kräfftig beschützen / gleichwie auch die allerletzte ein gleiches verrichten. Gewiß das Vorurtheil von Hippocrate ist bey ihm dermassen groß / daß solches alle seine Kräfften des Verstandes überschattet / daß er nicht mehr siehet / nicht mehr höret / wann ihme gleich Galenus selbsten in die Ohren schreyen sollte.

§. IV.

Nach dieser offenbahr nichtigen Bewegung schreitet endlich unser Censor in dem XXII. Absatz

satz zur Erklärung einer Stelle aus dem Buch de Præceptionibus, welches etliche dem Hippocrati zulegen / andere aber ihme mit grössern Rechte absprechen. Dieser letzten Meinung scheinet er nun auch zu seyn; uud getrauet sich nicht / mit Herrn Schelhammern das Gegentheil zubehaupten. Er meynet aber / das Buch sey so corrupt, daß auch Hector und Hippolytus nicht hätten auf solche Weise können zerstümmelt und zerfetzet werden. Und gleichwol weil ich auch dieser Stelle Meldung gethan / indeme Herr Schelhammer daraus wider Herrn Sturm den Coum von der Atheisterey befreyen wollen; als setzet er eine Zeitlang / daß gedachtes Buch nicht nur allein / sondern auch folgende Stelle eine ächte Geburt von dem Fürsten der Medicin er sey: Ὑπολειπτέον ἦν, τὴν φύσιν ὑπὸ τῶν πολλῶν καὶ παντοίων πραγμάτων κινηθῆναί τε καὶ διδαχθῆναι; βίης ὑπεόσης. Nun ist er zwar / was die Haupt-Sache betrifft / mit mir einig / daß in dieser Passage der primus motor Deus, wie Herr Schelhammer gemeinet / nicht stecke; aber er beredet sich doch indessen / daß / da alle Medici bißhero gemeinet / jetzt benanndte Stelle sey sehr dunckel / er dieselbe gar leicht zucapiren und zuerklären wisse; daher er mir / nach seiner ausgesonnenen fürtrefflichen Explication, den Text lieset. Gleichwie aber unser Herr Doctor in seinen Dingen sehr weitläufftig ist; also mischet er auch wiederum eine Menge von überflüßigen Worten mit unter / und will den Leser

lehren /

lehren / wie αἴσθησις sensio, perceptio, und διάνοια unterschieden seyn. Darum beweiset er erstlich / daß φύσις in angezogener Stelle soviel als αἴσθησις sey; und darauff aber setzet er hinzu / daß φύσις ein naturel bedeute. Er bestärcket solches Lateinisch / Griechisch / und Frantzösisch / und / wann ich gewust, daß er sich deßhalb soviel Mühe geben würde / so wolte ich ihme noch 3. Rosculos aus dem Isocrate, und noch ein paar aus dem Luciano gegeben und geschencket haben / damit von dieser bekandten Sache abermal eine Seite mehr hätte mögen angefüllet werden / und er noch mit grössern Fug sprechen können: Redeo tandem aliquando ad Hippocratem. Seine Meinung also ist / Hippocrates sagte nichts anders / als die φύσις oder indoles, le naturel, præsentirte die von ihr auffgefangene Objecta der Vernunfft / und diese sonderte hernach das wahre von dem falschen / und machte sie recht deutlich. Wer ihn verstehet / hat von Glücke zu sagen. Weil ihme aber die Worte: φύσιν κινεῖν βίης ὑπέρτερον etwas zuschaffen machen wollten / so philosophiret er deßhalb mit sonderlichen Nachdruck / und bricht endlich mit folgenden Worten heraus: ejus rei hanc esse arbitror rationem, quod scilicet objecta, seu objectorum effigies irruant quasi in nostra sensoria, non ineant. Welches so viel heisset: es geschehe dem Naturel, oder / welches noch schöner klinget / der facultati retentrici und repræsentatrici gleichsam Gewalt. Diese

aber

aber sey so starck und feste / ut licet mille adsint homines, tamen uno veluti impetu repræsententur, modo sint loco visui commodo & adaptato collocati. Dieß meinet er / sey der wahre Verstand / der fliesse aus dem Contexte. Meine Meinung hingegen verstehet er gar nicht: er glaubet / ich redte ænigmata, davon hernach.

§ V.

Dann jetzund will ich erst zeigen / daß diese Philosophie bey dieser Stelle das Feld nicht behalten könne: Der Auctor oberwehnter præceptionum hat diese Absicht. Ein Medicus solle nicht bloß auf die Vernunfft sehen / und speculiren / was nützlich / und wie es seyn könte / sondern erst sich erkündigen / wie die Sache sey; und also / was sonst Hippocrates und Galenus ihren Söhnen so offte eingeblauet / die Erfahrung / welche von den Sinnen anfänget / mit dem Raisonnement vor allen Dingen verknüpfen. Keines sey ohne das andere sufficient. Dann die Erfahrung ist perpetua memoria; und also muß mann erst durch die Sinnen sammlen; hernach die Vernunfft und Jugement brauchen / damit mann immer mehr und mehr hinter die Wahrheit komme. Was Herr Triller will / das ist schon längst zuvor Sect. I. wiewol ohne seine unnöthige Anhänge von dem Præceptions-Schreiber gesaget worden / verstehe / daß die sinnliche Erfahrung vorher gehen müsse / ehe mann weiter speculiren / und

mit

mit seinen syllogismis und Schlüssen fortgehen könne. Nur ware die Frage / wie die Erfahrung einzurichten, und wo mann anfangen solle? Dieses nun zubeantworten / so spricht der Præcipient, ein Medicus müsse von der Natur anfangen / quæ per se, & in suis facultatibus ac partibus variis moveatur consimili & constanti ratione, eumque motum percipiat certo. Hernach müste ein kluger Mann weiter gehen / raisonniren und darauf die occasiones fortuitas beobachten: welches so gleich aus der Sectione III. erhellet. Darum wird die περίπτωσις der Natur / quæ vi agit cogente & sibi perpetuo simili entgegen gesetzet. Was also sich der Herr Doctor einbildet / daß stehet nicht in angezogener passage, sondern wird schon gedachter massen suponiret. Wie dann sehr gezwungen / daß Φύσις alhier indolem bedeuten solle. Welcher kluger Mensch redet also: Unsere indoles wird durch die äusserliche Dinge berühret? Ein anders ist indoles, ein anders sensus oder sensorium. Der Contradicent hat noch nichts erwiesen / wann er gleich gezeiget, Puer bonæ indolis sey so viel / als ein Jung von guten Naturell. Dann diß ist doch etwas anders / als αἴσθησις. Darum hat er seine facultatem repræsentatricem und retentricem auf die Bahn gebracht / welche er noch viel hübscher / weil er von der perception reden wollen / erst receptricem und dann endlich retentricem nennen können. Ich woll-

wolte/daß Hippocrates die præceptiones gewiß gemachethätte. Ich zweiffle nicht / er würde sich beschwehren / daß mann erst aus ihm einen alten Griechischen Philosophen gemachet / und ihn mit facultatibus repræsentativis und retentricibus umhüllet / hernach aber so gleich wider in einen Cartesianer metamorphosiret / welcher allein sein tausend Eck / oder Chiliogonum sinnlich begreiffet. Dann was heisset doch dieses? Die facultas repræsentatrix und retentrix, die Φυσις, das Naturel / würde mit so vielen Objectis belägert und beweget; ja die Attaque sey so groß / ut Φύσιν potius irruant, quam ineant? Wer befindet doch bey sich eine so gräßliche attaque? Tausend objecta auf einmal? Oder wer hat den Visionaire versichert / daß jemand tausend Menschen auf einmal sehen könne / wann sie auch nur einen Schritt von ihme stünden? Diß ist eben das Cartesianische tausend-Eck. Ein Eck kan jemand wol sehen / und aus einem Eck tausend mal addiret / entstehet endlich ein solches visirliches Tausend-Eck. Nur ists vielleicht eine pur lautere Unmöglichkeit, daß mann ein jedes Eck klärlich / und auf einmal sollte beschauen und betrachten können. Darum ist es eine süsse abstraction, eine addition, welche in mente ist, so aber niemal besonders und mit allen Theilen zur würcklichen Connoissance gebracht wird. Bey welcher Bewandtnüß dann ein geneigter Leser so gleich begreiffen wird / daß obstehende Worte jämmerlich gedresselt / mächtig tor-

torquiret; und mit vielen Anhängen postilliret worden. Ich zum wenigsten bin gewiß versichert / daß die Attaque dieser chimærischen Auslegung weit stärcker sey / als der Sturm von den vielen objectis und ideen, welche die beyden arme facultates repræsentatrix und retentrix ausstehen müssen. Wann ich unsern Herrn Verfasser getreulich rathen dörffte / so würde ich sagen / daß er diese Auslegung der Vergessenheit übergeben sollte. Die Musen werden vermuthlich diesesmal nicht ruffen: εὐσόχως.

§. VI.

Aber wie? spricht vielleicht Herr Triller / wer verstehet dann meinen Gegner? Antwort: Alle diejenige / so den Anfang der offt benandten Præceptionum sich bekandt gemachet / und wol begreiffen / daß derselben Verfasser habe zeigen wollen, wie ein geschickter Medicus seine Erfahrung überhaupt und insonderheit erwerben und reguliren soll. Und alsdann aber werden sie auch ohne sonderliche Mühe fassen / quod natura sit constans; ingleichen / daß sie vor sich, und in allen ihren Kräfften und Theilen beweget werde auf einerley Weise. So habe ich in meinen Otiis geschrieben: **Auf einerley Weise.** Dieß ist aber dem Wiedersprecher unbegreifflich. Εἷς ὑπεξσις stehet im Griechischen Text. Da ich nun solche Worte vertiret, vi cogente; so kommt er nun und stecket sich hinter den zuvor verworffenen Cornarium, und behilfft sich selbst mit dessen Version: ita ut violentia iis subsit fast

gantz allein. Dann wir haben ja zuvor gehöret/ was er von diesen gewaltsamen Anfall der äusserlichen Dinge vor Aufhebens gemachet. Ich aber erkläre *Bία*, oder *Βίη* wie es die Connexion leidet. *Βία γίνεται* heißt beym Aristotele necessario fit. Was aber nothwendig geschiehet/ aus einem principio necessitante, *Βίης ὑπεξούσης*, oder inexistente, das geschiehet auf einerley Weise. Zum Exempel: Unser Blut circuliret (wie wir jetzund reden) auf einerley Weise; alle innerliche Bewegung der Lebens-Säffte in diesen oder jenen Menschen haben einerley Tour. Quidquid naturaliter fit, similiter fit. Und daher kommts/ daß der Verfasser solcher Præceptionum die fortuitas occasiones dieser ordentlichen und gleichen Bewegung entgegen gesetzet. Der Herr Doctor schwatzet ja so viel von seinem Mechanismo naturæ, warum verstehet er mich dann jetzund nicht? Doch vielleicht dencket er: Dißhabe er ja unmöglich errathen können/ weil Hippocratis Ankläger in denjenigen Stellen/ wo er den Mechanismum naturæ sich eingebildet/ denselben nicht zulassen wollen. Und es ist wahr: der Defensor hat Recht/ ob ich schon nicht Unrecht habe. Wo sich derselbe den Mechanismum der menschlichen Natur einbildet/ gleich als wann davon sein Cous sollte geredet haben; da steckt er nicht. Aber hier findet sich etwas von dem Mechanismo der menschlichen Natur/ und doch nicht also/ wie sichs der Paraphrast fürstellet. Dann er beredet sich/ der Mecha-

chanismus sey concreatus, und digito divino, seu vi divina impressus durch GOttes allkräfftiges fiat. Nein! Weder Hippocrates, noch der Auctor Præceptionum weiß von solchen fiat etwas. Der so genandte Mechanismus kommet von den in den elementen zurücke gebliebenen θερμῷ. Die menschliche Natur aber ist aus denselben zusammen gesetzet. In dieser nun arbeitet das θερμὸν als das essentielle und activeste Principium und primum movens, necessitante vi, und folglich auf einerley Weise. Darum wird auch dieselbe in allen ihren partibus und facultatibus und durch sie beweget/ und wir empfinden auch solche Bewegung auf einerley Weise. Also habe ichs verstanden/und dabey meine Meinung, weil es ein dunckler und verlohrner Ort/ niemand aufgedrungen. Nur habe ich gemeinet/ der motor primus, Deus a natura distinctus finde sich nicht darinnen/ wie Herr Schelhammer wieder Sturm erzwingen wollen; und damit ist ja Herr Triller selbst zufrieden; auch glaubt er noch nicht/ daß Hippocrates von diesem gantzen Buch Urheber sey. Daß er mich aber nicht verstanden/ oder verstehen wollen/ ist mir nicht zuimputiren. Dann was kan ich dafür/ daß er mit einen præoccupirten und trotzigen Geist meine Otia gelesen? oder auch nicht weiß/ quod ea, quæ necessario fiunt, sibi sint similia? Ein jeder unpartheyischer kan ja sehen/ daß ich mich über einer dunckten Stelle/ welche mann fast abandonniret/ nicht sonder-

lich aufhalten wollen; und doch stehet alles schon kürtzlich in besagter dissertation de Hippocrate Atheo, was ich allhier gesetzet. Nur habe ich die Natur ohne Beysatz genennet / welche ich hernach in der declaration solcher Meinung in der Neuen Bibliotheck die menschliche Natur genennet. Ich glaubte / und vielleicht nicht unbillig / daß / da in den Præceptionibus die Aertzte instruiret werden / wie sie erfahren und muthmassen sollen / und / inzwischen wol wuste / daß sie Menschen / und keine Thiere curiren; so seye es nicht nöthig / das Beywort humana dazu zu setzen. Und darum habe ich vielleicht dazumal nur von der Natur allein / wie der Verfasser solcher Præceptionum, gesprochen / und das Wort Menschliche ausgelassen / weil ich auf die Præceptiones, so für die Medicinische Kinder geschrieben worden / meine beständige Absicht gerichtet. Derohalben darff sich Herr Triller nicht einbilden / ich hätte meine erste Erklärung verworffen. Nein / sie ist mit dieser und jener / so in der Neuen Bibliotheck stehet / in der Haupt-Sache einerley: und er siehet ja jetzund, daß ich sie ohne deßwegen mir zu contradiciren / noch vertheidige / und hingegen seine weitgesuchte / und mit den fürhergehenden Umständen gar nicht zusammen stimmende Auslegung nicht unbillig verwerffe.

§. VII.

Dann was derselbe fürbringet ὑπὸ bedeute sequente passivo niemahl sub, ist vielleicht gantz falsch.

falsch. Er hat wohl gethan / daß er das Flick-Wörtgen fere dazu gesetzet. Mann sagt ja ὑπὸ στέγης sub tecto. Sub aber heisset auch in, und also dächte ich, daß mein *sub* und *in* legitimiret sey. ὑπὸ τῆς ἀτοπίας ἦν ὁ Σεβῆρος. Sub, oder in hæsitatione erat Severus, steht beym Xiphilino. Franciscus Viger fuget in seinen præcipuis Græcæ linguæ idiotismis dieses Urtheil bey: Sed dativi locum genitivus interdum subit; anderer Exempel zugeschweigen / so der Pater Lancelot beygebracht / und ich selbst aus dem Aristotele und den Scriptoribus ecclesiasticis hinzu thun könnte / wann es der Mühe verlohnte unsern hartnäckigen Gegner in dieser Sache zuconvinciren. Dann dieß ist gewiß etwas wunderbahres / daß er saget / ὑπὸ hiesse nicht sub in der Construction mit einem verbo passivo. Vermuthlich hat er solches hingesetzet / weil ihm jener Significat so gleich selbst in die Augen gefallen. Aber auch ὑπὸ στέγης ἐκτάδη sub tecto occisus est, das ist in domo wird vielleicht nicht unrecht geredet seyn. ὑφ' αὑτῶν κινεῖσθαι heisset in dem Lib. IIX. Physicorum Aristotelis in se ipsis moveri, und ist so viel / als ἐν αὑτοῖς. Wann ich nun die streitige Stelle fast von Wort zu Wort vertiren sollte / so würde ich sprechen: Existimandum est igitur, naturam (*hominis*) sub (*in*) multis & variis rebus (*partibus*) moveri atque sic percipere vi cogente. Das ist / was den Verstand nach / Galenus saget: Natura facul-

tates habet, quibus, quæ agi debent, agit. Die Griechische Worte / so hieher gehören sind folgende de facultatibus Natural. Lib. I. p. 91. edit. Basil. n. 16. f. Ἱπποκράτης μὲν γὰρ τὴν πρωτέραν ἐνθεῖσαν ἐτράπετο, καθ' ἣν ἥνωται μὲν ἡ οὐσία, καὶ ἀλλοιοῦται καὶ σύμπνουν ὅλον ἐστὶ καὶ σύρρουν τὸ σῶμα. Καὶ ἡ Φύσις ἅπαντα τεχνικῶς, καὶ δικαίως πράττει, δυνάμεις ἔχουσα, καθ' ὡς ἕκαστον τῶν μορίων ἕλκει μὲν ἐφ ἑαυτὸ τὸν οἰκεῖον αὐτὸ χυμὸν, ἕλξαν δὲ προσφύει παντὶ τῷ μέρει τῷ ἐν αὐτῷ καὶ τελέως ἐξομοιοῖ. Hippocrates namque priore earum institutionum, quæ unitam esse substantiam atque alterari proponit: præterea conspirabile, & confluxile totum corpus esse: naturamque omnia artificiose, ac juste peragere, facultatibus scilicet præditam, quibus singulæ particulæ convenientem sibi succum ad se trahant, attractum vero coalescere accrescereque omnibus suis partibus faciant, demumque assimilent. Deme noch eine andere Stelle p. 92. n. 34. seq. beyzufügen/ welche den Herrn Doctor überzeugen kan/daß auch Galenus dieser Natur ein judicium, providentiam und justitiam, nach Hippocratis Philosophie, zugeschrieben: Ἱπποκράτης μὲν οὖν ὧν ἴσμεν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων πρῶτος ἁπάντων, ὡς ἂν καὶ πρῶτος ἐπιγνοὺς τὰ τῆς Φύσεως ἔργα, θαυμάζει τε καὶ διὰ παντὸς ὑμνεῖ ταύτην, δικαίαν ὀνομάζων, καὶ μόνην ἐξαρκεῖν εἰς ἅπαντα τοῖς ζώοις φησὶν, αὐτὴν ἐξ αὐτῆς

τῆς

τῆς αδιδάκτως πράττουσαν ἅπαντα τὰ δέοντα. τοιαύτην δὲ ἓν σαν αὐτὴν, ἐυθὺς καὶ δυνάμεις ὑπέλαβεν ἔχειν, ἑλκτικὴν μὲν τῶν οἰκείων μίαν, ἀποκριτικὴν δὲ ἑτέραν τῶν ἀλλοτρίων, καὶ τρέφειν καὶ ἄυξειν αὐτὴν τὰ ζῶα, καὶ κρίνειν τὰ νοσήματα ταύταις ἡγεῖτο ταῖς δυνάμεσι. καὶ διὰ τοῦτ' ἐν τοῖς σώμασιν ἡμῶν σύμπνοιάν τε μίαν, εἶναι φησὶ καὶ σύῤῥοιαν, καὶ πάντα συμπαθέα. Atque Hippocrates quidem omnium, quos novimus, medicorum, philoſophorumque primus, ut qui primus naturæ opera norit, hanc ſemper tum admiratur, tum prædicat; quam *& juſtam nominat, & ſolam animalibus ad omnia ſufficere dicit, ipſamque per ſe ſine Doctore, quæ opus ſunt agere.* Talis autem cum ſit, ſtatim eam facultates habere propoſuit; unam qua ſibi conveniens attrahat, alteram qua alienum à ſe ſegreget: ipſam (*) præterea tum

(*) Ich habe mit Fleiß auf diejenige Stelle ſo in Hippocratis Buch de alimento ſtehet: δύναμις πάντα ἄυξει, καὶ τρέφει, καὶ βλαστάνει Potentia omnia auget, & nutrit & germinare facit, nichts antworten wollen: ob ſchon der Contradicent §. IX, p. 44. ſeq. alſo dazumahl aus obgedachter Paſſage gar nicht erweiſen wollen / daß Hippocrates ein Atheiſte ſey / wie ſolches der Augenſchein

lerhand nach ſeinen ſchlechten Begriff / wider mich einflieſſen laſſen. Bey gegenwärtiger Stelle Galeni läſſet es ſich am beſten thun. Dann erſtlich habe ich in den otiis

nutrire animalia, tum augere. Jam morbos

---

schein p. 114. lit. t. ergiebet; und dahero würde mir auch nicht können verdacht werden / wann ich nicht ein Wort darauf antwortete / sondern alle Dicentes deß Apologeten übergienge. Aber wenn ich auch gleich diese Stelle zu meinem Zweck gebrauchet hätte / und auch daraus einem Beweiß dazumal hergenommen hätte / so würde ich doch Mittel und Wege finden / solches alles zu behaupten. Dann diese δύναμις ist entweder von der Natur unterschieden / oder sie ist mit derselben einerley / und mit ihr verknüpfet. Ist es etwas unterschiedenes / so ist es keine vis naturæ; ist es einerley / so entstehet die Frage; ob dann diese vis etwas göttliches sey / oder nicht? Ist es ein θεῖον, so wird der Verstand heraus kommen: Deus nutrit, auget. Dann wie könte es sonst vis divina seyn? du magst nun diese δύναμιν tanquam a Deo emanantem ansehen / oder tanquam inclusam in corpore humano. Genug / daß Galenus nach dem Sinn Coi spreche / daß diese δύναμις auch die Kranckheiten beurtheile / und alle Harmonie durch solche δύναμιν oder δυνάμεις in dem Ganzen erhalten werde. Sollte aber diese δύναμις nichts göttliches seyn / sondern etwas materielles / und grobes / wie könte dieselbe agere, movere, judicare? Die grobe Materie ist zum wenigsten passiv, oder leidend. Spricht der Defensor: hier ist der Mechanismus Naturæ; so antworte ich / daß dieß ein visirlicher Mechanismus sey / wo ein principium sapiens und movens mit in der Machine ist. Sagt er: die Bewegung welche so just ist / komme von dem göttlichen ersten fiat, so wiederhole ich / daß sein Heyde davon nichts gewust / sondern / wenn er davon gehöret / dar-

bos quoque finire *judicareque* iisdem facultati-

darüber / wie Galenus anderswo / würde gelachet haben. Darum ist diese δύναμις vis divina inhærens, immanens, divisibilis ; und aber / weil sie divisibilis, so heisset sie bald sanguifica, bald nutritiva, bald locomotiva, bald spermatica &c. Excipiret er / daß die Scholastici sich dergleichen facultatum in ihrer Physicalischen Lehre auch bedienet; so replicire ich / daß diese Redens-Arten selbige aus der Heydnischen und insonderheit aus der Aristotelischen Philosophie genommen ; aber auch zugleich nicht gewust / was sie geredet / oder geschrieben; dahingegen die Heyden Aristoteles, Hippocrates, Plato, vernehmlicher davon / als gedachte Scholastici sprechen können. Dann diese wusten / daß sie dadurch ein divisum divinum, und wiederum conjunctum cum partibus diversis anzeigen wollen; diese aber kunten wegen der Christlichen Religion / davon sie profession machten / solches nicht sagen / und haben daher so gantz unverständlich sich erkläret. Dann was ist doch dergleichen vis auctrix, generatrix, facultas coctrix, alteratrix, retentrix, expultrix, locomotiva, dijudicatrix, morborum curatrix? Hippocrates wann er würde gefraget worden seyn / so würde er rund heraus gesaget haben / dieß sey sein θερμὸν diffusum und divisum, omnia audiens, videns, dijudicans, universale, und particulare, in hoc, isto, illo corpore, ac variis corporis partibus movens & motum, dispellens, & continens, attrahens, & removens, τὸ Θεῖον, æthereum, igneum; welches nur unterschiedliche Nahmen hätte / und mit allerhand Synonimis ausgedrucket werden könte / wie Joannes Dolæus gethan / bey welchen Bithnimalca, Gasternax, Cosmetorges,

Car-

ratibus existimat. Ideoque in corporibus, nostris unum conspiratum, confluxumque esse ac omnia inter se mutuo affici. Der Herr Doctor spreche nicht/ wie er gewohnt: hier ist meine Natura humana mechanica. Dann ich habe ihm schon zuvor gewiesen / daß diesen mechanismum das Θερμὸν und zurücke gebliebene calidum verursache. Mit einer jeden speciellen Natur ist die natura communis verknüpfet / verstehe das Θερμὸν, custos sui, ac custos etiam specialium quarumcunque naturarum. Dahero es endlich auf eines hinaus fället, ob man dergleichen Würckungen der specialen Natur zuschreibe/ in welcher dergleichen Ordnung und vis necessitans zufinden/ oder der gemeinen Natur dem θερμῷ, welches mit dem in allen Elementen zurücke gebliebenen θερμῷ oder calido einerley ist

---

Cardimalech, Racham-Melca und andere zusammen gepfropfte griechische und hebräische Worte fürkommen. Woraus dann erhellet / daß gescheute Leute billig fragen / was dann unter solchen Worten und potentiis stecke? Unser Widersager aber schwatzet von diesen potentiis so blindlings/ wie die Scholastici, dahin / und bekümmert sich nicht um den Kern / sondern die Hülsen / und kauet und beisset immer darauff / und weiß nicht was er kauet. Genug/ daß es Hippocratische Hülsen sind/ Coische Worter / die zwar sein Maitre, der venerable Greiß / nicht erverstehet / oder jemahls verstanden hat / oder verstehen wird; da ferne er nicht jetzund durch diese Erinnerung bewogen sei. nem Verstand zurnffet: Hephata.

ist, und dieses noch immer erwecket und stärcket. Das fiat muß beym Hippocrate und allen Heyden wegbleiben. Sie sind so klug nicht gewesen/ wie die neue Schreibers. Und darum ist zwar in den Schrifften Hippocratis und Galeni und anderer Medicorum allerhand Geschwätze zufinden von dem Mechanismo, welchen mann in gewisser Absicht zugeben kan; hernach aber wenn sie von solcher ordentlichen und gleichen Bewegung zureden fortfahren/so schreiben sie die würckliche Bewegung einem innerlichen verständlichen moventi zu / sie schnattern von einer Custodia, intentione, artificio, providentia, justitia; einer nennet es animam, der andere spiritum, der dritte Archeum, einer absolutissimam voluntatem divinam, legem æternam. Dahero der geschickte Herr D. Heucher dergleichen Leute Mechanicos non Mechanicos genennet. Welchen ich dann gäntzlich beypflichte / und dessen Worte aus angeführter dissertation § XXIII. hieher setze: Etenim merito hic quæri posset, unde in Philosophiam Mechanicam irrepserit custos sui, aut intentio, qua quodvis corpus naturaliter in statu suo, quem habeat, nitatur conservare, resistendo externis, quæ statum habeant contrarium: & quæ isthæc in corpore, rationis experte, in corpore mechanico, notitia eorum, quæ contrarium statum habeant? Dann ob zwar diese Frage diejenige nicht völlig convinciret/ welche sprechen / à Deo in prima creatione talem

vim

vim per istud omnipotentia plenum FIAT rebus creatis inditam esse; so ist doch gewiß/ daß sich allhier die Hippocrateer, Galeniſten/ auch so gar einige Carteſianer nicht helffen können/ wann sie bloß Mechanici seyn/ und sich nicht/ wie fast alle immittelst meisterlich thun/ wiedersprechen wollen. Ich meines Theils bekümmere mich jetzund um diese gantze Controvers nicht sonderlich. Genug/ daß der Contradicent siehet/ daß die providentia, ars, judicium, custodia, mit seinen eingebildeten blossen Mechaniſmo nicht bestehen könne; sondern vielmehr wahr bleibe, was ich gesaget und geschrieben/ und noch vertheidige/ Hippocratis θερμὸν sey diffusum, divisum und mixtum mit allen Theilen der Welt/ mit dem Menschen/ mit seiner Seele/ mit allen seinen Kräfften. Und/ wann die gegenseitige Parthey es dabey bewenden liese/ so wäre zwar ein Mechaniſmus fürhanden; aber auch dabey auf aller Seiten der Atheiſmus. Dann ists ein purer Mechaniſmus, so hat GOtt/ der von der Welt unterschieden/ nichts damit zu thun. Ist aber GOtt in der Machina mit zugegen, vermenget/ vermischet/ wie Hippocratis Deus, so wird vielleicht niemand/ als ein elender Raiſonneur läugnen/ daß hier abermal die Atheisterey/ und ein ὅλον, eine σύῤῥοια der Materie und des göttlichen Wesens und mehr als ein Mechaniſmus sey.

§. IIX.

Aber/ spricht Herr Triller/ wie kan in den

Præ-

Præceptionibus ὑπὸ τῶν πολλῶν καὶ παντοίων πραγμάτων heissen: in multis & variis facultatibus, seu partibus? Worauff zur gehörigen Antwort dienet: πρῆγμα oder πρᾶγμα sey bey den Griechen wie der Scherebenzel/ nicht anders als χρῆμα. Es bedeutet rem animatam, inanimatam, ja es wird gar von Personen gebrauchet. Will er solches nicht glauben/ so verweise ich ihn auf Georgii Raphelii annotationes ad Novum Test. ex Arriano & Polybio p. 580. Im übrigen ist es zu bedauren/ daß unser Contradicent gemeinet, er habe kein geringes Körnigen gefunden/ als er etliche Worte/so der Stelle des vermeinten Hippocratis gleich kommen/ in dem Sendschreiben Epicuri ad Herodotum angetroffen/ welche in der Wetsteinischen edition p. 633. segm. 75. zu finden. Daraus aber hätte er erstlich abnehmen sollen/ daß vielleicht das Sendschreiben Epicuri erdichtet/ und nachgemachet; oder/ wann dieses nicht/ der Præcipient daraus profitiret/ daferne es gewiß wäre/ daß es einerley Worte wären. Wann derselbe die Dissertation Herrn Gottfrieds Olearii de Scriptis Socratis gelesen/ so würde er fast am Ende haben wahrnehmen können/ wie gar wenig derselbe auf die herum getragene Episteln der Philosophen gehalten/ auch selbst auf diejenige gepasset/ welche Laertius eingeschaltet. Darum müste erst ausgemachet werden/ ob der Verfasser von den Præceptionibus diese Epistel gebrauchet/ oder der

Ur-

Urheber des Sendschreibens die Præceptiones? Hernach wäre erst zu untersuchen / ob sothane Worte wol / oder übel appliciret worden; und endlich drittens / ob dann der vermeinte Epicurus so rede / wie der Herr Doctor sich beredet. Aber es sind nicht einmal die Worte einerley; auch die Constructionist gantz different; und wann es auch wäre / so würde ein geneigter Leser billig fragen / wie selbige dann M. Meibomius, und wiederum Petrus Gassendus übersetzet? so er beyde nennet / ihre Gedancken und Erklärungen aber in petto behält. Die Ursache solcher mysterieusen Verbergung ist leicht zu errathen. Dann weder Gassendus expliciret sie Trillerisch / noch M. Meibomius. Jener verstehet darunter concatenatas operationes der gantzen Natur; und dieser spricht ohngefehr: Ipsam naturam hominum multa eos docuisse, quæ deinde accuratius essent ratiocinando adsecuti explicantes & invenientes plura, hæc celerius, illa tardius. Ein jeder vernünfftiger Mensche aber siehet / daß Meibomii Erklärung die meinige sey / und Herr Triller gantz etwas anders ausgehecket / und sich dabey verhärtet zuglauben / der Præcipient, den er bißweilen nicht vor Hippocratem, bald wiederum mit dem Hippocrate vor eine Persohn hält / habe überhaupt sensationem, und die darauf folgende Reflexion beschrieben; ohnerachtet der Auctor παραγγελιῶν solches schon zuvor gethan / und also nicht nöthig gehabt / bey den Worten

ὑπο-

ὑποληπτέων eine tauvtologie zu begehen / oder/ wie der Paraphrast gethan / crambem bis coctam mit vielen andern widrigen Zugemüß abermal auffzuwärmen. Indessen / da er so sehr protestiret / daß er wegen dieser herrlichen Erfindung nicht gloriiren / sondern sich nur wundern wollte; so ersehe ich so gleich / daß er den Christlichen Catechismum des Prêtre Olier nicht gelesen / welcher dafür hält, daß auch dieses eine verkappte Eitelkeit und Eigenliebe sey / wenn mann protestirte / daß mann sich lobte / oder sich nur wunderte / daß andere solche raritäten nicht gesehen. Ja er meinet / daß wenn mann auch schon dazu setzte / GOtt hätte dergleichen Erfindung demjenigen / so ihme Danck saget / zu Theil werden lassen / so liege doch auch hierunter eine subtile Ruhmredigkeit verborgen / allermassen mann dadurch der Welt zu persuadiren suchte / GOtt habe einen solchen Erfinder zu einen besondern Rüstzeug auserlesen / denie er deßwegen so viele ausserordentliche Wolthaten angedeien lassen. Ich meines theils glaube fast / daß, wann gedachter Prêtre Olier zu St. Germain die passage des Contradicenten gelesen / derselbe ihme nicht nur allein seine subtile hypocrisie würde verwiesen; sondern auch dabey mit Glimpf zuverstehen gegeben haben / daß er nichts neues erfunden / und daß dergleichen Kleinigkeiten / wann er auch etwas gesehen / halb gelehrte finden könten; daher er dann gar nicht Ursache gehabt / sich mit

denen wunderbahren über eine bagatelle zu-wundern; sondern vielmehr Achtung geben sollen / damit er die Gräntzen der Sittsamkeit, und sittsamen Höfflichkeit nicht überschritten.

§. IX.

Dann ich zweiffle sehr daran / ob er dazumahl / als er den XXVI. Absatz geschrieben / sich in Leipzig auffgehalten / da noch sittsame und der Höfflichkeit beflissene Leute wohnen. Zum wenigsten bin ich versichert / daß niemand / wer er auch sey / diese unartige Ausdrückung auff einige Weise billigen werde. Dann da ich über die Stelle Hippocratis de decenti ornatu: Μάλιστα ἡ περὶ θεῶν εἴδησις ἐν νόῳ αὐτῇ ἐμπλέκεται. Maxime Deorum cognitio menti implexa est, meine Gedancken gesaget und dafür gehalten, daß weil Hippocratis Gott / wie der Stoicorum, Deus calidus sey; wie wahr / und nunmehro offenbahr) auch die in der streitigen Stelle benanndte Götter calidi, oder aus dem calido erzeugte Götter seyn müsten: so sagt er / est hoc calidissimum *mendacium*, sit venia Plauto. In Holland hat es zwar unter schlechten Personen nichts zubedeuten / wenn mann einander ins Gesichte saget / es ist nicht wahr; aber doch sind auch diese so derbe nicht / daß sie sollten zu einander ohne Ursache sprechen: du lügest. Noch vielweniger aber brauchen dergleichen Redens-Arten in Holland und Teutschland honnête Leute. Ich dencke / Herr Fabricius zu Hamburg solle ihme

einen

einen guten Wischer überschreiben / daß er sich also bloß gegeben / und den Character eines höfflichen Menschens auff die Seite gesetzet; absonderlich / da ich ihn nicht kenne / ihme nichts zuwider gethan / und auch vielleicht zwischen uns annoch eine zimliche Glufft befestiget ist. Der Herr Doctor wird doch wol wissen / daß mann in Sachsen und Thüringen mit einander nicht also rede / und es sich vor ihn nicht schicke / wann er auch recht hätte / jemand die Wahrheit cum convicio zusagen. Die gemeine Redens-Art: sit venia Plauto, wird ihm nicht schützen. Dann beym Plauto reden bißweilen allerhand Grobians / Knechte / Hurenwirthe / Canaille, und ich bin versichert / daß wann jemand represalien brauchen wollte / sich vielleicht Phrases, und Ausdrückungen finden sollten / die Herrn Triller mortificiren möchten. Aber man hat nicht Ursache / sich wegen eines Menschens / den sein unartiger Affect gefesselt / aus der balance zusetzen.

§. X

Besser ist es / daß mann bey der Sache bleibe. Der Contradicent critisiret über obangeführte Stelle und will αὐτῇ nicht leiden / sondern αὐτῷ lesen / oder ἐννόια αὐτῇ. Welches ich wol geschehen lassen kan Doch dächte ich / daß weil alle Codices αὐτῇ und auch νόῳ zeigen / mann daraus den nominativum machen könte, also daß sich dieses pronomen auf ἔννοια referirte. Dann gleichwie αὐτῷ, wann

es auf νόῳ zielte / gleich unnöthig seyn würde; also bin ich auch der Meinung / daß / wann solches pronomen mit ἐιδήσις construiret würde / αὐτῇ bleiben / oder noch mit bessern Fug gesaget werden könte / αὐτῇ werde bißweilen bey den Griechen überflüßig gebrauchet / gleich wie αὐτῷ. Der nunmehrige Professor Jensius zu Leiden hat mit zweyen Exempeln in den Lectionibus Lucianeis Lib. I. cap. VI. gezeiget / voculam αὐτῷ redundare. Wie wäre es dann / wenn mann auch hier ein gleiches behauptete? Alsdann würde nicht nöthig seyn / das ure und cæde zubrauchen. Kan αὐτῷ überflüßig seyn / so kan auch αὐτῇ nichts bedeuten.

§. XI.

Nach diesen so möchte ich wol gerne hören / warum ich die Götter Hippocratis nicht vor warme / oder aus dem warmen erzeugte Götter halten sollte; da ich Sonnenklar gezeiget / daß das θερμὸν Hippocratis prima pars mundi und Deus divisibilis und in allen elementen eingeschlossen sey. Conring und Schelhammer haben nichts dargegen sagen können; auch sich nicht getrauet ein anderes zubehaupten / daferne das Buch de Principiis Hippocrati gehören sollte. Absonderlich hat Herr Schelhammer in Naturæ vindicatæ vindicatione p. 29. von der zuvor disputirten Stelle aus dem Buch de principiis folgende Worte einfliessen lassen: Quæ quis de natura acceptaverit? & non potius perspiciat DEVM CALIDVM

Sto

Stoicorum & antiquorum quorundam hunc esse? Nun hat aber Herr Trittler mit allen seinem Vermögen defendiret/ das Buch de principiis gehöre seinem Coo; und dabey aber mit allen Griechischen Künsten nicht verhüten können/ daß nicht Hippocratis Θερμὸν mit der Welt und allen Dingen der Welt / die wir Creaturen nennen / sollte verwickelt und vermischet seyn. Wie habe ich nun bey solcher Bewandtnuß anderst schreiben können / als das diß ein Deus calidus sey / von dem Hippocrates saget / daß mann ihn auch in der Seele selbst empfinde / oder / weil er de Diis redet / diese aus solchen Θερμῷ und warmen erzeuget seyn müsten. Was braucht es derowegen langen Fragens / wo dergleichen Theogonie bey dem Artzt aller Aertzte zufinden? Die Viel-Götterey ist erstlich ein Zeichen/ daß dasjenige / was die Heyden vor GOtt gehalten / theilbar sey; und dann / wenn wahr bleibet / was deutlich erwiesen / daß Coi principalster GOtt calidus und theilbar/ so möchte wol nur ein blinder zweiffeln / ob dann die Götter/ die sonsten Hippocrates nennet /auch calidi seyn müsten? Der Herr Doctor studire erst noch eine Zeitlang in den Schrifften der Philosophen / er lese inzwischen deß Engelländer Cudworths Systema, den Pater Mourgues, den Jesuiten Lescalopier über die Bücher Ciceronis de N. D. er vergesse der Schrifften des Monsieur Bayle nicht / welche in diesem Punct alle mit mir zusammen

stimmen / daß offt benandte Weltweise dafür gehalten / die vielen andere Götter wären gezeuget / wenn sie auch gleich sonsten ein principium ingenitum gesetzet? Ita ens calidum generat sui simile. Auch selbst die Seele ist nach Hippocratis Meinung ein θερμὸν divinum: und vielleicht auch ein Deus, oder vielmehr gantz gewiß. Jupiter der gröseste / Saturnus sein Vatter / der Himmel sein Groß-Vatter / der Æther, sein Uhrgroß-Vatter sind calidi. Dieß sind ja der Griechen bekandte Götter. Wer will mir aber rathen, daß ich einen unnöthigen Beweiß antreten soll / daß Hippocrates eben dergleichen Götter / das ist Jovem Saturnum, cælum, æthera, seu calidum genennet? ob es schon leicht wäre / auch theils erwiesen ist. Dann selbst in dem lege welchen der Apologet Hippocrati zueignet / werden alle Dii Deæque benennet / und die Griechen haben dazumal schon jetzt erwehnte Götter und deren Nahmen gehabt. Darum wird wol ein daraus folgender Schluß zu machen seyn / der unsern Widersprecher vielleicht ein Färbgen auspressen und zuwege bringen wird: nicht zugedencken / was ich schon in den Otiis mit den Worten des Herrn le Clerc, welche in der Bibliotheque choisie Tom. II. p. 34. stehen / angezeiget habe. Und gleichwol hat dessen Corculum sich nicht enthalten können / widerum ein sulphurisches Wörtgen von sich zugeben. Ich gebe ihme nur ein corculum, weil er so geschwinde

böse

böse wird / und nicht Raum genug hat / seine Galle zubehalten / oder zuerdulten, daß in einer Sache / dabey niemand interessiret ist / jemand anderst dencke / als unser plagosus Magister. Allein er lachet nun in seiner Schrifft zum andern mal; welches Lachen auch bey dem Feuer Democriti bestehen kan, und wie er glaubet / auch bey dem θερμῷ Hippocratis. Wann ich so böse wäre, als der Defensor, so könte ich ihme aus dem Celso lib. III. cap. 18. zuverstehen geben: Quorundam etiam risus obiurgatione & minis prohibendus est. Aber ich will es nicht thun / sondern ihme nur fürhalten / wie er sich übereile / und nicht gäntzlich geschickt sey / dasjenige abzulehnen / was ich geschrieben.

Hæc satis ad Juvenem, quem nobis fama superbum
Tradit, & inflatum vapido plenumque cachinno.

§. XIII.

Doch warum lachet er dann? Deßwegen / weil ich geschrieben / Æther wäre Jupiters Uhrgroß-Vatter. Und das θερμὸν und ætherem hielte doch sein geliebtester Cous vor eines. Wol getroffen! Nur ist zu bedencken annoch übrig / und auf meiner Seite gewiß / daß gleichwie das θερμὸν Jupiters Uhrgroß-Vatter / also auch der æther, welcher mit dem θερμῷ, nach Coi Gedancken / einerley / der Uhrgroß-Vatter desselben

seyn könne. Der Herr Doctor wird darüber nachdencken; und dabey sich erinnern / was er oben von dem ἄνω und κάτω Heracliti und Hippocratis gehöret. Ich aber will ihme indessen noch eine andere Antwort ertheilen. Anaximenes hat die Lufft als rerum omnium principium angegeben / und dabey vermeinet / aerem καὶ ζῆν, καὶ ψυχὴν ἔχειν, καὶ νόησιν & vivere, & animari, & intelligere, und gleichwol hat Vellejus beym Cicerone de Natura DEorum demselben Schuld gegeben / daß er statuiret / aerem gigni: da er doch / wie Simplicius gemeinet / denselben ἀίδιον und ἀθάνατον genennet. Wann unser Wiedersager dieses alles gewust / und gelesen / so würde er ohnfehlbar auch über die Relation beym Cicerone gelachet haben, weil ihme doch alles / was er nicht weiß, ridicul fürkommet. Allein Desiderius Heraldus ein geschickter Mann / der dem großen Salmasio sonsten die Spitze gebotten / erkläret sich lib. II. Adversariorum cap. XIII. p. 121. über diese Qverelle mit folgenden Worten: τὸ gigni distingvendum est. Neque enim dubito, quin Anaximenes γένεσιν accidentariam, καὶ τὴν κατά τι intellexerit, cum aera gigni dixit. Non est ergo aer ἀγένητος generatione accidentaria, ex Anaximenis sententia: sed generatione simplici & substantiali. Confirmant admodum conjecturam meam hæc Ciceronis verba, *Anaximenes aera Deum statuit, eumque gigni ait*, &c. Nota

ver-

verba. Non dicit, eumque genitum eſſe: ſed gigni, i. ἀλλοιοῦσθαι, & generari κατά τι. Quaſi dixerit Anaximenes, aerem eſſe immenſum, & infinitum, ac gigni, i.e. alterari, & per condenſationem, atque rarefactionem gigni, id eſt, fieri aliquod aliud elementum. Deme die Gedancken des Herrn Bayle nicht unbillig an die Seite zu ſetzen / in dem obbenandten Artickul *Jupiter lit* G. Tout étoit ſorti du premier principe par voie de generation, ou de production. Jupiter le plus grand des Dieux, Saturne ſon pere, le ciel ſon grand-pere, l' éther ſon biſaieul, & tout ce qu'il vous plaira de nommer en montant plus haut, étoit un être particulier, qui devoit ſon origine, ſa naiſſance, ſon exiſtence à la matiere éternelle & increée, principe de toutes choſes, cahos ſelon Heſiode, eau ſelon Thales, air ſelon Anaximenes. Dieſes alles mag ſich der Paraphraſt beſſer in das Gedächtniß drücken, ehe er von Sachen diſputiren will / wohin das θερμὸν ſeines Verſtandes noch zur Zeit nicht hinreichet.

§. XIV.

Von gleicher Verwegenheit zeiget das unzeitige Urtheil / ſo er in Anſehung der Meer-Götter des bekandten Heſiodi fället. Dann als ich geſaget / Hippocratis Götter wären erzeugte Götter, wie die Götter Heſiodi ex mari; ſo ſpricht er / der æther Heſiodi wäre ex nocte genitus. Davon aber iſt jetzt die Frage nicht: ich habe

solches auch selbst in den otiis angezeiget; sondern das Gleichniß gehet dahin: Gleichwie beym Hesiodo Götter fürkommen / geniti ex mari; also kommen beym Hippocrate Götter für / welche aus dem calido erzeuget worden. Der Zäncker kan mit Grund der Wahrheit nicht bejahen / daß ich alle Götter Hesiodi ex mari hergeleitet; sondern ich habe sie in den Otiis p. 127. l. 4. in dreyerley Classen gesondert / in marinos, coelestes, & terrestres, inferos seu Erebi auch von dessen Chao und Nocte Meldung gethan. Dieser Mensche aber / welcher alle Wörter captiret / und gantz gemeine Künste brauchet / seinem Leser ein Blendwerck fürzumachen, und mich zu verunglimpffen / imputiret mir fälschlich / und wieder besser Wissen, ohne die geringste Liebe zur Wahrheit / bloß aus Haß / von welchen mir die Ursach nicht bekandt; als wann ich Homerum mit Hesiodo vermenget / und jenes Grund-Satz von dem Meer mit des Poeten von Ascra Meinung vermischet. Doch selbst Hesiodus hat dergleichen façon ἐπίκλοπον ἦθος morem dolosum genennet / welchen ich meinem Gegner mit Recht benzulegen befugt wäre / wann ich nicht wüste / daß bereits kluge und berühmte Männer erkennet / wie Herr Triller mit seinen passionirten Wesen und blinden Vorurtheilen nicht allzu hoch fliegen werde. Darum habe ich nicht nöthig / ihn zu beschimpffen. Er thut sich selbst den grösten tort. Immittelst aber glaube ich nicht / daß er jemals über die Mariagen und

Con-

Conjugationes, so in der Theogonia Hesiodi fürkommen/ mit Bedacht reflectiret; sonst würde er gewust haben/ daß die Erde den Pontus sine complexu gezeuget/ hernach dieser mit der Thetis den Nereus, der deßwegen τὸν Πόντου παίδων πρεσβύτατος genennet worden; deß Thavmantis, Phorcydis, Euribiæ, Ceti und anderer Wasser-Kinder zu geschweigen/ die der Poetische Schäffer zu Ascra mit und unter seinen visirlichen Mariagen herfür gebracht. Weßwegen mich dann unser Censor immer zufrieden lassen/ und indessen in Boeotien, wie Hesiodus, seine Griechische Hammel und Schaafe hüten mögen; vielleicht würde er das Boeotische und Hesiodeische Schäffer-Lied besser begriffen/ und von den Musen indessen mit gleicher Genade/ als Hesiodus selbsten/ angesehen/ und ein αὐτοδίδακτος worden seyn; oder sich der Glückseeligkeit rühmen können/ daß er/ wie der stoltze Æschylus von Baccho im Traum Befehl erhalten, eine Tragoedie zu schreiben/ die ihme dann so wenig Mühe/ als diesem Mann kosten würde. Dann Sophocles hat von Æschylo, nach den Bericht Athenæi, gesaget/ daß selbiger Tragoedien verfertigte/ wie sie seyn sollten; ob er schon/ wie die Natura Hippocratis, nicht darüber meditirte. So gesegnet und fruchtbar ist des muntern Bacchi ausserordentliches Commando; aber auch so enthusiastisch, als das sublime candens, oder θερμὸν, oder φύσις des durchläuchtigen Hippocratis.

§. XV.

§. XV.

Einfältige Schäffer aber und trunckene Menschen reden niemals / wie vernünfftige und höfliche / und von der Eigen-Liebe befreyte Gelehrte thun sollen. Dann was bringet er doch wiederum vor eine Boeotische Ausdrückung zu Marckte? In dem ersten Buch de diæta stehet: φύσιν πάντες θεοὶ διεκόσμησαν. In der Lindenianischen Edition wird es vertiret: Naturam omnes Dii exornarunt. Pessime, spricht er & admodum insulse. Und darauf machet er auf mich die Application, und schreibt: ich hätte diese albere version gebilliget / nach meiner Gewohnheit. Ich bekümmerte mich um dergleichen Minutien nicht: Darum hätte ich Jovem, Martem nur vor Zierathen in der Heydnischen und Hippocrateischen Welt gehalten. Es müste übersetzet werden/wie Theodorus Zwinger gethan / produxerunt. Und darauf lehret mich dieser liebe Mann / daß διακοσμεῖν nicht eigentlich hiesse exornare, sondern eleganter & concinne componere, disponere, ordinare & gubernare. Er weiset mich in die Lexica, allwo er Trost schöpffet und Nectar trincket: διάκοσμος, διακόσμησις wird nicht vergessen: Plato, Alcinous, Thucydides, Timæus Locrus werden mit ihren phrasibus und güldenen effluviis auf das Papier gesetzet / Cous mit Coo verglichen / Zwinger wieder mich in protection genommen / mit angehängter Verwarnung / daß ich doch diesen ehrlichen Schweitzer

ger in Grab möchte ruhen lassen. Dann er glaubet vermuthlich / das θερμὸν Hippocratis, quod omnia audit, & videt, werde sonsten solches der animæ dieses berühmten Medici kund thun / und diese würde hernach ein stridulum murmur verursachen / und gantz etwas besonders unter den Gelehrten wieder mich διακοσμεῖν. Nach welchen harten Sturm es fast scheinen will / daß mir aller Musen Hülffe höchst nöthig sey / daferne ich nicht die Würckung einer solchen bittern Pille fühlen will. Dann er beschuldiget mich über dieses / ich folgte nur den Uebersetzungen. Und ich habe doch den mißvergnügten Apologeten auf die Uebersetzung Theodori Zwingers selbsten geführet; woraus er dann zu erkennen geschickt seyn sollen / daß ich seine Lehre nicht brauchte / sondern ihme ohnfehlbar zur Antwort geben würde: Quid opus est valentibus Medicis? Vielmehr wollen wir disputiren. Der Contradicent beweiset nach Art aller schlechten und nicht geübten Raisonneurs nur seine Thesin, daß διακοσμέω auch produco hiesse. Habe ich aber solches jemals negiret? Wie er im Gegentheil gethan / daß διακοσμέω exorno bedeute? Herr Fabricius, welcher ein höflicher Mann / und von solchen unpolirten Ausdrückungen nichts halten kan / wird ihn überführen / daß sein Lexicon das beste nicht sey. Die Worte Sexti Lib IX. adversus Mathematicos pag. 569. Σκοπῶμεν δὲ ἡμῖν τὸν ἀπὸ τῆς τοῦ περιέχοντος διακοσμήσεως übersetzet er: Considereretur autem

tem

tem ea quoque, quæ ſumitur ex ornatu ambientis nos univerſi. Heißt nun διακόσμησις ornatus, ſo bedeutet wol διακοσμεῖν auch ornare, exornare. Zwantzig andere Stellen ſind fürhanden / da die geſchickteſte Uberſetzer διακοσμεῖν mit ornare, exornare verwechſelt. Ich will deßhalb / um die Zeit / und das Papier zu erſpahren / auf Thomæ Gatakeri Anmerckung über Antonini Buch de Rebus ſuis p. 124. mich bezogen haben / damit ein geneigter Leſer überzeuget werde / Cornarius ſey nicht der erſte / welchem dieſe Bedeutung im Sinn gekommen. Und ich aber habe deßhalb dieſer Uberſetzung Beyfall gegeben / alldieweil mir nicht unbekandt ware / daß die Heydniſche Philoſophen dafür gehalten / es wären die Götter als eine Zierath des Himmels und aller andern Cörper anzuſehen. Ja ich wuſte / daß die Welt auch deßwegen κόσμος genennet worden / weil ſie ſo fürtrefflich mit Menſchen, Göttern und Thieren aufgeputzet und ausgeſchmücket ſey. Deorum omnia eſſe plena, iſt Thaletis und anderer Philoſophen Spruch geweſen; und Plato hat gemeinet / der höchſte GOtt brauchte viele Aufwärter / Trabanten / Cavaliers und Pagen. Plotinus Ennead III. lib. II. cap. 14. ſeq. aber iſt auff die Gedancken gerathen / daß gleichwie die Erde allerhand Kräuter, Blumen und Bäume ſamt vielen andern figuren auszierten; alſo ſchicke es ſich auch nicht / daß nur eine Art Götter wäre: es müſten derſelben allerhand Sorten

ſeyn /

seyn / folglich den Schmuck solches Gebäudes mercklich vergrössern. Wie er dann auch die gantze étenclue zwischen Himmel und Erden mit allerhand Göttern peupliret; und zugleich behauptet / daß gleichwie ein Bildhauer dem Thier, so er bildete, und formte, nicht lauter Augen machte; also müsten auch nicht nur Thiere und Menschen in der Welt, sondern auch neben denselben Götter und Dæmones seyn / welche er / wie Plato, alle belebet / und also in diesem grossen Animali unzehlige andere aus subtilen und belebten Cörpern bestehende Götter und Geister gesetzet. Wobey sich inzwischen niemand einbilden darff / als wann der höchste GOtt solche seine Zierathen alle aus nichts produciret. Nein / diese Götter waren alle Theile des höchsten GOttes und accidentia der Welt / welche / wie Diodorus spricht / sich selbsten gezieret / und gebauet. Κόσμος ἐστὶν ὁ διακοσμήσας τὰ πάντα. Bey welcher Bewandtnüß dann nichts mehr übrig / als daß man zeige, ob dann Hippocrates also in angezogener Stelle reden können?

§. XVI.

Nun wird aber so gleich ein jeder sehen / daß angedachten Ort Hippocrates von den menschlichen Künsten geredet / welchen er die unveränderliche Wercke der Natur entgegen gesetzet / deren Zierath und Schmuck die Götter wären / deren Thun beständig und unveränderlich; also daß / was die Menschen thäten und verrichteten / vor

nichts

nichts als eine Nachahmung oberwehnter Natur zuhalten / ob sie schon immittelst nicht wüsten / was sie thäten. Deme nicht zuwieder / daß nicht nur allein gesaget würde / Deos ornasse mundum, sed etiam ponere stabilia ac certa. Dann ein schlechter Dialecticus ersiehet ja / daß diese Eigenschafften beysammen stehen können. Die Götter / welche Jupiter zum Staat und Auffwartung brauchet / haben auch ihre Verrichtungen: sie setzen und ordnen, und sind habil, eben weil sie Götter sind und von der Essenz des grossen Jupiters herkommen. Wodurch dann bekandt wird / wie weit unser Semicriticus von dem wahren Ziel sich entfernet. Bey diesen meinen Gedancken aber / auff welche Zwinger nicht gefallen / bin ich nicht so eigensinnig gewesen, daß ich sollte negiret haben / daß διακοσμεῖν iemals producere sollte bedeuten können: vielmehr habe ich gesaget / daß wann auch gleich, wie Zwinger haben wollte / jetzterwehntes Wort diese Bedeutung in der quæstionirten Stelle hätte / so würde doch Hippocrates eine productionem immanentem verstanden haben; gleichwie aus der passage de carnibus Sonnenklar erhellet. Dann alle Heyden / wann sie auch gleich von einer production gesprochen / so ist doch dieselbe entweder nur eine emanatio ex divinitate, oder productio ab intra, oder eine cörperliche Ausbreitung. Woraus dann wiederum erhellet / wie unser Antagonist

nist sich vergangen/wie ungerecht er mich beschuldiget / daß ich Zwingern nicht angesehen/ sondern mich bloß an die version Cornarii gehalten: allermassen das Gegentheil in den Otiis p. 125. seq. sich so gleich ergiebet / und unsern Ertz-Dolmetscher überzeuget / wie er vergeblich und eitel verlange / mann solle in allen Stücken seine Reverien annehmen / und sich dabey bereden / dieser Mann sey nicht ohne Ursache in die Welt gesendet worden, das Unkraut, so in denen Uberſetzungen aufgewachsen / auszujähten / oder auszurotten. Ich dencke immer/ er werde den guten Weitzen zugleich mitnehmen / und andere stachlichte Dornen dargegen aufstecken und einpfropfen/ welche mehr Schaden / als die version Cornarii zuwegen bringen wird. Nicht zu gedencken/ daß wenn mann ihme gleiches mit gleichen vergelten wollte / ich nur sagen dörffte, er folgte der Zwingerischen Version, und betrachte nicht, wie billig / ob die antecedentia und consequentia, diese oder jene Wörter-Bedeutung ertragen und leiden könten/ oder auch sein produxerunt, gubernarunt dem Atheistischen Θερμῷ Hippocratis etwas nutzte. Der Atheismus, welcher mit dem Polytheismo verknüpfet / schliesset der Götter Gouvernement. nicht aus Es sind in dem Heydnischen systemate, wie gedacht/ allerhand Bedienten und Trabanten/ welche der animæ mundi Befehle ausrichten; davon unser stoltzer Widersprecher und Uberſetzer den Articul

CAINITES bey Monsieur Bayle nachlesen kan.

§. XVII.

Dann weil er eine schlechte Wissenschafft in diesen Dingen zeiget / so muß mann ihme aus Mitleiden gute Bücher recommendiren ; damit er vielleicht seine Sinnen eröffne. Wie ich dann so gleich demselben wiederum andeuten muß / wie er nicht wisse / daß das Sendschreiben Hippocratis an die Einwohner zu Abdera untergeschoben / woraus er wieder mich folgende Worte excerpiret: ἐγὼ νῦν Φύσει καὶ θεοῖς ὑπακούων σπεύδω νοσέοντα Δημόκριτον ἰήσασθαι. Ego nunc naturæ & Diis obediens studeo ægrotantem sanare Democritum. Daraus meinet er / wäre ich so gleich convinciret / daß Coo zuviel geschehen ; alldieweil ich beständig fürgegeben / es hätte dieser seinen GOtt und die Natur nicht unterschieden. Hier stünde der Unterschied / darum sey ich nun geschlagen und völlig überwunden. Monsieur Fontenelle , dessen Bel esprit allen Gelehrten wissend / würde hier überhaupt und aus dem Stegreiff antworten / daß mann erst gewiß versichert seyn müste / daß das factum sich also verhalte / ehe mann so dreuste und mit solcher Zuversicht vom Sieg und Triumpf rede / oder zu seinem Gegner spreche: Retrahat ergo, quod scripsit, & vela contrahat , loca adsunt : hem ! tempus est. Mann siehet aber / daß der Schwätzer gar kein

ju-

judicium habe / weil er mich aus einem Brief zu überzeugen gedencket / welchen die geschickteste Medici und Critici Hippocrati absprechen; und dann sich dabey festiglich einbildet / hier hätte derselbe GOTT und die Welt unterschieden. Was den ersten Punct betrifft / so hätte ihn schon Herr Fabricius auf den rechten Weg leiten können / welcher das Judicium Josephi Scaligeri von Hippocratis Briefschafften nicht undeutlich zu approbiren scheinet: De epistolis, schreibt Scaliger in der 306. Epistel an *Everhardum Vorstium*, Hippocratis quod ex me quærit, antiquas eas esse scio, ut Democriti, Solonis, Pittaci, Mitylenæi, quæ apud Laertium leguntur. Sed quia omnes illas, quæ illis Philosophis a Laertio attribuuntur multis argumentis confictas a Græcis, quibus nunquam mentiendi voluntas aut facultas defuit, probare possum, ideo cur & de his Hippocrateis dubitem justissima causa est. Et certe si animi nervos intendere velim, facile non esse Hippocratis vincam. Unicuique judicium suum relinquimus, tutius tamen est de eo dubitare, quod facilius est confutare, quam asserere. Der Stylus verräthet das gantze Spiel. Der Brief ist viel zu coulant geschrieben: Die Gedancken sind zu frey in einem Schreiben an die Abderiten: Die Rhetoric guckt zu sehr heraus. M. Menage nennet sie darum suppositicias: Hieronymus Mercurialis nicht minder: Daniel le Clerc und

andere mehr haben davon kein besseres Sentiment. Anderer Umstände nicht zugedencken/ davon Mercurialis censura operum Hippocratis nothdürfftig zeiget. Weßwegen ich dann sehr zweiffle/ ob sich unser Gegner damit schützen möge/ daß gleichwol alle Medici sothane Brieffschafften vor ächt hielten. Dann die klügsten zweiffeln daran; und/ die nicht daran zweiffeln/ sind vielleicht keine sonderliche Kenner solcher Sachen/oder vielmehr/wie Hippocratis Amant. beschaffen/ welcher nur aus gewissen Absichten/ nemlich weil er daraus zur Befestigung seines Vorurtheils etwas zu erjagen gemeinet/ davon dergleichen positives Urthel fället. Ich meines Theils bin inzwischen gewiß/ daß so lange zweifelhafft/ ob der Brief Hippocrati gehöre/ der eingebildete Triumpf verschwinden/ und von den Beuten solches Sieges dem ungeschickten Advocaten eine sehr schlechte apanage angedeien werde.

§. XVIII.

Dann gesetzt/ daß auch diese Epistel ein ächtes Kind des unvergleichlichen Hippocratis wäre; so dencke ich doch noch nicht/ daß mann nöthig habe, vor dem Dorischen Schiff dieses neuen/ und in der Einbildung fliegenden Admirals die Segel zu streichen. Die Worte sind: Naturæ & Diis obedio. Die Natur/ könte jemand sagen, ist die Welt/ oder das fatum; deme er dann die Deos populares, worauf die einfältige Abderiten gesehen/ an die Seite gesetzet.

Ad

Ad populum phaleras! Naturam, ETIAM Deos veneror. Der Herr Doctor vergesse bey φύσει das comma nicht / und mercke zu gleich / daß καὶ auch etiam bedeute. Ein anderer würde nicht ohne Fug sprechen: alles was der Auctor solches Briefs in jetzt angezogenen Worten bejahte / käme darauf an: se naturæ & Diis obtemperare. Ist aber dieß eine unzweiffelhaffte marque, daß jemand kein Atheiste sey? Wann der Herr Doctor mit ja antwortet / so hat er gewiß die Schrifften Spinozæ und dessen Brieffe nicht gelesen; auch weiß er vermuthlich nicht / daß Marcus Antoninus noch viel schönere Redens-Arten lib. V. §. 33. brauche / als sein vermeinter Hippocrates: τί ἀρκεῖ ἄλλο, ἢ θεοὺς μὲν σέβειν καὶ εὐφημεῖν ἀνθρώπους δὲ εὐποιεῖν. Quid suffecerit; nisi ut Deos colas & celebres, hominibus benefacias. Epictetus aber wird ihn noch mehr beschämen / wann er differt. Lib. IV. cap. XII. schreibet: Ἐγὼ ἔχω, τινι ὑποτετάχθαι, τινι πείσασθαι δεῖ, τῷ Θεῷ. Ego vero habeo, cui me obnoxium esse oportet, cui obtemperare, DEum. Wann er sich noch nicht geben will / so erweise der Schwätzer / daß diese beyde Stoici GOtt und die Welt nicht vor eines gehalten. Diß kan er aber nicht thun / weil er schon gestanden / daß die Stoici keinen wahren / und von der Welt gesonderten GOtt gehabt. Der liebe Herre hat gar keine Erfahrung in solchen Dingen. Er kennet der Atheisten Sprache noch nicht. Christen und

Heyden gelten ihme gleich; und zweiffels ohne ist er persvadiret / daß Plato und seine Jünger die heilige Dreyfaltigkeit geglaubet / weil sie von einer Trinität reden. Welches eben so abgeschmackt ist / als wann sich jemand einbilden wollte, daß / wann die Juristen von Aposteln etwas sagen / sie Petrum, Paulum, Johannem, Marcum und Lucam darunter verstünden.

§. XIX.

Ach daß doch unser unnützer Widersprecher das Caput DE SECTARUM SERMONE in der Arte Critica des Monsieur le Clerc nachschlüge / und sich dasselbe gründlich bekandt machte! Vielleicht würde er begreiffen / was ich gesaget / daß mann auf die Reden Hippocratis so wenig / als auf die Ausdrückungen der Stoicker bauen könne / qui magnificentius loquebantur, quam sentiebant, wie bereits Jacobus Thomasius in seinen Dissertationibus de Exustione Mundi Stoica angezeiget. Aber unser Apologet ist entweder so ungeschickt / daß er nicht verstehet / was diß gesaget / oder mit so viel hämischer Bosheit angefüllet / daß er nicht verstehen will, was mann geschrieben. Dann sonst würde er nicht so läppisch gefraget haben / wie es mir gefallen würde / wann jemand spräche / mann könte mir nicht glauben / weil ichs schriebe? ob ich gleich bißweilen in den Gundlingianis etwas Gutes fürbrächte. Er meinet / ein Philosophe könne also raisonniren. Aber gleichwie er in allen Absätzen mehr arge List / als

Bey-

Verstand blicken lassen; also muß mann ihn nunmehr / weil er so importun ist / etwas klärer die Wahrheit sagen / und ihme seine falsche masque abziehen / damit klügere Leute erkennen mögen / was vor eine zänckisches und irraisonnables calidum ihme in Hertzen sitze. Wann Spinoza saget / GOtt sey ein Geist / er dencke / er sey unendlich und ewig / so absolviret ihn unser Magister so gleich von der Atheisterey. Warum? Weil er einfältig meinet / es sey schon genug / daß dergleichen Redens-Arten in seinen Schrifften stehen / welche auch die Christen brauchten. Er hält ihn so gleich vor orthodox, und wann jemand bejahte / mann dörffte Spinozæ nicht trauen; die Welt sey sein GOtt; und sein GOtt sey alles: Jupiter est, quodcunque vides, quocunque moveris; so würde er ihm mit einer höhnischen Stimme antworten / wie es ihme gefallen würde / wenn jemand sagte / man dörffte ihm nicht trauen? Diß wäre nicht philosophisch gesprochen: Spinoza wäre kein Atheist / gleich wie auch Hippocrates kein Atheist sey. Die arme und noch unerfahrne Seele dieses jungen Menschens hat freylich nicht überleget / daß dergleichen Worte in dem Mund eines Christens / welcher von der Welt-Erschaffung besser unterrichtet ist / anderst klingen / als bey einem Spinozisten / welcher GOtt und die Welt vor eines hält / und sich und Herrn Triller nur vor modificationes und accidentia unius illius entis immensi & æterni, quod videt, audit,

dit, & cogitat, ausgiebet. Der Herr Magister dencke der Sache reiffer nach / und lege inzwischen sein Griechisches Nucifragibulum beyseits / damit er nicht mit lauter Worten sein Gedächtniß belade / und dadurch alle noch übrige Kräffte seines geringen Judicii schwäche. Vielleicht wird er endlich noch so viel fassen / daß mann die Grund-Sätze Hippocratis, und sein Θερ-μὸν und die Passage de Principiis erst wol beherzigen müsse / ehe mann ihme solche orthodoxe Gedancken / als den Christen beylege. Aber ich zweiffle / ob ihme sein Affect einen solchen ruhigen Augenblick vergönnen werde. Hippon, Zeno, Thales, Xenophanes, Democritus, Anaximenes, Seneca sind bey ihm lauter Gottsfürchtige Leute; auch Spinoza selbst. Die Hottentoten reden bey ihm, wie die Christen: die Atheistische Sineser defendiret er jusq' au besac. Er schimpfft um sich: er bildet sich ein / er sey ein Philosophe. Die Bienen / welche auff Platonis Mund und Hippocratis Grab gesessen / sitzen auch auf seinen Mund; und summen ihm so viel in die Ohren / daß er nicht höret / was Spinoza saget / was Hippocrates murmelt. Er schimpfft um sich / er schmähet und lästert alle Menschen; und kennet sich nicht / und folglich verstehet er nicht / daß ihme kein Talent / sondern ein schlechter Denarius der Weißheit durch das unvermeidentliche fatum und ἀνάγκην zutheil worden. Er schmulle nicht, daß ich seine Hippocratische Gestalt und Figur also nackend

und

und bloß fürstelle / und ihme seine Larve nehme / seine paralogismos fürhalte / weil ers nicht anderst haben will / seine Unhöfflichkeit mit lebendigen Farben abbilde. Dann wann er etwan in sich gehet / und seinen geringen supellectilem noch einmal prüfet / vielleicht mercket er die Kleinigkeit seines esprits, und hütet sich ins künfftige / daß er mir keinem solchen Vertrauen ferner auf seine Bude trette ond den Orvietan seiner Unweißheit / das antimonium seiner Unwissenheit / oder auch die pedantische Fleck-Kugeln seiner geschmückten philosophie, unter vielen unbesonnenen Prahlereyen / klugen Lesern widerum feil biete.

§. XX.

Dann wie können doch diese anderst dencken / als daß sein Gehirn mit vielen Orbilischen Schul-Atomis angefüllet sey / weil er mir 2 Druckfehler vorwirffet und sich dabey kützelt / daß ich die ὑποκείμενα von dem Buch de Natura hominis vor ein ächtes Stück Hippocratis gehalten, und der Buchdrucker vor μυχοῖς, oder μυχίοις, μοχιοῖς gedrucket; ingleichen daß ὑποκοιλότατον vor ὑποκηρότατον zulesen. Dann erstlich ist es falsch / daß ich die extrema des Tractats de Natura hominis Hippocrati zugeschrieben; sondern / weil derjenige / welchen ich widerleget / darauß etwas Theologisches folgern wollen / so habe ich auch darauff geantwortet / nicht anderst / als wann der Herr Doctor auß der untergeschobenen Epistel Hippo-

cratis vor sein Vorurtheil etwas zuerzwingen vermeinet / ich ihme ein besseres gezeiget. Und gesetzt aber / daß ich würcklich den letzten Theil solches Tractats vor Hippocratisch gehalten / was würde mir doch dieses alles schaden? Dann darinnen stimmen fast alle überein / daß selbiger entweder Polybo, oder einem andern Discipel Hippocratis gehöre. Wer aber Polybus gewesen / ist vielleicht dem Contradicenten unbekandt; hingegen andern geschicktern Leuten wol bewust / daß er ein wahrer Lehrling Coi gewesen / & ipsius doctrinæ, wie Hieronymus Mercurialis redet / disertissimus assertor. Bey welcher Bewantnuß mir dann / der vorigen Ursache ohnerachtet / nicht verdacht werden mag / daß ich auch diese Stelle / darinnen eine Hippocratische Lehre stecken soll / beleuchtet. Nun aber sollte ich fast Bedencken tragen / ihme auff seine Einwürffe / so er wegen der Worte ἀσώματος ἐν μυχοῖς Φύσις (*) incorporea in abditis

(*) Φύσις bedeutet nicht selten elementum. Das elementum incorporeum, seu subtilissimum ist æther: στοιχεῖον ἄριστον elementum optimum, wie Orpheus redet / Φύσις δυνατάτη, wie Heraclides Ponticus in seinen Allegoriis Homeri p. 444. sich ausdrucket. Cicero selbst in seinem ersten Buch de Natura Deorum cap. 9. nennet die elementa naturas. Darunter ist das unkörperliche Element / das calidum Hippocratis und anderer philosophen ihr æther, ἐν μυχοῖς in omnium re-

ditis natura gemachet / zuantworten; allermassen zubefürchten / daß er nicht / nach seiner Gewohnheit / abermal singe / ich hielte den Anhang jetzt erwehnten Buches de N. H. vor ein ächtes scriptum Hippocratis. Doch damit er nicht stoltzire / und vielleicht von neuen träume / er hätte etwas besonders ausgesonnen, so will ich auch darüber noch einige Zeilen herschreiben / die ihme aber nicht viel gloire bringen sollen.

§. XXI.

Ein geneigter Leser mercke / daß ich dafür halte / die meiste Heyden hätten von der wahren Spiritualität GOttes nichts gewust. Ihr ἀσώματον sey ein subtiler Stoff / oder dünnes, extendirtes Wesen. Herr Triller hingegen gedencket, Alcinous und Plutarchus samt vielen andern nennten GOtt ἀσώματον νῶν, und beziehet sich deßhalb auff Lipsii Physiologie. Aber ihr lieben Musen! Anfänglich ehe ich dieses Papier gelesen / habe ich vermeinet / Herr Triller sey ein so geschickter Raisonneur, als der Hector beym Homero; anjetzt aber erblicke ich wiederholter massen / daß er nicht besser / als Diomedes philosophire / den Dares Phrygius clamosum, crebro calidum, impatientem und audacem nennet / oder wie Neoptolemus, den eben dieser Scribent aduncum und fu-

---

rerum intimis. Von welchen Wort Perizonius in seinen Anmerckungen ad Ælianum lib. VIII. cap. 8. und Th. Sellius zulesen ist.

superciliosum betitelt. Dann die Haupt-Frage ist / was die Heydnische Philosophen durch ihr ἀσώματον verstehen? Und er meinet / er habe es wol getroffen, und die Frage auffgelöset / wann er bewiesen / daß einige ihre Götter ἀσωμάτους genennet / die keine Figur hätten. Kan eine grössere petitio principii gefunden werden? Was hat doch das θερμὸν, oder calidum Democriti und Zenonis vor eine Figur? Der Spiritus Virgilianus intus alens vor eine Gestalt? Die Stoici sagten / ihr Spiritus nähme alle Gestalten an / vor sich hätte er keine Figur und Form. Und diese erste subtile Materie hielten sie dann auch vor incorruptibel, vor ungezeuget. Das oberste Feuer Heracliti ware unauslöschlich. Das pnevma Stoicorum bestunde ewiglich. Aber es ware und bliebe doch eine Materie / und theilbares und extendirtes Wesen. Auch deren νοῦς ware nicht anderst beschaffen / wie ich schon oben mit den Worten des Pater Mourgues gezeiget. Doch weil er sich auff den Lipsium bezogen / vor welchen Jacobus Thomasius schon junge Leute in causa Stoicorum gewarnet / daß sie ihme nicht trauen sollten; als wil ich ihm zur Recompense eine passage aus des Pater Simons Bibliotheque critique Tom. III p. 534. verehren / worinnen er eine gleiche petitionem principii, das ist Monsieur Faydit gebührend abgefertiget hat: Cette spiritualité, que Monsieur Faydit suppose avec nos Theologiens, a été inconnuë à

ce

ce Poëte & à toute l' Antiquité payenne. Elle ne consistoit, que dans des corps plus attenüez & étherées. On ne peut point inferer autre chose des termes de Virgile, qui reconnoit avec l' ancienne Philosophie un Esprit universel & divin, dont nos Esprits n' étoient que des parcelles & des émanations, ou écoulemens, ἀπόῤῥοιαι. C' est aussi ce qu' Aristote a reconnu dans le passage allegué par Monsieur Faydit, ou ce Philosophe parlant de cet Esprit universel & divin, dit qu'il est éternel, incorruptible, & qu' il se communique venant de dehors, parce qu' il le plaçoit dans le Ciel étant autour du Soleil, des Etoiles & des Planetes, & il l' appelloit un noble animal. C' est aussi conformément à cette Philosophie, que Platon a crû, que les Astres étoient animez, & qu' ils avoient un veritable esprit, *mentem*, qui les dirigeoit. L' Antiquité payenne a crû selon cette même Philosophie, que les ames des Heros étoient, transportées au Ciel apres la mort. Enfin l' apotheose des Empereurs Romains, dont Herodien nous a laissé une belle description, est appuyée sur ce même fondement.

§. XXII.

Was aber in specie Alcinoum betrifft/ welcher von Platone nicht wollen sagen lassen/ daß dessen GOtt cörperlich sey; so haben schon andere/ und insonderheit der Pater Massuet in den

den Prolegomenis ad Irenæum p. 23. seq. §. 30. seq. gezeiget / daß jetzt gedachter Platonicus vieles von den Jüden und Christen entlehnet / und ein Discipel Ammonii gewesen / dem Origenes gehöret. Darum probiret dessen Stelle entweder gar nichts; oder zum höchsten nur so viel / daß er endlich von den Jüden und Christen gelernet / was alle Heyden von den unstoffbaren Wesen GOttes nicht recht wusten. Die Worte Massuets verdienen allhier gelesen zu werden: Sed majores in ea progressus fecit, novumque decus restauratæ Platonis Academiæ, admixtis aliorum Philosophorum, Pythagoræorum inprimis, placitis, addidit celebris Ammonius, τῆς ἱερᾶς γενεᾶς sacræ Platonicæ successionis caput dictus: ex cuius ore perpurgatam hanc philosophiam hauserunt Herennius, Origenes & Plotinus: quos deinde Porphyrius, Iamblichus, Hierocles, Syrianus & Proclus, κατ' ἐξοχὴν vocatus διάδοχος, exceperunt, quibus Maximum Tyrium, Alcinoum, Damascium, Apulejum, Chalcidium & alios adjungere possumus. Si quid vero splendoris novæ huic Platonicæ scholæ additum ex aliarum sectarum opinionibus, quas proprias sibi fecit; longe maior accessit ex sublimiori Theologia, quam ex Judæorum ac Christianorum tum libris, tum sermonibus deprompsit. Cum enim Judæi jam à primis scholæ illius exordiis frequentes apud Alexandri-

am

am agerent, Librique sacri in Græcum sermonem conversi, Gentilium manibus teri cœpissent, non potuerunt ex utrorumque verbis, sannis, dicteriis & invictis argumentis recentiores illi Platonici non colligere, quam eorum polytheismus, portentosaque Gentilitatis sacra & mysteria à sana ratione abhorrerent: & quam è contrario ea, quæ ex libris sacris percipitur divinorum notitia, sublimis sit, augusta, pura, rationique consentanea. Felices, si micantes inde radii obductas animo nebulas dispulissent, umbrisque discussis ad solem ipsum oculos convertissent. Plutarchus hingegen ob er schon auch einen Ammonium zum Lehrmeister gehabt / der ihn in der Platonischen philosophie unterrichtet; so ist er doch meines Erachtens älter / als Alcinous und der zuvor benanndte Ammonius, Plotini und Origenis Præceptor; obgleich inzwischen nicht unbewust / daß auch der ältere Ammonius Plutarchi Lehrmeister die Platonische Philosophie durch seine Conversation mit Juden und Christen / oder auch aus derselben disputen und Widerspruch nicht wenig gebessert. Dahero kluge Männer die Scholam Platonicam juniorem von der ältern fleissig unterscheiden / und zugleich bemercken, daß jene / verstehe die jüngere schola, den Christen und Jüden, was sich noch gutes bey ihnen findet / abgestohlen. Wiewol von Plutarcho nicht nöthig / daß mann sich dieser Antwort bediene.

Plu-

Plutarchi Gedancke gehöret dem Anaxagoras, und ist der Stoicker Meinung entgegen gesetzet / welche ihren GOtt in die Welt eingeschlossen. Darum saget derselbe / GOtt sey in abstractione νῦς ἀμιγὴς, nicht permixtus, und conclusus in materia crassa, folglich ἀσώματος, und etwas besonders. Ob aber nichts desto weniger dieses besondere nicht ein subtiler Hauch / ein lebhafftes extendirtes Wesen / ein erwärmender und dünner / ein unsichtbarer und bewegender Wind sey / ist eine andere Frage. Plutarchus selbst stunde in den Gedancken, wie auch alle jüngere Platonici, daß unsere Seelen emanationes von der ewigen göttlichen substanz wären. Dasjenige aber was emaniret / ist ein Theil. Was theilbar / muß extendiret seyn. Was extendiret ist / bleibet cörperlich. Derohalben stehet der Schluß feste / daß wann auch gleich die Heyden von andern erleuchteten Menschen / wie die Juden und Christen waren / ein Füncklgen der Wahrheit erblicket / so haben sie doch solches durch die Asche des blinden Heydenthums wiederum ersticket : und wird also der Pater Simon unzweiffelhafft recht behalten / daß auch die allerklügste Heyden auf die ἀπόῤῥοιας der göttlichen Essenz hinaus gefallen. (*) Unsere

(*) Selbst der von dem Misanthrope angeführte Aleinous hat cap. 14. von den Sternen für gegeben / quod sint νοεραὶ ζῶα καὶ θεοὶ; gleichwie Plato und seine Jünger gethan haben.

sere Mystici, welche gleichfals vieles von dem Außflüssen der göttlichen Essenz schwatzen / hindern nicht / daß mann in den emanationibus die Atheisterey finde. Dann daß mann selbige deßhalb nicht attaquiret, verursachet ihre Dunckelheit / und affectirte Unvernehmlichkeit. Was aber unvernehmlich / oder mit vielen abgeschmackten / neuen / unerhörten Worten eingefüttert ist / lauffet bißweilen ohne fernere Prüfung unter allerhand sotisen durch / und wird von den wenigsten wahrgenommen. Welches alles ich nicht deßwegen beygefüget / daß der Apologet anders Sinnes werden solle. Dann ich zweiffle fast, ob er mich / oder andere / die von solchen Sachen geschrieben / fasse. Die passagen / welche er beym Vossio in dem 1. Buch de Idololatria Gentil. gefunden / hat er als ein fürtreffliches Manna aufgelesen und in sein Heydnisch-Griechisches Refectorium gebracht; und anbey Lipsii Physiologie allegiret; damit die Leute dencken möchten / die beyde Haupt-Stellen aus dem Alcinoo und Plutarcho hätte er durch seinen unermüdeten Fleiß aus dem grauen Alterthum heraus geholet / weil sie beym Lipsio nicht stehen: sie stehen aber schon beym Vossio. Was ich geschrieben / habe ich andern Lesern zum Behuff gethan / die vielleicht nicht alle daran dencken / was mann von Plutarcho und Alcinoo bemercket. Wobey zugleich oben hin erinnere / daß / als ich gesaget / die meisten hätten unter den Heyden GOtt vor etwas materielles

ausgegeben / der Apologet sich eingebildet, er hätte mich nothdürfftig wiederleget / wann er bewiesen / daß ihrer zwey / oder mehr die immaterialität erkandt; da er doch leichtlich begreiffen mögen / daß / in Ansehung hundert anderer / seine zwey / oder mehrere, doch die wenigsten bleiben würden. Allein daran dencket unser Philologus nicht. Das caput de Relationibus in der Logic ist ihme ein Böhmisches Dorff.

§. XXIII.

Dieses aber mag sich Herr Triller gesagt seyn lassen / daß er von dem Buch de Morbo sacro nicht / wie recht / sondern nach den Maaß seiner unbedachtsamen Phantasie geurtheilet. Er nennet diesen libellum incomparabilem, und beredet sich / er wäre wahrhafftig und ohne Widerspruch des Hippocratis. Ich hätte ohne Ursache solchen dem Archi-Medico abgesprochen: Erotianus hätte ihn unter dessen Schrifften gezehlet. Mann siehet aber / daß der Contradicent eine schlechte Belesenheit auch in seiner eigenen Profession zeige. Wer gilt mehr Galenus, oder Erotianus? Jener hat ihn nicht vor ächt gehalten. Der Medicus Cæsalpinus hat ihn Democrito zugeschrieben / andere dem Philotimo. Die MS. Græca, welche Hieronymus Mercurialis samt andern gelehrten Männern gesehen / sprechen solchen Hippocrati rund ab. Die Warnung stehet gleich im Anfang der MS. Mercurialis aber ist gewiß nicht nur allein in seiner Kunst / sondern auch in an-

dern

dern Wissenschafften dem neuen Paraphrasten weit fürzuziehen. Sein Urthel ist: Utcunque sit, doctrina illius libri minime despicienda est, neque ex toto ab Hippocratico aliena, etsi nonnulla contineat neque vera, neque MAGNO aliquo INGENIO digna: zugeschweigen was er gleich anfänglich in seiner Censur saget. Franciscus Valleriola hat in seinen Enarrationibus medicinalibus p. 41. ein gleiches behauptet / und unter andern beimercket / daß der auctor de morbo sacro gantz eine andere Ursache von dieser Kranckheit angegeben / als Hippocrates, wann er davon in dem Tractat de flatibus handelt / welches letzte Buch niemand dem Coo abzusprechen sich unterstanden. Hieronymus Magius Miscellan. lib. IV. cap. X. hat sich nicht getrauet offtgedachte Schrifft Hippocrati zuzutheilen: ob er schon gewust/vulgo id fieri. Er hat gemeinet / die Passagen wären zu Christlich/so darinnen zufinden. Galenum ex familia Hippocratis eliminandum dixisse. Wer aber Erotianum kennet / oder von ihm gelesen / was geschickte Medici und Critici bejahen / der weiß besser als unser Censor, daß man zwar wahrscheinlich sagen könne: Welches Buch Erotianus Hippocrati nicht zuleget / selbiges gehöret ihme vermuthlich nicht: dahingegen hat man billig Bedencken zutragen / das Gegentheil zu behaupten: Was Erotianus vor ächt hält / ist ächt. Dann es hat bereits Mercurialis beobachtet, daß

gleichwie dieser der Critic unerfahren gewesen; also auch ohne Unterscheid alles/ was mann zu seiner Zeit vor Hippocratisch ausgegeben / unter dessen Bücher gezehlet / und dadurch viele/ die nicht allzunachdencklich / wie unser Widersager / hinter das Licht geführet: Da sie vielmehr Galenum nicht aus den Augen lassen sollen / der mit einem grössern Rafinement von Hippocratis Schrifften zuurtheilen geschickt ware; obschon dieser jünger / als jener / verstehe Erotianus, gewesen.

§. XXIV.

Immittelst ist nicht zuvergessen/ wie elende unser Defensor widerum urtheile und seine schlechte capacité in allen Stücken verrathe. Sein Schluß ist dieser: Hippocrates hält GOtt vor ein reines und heiliges Wesen; darum vermenget er die Welt mit GOtt nicht. Ich subsumire: Seneca hat GOtt mit der Welt vermenget / und alle Stoicker / und diese haben doch DEo spiritum sacrum, qui intra nos sedeat, zugeeignet / sie haben demselben die höchste Güte und Reinigkeit zugeleget / und gemeinet/ daß derjenige vergnüget sterben könte/ der da wüste/ daß Götter wären. Ja Gatakerus hat in seinen notis ad Antoninum de R. S. p. 97. kein Bedencken getragen/ zuschreiben / die Stoicker hätten bey nahe geredet / wie der Apostel Jacobus cap. I. v. 17. Niemand sage / wann er versuchet wird / daß er von GOtt versuchet werde / denn GOtt ist nicht ein Ver-

sucher zum bösen / er versucht niemand. Und gleichwol ware Gataker so einfältig nicht/ daß er deßwegen Zenonis Lehrlinge von der Atheisterey sollte frey gesprochen haben; gleichwie unser Herr Doctor ist / der, wie unstudirte Leute zuthun pflegen/ auff den äußerlichen Schall der Worte Achtung giebet / und Hippocratis Grund-Sätze / und dessen tolle Herfürbringung der Welt / Thiere und Menschen aus den Augen setzet.

§. XXV.

Wiewol nicht zu vergessen/ daß/ wenn die gantze passage in dem Buch de morbo sacro recht überleget wird / darinnen nichts anders zu befinden / als daß GOtt/ das reineste Wesen / welchen alle Heyden / die ihm auch mit der Welt vermenget / also beschrieben haben/ die Ursache der Kranckheiten nicht sey. Vielmehr purgirte derselbe die Menschliche Cörper und reinigte sie von aller Materia peccante und beschützte sie. Gesetzt nun/ Hippocrates hätte das Buch de Morbo sacro gemachet / so würde alsdann dessen θεραπεία dergleichen purgation und Reinigung zuzuschreiben seyn / dem elemento optimo, der Natur / die da unsichtbar ist, und würcket ἐν μυχοῖς in abditis partibus. Alles warme und feurige ist ihme divinum. Selbst daß sulphur fossile überkommet von Hippocrate den Nahmen θεῖον; welches aus dem Buch de aere, locis & aquis zuersehen. Ja Aristoteles als er in den quæstionibus Naturalibus problemate ulti-

ultimo sect. XXIV. die Ursache anzeigen will, warum die alte, die warme Bäder und Wasser *sacras* genennet / erkläret sich mit folgenden Worten: διὰ τί τὰ θερμὰ λυτρὰ ἱερά; ἢ ὅτι ἀπὸ τῶν ἱροτάτων γίνονται, θεὸς καὶ κεραύνος. Cur thermæ vocantur sacræ? Quia ex sulphure & fulmine generantur, quæ res omnium maxime sacræ existimantur. Wer wollte derowegen zweiffeln / daß Hippocratis Deus calidus purissimus und purificans sey? auch in sensu medico daferne der Sensus Theologicus nicht belieben sollte? Dann mir gilt es gleich / mann mag diesen / oder jenen erwehlen. Weder Hippocrates, noch der wahre auctor des Buchs de Morbo sacro würden deßhalb orthodox werden. Seneca ein unzweiffelhaffter Atheist, schreibet in der 41. Epistel: Bonus Vir sine Deo nemo est. An potest aliquis supra fortunam, nisi ab illo adiutus exsurgere? Ille dat consilia magnifica & erecta. In unoquoque Virorum bonorum (Quis DEus incertum est) habitat DEus. Und darum ist es nicht nöthig / daß man mit Julio Cæsare Scaligero de subtil. exercit. 307. als er eine gleiche Stelle beym Aristotele gelesen / spreche: Quid ais divine vir? Est ne in nobis aliquid divinum, quod sit præstantius ipsa ratione? an tibi quoque noti fuerunt ipsi radii Spiritus sancti? Herr Triller / welcher alles mit einer Elle abmisset / dörffte wol mit Scaligero also fragen. Die

Re-

Redens-Arten der Philosophischen Secten gelten ihme alle gleich. Er prüffet sie nicht recht; sondern giebt nur auf den äuserlichen Klang Achtung; und wer weiß/ was er für Heydnische Flosculos in seinem Catechismo, der mit Papier durchschossen/ auffgezeichnet hat. Ich wollte fast wetten/ daß wann er beym Tacito Annal. XV. cap. 64. liefet/ Senecam morientem JOVI LIBERATORI sanguinem suum libasse, er so gleich dencke: hier sieht mann daß Seneca ein Christ gewesen/ und an seinen Erlöser gedacht.

§. XXVI.

Dahero nicht zuwundern/ daß er meinet/ es könte kein subtiler und heimlicher Atheist wider die offenbahre Atheisten peroriren. Dann wann deme also/ warum beantwortet er nicht/ was ich schon längstens und widerholter massen geschrieben/ daß die Stoicker die Epicureer als Atheisten ausgeruffen/ Aristoteles die Jonische Philosophen unter die gottlosen gezehlet? Und wer ist aber/ der nur ein wenig studiret/ und kein Idiot ist/ welcher die Stoicker und Aristotelem von dieser Beschuldigung losszehlen sollte? Vielmehr ist dieß ein unbedachtsames und Trillerisches Epiphonema: Hippocrates contra Atheos acriter disputat, eosque graviter & gnaviter perstringit, quod & ipse fatetur Cl. Gundlingius: & tamen ex ejusdem mente tantus est, quod mirere, Atheus Hippocrates. Dann

Kinder wundern sich / und kein gelehrter / daß ein Atheist einen andern zum Atheisten machen soll. Die vorige Exempel sind deutlich. Ein Ehebrecher eiffert wider den Geitzigen / ein Geitziger wider den Ehebrecher ; der Dieb wider den Dieb : Er spricht mann soll nicht stehlen / der Atheist wider den Atheisten ; und diß um so vielmehr / weil derselben allerhand Sorten sind. Der Herr Doctor überlege diese Worte / und wiederhole nicht ferner sein altes Lied / daß er sich dieses nicht einbilden könne. Der König zu Siam kunte sich nicht einbilden / daß mann in Europa auff den Schritt-Schuhen über die gefrohrne Flüsse führe : und noch viel weniger glaubte er / daß solches mit beladenen Wagen angienge. Er hiesse diejenige so ihm solches fürsagten / Lügner. Der Contradicent ist so böse als dieser Barbar / der keine Erfahrung von Europa hatte. Auß seinem Munde fliegen so gleich calida mendacia wider diejenige herauß / welche ihme etwas fürsagen / so er noch nicht gehöret und gelesen. Ich dencke daß er eher geschickt sey zuglauben / was Orpheus seinen Thraciern fürgepfiffen / oder auch daß zwischen dem Ocean und Thetis, zwischen dem Jupiter und Juno wahrhafftige Mariagen fürgegangen / ingleichen daß jener die Ceres stupriren wollen / daß der Gott Mars in den Unterleib tödtlich blessiret worden ; welchen der berühmte Wund-Artzt Pæon geheilet ; Dahingegen die Venus eine geringe Wunde an

der

der Hand empfangen/ welche jetztgedachtem Pæon, von dem der Apologet eine ganze Dissertation schreiben will/ nicht viel Mühe gekostet; item, daß Vulcanus der Götter ihr Schmidt vom Himmel herab geworffen/ und darauf hinckend worden/ und den übrigen Divinitæten zum Spott gedienet; als wann mann ihme von Spinoza und den alten Heyden kräfftige Proben bringet/ daß sie Atheisten gewesen/ oder aus einer andern Disciplin etwas gewisses oder wahrscheinliches fürleget/ worüber er aber noch zur Zeit nicht reflectiret/ oder, wegen seiner Vorurtheile und von vielen stoltzen ideen bereits besetzter Imagination, nicht reflectiren können.

§. XXVII.

Wir werden davon so gleich eine Probe sehen/ und geschwinde vernehmen/ was unser Reveur wiederum ausspintisiret. Dann er beredet sich/ er habe nunmehro gantz neue Beweiß-Gründe erfunden/ daß das Juramentum Hippocratis der Mediciner Lex und Tora keinen andern als seinen Meister zum Urheber habe. Davon hat er beym Aristophane eine Spur beobachtet/ welcher er treulich nachgegangen/ und durch ein fleissiges ἐρευνᾶν endlich deutlich ersehen, daß dieser Comoediant in den Thesmophoriazusis drey Personen aufgeführet/ Menesilochum, Agathonem und Euripidem; davon der erste/ verstehe Menesilochus von Euripide einen Eid gefordert/ daß er ihme beystehen möchte/ wann ihme etwas widriges begegnen sollte; weil er sich

in eine Frau verkleidet / und sich unter die Weiber und deren Heimlichkeiten gemenget. Dahero dieser sich gezwungen sehend / per ætherem, Jovis domicilium geschwohren. Menesilochus aber hätte sich noch nicht befriediget / sondern verlanget / daß er per HIPPOCRATIS CONTUBERNIUM schwehren sollte (τὴν ἱπποκράτους ξυνοικίαν) welches er auch gethan / und per omnes omnino DEos geschwohren. Dann diese Götter-Zahl hätte Aristophanes contubernium Hippocratis genennet. Er zweiffelt / ob solches Haupt-Zeugniß vor ihme ein Mensche gesehen / und wahrgenommen. Mit der Zeit wollte er noch ein mehrers davon beybringen.

§. XXIIX.

Mich jammert aber dieser Schwachheiten / und süssen Einbildungen. Ich meines Theils habe dazumal / als Herr Schelhammer wider den Professor Sturm beweisen wollen / Hippocrates sey kein Atheist / oder impie gewesen / und derselbe unter andern sich auf das Juramentum Hippocratis bezogen / dafür gehalten, daß aus diesem kein tüchtiger Beweiß zunehmen. Doch habe ich nicht gesaget / wie mir Herr Triller andichtet / daß gedachter Kielische Professor sich bloß auf den Hippocratischen Eidschwuhr beruffen. Meine Worte sind: er hätte sich sonderlich darauf bezogen; und doch giebt er für / ich hätte Schelhammern Unrecht gethan. Und ein jeder Unpartheyischer erkennet inzwischen / daß

er-

erwehnter Professor unter andern die Religion dieses Artztes dahero abnehmen wollen / und also das irreligieuse Wesen/so ihme Sturm / Boyle und andere beygemessen / dadurch abzulehnen getrachtet. Wodurch so gleich der eitle Spiritus contradictionis des Herrn Magisters abermal zu Tage lieget.

§. XXIX.

Was nun die Sache selbst betrifft, so muß ich bekennen/ daß Herr Triller eine sehr compendieuse Lecture haben müsse / weil er sich fast persvadiret/ vor ihm hätte die Stelle in der zuvor allegirten Comedie, so den Titel führet / Cereris sacra operantes, oder Thesmophoriazusæ, am ersten erblicket. Er hätte nur das IV. Buch variarum Lectionum Marsilii Cagnati cap. I. nachschlagen dörffen / so würde ihme dieser Medicus von Verona eine gantze Observation von dieser Sache überlieffert haben. Gewiß ist es inzwischen / daß Aristophanes eines gewissen Hippocratis Söhne railliret/ und sie als albere Jungens durchgehechelt. Der Scholiaste Aristophanis ad Nubes und Svidas nennen sie Telesippum, Demophontem und Periclem. Diß sind die 3. Narren (Blitomantes) wie aus der Comoedie, Nebulæ oder Nubes genandt/ erhellet. Eben diese Kerls hat schon / ehe Aristophanes floriret / ein anderer Comoediant Eupolis satyrisiret. Und dazumal hat Hippocrates der Medicus noch keine / oder zum wenigsten keine erwachsene Kinder haben können. Er

ware ohngefehr erst 30. Jahr alt/ als Eupolis gestorben. Dann dieser ist in dem Peloponnesischen Krieg umgekommen. Der fameuse Medicus ware dazumal zu Athen noch nicht bekandt; und noch viel weniger seine Söhne. Darum muß dieser Hippocrates, von welchen der Comoediant spricht/ ein Athenienser gewesen seyn/ nicht der Cous. Die Comoedianten stiecheln nur auf bekandte Sachen/ und noch viel gewisser Aristophanes, qui placere populo studebat. Die Söhne Hippocratis hielten sich zu Cos auf. Wir wissen nicht mehr als von zweyen: Dracone und Thessalo. Und diese waren so alber nicht/ Thessalus insonderheit, von welchen Galenus mit Respect redet. Und deswegen würde sich selbst Galenus in dem Buch: quod animi mores sequantur temperamentum corporis cap. IV. betrogen haben/ wann er unsers Hippocratis Söhne vor die närrische Hippocratische Raçe gehalten hätte. Aber er saget solches nicht. Also ist gewiß/ daß Aristophanes von einem andern Hippocrate rede/ als Coo und dessen Kindern. Ich selbsten glaube/ daß ich geirret/ als ich die Stelle Athenæi Otior. p. II. p. 90. von dem Coischen Hippocrate verstanden/ welches ich hiermit will corrigiret haben. Hier hätte mich der Herr Doctor anpacken sollen; da würde ich ihme haben müssen recht geben. Aber er hat davon keine Nachricht gehabt/ und deshalb mir Zeit gelassen/ daß ich ohne sein Geschrey auch den locum Athenæi

von

von jenen närrischen drey Brüdern und Söhnen eines Athenienſiſchen Hippocratis erklären kan/ welches ich aus dem Animadverſ. Caſauboni gelernet. Lib. III. cap. XVII.

§. XXX.

Wer ſollte nun aber ihme Beyfall geben / daß ein anderer Hippocrates in nebulis, oder nubibus; ein anderer in den Theſmophoriazuſis durchgehechelt werde? abſonderlich da Hippocrates mit ſeinen Söhnen zu Cos wohnte / und alſo den Athenienſern und der gemeinen Cana, ille zu keiner bekandten Fabel dienen kunte. Fället nun aber dieſes weg / ſo wird auch die Erklärung des Wortes συνοικίας wegfallen müſſen. Dann wer redet doch alſo? Wer nennet συνοικίαν contubernium Deorum? oder wer kan auch glauben / daß Euripides, wie ein Medicus ſollte haben ſchwehren müſſen / der den Meneſilochum als eine Frau ausgekleidet / und ihn zu retten und zu vertheidigen verſprechen müſſen / daferne er ſollte ertappet werden? Vielmehr ſiehet ein halbgelehrter im Ariſtophane, daß dieſer Comoediant diejenige inſonderheit zu raillíren getrachtet / welche nicht bey den Göttern ſchwehren wollen / wie Socrates, ſondern per canem, per capparim, per linguam. Damit ein jeder ſolches faſſe / als will ich ihme eine faſt gleiche paſſage aus den Nubibus act. I. Sc. III. fürlegen / allwo Socrates dem Strepſiades, der bey den Göttern geſchwohren / antwortet:

ΣΩ. ποίους θεοὺς ὀμεῖ σύ. πρῶτον γὰς θεοὶ
Ημῖν νόμισμ' ὐκ ἐσι. ΣΤΡ. τῷ γὰς ὄμνυτ'; ἢ
Σιδαρέοισιν, ὥσπερ ἐν Βυζαντίῳ;

So. Quoſnam Deos teſtaris? nam primum Dei
Nobis non ſunt recepto more. *St.* Quomodo
Jurabis igitur? an per nummos ferreos,
Sicut Byzantii?

Da nun alſo Euripides auch ſchwehren will auf eine philoſophiſche Weiſe per æætherem, Jovis domicilium; ſo will Meneſilochus etwas dem Volcke zu lachen machen/ und ſpricht: Warum ſchwehrſt du nicht lieber bey der Schencke/ oder liederlichen Neſt des närriſchen Hippocratis, wann du nicht bey den gemeinen und angenommenen Göttern ſchwehren willſt? Συνοικία heißt hier ein liederliches Hauß / darinnen allerhand Leute ſich aufhalten / Crethi, Plethi, allerhand Pack: domus plurium ædium, wie Herr Perizonius ad Ælianum bemercket; und alſo ein groſſes Hauß / welches der Comoediant mit des Jupiters Domicilio lächerlich vergleichet. Und darauf ſchwehret Euripides bey allen gemeinen und angenommenen Göttern / bey den Diis popularibus. Meneſilochus aber railliret ihn wieder und ſpricht / er ſollte nicht dencken/ daß er nur mit der Zunge geſchworen, und ſeine Seele davon nichts gewuſt hätte. Dann

es

es scheinet / Euripides habe dafür gehalten / wie Plato, mentem solam esse hominem; davon Svidas unter ἀναβάθην und ἐκ ἔνδον nachzulesen. Meines Erachtens hat Marsilius Cagnatus die Sache weit besser getroffen / als unser träumender Gegner. Welches Cagnati Erklärung fast mit der meinigen überein stimmet / wann er l. c. spricht: Menesilochum eo juramento non contentum objecisse *Euripidi*, perinde esse ac si per Hippocratis συνοικίαν juraſſet, quod interpretarer cauponam, aut coenationem (ut aliquid Comoedia dignum intelligatur) quæ & esset ampla; ut cum æthere similitudinem aliquam ὑπερβολικῶς tamen habere videretur: & scortorum, ganeonum, & hujusmodi aliorum hospitium illo videlicet patre dignum domicilium, cujus filios jure ac merito comici tam foede sugillaverint: id quod Athenis vulgatissimum esset. Quam infamiam referre in Hippocratem Coum sanctior alioquin de eo fama apud omnes deterret penitus, & ratio temporum dissona prorsus dissvadet. Welche letzte Worte um deswillen zumercken, weil doch alle Anbeter Hippocratis melden, daß so wol dieser / als auch seine Söhne zu Athen und in gantz Griechenland in höchsten Credit gestanden; folglich nicht wahrscheinlich / daß man sich über einen so verdienten / und bey allem Volck angesehenen Mann / sich auf öffentlicher Schau-Bühne unter dem Volck werde moquiret haben.

So-

Socratis Exempel trifft mich nicht. Er galte beym Volck/ oder Pöbel nichts.

§. XXXI.

Da nun also aus dieser Stelle Aristophanis Herrn Trillern wenig Trost übrig bleibet/ den Legem Hippocratis zu vindiciren/ so muß er nun freylich/ weil er keine andere Probe hat/ an den heiligen Hieronymum sich hängen: ohnerachtet der gelehrte Johann Heinrich Meibomius in seinem Commentario ad Jusjurandum Hippocr. viel bessere Beweiß-Gründe auf die Bahn gebracht/ die ich jetzund nicht widerlegen will; indeme meine Meinung in den Otiis nur dahin gehet/ daß das ὅρκος Hippocratis noch nicht auser allen Streit sey; und daher nicht gewiß gesaget werden könne/ daß/ was darinnen stehet/ Hippocratis Religion und Gedancken seyn. Dann diß ist gewiß eine schlechte Raison: Euripides beym Aristophane hat bey allen Göttern geschworen/ darum hat er die Eides-Formul Hippocratis gebrauchet. Ich subsumire und gebe diese Instanz: Die stoltze und bewaffnete Casina beym Plauto CASIN. act. III. Sc. V. v. 36 deiuravit per omnes Deos & DEas, occisurum eum hac nocte qui cum cubaret; darum hat sie das juramentum Hippocratis abgeschworen. O der fürtrefflichen Consequenz! Ita me Dii omnes Deæque ament! Wer wird sagen/ daß ich Hippocratisch rede? Per omnes Deos jurare, heist per Deos receptos

jurare

jurare, oder dejurare. Nun ist aber bekandt/ daß Euripides mit Socrate gleiche fata gehabt. Aristophanes verfolgte denselben / wie diesen; weil Socrates sein guter Freund ware/ und dessen Tragoedien æstimirte / und mit ihme gleiche principia in der Physique, oder Theologie hatte / und Anaxagoræ Lehrling gewesen. Herr Perizonius hat dieses alles in notis ad Æliani Varias Historias Lib. II. cap. XIII. p. 83. mit folgenden Worten bemercket: At Aristophanes, ut majorem illi invidiam faceret apud Populum, jactabat, eum (*Socratem*) plane negare ullum esse Jovem, aut similes Deos, & jurare potius per Chaos, Nebulas, aëra, Linguam &c. quasi Natura ipsa fuisset illi Deus, haud dubie, quia plerarumque rerum, quas illi proxime a Diis suis fieri credebant, naturales exponebat causas, & Deum in hoc universo, ejusque partibus singulis movendis regendisque, quasi conspici & cognosci docebat. Der Paraphrast mercke auf das Wörtgen LINGVAM, so wird er sehen / was Aristophanes haben will; und vielleicht wird er künfftig hin seinen Coum von dem Theatro zu Athen weglassen / und denjenigen nicht selbsten beschimpfen / der nicht beschimpfft worden ist; noch viel weniger aber sich ferner dabey träumen lassen / daß er etwas neues gefunden. Dann es ist etwas altes / welches Marsilius Cagnatus und Gerhardus Joannes Vossius in seinen Institutionibus Oratoriis

längstens weggeworffen. Welches vielleicht unser noch nicht sehr belesener Defensor aus Unwissenheit wiederum aufgehoben / und auf eine gantz besondere Weise umzuschmeltzen getrachtet. Will er jemand wiederlegen / so widerlege er Monsieur le Clerc, der in seiner Histoire de la Medecine p. 241. dafür gehalten / daß / wann Hippocrates von dieser Eides-Formul, welche herum getragen wird, Urheber sey / so habe er seinen Eid selbsten gebrochen. Dann er hat einer Sängerin gerathen / daß sie muthig tantzen sollte / damit sie abortirte. Obangezogener Meibomius kan deswegen / weil er das Juramẽt vor ächt hält / nichts anders hierauf sagen, als: homo fuit Hippocrates, & humani aliquid potuit pati, Ethnicus fuit, veræ religionis ignarus &c. nicht zugedencken / was Hieronymus Mercurialis in Censura operum Hippocratis wider solchen Eidschwuhr beygebracht.

§. XXXII.

Alldieweil ich aber liberal gewesen / und allenfalls / wann die Zweiffel gehoben / solches Juramẽt als ächt zugelassen; so kame es endlich auf die præjudicial-Frage an: Ob Hippocrates als ein Atheist also schwehren können? Und gleichwie unser Paraphrast die secundam Petri nicht hat / sondern fast allezeit des Ziels und des status controversiæ verfehlet; also giebt er sich allhier wiederum nicht wenig bloß / wann er meinet / die Heyden hätten mit besonderer Veneration geschwohren: es wäre eine grosse injurie,

daß

daß ich von Hippocrate anderst dächte. Die Heyden hätten manchen Christen beschämet: und wann sie auch gleich / wie Socrates und Zeno per platanum, canem, capparim geschwohren / so hätten sie doch dafür gehalten / daß dergleichen Schwur eben so kräfftig sey / als wann sie GOtt zum Zeugen und Rächer über ihre Seele angeruffen. Darum weiset er mich auf Grotium de J. B. & Pacis.

§. XXXIII.

Ein jeder aber begreiffet erstlich / daß die Frage nicht sey: ob einige Heyden ex animi sententia geschwohren / sondern ob derjenige / welcher / wie Hippocrates, GOtt und die Welt vermischet / und also keinen solchen GOtt geglaubet / der ihme in seiner unumschränckten Freyheit etwas Gutes / oder auch Böses zufügen könne / ob sage ich eine solche Persohn eine wahre Religion / eine wahre Furcht vor GOtt / den er nur nennet, und mit allerhand Nahmen bezeichnet / und ihn bald Apollinem, bald Æsculapium, bald Minervam und anders betitelt / haben / oder ein wahres Vertrauen auf ihn setzen könne? Wann Herr Triller mit ja antwortet / so greiffet er den Brat-Spieß an, wo er glühet und brennet. Die Griechen haben dergleichen Sprichwort: τὸ θερμὸν τῦ ὀβελῦ. Calidam veru partem: und ich weiß daß ich ihme einen Gefallen thue / wann ich bißweilen eine solche Sprichworts-Perle mit untermische. Läugnet er aber und verneinet die Frage, so hat der Streit ein Ende. Die

κοσμήματα τῦ πολέμυ oder insignia belli bleiben hierauf eine Zeit lang in Ruhe / und werden in das Arsenal zurücke gebracht. Und also ist nichts mehr übrig/als daß man frage/ ob ein Atheist ein Heuchler sey? ob Hippocrates geheuchelt / und wie Socrates samt andern gedacht / die per anserem, canem, capparim, platanum geschwohren? Das erste ist ausser Zweiffel; das andere fliesset ex hypothesi. Dann Hippocrates kan nicht ernsthafft geschwohren haben, weil sich das Juramen̄t, und die daraus fliessende Furcht vor keinen esprit fort reimet / das ist / mit seinen Grund-Sätzen nicht kan verbunden werden. Der Paraphrast dencket freylich anderst / weil er/ wann er mit mir ad hominem disputiren soll, die Orthodoxie Hippocratis auch nicht einmal per abstractionem auf die Seite setzen kan. Darum vermischet und verwirret er alles: es ist bey allen seinen Einwürffen ein tohu vabohu und unleidentliche μίξις.

§. XXXIV.

Abermal eine andere Frage! aber ist es / ob sich Socrates und Zeno eingebildet / wann sie per canem, per capparim, per anserem geschwohren / daß sie schwühren? Und hierauff hat Grotius auß Philostrati vita Apollonii schon geantwortet / den er mir recommendiret / ob er ihn schon nicht verstehet: ὤμνο ταῦτα ὄχ ὡς θεὰς, ἀλλ' ἵνα μὴ θεὰς ὤμνο. Jurabat per ista, non ut per Deos, sed ne per Deos juraret.

Jn

In eine weitere Dispute will ich mich jetzund nicht einlassen. Unser Widersprecher hat davon keinen Begriff; so wenig als er verstehet was injuria ist. Dann wir disputiren von einer quæstione facti, welches schon oben erinnert / und forschen / was Hippocrates vor eine Theologie gehabt? Wir haben deßwegen wider ihn keinen Haß / so wenig als wider den Plinium, welcher offenbahr die Welt und Natur vor GOtt gehalten. Dann alle diese tode Leute sind kein Objectum unsers Lobs und Hasses. Wir reden von ihnen / wie von Nerone, Tiberio und Heliogabalo. Grosse Herrn müssen leiden / daß mann von ihnen urtheile / wann sie in des Charons Nachen gestiegen. Wann nun Herr Triller nicht θερμυργότατος wäre / das ist / calidissimus, und zugleich ἄβυλος improvidus, sui impos, so würde er dencken / Hippocrates ist ein Heyde: Wir wollen von ihm und seiner Theologie freundlich disputiren / wie von der Meinung Thaletis, Anaximenis, Pythagoræ, Aristotelis, Epicuri, Bayle, Herr Buddeus und andere gethan haben. Cous ist ohne dem in der Hölle: keine Theologische Seele von den 3. Religionen in Teutschland wird ihn seelig preisen: die Stygische Wasser ängstigen ihn: sein θερμὸν gereichet ihm zur ewigen Qvaal: er sitzt beym Tantalo und allen elenden Heydnischen Tropfen. Aber so ist der Contradicent mit einer solchen wunderwürdigen Liebe gegen seinen alten Greisen angeschwängert /

daß er nichts als Gottesfurcht und Frömmigkeit bey ihme findet. Der Cous divinus, probus, pius, der mehr als christliche Cous, Cous, Cous sitzt ihme in seiner glandula pineali feste: die ἀνάγκη, das θερμὸν, hoc calidum, illud candens, das καλόμενον, illa φύσις, hæc natura haben ihn dermassen eingenommen / und fast bethöret / daß er wider alle / so mit gleicher Brunst dem Hippocrates nicht zugethan sind / eine Feindschafft zuhegen anfänget / und weil er vermuthlich nicht wol erzogen worden / darauff so gleich mit Schelt-Worten um sich wirffet; in der eitlen Einbildung / Hippocrates sey unschuldig / dessen purificirter Seele geschehe zuviel; und ob er schon siehet / daß alle andere Philosophen welche zu dessen Zeiten gelebet, in gleichen Verdacht stehen / so ist er doch darinnen dermassen unberichtsam / daß er wie die steinerne Niobe unempfindlich ist / und ich zweiffle fast nicht / daß er denselben bald apotheosiren / und weil ihn / nach deß Apologeten Sinn / GOtt vor andern begnadiget und erleuchtet, in den Himmel / samt dem Homerus und Hector, gleich hinter den zwölff Stühlen der Apostel einquartiren werde. Denn wenn er nicht also fabelhafft dächte / so würde er wieder mich / alß seinen Nächsten und Glaubens-Genossen / wegen eines verdammten Heydens / nicht so unvernünfftig gewettert / und gelästert haben. Wann ich vor zwölff Jahren gewust hätte / daß ein solcher Hippocratischer Geist in der Welt erscheinen sollte / so würde ich

gewiß meine Dissertation nicht geschrieben haben. Dann ein solcher Mensche / wie Herr Triller / ist tüchtig / desperate Dinge fürzunehmen. Die melancholische und eifersüchtige Liebe ist ein toller Affect. Ich zum wenigsten möchte / so lange dieser Streit währet / von ihme keine Artzeney nehmen. Jemand / der so argwöhnisch / als Aristophanis Menesilochus wäre / würde zweiffeln / ob er das Gesetze und Eidschwur seines Coi beobachten möchte?

§. XXXV.

Doch wir kommen zu weit von unsern Zweck ab: und ich bin endlich auch so gar furchtsam nicht. Vielmehr lebe ich / bey allen diesen Gedancken / noch der Hoffnung, das auch der letzte Anfall mit Nachdruck werde abgelehnet werden. In dem Buch de aere, aquis & locis, welches Hippocrates nach langen Reisen verfertiget / kommet p. 358. edit. Linden. eine Historie von den reichen Scythen für / welche ihre impuissance und sterilität einer göttlichen Straffe zugeschrieben. Das letzte hat Hippocrates nicht geglaubet / sondern die Scythen daher zu widerlegen getrachtet / daß / wann es eine göttliche Straffe wäre / die arme nicht minder / oder auch weit mehr mit dieser maladie müsten geplaget seyn / weil jene die Götter / als reiche Leute / verehren / ihnen opfern / statuen auffrichten / diese aber nicht; weil sie nichts haben / und noch dabey murren / oder fluchen / daß andere reicher / als sie sind. Und also müste GOtt / wann

die

die Kranckheit von ihme käme, die Arme mehr züchtigen / weil, wie gedacht / sie ihn nicht ehren können; und noch dabey wieder die Götter ungedultige Worte ausstossen. Alles was göttlich in dieser Kranckheit sey / bestehe darinnen / daß sie von der Natur komme / γίγνεται δὲ κατὰ φύσιν ἕκαστα, weil sie viel und öffters reuten / und nach solchen fatiguen sich hinter den Ohren zur Ader lassen. Hieraus kan nun niemand anderst schliessen / als Hippocrates habe 1) geglaubet / die Armen könten die Götter nicht ehren / weil sie nichts haben: die Reichen könten solches thun / und thäten es auch öffters würcklich. Daß die Götter an dieser Ehre ein Vergnügen hätten / will er nicht bestreiten. Dann die gantze Welt hat damahls geglaubet / die Götter hätten einen Gefallen an den äusserlichen Opfern, statuen und anderer parade. 2) GOtt straffe auch die Armen nicht / ob sie ihn gleich nicht ehren / sondern ihme gar fluchen. 3) Alles was an der Reichen ihrer Opinion wahr wäre / sey folgendes: Die Kranckheit sey göttlich / wie alle andere Kranckheiten: hier sey aber keine besondere Straffe. Was nach den Gesetzen der Natur geschehe / sey göttlich. Andere Leute würden einer gleichen Ohnmacht unterworffen werden / wann sie den reichen Scythen folgten / und ritten / und liessen sich zur Ader hinter den Ohren. Also sey es ein accidens Naturæ. Diese sey das τὸ θεῖον, oder in dieser stecke das divinum, der æther, das θερμὸν, wel-

welches / wie Galenus schon beobachtet / deß Coi θεῖον ist. Der Herr Doctor spricht / er hätte nichts dazu / und nichts davon gethan: welches aber augenscheinlich falsch ist. Die passage ist zu groß / und weitläufftig / sonst wollte ich sie hieher geschrieben haben. Es ist aber doch niemand / der den Hippocratem nicht selbst sollte conferiren können. Monsieur Bayle hat in der Continuation des penseés diverses sur la Comete sich Mühe gegeben/die gantze Stelle p. 252. seq. wol zuexprimiren. Der Parisische Medicus Lamy hat ein gleiches gesehen / auch Septalius, Mercurialis, und Monsieur Girac wider Monsieur Costar. Der Contradicent aber hat die Conclusiones nicht developiret / weil er sie nicht sehen will, oder wegen der Hippocratischen Liebe / welche einen Dampf und Rauch in seinem Verstand bißweilen erwecket / nicht sehen können. Ein geneigter Leser aber wird hier abermal erblicken / daß mann nicht unbillig von der gantzen Apologie des wunderlichen Conscribillanten die Worte des Comœdianten Aristophanis aus dem Pluto v. 415. brauchen könne:

Ὦ ΘΕΡΜΟΝ ἔργον, καινόσιον καὶ παράνομον.

O facinus præceps, impium & iniquum!

§. XXXVI.

Und hiermit könte ich schliessen / wann ich nicht

schon von fernen hörte / daß Herr Triller sich nicht eingebildet / daß ich ihn so warm halten würde; sonderlich in den letzten Absätzen / allwo ich ihme seine Blöse hertzhafft gezeiget / und die Wahrheit etwas deutlicher / als zuerst gesaget. Vielleicht wird er auch sprechen / er hätte mich doch virum doctum, ingeniosum, cui ipse debeat honorem, genennet / mich fast iederzeit Virum clarissimum tituliret / und noch dazu um Verzeihung gebetten, si quid durum, si quid ambiguum, si quid mordax intervenisset. Er sey noch jung / mann sollte ihn pardonniren. Aber liebster Herr Doctor, er hat mit einem Juristen zuthun / welcher weiß / daß die protestatio facto contraria nichts operire. Das letzte Compliment scheinet nur deßwegen angehänget zuseyn / damit ich seine Schläge und Steinwürffe mit Gedult ertragen soll. Er kan nicht sagen / daß er mich gelobet / weil er mit der rechten Hand dasjenige mir wider zunehmen getrachtet, was er mit der lincken Hand per accidens, und aus Furcht künfftiger repressalien / beygeleget. Dann ob er wol gesehen / daß ich nicht der erste gewesen / welcher von Hippocratis Religion und Theologie keine allzufavotable Idee gehabt / so hat er doch alle andere glimpflich / und **mich allein** unglimpflich tractiret / ob ich schon nichts anders gesaget. Wäre er bey der Sache geblieben / und hätte seine übel applicirte Verse / seine ungeschliffene Plautini-

tinische Redens-Arten / seine falsche Zunöthigungen und imputationes weggelassen / sein höhnen / lachen und spotten / sein Wörtgen inlulse, seine visirliche Comparaison, wie es mir gefallen würde / wann mann mich nicht vor orthodox hielte / auff die Seite geschaffet / und als ein vernünfftiger Mensche mit mir in Frieden disputiret / so würde er nun nicht haben erfahren müssen / daß ich einem solchen falschen / hönischen / unchristlichen und stoltzen Menschen auch zubegegnen wüste: ob ich gleich sonsten wol vertragen kan / daß mann mir sittsam widerspreche. Ich bediene mich gleicher Freyheit; und verlange niemals / daß meine Gedancken andere Leute blindlings erwehlen und billigen sollen. Ich will mich aber doch auch nicht ohne Ursache spotten lassen. Er hat 3. Jahr und länger Zeit gehabt / das mordax, das ambiguum, das durum wegzunehmen / und gleichwol hat ers nicht gethan / sondern sicher gehoffet / ich würde / wegen seiner jungen petulanz, mich nicht sonderlich bewegen. Die Wahrheit kan er nicht fürschützen. Dann seine Sophisterey / und malicieuses Wesen / leuchtet fast aus allen Zeilen heraus. Er wollte Uberwinder bleiben und mich verunglimpfen. Das Feuer des Homerischen Achilles hat ihn toll-kühn gemachet. Die arge List des Diomedis hat ihn gereitzet / daß er mich wie den Glaucus tractiren wollen: ob er mich gleich ingeniosum nennet / und vielleicht auch

sonsten weiß / daß ich 3. zehlen könne. Derowegen habe ich ihm geantwortet / nicht nur allein wegen anderer Menschen / welche nicht allezeit geschickt sind / das wahre von dem falschen zuunterscheiden / sondern auch wegen seiner selbst. Dann was ist dieß doch für ein Unglück / wenn mann bey einem so gelehrten Mann / welcher auf dem Parnassus mit einem so ausserordentlichen Glantz / wie Herr Triller / erscheinen will / nicht ein Fünckgen estime vor sich findet? Wie kunte ich ruhig bleiben / da ich gesehen / daß dieser neue Paraphrast mich aus dem Circul seines faveurs ausschliessen wollen / oder der Apologet mich als einen Injurianten ansehe / der den grösesten und Gottsfürchtigsten Artzt unrechtmäßiger Weise unter die esprits forts gezehlet? Wie kunte ich mir also anderst rathen, als daß ich seine Stärcke prüffte / und ihme endlich / nach langer Gedult / die Masque herunter zöge / ohne welche er nunmehro / wie des Hippocratis Antlitz / so Terentius cadaverosam faciem nennet / offenbahr / und also bloß / wie er ist / dargestellet wird. In der Republic der Gelehrten ist zwar Freyheit; aber die Ungezogene mißbrauchen sich derselben. Die jungen Herrn sind des Schneeballen-Werffens gewohnet. Sie kälbern / und nehmen sich nichts vor übel, daferne mann nicht ihnen ihre Licenz etwas deutlicher fürbildet / und ihnen zeiget / daß sie noch nicht geschickt / in dieser Republic au broglio zukommen, biß sie

die

die Kinder Schuhe außgezogen / und erst gelernet / wie sie in dem Ehr-Rock / in welchen mann sie unter guter Hoffnung eingehüllet / stimmen und votiren sollen. Herr Triller ist kaum von dem Doctor Catheder herunter gestiegen / und hat, nach Fürhaltung der gewöhnlichen Eides-Formul / kaum geschwohren / daß er sich der Sittsamkeit befleißigen / und den Gliedern unserer Friedrichs-Universität mit gebührender Bescheidenheit begegnen / ouch derselben Nutzen und Bestes fördern wolle / als er so gleich das Widerspiel gethan / und mich / so viel an ihm ware / zu prostituiren gesuchet / und bey allen Kleinigkeiten unartig und ohne Grund durchgehechelt / mithin auf seiner Seite alles gethan / was ein feindseeliger Mensche / ein stoltzer Jüngling / und unbedachtsamer Magistellus thun kan. Darum ist es geschehen / daß ich ihme zuletzt / wo er sich am allermuthwilligsten auffgeführet / seine Schwäche ohne sonderlichen Umschweiff gezeiget / und dabey gewiesen, wie er das Unglück habe / nach dem Exempel der neidischen Menschen ohne Judicio zuseyn / und daher beständig stolpere, schlechte Consequenzen mache / den statum controversiæ verdrehe, und endlich gar keine Geschicklichkeit in Philosophischen Sachen / und deren Geschichten zeige / noch zur Zeit seine Stimme zuertheilen / biß er mehr lernet / seinen Verstand besser übet / und seine unzeitige Spötterey und medisance von sich leget. Dann

so lange diese bittere Wurtzel ihme in den Herzen sitzet / so lange ist es nicht möglich / daß er etwas raisonnables schreibe. Dann ein solcher Plauderer bildet sich ein / daß mann auff sein Wort ihn vor eine Person von Importanz halte; und daher dichtet er immer auf neue Schein-Gründe / wodurch er den guten Leimund seines Nächstens vernichte; und desto geschickter und gröſſer scheine, wann andere neben ihn verringert und sonderlich von ihm herunter gesetzet würden. Diese Kunst aber / ob sie schon auch unter denen / so mann Gelehrte nennet / Liebhaber findet; so ist doch gewiß / daß dergleichen Menschen sich bey klugen Leuten verrathen / daß sie keinen sonderlichen Verstand haben, eben weil sie sich solcher verbottenen und geringen Künste bedienen, und vor sich keine force besitzen / etwas rechtschaffenes fürzubringen. Darum hängen sie sich an bagatellen / an offenbahre Druckfehler / und dencken / es sollte die Welt so einfältig seyn / und glauben / ihr Gegner könte nicht mensa und μῦσα decliniren / nicht lego, oder τύπτω conjugiren. Und dieß hat der Contradicent meisterlich gethan; und seinen Neid allenthalben unbesonnen außgegossen. Dann ob er wol sich nicht getrauet / zubejahen / daß ich Hippocratem nicht selbst sollte auffgeschlagen haben / alldieweil die paginæ, die angezeigte Edition ihme das Wiederspiel kund gemachet; so kan er sich doch nicht entschlieſſen, als er vor

μυχοῖς μοχλοῖς in den Otiis gelesen/ zuschreiben: andere dörfften dencken / daß ich das Original nicht angeschauet. Woraus erhellet / daß er keine Gelegenheit fürbey gelassen / mich anzuzäpfen / um mir durch seine stachlichte Ausdrückungen ein Mißvergnügen zuerwecken; auch wol gefraget/ ob er lachen dörffte? Welches zum wenigsten eine schlechte Anzeige ist / daß er aus Liebe zur Wahrheit seine Schrifft heraus gegeben; absonderlich / wenn man bedencket / wie er schon eine geraume Zeit her gedrohet / daß er gesonnen sey / wie die Nacht beym Hesiodo, zugebähren / und in Teutschland bereits herum geschrieben / sich Raths erholet / zu Leipzig an allen Ecken geprahlet / in seiner Inaugural-Disputation p. 17. unfreundlich und hochtrabend angezeiget / wie er bald illum summe iniurium in Hippocratem auf den rechten Weg bringen wollte. Uber welche Worte / so bald ich nur reflectiret; so habe ich auch so gleich gemercket / daß unser Antagonist wenig von der Leber Cratetis, und noch weniger von dem Hertze Zenodoti habe; anbey aber ruhig gewartet / biß dieser neue Comet herfür brechen werde; in der festen Zuversicht / daß die Cometen nicht lange dauren / weil sie nichts als entlehnte exhalationes und Ausdämpfungen von andern himmlischen Cörpern / welche diese entbehren können / mit sich führen. Wie ich mich dann auch nicht betrogen. Das Meteorum ist dissipiret:

der Schweiff seiner visirlichen Prahlerey ist zertrennet. Kein Kluger hält ihn vor einen Stern/ sondern vor ein Irr- und Windlicht; oder zum höchsten vor eine Capram saltantem, oder gar vor ein Johannis-Würmgen/ dessen Feuer nicht brennet/ dessen Flamme niemand verzehret. Ich dencke immer/ unser Einbilder werde genug zuthun haben/ wann er dasjenige/ was mann ihme aufzurathen gegeben/ auflösen soll. Der Hippocrates ist nicht nur allein 12. Jahr ein Atheiste/ sondern jederzeit gewesen/ und wird es auch bleiben. Die schlechte Equipage dieses neuen Capitains, welcher sich vor Achillis Bruder ausgiebet / wird nicht mächtig genug seyn / denselben aus seiner Confusion heraus zureissen ; ja ich glaube/ daß/ daferne die passage de Principiis, oder Carnibus dem Coo gehöret/ alle Medicinische Facultäten/ wann sie auch mit dem Æsculapio, Apolline, der Minerva und Hygeia selbsten sollten begleitet seyn/ dem alten verlebten Greisen nicht werden helffen können. Inzwischen bin ich doch nicht gesonnen/ jemand zu wiederrathen / die Schrifften Hippocratis durchzublättern/ und fleißig zu lesen. Der Heyde hat eine gute Erfahrung gehabt; viele Patienten gesehen / und unter tausend Todes-Arten vieles gelernet. Sein natürlicher Verstand ware penetrant ; und kunte deßhalb aus allerhand observationibus und Erfahrungen etwas schliessen und prognosticiren. Und gleichwie ich wünschte/ daß aller Medicorum obser-

servationes gedruckt wären / also kan ich auch wol leiden / wann jemand aus dieses Mannes Schrifften profitiren will ; oder auch sich feste eindrücket / daß er darauß gelehrt werden müsse. Nur bitte ich mir aus / daß er in der Philosophie und andern abstracten Wissenschafften nicht zu hoch gesetzet werde. Wir wissen diese Sachen jetzt alle besser. Die facultas attractrix und remotrix und andere obscure Wörter gelten ohne dem unter den Christlichen Philosophen/in dem heydnischen Verstand/nicht mehr; und sind / wie die Stoffe mit kleinen Blümigen/ aus der mode gekommen. Die Erfahrung hat auch zugenommen ; und es düncket mir , daß, gleichwie die Philosophen ehedessen den Aristoteles , die Juristen den Tribonianus ; also auch die Medici den Hippocrates aus unzeitiger und nicht wol überlegter Liebe zum Groß-Sultan gemachet. Medium tenuere beati. Herr Schelhammer hat in einem Programmate , so er bey Eröffnung eines Collegii über die Aphorismos Hippocratis zu Helmstädt drucken lassen / die gute Qualitæten des Coi , und auch dessen Mängel bemercket ; und es wäre zuwünschen / daß andere diesem Exempel folgten/ und nicht/ wie die Herausgeber der Auctorum Classicorum zuthun pflegen / ihren Heros biß an den Himmel erhebten/ gleich als wann er nicht fehlen oder irren können. In der Theologie brauchen wir dessen Dinge gar nicht ; sondern thun vielmehr wol / wann

wir junge Leute davor warnen / und ihnen einprägen, daß sie die Heyden Heyden seyn lassen; und sich nicht umsonst bemühen sollten/ ihre Irrthümer und falsche Sätze mit der Christlichen Religion zu conciliiren. Diß ist die Absicht des gelehrten und Christlichen Jacobi Thomasii in den dissertationibus de Mundi Exustione Stoica gewesen/ darinnen er den Greuel Aristotelis, die Atheisterey der Stoicker/ und das subtile und eitle Wesen Platonis bestens fürgestellet/ folglich die Vermischung der Heydnischen und Christlichen Theologie ernstlich widerrathen. Welcher guten Absicht aber diejenige gäntzlich widerstreben/ welche Christliche Senecas, Christliche Epicteros, Christliche Homeros, und Christliche Hippocrates sich in den Kopf setzen. Unser Herr Triller gehöret in diese letzte Classe/ deme wir aber vielleicht besser den Weg gewiesen/ als er vermuthlich gedacht / oder mir gewiesen hat. Dann wenn ich von seiner gantzen Apologie etliche unnütze citationes, inania ornamenta, fallacias, superstitionem, aliasque hujusmodi tricas wegnehme / tum aut umbra remanebit, aut pro sapientiæ thesauro Chimæra, wie von dergleichen Büchern der geschickte Medicus Baglivi Lib. I. Praxeos Medicæ redet. Dahero dann derselbe wol thun wird / wann er sich eines bessern bedencket / und entweder hinter seinen Back-Ofen stille sitzet, oder/ wie sein Cous will / reiset / damit er den Solon kennen

lerne/

lerne / und höflichere Leute spreche / als er bißhero gethan, da er sich unter den Tatarischen Nationen aufgehalten. Und alsdann ist Hoffnung / daß mann mit ihme annoch disputiren / und ich einmal selbsten aus dem X. Idyllio Theocriti ihn anreden könne:

Βομβύκα χαρίεσσα, Σύραν καλέοντί τυ πάντες,
Ἰχνὰν, ἁλιόκαυστον, ἐγὼ δὲ μόνος μελίχλωρον.

O Bombyce venusta, omnes te Syram vocant,
Tenuem, sole adustam, ego vero solus flavam mellis instar.

Anjetzt habe ich Bedencken mich mit ihm ferner einzulassen. Es werden sich aber schon andere finden, die ihme / zu seiner Zeit / begegnen / und aus Luciani Buch de calumnia nach meriten abwürtzen werden / daferne er sich nicht bequemen sollte aus dem Poeten zusagen:

- - Falsa memoravi; & nefas,
quod ipse demens pectore insano hauseram, finxi.

Und weil ich noch nicht glaube / daß er sich aus angebohrner Hochachtung gegen sich selbst / zu einer solchen Selbst-Verläugnung bequemen dörffte; er aber indessen zornig seyn wird / daß ich ihme weder ingenium noch judicium zu-

ge-

geschrieben / als will ich zum Beschluß annoch sagen / zu was er jetzund / und in seinem gegenwärtigen Zustand nützlich seyn könte. Es erzehlet Monsieur Cheviller in seinen Buch de l' Origine de l' Imprimerie p. 166. daß in Spanien die Gewohnheit gewesen / und noch sey / daß / ehe ein Buch verkauffet wird / das Exemplar zuvor von einem fleißigen verpflichteten Corrector mit dem MS. conferiret werden müsse, der dann auch die Errata anzeiget / damit mann dem Auctori dasjenige / so der Drucker versehen / nicht zueignen möchte. Zu einem solchen Ampt sollte Herr Triller adspiriren. Es wäre gut vor ihn und andere. Vor ihn / damit er nicht mehr die Fehler des Setzers dem Verfasser imputirte; und vor andere, damit sie so gleich wüsten / was versehen wäre. Er darf nicht dencken / daß diß eine schlechte Charge sey. Mann weiß / daß Licentiati und Doctores diese Ehren-Stelle begleitet. Doch genug vor dieses mal.

Druck-

Druckfehler im *XXII.* und *XXIII.* Stück/ so mann in der Geschwindigkeit wahr= genommen.

p. 110. l. 25. ließ überboben vor überhaben.
p. 115. l. 6. dele fast.
p. 127. l. 10. ließ worden für werden.
p. 134. l. 31. ließ Natur vor thum.
p. 135. l. 18. ließ *philosophiret* vor *philosophire.*
p. 136. l. 2. ließ dieses *unum* und *totum* vor diese *unität.*
p. 197. l. 22. ließ *Chrysolithus* vor *Chrysolitus.*
p. 199. l. 18. ließ von mir.
p. 206. l. 28. ließ sich vor sich.
p. 235. l. 16. ließ werden vor wird.
p. 241. l. 5. ließ ein vor eine.
p. 243. l. 9. ließ und vor ond.

Inn=

Innhalt.

Andere Reflexion über Herrn D. Trillers Hippocratem Atheismi falso accusatum. p. 187.

Grindlingiana

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie/ Critic/ Litteratur/
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.

Vier und zwantzigstes Stück.

Halle im Magdeburgischen/ Ao. 1719.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Druckfehler.

p. 169. l. 22. ließ dieses mit der Natur vor diese Natur.
p. 170. l. 6. ließ dasselbe vor die Seele.
p. 186. l. 10. ließ *Schegkius* vor *Schekgkius*.
p. 216. l. 19. adde nach den Worten: dabey bewenden
ließe: und das Θερμὸν vor ein bloses Feuer hielte.
p. 219. l. 1. ließ ὑπολληπτέον.
p. 257. l. 16. ließ aber vor dann.
p. 261 l. 14. ließ niemand vor am ersten.
p. 297. l. 17. ließ *Cremonenſem*.
p. 310. l. 10. ließ ὕδατος.
p. 319. l. 8. ließ *adeptus*.
p. 337. l. 27. ließ Stertinius.

I.

P. Qvinctilius Varus.

Innhalt.

§. I. P. Qvinctilii Vari Geschlecht. Qvinctilii waren alte Patritii; unterschieden von den Qvintiis. §. II. Wie auch von den Variis. Bedeutung des Wortes Vari. §. III. Orthographie des Nahmens Qvinctilius oder Qvintilius. §. IV. Gegenwärtiger Varus ware Sexti Qvintilii Vari Sohn. Dessen fata. §. V. Horatius und Virgilius haben viel auf Sextum Qvintilium Varum gehalten: welches wahrscheinlich gezeiget wird. §. VI. Keines weges aber in ihren Versen auf den Tod Qvintilii Vari zielen können / weil sie schon tod gewesen / da jener in Teutschland umkame; Dahingegen sein Vatter in der Schlacht bey Philippi einen freywilligen Tod erkieset. §. VII. Augustus pardonniret den Anhängern Bruti. §. IIX. P. Qvintilius Varus wird Triumvir Monetalis. Beweiß aus einem Numismate. Gedancken des Auctoris darüber. §. IX. Varus wird von Octaviano gebrauchet eine Colonie abzuführen. Seine Collegen. Numus von solcher Begebenheit. Muthmassungen von dieser Colonie. Chronologie. §. X. Ob er deßhalb

Duumvir zunennen? Harduinus und Vaillant widerleget. Wie die Abführung der Colonien geschehen? §. XI. Daß er jedoch in einer andern Absicht Daumvir heissen könne. Numus, worauff ihme solcher Nahme deutlich beygeleget wird. Warum schwehr zuergründen / wo solche Müntze gepräget worden. §. XII. Varus wird Raths-Meister und Pontifex. Wohnet der Einweihung des Theatri bey / welche L. Cornelius Balbus Minor verrichtet. §. XIII. Dieser Balbus ware ein Spanier. Warum er Consularis genennet werde? §. XIV. Gedancken über die Ludos Votivos. Merckwürdigkeit von gedachter Dedication. §. XV. Tiberius ware Vari Collega. Warum Augustus nicht leiden wolten/ daß Agrippæ Sohn Cajus neben Tiberio vor allen Raths-Herrn gesessen? §. XVI. Muthmassung über die Verrichtung Vari bey solcher Dedication. §. XVII. Varus wird Præses in Syrien. Ob in Syrien zwey Præsides gewesen? Ob Saturninus die Schatzung zur Zeit der Geburt Christi verrichtet? Tertulliani Zeugniß wie viel es gelte? Ob die Juden dazumal tributair gewesen? Ob Cyrenius, oder Qvirinus dazumal Land-Pfleger seyn können? Erklärung der Stelle Lucæ cap. II. v. 1. Des Pere Simons Meinung/ Huetii, Valesii, Herrn Professor Wedels und anderer Gedancken. §. XVIII. Wann Varus Præses Syriæ worden? Wann Saturninus abgegangen? Kräfftiger Beweiß / daß Qvirinus nicht habe können zu den Zeiten Qvintilii Vari in Syrien seyn. Sulpicii Qvirini Thaten und fata. Nebst dem Præside waren noch intendanten in Syrien. Im Jüdischen Land gienge zwar dazumal eine Musterung für/ aber keine Schatzung. Wer jene verrichtet. Betrachtung einiger Müntzen. Castra Cyrini beym Strabone. Justini Martyris und Tertulliani Zeugniß verworffen. §. XIX. Fernerer Beweiß/ daß Varus a. V. C. 748. schon Præses Syriæ gewesen. Des Cardinals

dinals Noris Fehler. Epocha Antiochena. §. XX. Herodis M. Tod. Anticaters Reise nach Rom. Wie lange er aussen geblieben? §. XXI. Beweiß daß Varus noch a. 752. in Syrien gewesen. §. XXII. Vari und Sabini Geitz. Ihre Händel nach Herodis M. Tod. Tumult der Juden. Sabini Thorheit. Varus ist zuletzt mit ihme nicht zufrieden. Ungewißheit von dieses Sabini Geschlecht/ und wo er hingekommen. §. XXIII. Sabinus portiret erstlich Antipam. Varus Archelaum. Ungewißheit/ wann er Syrien quittiret. §. XXIV. Ankunfft in Teutschland. Vaillant widerleget. Wahrscheinlicher Beweiß/ daß Varus a. V. C. 760. in Teutschland angelanget / und Saturnino gefolget. §. XXV. Dessen schlechter Concept von den Teutschen. Velleji Portrait von Varo. Teutschland war ihm unbekandt. Strabonis portrait von den Teutschen. §. XXVI. Castra Vari. Gedancken über die Unkenschheit Vari. §. XXVII. Faute Volumnii. Selbst-Mord Vari. Ob er ein Stoicus? Tapfferkeit Cæditii und Asprenatis. Wuth der Teutschen wider Vari Cörper. §. XXIIX. Verlust der Römer mittelmäßig. §. XXIX. Uberbleibsel von Varo in Teutschland. §. XXX. Vorsichtigkeit der Römer. Cæcinna bildet sich ein/ er sehe und höre Varum. Nachricht von diesen Cæcinna. §. XXXI. Die Römer wollen nachmals denjenigen Teutschen fast kein Qvartier geben / welche Vari Cörper mißhandelt. §. XXXII. Wo Vari Geschlecht hingekommen. Warum solches Commodus ausgerottet? Nachricht von Condiano und Maximo, welche die letzten Vari gewesen.

§. I.

Ich rede von Quinctilio Varo, welcher mit seinen Legionen in Teutschland umgekommen. Er ware aus dem Geschlecht der Quinctilier; welche von den Quin-

tiis (*) unterschieden. Vellejus saget lib. II. Hist. cap. 117. quod magis illustri, quam nobili familia sit ortus. Carl Patin weiß nicht/ warum Paterculus sich also ausdrücke. Dann diese famille ist eine von den ältesten. Die Quinctilii sind auf Seiten Romuli gestanden; gleichwie die Fabii auf Seiten Remi, als die Lupercalischen Spiele auffgeführet worden. Von welchen beyden Gesellschafften Ovidius, Dionysius Halicarnasseus und andere etwas auffgezeichnet haben. **) Darum halte ich dafür/ familia illustris bedeute bey obgedachten Vellejo familiam antiquam; und nobilis hingegen bezeichne ein solches Geschlecht/ worinnen viele (***) Prætores, Censores, Raths-Meister/ und andere hohe Obrigkeitliche Beampten zufinden sind. Das letzte äussert sich in familia Quinctilia nicht sonderlich. Daher ich auch meine er

(*) Die Quintii gehören zwar auch ad gentem patriciam und sind sehr alt: die Quinctilii aber sind etwas älter. Diese sind schon unter die Patres gezehlet worden/ als Romulus noch lebte; jene findet mann seit den Zeiten Tulli Hostilii darunter.

(**) In dem Fragmento Pomponii Festi äußern sich deßhalb Quinctiliani Luperci.

(***) Ich sage viele. Dann ehe noch einmal die Plebeji Raths-Meister worden/ finden wir schon a. V. C. CCC. Sextum Quintilium Varum, welcher an der Pest gestorben: hernach aber sind die grossen Obrigkeitliche Personen etwas selten.

ersten Gedancken fahren lassen, gleich als wann vielleicht Paterculus, wie Eutropius von Vitellio geredet hätte: Vitellius *honorata* magis, quam nobili familia.

§ II.

Diejenigen irren also, welche unsern Quinctilium ex gente Varia herleiten. Gens Varia ware nicht illustris, oder patricia, sondern plebeja. Der Lucius Varius Cotyla ist schon zu Ciceronis Zeiten bekandt gewesen. Das Beywort Varus aber ist unterschiedenen Geschlechts-Verwandten deßwegen beygeleget worden, weil einige davon etwas krumfüßig gewesen: wie solches bereits der ältere Plinius in gewisser Maaß bemercket hat lib. XI. Hist. Nat. cap. XLVI. *Segm.* 106. Namque & hinc cognomina inventa, Planci, Scauri, Pansæ: sicut a CRVRIBVS VARI, Vaciæ, Vatinii: quæ vitia & in quadrupedibus. Man trifft den Nahmen Varus in dem gente Accia, Arria, Ceionia, Geminia, Licinia, Pompeia an.

§. III.

Bey der Schreib-Art und Orthographie des Wortes Quinctilii, ist annoch zuerinnern, daß auff den Müntzen so wol, als Steinen bißweilen Quintilius vor Quinctilius gelesen werde. Die Müntzverständige Männer Occo, Vaillant, Noris haben sich Mühe gegeben, auch solche Kleinigkeit zubeobachten; und es ist hier, meines Erachtens, eine gleiche Controvers fürhanden, als bey dem Wort Quintus, welches

etliche mit einem C. und also Quinctus schreiben/ andere das C. weglassen.

§. IV.

Gewiß ist es indessen, daß unser General ein Sohn Sexti Quintilii Vari Quæstoris gewesen. Vellejus Paterculus gedencket dieses Mannes und Cæsar. Dieser saget in dem I. Buch de Bell. Civil. cap. 23. daß er anfänglich die Parthey Pompeii gehalten/und von ihme als Rent-Meister mit andern Rathsherrn bey Corfinio gefangen und wieder losgelassen worden; hernach erzehlet er lib. II. cap. 28. wie selbiger in Africa wider Curionem gefochten/ und endlich meldet der zuvor belobte Vellejus lib. II. cap. 71. wie er als ein Anhänger des tameusen Bruti sich nach der unglückseeligen Schlacht bey Philippi selbsten das Leben genommen: Drusus Livius, sagt er/ Juliæ Augustæ Pater & VARVS QVINCTILIVS, ne tentata quidem hostis misericordia, alter se ipse in tabernaculo interemit: VARVS autem liberti, quem id facere coegerat, manu, cum se insignibus honorum velasset, jugulatus est. Herr Cellarius erwehnet in den Anmerckungen über diese Stelle/ daß mann nicht eigentlich wüste/ wer dieser Varus Quinctilius gewesen, (*) welcher

(*) Darinnen hat Herr Cellarius recht/ daß er nicht könne derjenige Varus gewesen seyn/ davon Appianus lib. IV. de Bell. Civil. p. 975. meldet/

cher durch die Hand seines Freygelassenen getödet worden. Es lässet sich aber doch leichtlich urtheilen und muthmassen / daß es kein anderer / als Sextus Quinctilius Varus sey / welcher jederzeit mit Cæsars Feinden complotiret / und die alte Römische Freyheit sich nicht aus dem Sinn schlagen können. Daß aber Sextus Varus ein Vatter P. Quintilii Vari gewesen / erhellet insonderheit daher / weil er nicht allein auf den Müntzen / sondern auch in steinernen Auffschrifften Sexti filius genennet wird. Und also ist Sextus Varus a. V. C. 712. umgekommen / weil die Schlacht bey Philippi in diesem Jahr und zwar im Herbst gehalten worden / welches der Cardinal Noris in den Cenotaphiis Pisanis genau ausgerechnet.

§. V.

Eine andere Frage ists / ob dieser S. Quinctilius Varus derjenige sey / dessen Tod Horatius in einer besondern Oda und zwar in der XXIV. des II. Buches beweinet hat? Antonius Thylius glaubet solches in seinen Notis ad Velle-

det / welcher von den Triumviris proscribiret / vder / wie die Teutsche reden / geächtet worden. Dann eben dieser Appianus nennet ihn Virum Consularem. Und wann dieses wahr / so ist derselbe ex gente Cassia gewesen. Dann a. V. C. 681. ware zu Rom Rathmeister C. Cassius VARVS Das Beywort Varus trifft mann bey vielen Römischen Familien an: Selbst S. QVINCTILIVS VARVS diente bey der Armée ATTII VARI.

jum Paterculum. Und es ist wahr / daß es möglich sey. Dann Horatius hat selbst unter Bruto gedienet / und ist glücklich entkommen: ob er schon seinen Schild verlohren / oder vielmehr selbsten weggeworffen / damit er desto geschwinder lauffen können. Nur ist es zweiffelhafft / ob der von Horatio benandte Quinctilius Varus geheissen ? In der Oda stehet der Beynahme Varus nicht. Alle diejenige aber / welche solches Beywort billigen / gründen sich auf die Collectanea Servii ad Eclogam Virgilii V. denen aber Joannes Masson in seiner Horatianischen Lebens-Beschreibung wenig Beyfall giebet / so offt sie nicht durch andere zu gleicher Zeit lebende Zeugen unterstützet werden. Wann ich aber gleichwol betrachte, daß Horatius Quinctilium beklaget / und ihn Virgilii Freund nennet / und Virgilius hinwiederum sowol in der VII. als IX. Ecloga von entsetzlichen Kriegen redet / und Vari Nahmen widerholter massen anführet; anbey ausgemachet / daß es keine andere Kriege gewesen seyn können / als die sich mit den Triumviris und Bruto und Cassio zugetragen / so muß ich bekennen / daß es mir sehr wahrscheinlich fürkomme / der Quinctilius Horatii und Varus Virgilii sey eine Persohn / und unsers Publii Quintilii Vatter / keines weges aber der Sohn / von welchen wir jetzund besonders schreiben.

§. VI.

Dann darinnen hat freylich Tanaquil Faber

ber (*) in dem II. Buch seiner Sendschreiben epist. 46. nicht unrecht / wann er dafür gehalten, daß diejenige keiner Widerlegung würdig wären / welche gedachte Ode auf den in Teutschland sterbenden Varum deuteten. Horatius und Virgilius waren schon lange tod / als die Römische Armee von Arminio geklopfet worden / und P. Quinctilius Varus umgekommen. Aber der Vatter Sextus Quintilius kan derjenige wol seyn / von welchen beyde Poeten und insonderheit Horatius singen; in fernerer Betrachtung / daß Horatius selbsten gedachter massen unter einer Armee mit ihme gefochten / und die Parthey Bruti hartnäckig vertheidiget hat. Was die Gelehrte unruhig gemachet / kommet auß Eusebii Chronico, welches ad a. V. C. DCCXXX. bejahet / Quintilium Cremonensem Virgilii & Horatii familiarem esse mortuum. Worauf Masson in Vita Horatii p. 222. sich feste entschlossen / den Poeten Lucium Varum vor denjenigen Heros zuhalten / den so wol Virgilius als Flaccus beklaget. Ich halte aber dafür / daß die KRIEGE / von welchen

(*) Vor Fabern hat schon Christophorus Adamus Rupertus in seinen Observationibus ad Besoldum p. 248. gewiesen / daß Virgilius und Horatius unmöglich den Untergang unsers Vari beweinen können; weil sie schon lange Zeit tod gewesen; also daß fast zu glauben / Faber habe Rupertum gelesen.

chen Virgilius in seiner VI (*) und VII. Ecloga redet / ingleichen das crudele funus in der Ecloga V. v. 20. sich viel besser auf diesen Sextum schicken / als auf einen Epicureischen Dichter / den Quintilianus lib. VI. Inst. Orat. cap. III. L. Varum nennet / und von der familia Quintilia nichts gedencket. Eusebii Chronicon hingegen gilt in meinen Augen noch weniger, als der wahre Servius, den wir jetzund weit accurater und vollkommener haben / als ehedessen: daher seine Collectanea nicht gäntzlich zuverwerffen; nicht zugedencken / daß das Chronicon Eusebii oberwehnten Poeten nur Quintilium benahmse / und von Varo nichts melde. Inzwischen aber ist es doch auch so ungereimt nicht / wann sich jemand beredet / S. Quintilius Varus sey ein Freund der Poeten / oder auch selbst ein Poet gewesen / ein honnête homme, ein gerechter Mann, ein getreuer Freund; allermassen ja bekandt / daß Vellejus Paterculus lib. II. cap. 72. von Bruto gesaget: Fuit autem Dux Cassius melior, quanto Vir Brutus, e quibus Brutum amicum habere malles, inimicum magis timeres Cassium. In altero major vis, in altero virtus. Mit einem Wort die tugendhaffteste / ehrlichste / und geschickteste Leute erwehlten erstlich die Par-

(*) - Namque super tibi erunt, qui dicere laudes | Vare tuas cupiant, & tristia condere bella.

they dieſes vor die Römiſche Freyheit fechtenden Bruti: Horatius thate ſolches; und warum dann nicht auch der tapfere Quinctilius?

- cui pudor & juſtitiæ ſoror,
incorrupta fides nudaque veritas,
quando ullum invenient parem?

Bey welchen Umſtänden ich dann keines weges ungeneigt bin / zuglauben / daß auch die XVIII. Oda lib. I. Sextum Quintilium Varum angehe; welchen Horatius auffgemuntert ſeinen chagrin mit einem guten Trunck zuvertreiben:

Quis poſt vina gravem militiam, aut pauperiem crepat?

Und es wird ſich hernach zeigen / daß Publii Quintilii Vari Vatter arm geweſen.

§. VII.

Nach ſolcher Betrachtung brauchet es wol keines groſſen Nachdenckens / wie dann unſer Varus ſich bey dem Kayſer Auguſto widerum inſinuiren können / da zuvor ſein Vater der widrigen Faction zugethan geweſen. Dann es iſt ja mehr als zu wol bekandt / daß Octavianus alle diejenige / welche mit Bruto, oder auch mit dem jungen Pompejo es gehalten / gar leicht zu Genaden wiederum aufgenommen. Zum wenigſten ſollte mirs an Exempeln nicht ermangeln / wann jemand daran zweiffeln möchte: Horatius, Cinna, der junge Cicero ſamt andern unzehligen ſind ſo gleich zur Beſtärckung

die-

dieſes Satzes fürhanden. Dio Caſſius aber bezeuget in dem XLVII. Buch am Ende / daß als Brutus umgekommen / und mann einen general Pardon publiciret / ſo wäre deſſen Armee zu den Uberwundenen übergegangen. Μετέστη ſteht im Griechiſchen / welches Xylander überſetzet und paraphraſiret: Signa ad Victores tranſtulit. P. Quintilius Varus aber ware ohne dem dazumal noch in ſeiner zarten Jugend; und nach der Zeit / als er zu öffentlichen Kriegs und Staats-Chargen tüchtig worden, ſo waren die alte Händel ſamt allen Unternehmungen der ehemals mißvergnügten Väter ſchon lange vergeſſen.

§. IIX.

Dahero kein Wunder / daß wir unſern Varum noch vor dem Jahr V. C. DCCXXXIIX. als TRIUMVIRUM MONETALEM finden. Carl Patin, ingleichen Vaillant zeigen deßhalb eine Müntze / worauf eine von Eichen-Laub geflochtene Crone zwiſchen zwey Lorbeer-Reiſern mit der Uberſchrifft: Ob Cives ſervatos zuſehen; dahingegen auf dem Revers ſich der Nahme und das Ampt Vari auf folgende Weiſe äuſſert: P. QVINCTILI. SEX. F. VARUS III. VIR. A. A. F. F. Unten in der area ſtehet: S. C. Nun iſt aber nicht unbekandt / was die Triumviri Monetales vor eine Verwaltung gehabt. Sie muſten nemlich Sorge tragen / daß ſo wol die ſilberne / als güldene Müntzen / ingleichen auch diejenige / ſo mann von Ertz

hat-

hatte/ recht gepräget/ und nach den gesetzten Korn und Schrot geferiget würden. Die beyde A. A. und F. F. bedeuten Argento Auro Flando Feriundo, und wann das dritte A. sich zeiget / so zielet solches auf die numismata ærea. Der Anfang der Triumvirorum monetalium wird vielleicht nicht unbillig in das Jahr V. C. DC LXVII. gesetzet / in welchen Marius Graditianus ein Gesetz eröffnet / von Prüfung der denariorum. Julius Cæsar hat die Anzahl vermehret/ und dadurch verursachet/ daß mann Qvatuor Viros Monetales findet / wie Herr Ezechiel von Spanheim in seinem Buch de Vsu & Præstantia Numismatum längstens bemercket.

§. IX.

Nach der Zeit ist er von Augusto weiter befördert / und zu allerhand Affairen gebrauchet worden. Unter andern hat ihn dieser Käyser in Gesellschafft M. TITII und L. CORNELII BALBI eine Colonie abzuführen befohlen. Mann kan aus einer Müntze / welche Vaillant, Harduin und andere anführen / erkennen / wann solches geschehen / alldieweil TRIBUNIT. POTEST. IX. darauf Meldung geschiehet. Nun ist aber bekandt / daß Augustus solche potestatem Tribunitiam a. DCCXXXI. den ersten Julii erhalten/ und dahero ist das Jahr leichtlich zuerrathen / wann P. Qvintilius Varus solche Ab- und Einführung verrichtet. Indessen bleibet doch der Ort / wo Varus mit seinen Collegen die Colonie établiret haben soll / unbekandt.

kandt. Marcus Welserus hat in seinen Rebus Augustanis Lib. IV. p. 236. dafür gehalten/ daß selbiges sein geliebtes Augspurg gewesen. Welches ich aber kaum glauben kan. Vielmehr gefället mir was der Abt Pezron in seiner Histoire Evangeliqve p. 64. bemercket. Dann nach dessen Meinung hat Augustus a. V. C. DCCXL. eine Colonie nach Beryto in Syrien, oder Phœnicien detachiret. Seine Zeugen sind Eusebius und Strabo; und Monsieur Vaillant hat einen Numum in seinen Numismatibus Imperatorum, welche die Colonien hauptsächlich angehen/ produciret/ worauf mann siehet/ daß 2. Legiones zu Beryto zustehen gekommen/ davon gedachter Strabo Lib. XVI. p. 755. mit folgenden Worten redet: Αὕτη (Βηρυτὸς) δὲ κατεσπάσθη μὲν ὑπὸ τρύφωνος, ἀνελήφθη δὲ νῦν ὑπὸ Ρωμαίων δεξαμένη δύο τάγματα ἃ ἵδρυσεν Ἀγρίππας ἐνταῦθα. Berytus à Tryphone diruta, nunc vero à Romanis instaurata, duabus legionibus ibi ab Agrippa collocatis. Da nun aber solches a. 740. geschehen/ und auf der ersten Müntze/ welche Marcus Welserus, wie auch Vaillant in seinen Familiis Romanis Tom. II. p. 332. erkläret/ sich die IX. Tribunitia potestas dargestellet/ welche in das Jahr 740. eintrifft/ als eben M. Crassus und Cn. Lentulus Raths-Meistere gewesen; derowegen ist vielleicht nicht unwahrscheinlich zuschliessen/ daß P. Qvintilius Varus samt seinen beyden Collegen/ von der Armee Agrip-

pæ

pæ ſolche Colonie nach Berytus gebracht/ abſonderlich wenn mann bemercket / daß auch nachdeme Varus in Syrien ſich als Præſes aufgehalten.

§. X.

Nur will ich nicht ſo geſchwinde zufahren/ und wie Monſieur Vaillant aus gleich angeführten Numo ſchlieſſen / Qvintilius Varus ſey jetzund und bey dieſer Gelegenheit Duumvir worden. Dann wie iſt es möglich / daß drey Duumviri in gedachter Colonie ſollten entſtanden/ oder worden ſeyn? Diß weiß ich wol/ à tribus militaribus Viris colonias eſſe deductas. Der Cardinal Noris hat in ſeinen Cenotaphiis Piſanis diſſert. I. p. 13. ſolches mit folgenden Worten ausgedrucket: Hinc cum coloniæ deducerentur aderant miſſi Romæ Triumviri militari præſidio terribiles, agrarias leges à tribunali indicentes; cives vero mœſti novos ſuæ urbis nomine tenus inquilinos, reapſe vero rerum ſuarum fures recipere cogebantur, quippe qui vel illata vi, veteri agrorum poſſeſſione detruſi, vel diviſorum arbitrio pecuniam recipientes ingentem aviti patrimonii jacturam faciebant. Hinc perpetuæ veteres inter ac recens ſuperinductos colonos contentiones, rixæ, litigia. Dahero es vermuthlich geſchehen / daß der Pater Hardouin vor Duumviris, Trium-Viris leſen wollen. Der Numus aber zeiget gantz klar DVVMVIR.

Da-

Darum hat Vaillant geglaubet / Quintilius Varus sey Duumvir worden. Allein ich dencke / daß mann viel besser / und / ohne sich ferner zuverwirren / sprechen könne / der Duumvir habe solche Müntze den dreyen Capitains zu Ehren schlagen lassen. M. Welserus bringet mich auf solche Gedancken / welcher vielleicht am ersten über offt gedachten Numum reflectiret / und die Sache besser / als Vaillant und Hardouin getroffen. Insonderheit hätte der letzte wahrnehmen können / daß TRIVMVIRI nicht statt haben könne, weil das Wort IIVir gantz besonders unter des Ochsen Halß stehet, der die neue Colonie anzeiget. Wozu noch kommet / daß in Syrien weder der Vornahme / noch Beynahme / noch Geschlechts-Nahme der Duumvirorum iemals ausgedrucket worden / und hier finden sich die Nahmen der Duumvirorum, oder Duumviri nicht. Darum glaube ich / es sey dieser Numus in Syria, und vielleicht zu Berytus geschlagen worden. Es ist eine Conjectur: Ich weiß es nicht gewiß.

§. XI.

Inzwischen will ich doch nicht läugnen / daß Qvintilius Varus Duumvir gewesen. Herr Wasserbach in seiner kleinen Schrifft de Victoria Harminii saget / mann hätte im Winfeld / wo Varus geschlagen worden / und davon hernach ausführlicher zu reden seyn wird / eine Müntze gefunden / worauf Qvinctilius Varus ausdrücklich Duumvir genennet würde. Selbige ist jetzund in

des

deß Königs von Franckreich Müntz-Cabinet. Vaillant in seinen Numismatibus coloniarum Tom. I. p. 56. und Harduinus in den Numis Imperatorum recensiren selbige. Sie soll auß etwas ruden Ertzt seyn: obschon Vaillant diesen Numum unicum nennet / perrarum, eximiæ elegantiæ & præstantiæ. Woher aber und wann derselbe nach Franckreich in das Königliche Cabinet gekommen / haben beyde verschwiegen. Immittelst kan ich nicht glauben / was Vaillant schreibet / daß benandter P. Quinctilius Varus nicht unser Capitain sey. Die Ursache/ welche er anführet / düncket mich sehr leichte zuseyn. Dann er beredet sich / dieser Numus müsse in Syrien gepräget seyn/ da Varus schon Præses gewesen und Agrippa aber, deme zu Ehren selbiger geschlagen worden / sey um die Zeit/ da er Præses worden/ schon tod gewesen; gleich als wann Varus nicht in einer andern Colonie hätte Duumvir seyn können / als in Syrien und ehe er nach Syrien gekommen. Wie dann gewiß / daß besagte Müntze dazumal geschlagen worden / als Cajus und Lucius die Söhne Agrippæ von Augusto adoptiret worden / welches die 3. Köpfe anzeigen. Der eine hat die marquen eines neu gebohrnen Kindgen / und bedeutet den Lucium, welcher a. 737. gebohren worden / der andere Cajum, der 3te Augustum selbsten. Auf der andern Seite stehet das Bildnüß Agrippæ, welches Herr Wasserbach / wie es scheinet / vor das Gesichte Quinctilii

Vari vergeblich gehalten. Weme ist aber unbewust / daß Octavianus 28. Colonien nur allein in Italien mit seinen Soldaten angefüllet? ingleichen/daß er solches auf Einrathen M. Agrippæ gethan? den er / so zusagen/zu seinen Gehülffen angenommen / und dessen beyde Kinder adoptiret? In einer solchen Colonie nun ist vermuthlich Quintilius Varus IIvir gewesen. Die fürnehmste Senatores scheuten sich nicht/eine solche Charge anzunehmen. Pompejus Magnus, nachdem er den gantzen Orient unter der Römer Bothmäßigkeit gebracht / ist zu Capua Duumvir worden / wie Cicero in seiner Oration post Reditum in Senatum bezeuget. Also wird auch wol dem Quinctilio Varo nicht verarget werden / wann er sich zu einem gleichen Ampt gebrauchen lassen. Daß aber die Colonie und der Ort nicht mag entdecket werden / wo er Duumvir gewesen / kommet daher, weil die meiste Historische Bücher von Augusto, sonderlich / welche Lateinisch geschrieben / verlohren gegangen. Der Abt Fontanini hat deßhalb schon in seinen Antiquitatibus Hortensibus lib. I. cap. 11. geklaget / und fast desperiret / daß die obbenandte 28. Colonien innerhalb Italien sollten können specificiret und völlig entdecket werden.

§. XII.

Gewisser ists / daß, als Varus widerum zu Rom angelanget und seine Commission mit établirung obgedachter Colonie zu Ende gebracht/

bracht / derselbe nebst Tiberio Claudio Nerone a. V. C. DCCXLI. Raths-Meister worden. Dio Cassius lässet daran niemand zweifseln / wann er in dem LIV. Buch seiner Geschichte bezeuget / Agrippa sey bald darauf auß dem Orient widerum zurücke gekommen / und habe anbey die Zunfft-Meister-Würde auf 5. Jahre erhalten / welches in angeregten Jahr geschehen. Zu gleicher Zeit hat auch Vari ehemaliger Collega Lucius Cornelius Balbus Minor, Balbi Majoris Bruders Sohn / das prächtige und mit vielen Marmor und Alabaster gezierte Theatrum unter allerhand solennen Schau-Spielen eingeweihet: wie nicht nur allein Dio Cassius lib. LIV. Plinius H. N. lib. XXXVI. cap. 7. und andere bejahen; sondern auch folgende von Stephano Vinando Pighio, Grutero, Norisio producirte Inscription eines theils bekräfftiget:

P. QVINCTILIVS. SEX. F. VARVS.
PONTIFEX. COS.
LVDOS. VOTIVOS. PRO REDITU.
IMP. CÆS. DIVI. F. AUGUSTI.
JOVI. OPTIMO. MAXIMO. FECIT.
TI. CLAUD. TI. F. NER. CONLEGA.
EX. S. C.

§. XIII.

Dieser Balbus ist ein gebohrner Spanier gewesen / gebürtig aus Cadix; und unter allen Fremden am ersten in Rom zu einen Obrigkeit-

lichen Ampt gelanget. Certe hoc novum, schreibet Lipsius in seinen Anmerckungen über Velleji Paterculi lib. II. cap. 51. Nam plene civibus hoc jus magistratuum & imperiorum tantum. Und dieses aber ist auch die Ursache / warum jetzt benandter Paterculus ihn nicht nur allein Hispaniensem natum, sondern Hispanum nennet: welches die meiste Ausleger nicht recht verstanden. Bey welcher Gelegenheit nicht zuvergessen / daß diejenige inzwischen sich sehr vergehen / welche ihn deßhalb für einen Bürgermeister halten / alldieweil ihn Vellejus Consularem betitelt. Nicolaus Antonius in seiner Bibliotheca Hispanica Veteri Tom. I. p. 6. hat nicht nur allein dergleichen Irrthum G. I. Vossio verwiesen; sondern zugleich erwiesen / daß zu Augusti Zeiten nicht allezeit die Consules Proconsules, sondern auch andere Privat-Leute zu solcher Würde erhoben worden: welche Observation er von Salmasio entlehnet / der über Spartiani vitam Hadriani solches bereits wahrgenommen hat. Dahero wol möglich / daß Balbus Consularis genennet werden können / ohne jemahls Bürger-Meister gewesen zu seyn. Velleji Worte sind diese lib. II. cap. 51. Tum Balbus Cornelius, excedente humanam fidem temeritate, ingressus castra hostium, sæpiusque cum Lentulo collocutus, consule dubitante, quanti se venderet, illis incrementis fecit viam, quibus non Hispaniensis natus, sed Hispanus in tri-

triumphum & pontificatum assurgeret, fieretque ex privato CONSVLARIS.

§. XIV.

Ob nun wol aber Balbus nicht nur allein das Theatrum nach den Bericht Svetonii cap. 29. aufgebauet; sondern auch jetzund selbiges eingeweihet / und dediciret; so haben doch die Raths-Meistere die Spiele auf ihre Kosten und unter ihren Nahmen aufführen lassen. Daher Varus und Tiberius, in der zuvor angeführten Aufschrifft / als die beyden regierenden Consules angezeiget worden. Doch weil solche Spiele das Beywort Votivi zeigen / so muß wol etwas seyn / warum mann selbige voviret / und Octaviano ins besondere gewidmet habe. Nun ist aber mehr als zubekandt / daß derselbe über 2. Jahre abwesend / und wieder die Gaulois und Teutsche Völcker in Norico und Vindelico theils gekämpfet / theils gute Anstalten gemachet. Und vielleicht gehöret hieher / was Horatius lib. IV. Oda V. gesungen:

Custos gentis abes jam nimium diu.

Nachdem er nun seine Ankunfft notificiret / und mann schon eine geraume Zeit zuvor / als Octavianus wider die Sicambrer zu Felde gegangen / und der Jugend Tempel abgebrandt / sehnlich gewünschet / daß er glücklich wider zu Rom eintreffen möchte; indessen aber das Theatrum fertig worden / als sind nunmehro diese ludi votivi bey dessen glücklicher Wiedersehung gehalten worden. Ich will wegen beyder Umstän-

de Dionis Worte hieher ſetzen: Τὸν μὲν Δρῦσον ἐν τῇ Γερμανίᾳ κατέλιπεν, αὐτὸς δὲ ἐς τὴν Ῥώμην ἐπί τε τῷ Τιβερίῳ καὶ ἐπὶ Κοϊντιλίῳ Οὐάρῳ ὑπάτων ἀνεκομίσθη. καὶ ἔτυχε γὰρ ἡ ἀγγελία τῆς ἀφίξεως αὐτῷ ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις ἐς τὸ ἄστυ ἐλθοῦσα, ἐν αἷς Κορνήλιος Βάλβος τὸ θέατρον τὸ καὶ νῦν καλούμενον ἀπ' αὐτοῦ καθιερώσας, θέας ἐπετέλει ἐπί τε τούτῳ, ὡς καὶ αὐτὸς, τὸν Αὔγουστον ἐπαναίξων ἐσεμνύνετο, (καίτοι ὑπὸ τοῦ πλήθους τοῦ ὕδατος ὅπερ ὁ Τίβερις πλεονάσας ἐπεποιήκει, μηδὲ ἐσελθεῖν ἐς τὸ θέατρον εἰ μὴ πλοίῳ δυνηθεὶς) καὶ ὁ Τιβέριος πρῶτον αὐτὸν ἐπὶ τῇ τοῦ θεάτρου τιμῇ ἐπεψήφισεν. Druſo in Germania relicto, Romam reverſus eſt, TIBERIO & QVINTILIO VARO COSS. Nuntius adventus Auguſti forte iisdem diebus Romam allatus eſt, quibus theatrum Cornelius Balbus, quod nunc quoque ab ipſo nomen habet, dedicans, ſpectacula exhibebat. Itaque Balbus id ſibi gloriæ duxit, quod Auguſtum etiam ipſe eſſet in id introducturus, (quanquam tantum aquæ Tiberis exundans per urbem diffuderat, ut non niſi navi in theatrum poſſet venire) eumque in honorem theatri tum Tiberius ſententiam primum omnium rogavit. Ein jeder kan auß dem Anhang dieſes Scribenten faſt wahrnehmen / daß Auguſtus im Früh-Jahr angekommen, weil die Tyber ſich ſo ſchrecklich ergoſſen, daß mann zu Schiffe ins Theatrum ſich begeben müſſen. Welchen Umſtand

Joan-

Joannes Masson de Templo Jani clauso bemercket hat; ob gleich schon vor ihn auch andere gesehen / daß in Anfang des Jahres (ineunte anno) die Spiele præsentiret worden.

§. XV.

Henricus Noris hat aus dem Dione in offt erwehnten Cenotaphiis Pisanis noch etwas wahrgenommen / so sich bey den von Quintilio Varo aufgeführten Spielen begeben. Dann Tiberius hat einen von Agrippæ jungen Söhnen / nemlich Cajum im öffentlichen Theatro neben sich sitzen lassen: welches Octavianus ihme verwiesen, mit dem Anhang / wie es sich nicht schicke / daß ein prætextatus, oder ein so junges Herrigen / neben dem Raths-Meister / vor allen Senatoribus sässe: Die Spiele würden ihme zu Ehren gehalten; und also hätte Tiberius ihme dergleichen Tort wider das alte Herkommen nicht thun sollen. Wie er dann auch das Volck / welches das Unternehmen Tiberii gebilliget / und darob ihr Vergnügen bezeuget / eines bessern verständiget. Worauß nothdürfftig erhellet / wie Augustus klüglich zuverhüten getrachtet, daß niemand dencken mögen / daß der status Reipublicæ gäntzlich verändert.

§. XVI.

Bey dieser solennen Einweihung / welche der junge Balbus verrichtet / scheinet Quinctilius Varus als Pontifex die zierliche Worte auß-

außgesprochen zuhaben. Dann erstlich wird derselbe in unserer Inscription Pontifex & Consul genennet; und dann ist ohne dem bewust / daß bey allen solchen Einweihungen der Pontifex ohne Furcht einige ungestümmelte Worte außsprechen müssen. Dahero kein Zweiffel / daß / wann der Formul / so uns Cicero bey einer andern gleichen Begebenheit hinterlassen / zutrauen / Lucius Cornelius Balbus als Dedicator unsern Varum folgender Gestalt werde angeredet und auffgefordert haben: Ades, ades Quinctili Vare. Bey Bezahlung solcher Gelübden (Ludorum Votivorum) wurde zugleich vieles Opfer-Vieh geschlachtet; alle Gerichte blieben von allen Rechts-Krieg und unruhigen Geräusch befreyet. Horatius hat davon etwas in seinem IV. Buch Oda IV. v. 39. seq. einfliessen lassen:

Concines lætosque dies, & Vrbis
publicum ludum super impetrato
fortis Augusti reditu, forumque
litibus orbem.

Von Opfern folget gleich darauf; und es ist daran deßhalb nicht zuzweiffeln / weil dergleichen Danckſagungs-Spiele vor die Widerkunfft deß Käysers dem großen Jupiter zu Ehren gereichen sollten. Darum kommen bey dieser Handlung zwey Stücke für 1) die Dedication, 2) Ludi votivi. Nun waren zwar bey allen Einweihungen der Schaubühnen / Spiele und Dramata,

oder

oder Fecht-Schulen zusehen; aber hier waren Ludi votivi, worauf das Volck mit Verlangen gehoffet. Das übrige/ nemlich/ daß zugleich das Theatrum fertig worden/ kame ohngefehr dazu. En passant erinnere ich/ daß seit dieser Dedication bey keinen Scribenten das geringste mehr von Lucii Cornelii Balbi Handlungen und Thaten zulesen sey.

§. XVII.

Gleichwie ich dann auch von Q. Varo seit seinen Consulat nichts weiß/ als daß er endlich Præses in Syrien worden. Aber allhier erheben sich nicht geringe Zweiffel/ wann und zu welcher Zeit derselbe angezogen/ und wann er wiederum zurücke nach Rom/ und von dar nach Teutschland gegangen. Dann ob zwar gewiß/ daß Saturninus zuvor Præses Syriæ gewesen; so finden sich doch allerhand Zweiffel/ wann dieser abgezogen/ und dem Qvinctilio Platz gemachet. Der Abt Pezron hat gemeinet/ es wären gar zwey Præsides gewesen/ einer hätte sich zu Berytus aufgehalten/ der andere zu Antiochia. Und deßhalb sey es nicht ungereimt/ wann mann sagen wollte/ Saturninus hätte zu Berytus, Varus zu Antiochia residiret. Welche hypothesis aber mir nicht nöthig zu seyn düncket. Dann weil er sich eingebildet, daß Lucas den Cyrenium als Land-Pfleger in Syrien angebe/ Josephus Saturninum nenne, und Varus auf einigen Müntzen angezeiget werde; als hat er sich beredet/ Sentius Saturninus sey Præsident von Nieder-Syrien

und den benachbarten Provinzien Phœnicien und Palæstina gewesen; Varus von Ober-Syrien/ welches sich gegen den Euphrat und Armenien extendiret; auch habe Saturninus noch einen Gehülffen den Sulpitium Qvirinum (*) gehabt/ welcher ihme die ausgeschriebene Schatzung einsammlen helffen. Der gute Abt verlässet sich auf das Zeugniß Tertulliani, welcher Lib. IV. contra Marcionem cap. 19. geschrieben / Saturninus habe dazumal / als Christus gebohren worden / die so bekandte Schatzung eincassiret. Es ist aber ungewiß / daß C. Sentius Saturninus, wann auch gleich Tertullianus solches alles bedächtlich geschrieben hätte / dazumal in Syrien gewesen. Dahero noch mehr zuverwundern / daß Henricus Valesius in seinen Anmerckungen ad Eusebii lib. I. Hist. Eccles. cap. V. den Nahmen Saturnini vor Qvirini unterschieben wollen. Vielmehr ist gewiß / daß die Römer die Jüdische Lande nicht geschätzet / weil sie dazumal ihren König Herodes hatten. Dem musten die Juden zinsen / nicht den Römern / welche ihnen noch zur Zeit ihre Könige liessen; biß sie endlich von Tiberio als eine Römische Provintz angesehen/

(*) Theodorus Ryckius in notis ad Tacitum nebst andern haben schon längstens gewiesen / daß die Griechen und Morgenländer denjenigen Cyrenium genennet/der sonst bey den Lateinern Qvirinus hieße. Deme Herrn Börners Dissertation beyzufügen de Romuli Cognomento clarisque Qvirinis. §. 4. pag. 29. 30.

hen / und einen beständigen tribut bezahlen mu-
sten; da sie zuvor nur bißweilen / wie unter Pom-
pejo M. geschehen / steuren müssen. Darum hat
mir jederzeit nicht übel gefallen / wann etliche Ge-
lehrte / und insonderheit Antonius Bynæus de
Nativitate J. C. L. I. cap. III. wie auch Samuel
Basnage in seinen Annalibus Historico-Poli-
ticis Tom. I. p. 106. ingleichen Perizonius de
Augustea orbis terrarum descriptione an-
gemercket / daß die Römer nur bloß die Famili-
en und Nahmen in den Provinzien und Reichen
ihrer Bunds-Verwandten wissen wollen; nicht
aber / daß diese zinsen und ordentlich geben soll-
ten; Weßwegen er dann die Worte Lucæ
cap. II. v. 1. πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς
Συρίας Κυρηνίου, übersetzet: *Hæc recensio facta*
est prius quam Q. Sulpicius Syriæ præesset.
Auf solche Weise ist es unnöthig / gedachten
Qvirinum nur zum Procuratore und Inten-
danten unter Saturnino, oder Qvinctilio Va-
ro zu machen / wie der Pater Simon thut / den
doch Lucas Præsidem, oder ἡγεμονεύοντα nen-
net; oder vor Κυρηνίου mit Petro Daniele Hu-
etio Κοϊντιλίου zulesen / oder auch mit dem Abt
Pezron 2. Syriæ Præsides, und also auch 2.
Unter-Intendanten und Procuratores allda
zusetzen: absonderlich da bekandt / daß erst 10.
Jahr nach Christi Geburt Qvirinus Landpfle-
ger geworden / und das Volck in der That ge-
schätzet habe. Weder mit Saturnino aber / noch
Qvinctilio Varo ist ein Cyrenius, oder Qviri-

nus

nus in dem Jüdischen Land gewesen. Kein Historicus gedencket eines Cyrenii oder Qvirini mit einer Sylbe. Weßhalb ich dann auch noch nicht glaube / daß es genug sey / Cyrenium vor einen damahligen Syrischen Landpfleger anzugeben / weil Eusebius, Syncellus und das Marmor Ancyranum einer von Augusto vor der Geburt Christi fürgenommenen Musterung gedencken. Die Zeugnisse haben zwar ihre Richtigkeit. Theodorus Ryckius hat Eusebii und Syncelli Worte in seinen Anmerckungen ad Tacitum p. 38. drucken lassen / und der wahrhafftig gelehrte Herr Professor Wedel zu Jena / hat in der Decade I. Exercitat. Medico Philolog. exercit. I. p. 8. auch aus dem Marmore Ancyrano ein gleiches angeführet. Die Frage ist nur / ob Cyrenius solche erste Recension verrichtet / oder dazumal Landpfleger in Syrien gewesen? Die Musterung läugnet kein Mensche. Es ist die Frage von Cyrenio, und der würcklichen Contribution, so die Römer erhalten. Da nun aber allhier sich eine nicht geringe Schwürigkeit herfür thut / und die Jüdische und Römische Geschichts-Schreiber uns gantz andere Gedancken beybringen; hingegen die Worte Lucæ bequemlich können erkläret werden / wann gleich Cyrenii Commando noch 10. Jahre hinaus gesetzet wird; wer wollte dann sich länger bemühen / bey der alten Dolmetschung zuverharren? Daß aber solches bequemlich geschehen könne / haben die berühmte

te Männer Perizonius, Bynæus, Basnage, Le Clerc, Keuchen, Herr Börner mit vielen Stellen erwiesen; ja Monsieur Beausobre und Lenfant haben aus gleichen Ursachen in ihrer neuen Uebersetzung den Sinn des Evangelisten also / wie wir und andere ausgedrucket; davon sie in ihren geschickten Prolegomenis pag. 18. 19. gehörige Nachricht ertheilet.

§. XVIII.

Welches um so viel gewisser wird / da mann nunmehro zuversichtliche Nachricht hat / daß Qvintilius Varus Saturnino in solcher Charge succediret; welches a. V. C. 747. geschehen seyn muß; folglich derselbe zur Zeit der Geburt Christi in Syrien Land-Pfleger, keines weges aber Qvirinus gewesen ist. Dann a. 748. findet mann schon einige zu Antiochia geprägte Müntzen / worauf Vari Nahmen zufinden. Sonderlich aber hat der Cardinal Noris in seinen Epochis Syro-Macedonum p. 247. derselben unterschiedliche in Kupffer stechen lassen / woraus zu ersehen / daß er um diese Zeit solche Charge verwaltet. Der Pater Hardouin hat ein gleiches gethan: Der Pater Pagi hat in seinem Apparatu Chronologico einige davon nicht minder angezogen: ob er schon darinnen unstreitig irret / wann er deswegen glaubet / Christus müsse unter Saturnino gebohren seyn worden / weil Tertullianus besahte / Saturninus hätte die Schatzung verrichtet. Dann dieser Kirchen-Vatter ist der Mann nicht / daß mann auf seine

Wor-

Worte in rebus facti ein festes Schloß bauen könte. Meines Erachtens haben diejenige noch mehr vor sich / welche sich auf das Zeugniß Justini Martyris beruffen / der noch eher gelebet / und Cyrenium, oder Qvirinum, der die Juden solle geschätzet haben / als Christus zu Bethlehem gebohren worden / deutlich benennet. Ich aber bin gleichwol der gäntzlichen Meinung / daß auch Justinus die letzte Schatzung Cyrenii mit der ersten Musterung unter Qvintilio Varo vermenge: indeme gewiß / daß jener dazumal nicht Land-Pfleger in Syrien gewesen / sondern / wie Casaubonus bereits erinnert / sich in Cilicien (*) aufgehalten; und Q. Varus hingegen in Sy-

(*) Diese Meinung ist zum wenigsten nicht unwahrscheinlich. Dann Strabo weiset / p. 569. daß er wider ein gewisses Volck / so Tacitus Homonadenses nennet / Krieg geführet / und dieselbe mit Hunger bezwungen. Der Cardinal Noris kan selbst nicht läugnen / daß solches zwischen dem Jahr 748. und den folgenden geschehen / da Qvirinus schon einige Jahr zuvor / nemlich a. 741. Bürgermeister gewesen; und ist gewiß nicht wahrscheinlich / daß er nur als Procurator, (welches keine große Charge ware) unter Varo, oder Saturnino solle gedienet haben. Die Worte Taciti beschreiben fast alles / was Qvirinus gethan annal. lib. III. cap. 48. Sub idem tempus, ut mors Sulpicii Qvirini publicis exsequiis frequentaretur, petivit a Senatu. Nihil ad veterem & patriciam Sulpiciorum familiam Qvirinus pertinuit, ortus apud municipium Lanuvium: sed impiger militiæ, & acribus ministeriis Consulatum

Syrien præſidiret. Und ob zwar gedachter Märtyrer Juſtinus ſich auf die Schatzungs-Tafeln beruffet / woraus die Römer ſich von die-

latum ſub divo Auguſto; mox expugnatis per *Cilicia*m *Homonadenſium caſtel*lis, inſignia triumphi adeptus; datusque rector C. Cæſari Armeniam obtinenti, Tiberium quoque Rhodi agentem coluerat, quod tunc patefecit in Senatu: laudatis in ſe officiis, & incuſato M. Lollio, quem auctorem C. Cæſari pravitatis & diſcordiarum arguebat. Sed ceteris haud læta memoria Qvirini erat, ob intenta, ut memoravi Lepidæ pericula, ſordidamque & præpotentem ſenectam. Ein jeder mercket/ daß er eher in Cilicien commandiret / als er Tiberium zu Rhodus beſuchet: Tiberius aber hat ſich ſchon a. 748. im Herbſt nach dieſer Inſel retiriret; auch hat Cilicien zu dem Præſidat von Syrien nicht gehöret/ wie bereits andere erwieſen. Darum folget / daß es höchſt wahrſcheinlich ſey/ es habe dieſer Qvirinus die im Jüdiſchen Land

fürgenommene erſte Muſterung / um die Zeit der Geburt Chriſti/ nicht verrichten können/ eben weil er anderswo zu thun gehabt/und in Cilicien Kriege geführet. Wer ſie verrichtet / weiß man nicht. Darum wolte ich indeſſen lieber Sabino als Cyrenio ſolches Ampt beylegen. Wie dann auch der Cardinal Noris wol bemercket / daß die beym Strabone Lib. XII. p. 539. befindliche Caſtra Cyrini von unſern Qvirino ihren Nahmen nicht empfangen / ſondern von Cyro. Das MS. Bibliothecæ Laurentianæ, ſo Noris deßhalb nachgeſehen / nennet ſie Caſtra Cyri: welches die Herausgeber von der neuen edition Strabonis nicht wahrgenommen. Wann Qvirinus geſtorben/ iſt aus der zuvor angeführten Stelle Taciti, oder vielmehr aus den gleich darauf folgenden Worten zu erkennen.

diesen Umstand vergewissern könten; so ist doch bekandt / daß dieser gute Vatter noch mehr solche Dinge geschrieben / und die Römer bereden wollen / was sie besser wusten / und er im Gegentheil nicht recht verstanden. Dahero nichts mehr übrig / als daß mann beweise / Varus sey nach dem Abzug C. Sentii Saturnini Præsident von Syrien worden, und diß sey zwischen dem Jahr der Erbauung der Stadt Rom 747. und 748. geschehen.

§. XIX.

Welches / gleichwie es leichtlich zubewerckstelligen; also darf mann nur die von Cardinal Noris angeführte Müntzen anschauen / welche die Æram Antiochenam anzeigen. Diese aber gehet von dem 2. September 723. an, da die Schlacht bey Actium geschehen / und die Antiochener dem Augusto zu Ehren eine neue Jahr-Rechnung eingeführet. Die Buchstaben E. K. bedeuten 25. Also sind die Müntzen Vari a. 748. geschlagen; folglich ist Varus um diese Zeit Præses in Syrien schon gewesen: und Saturninus muß deßhalb seinen Abzug zuvor genommen haben. Dann Josephus spricht Antiq. lib. XVII. cap. 7. Διάδοχος μὲν Σατορνίνῳ τῆς ἐν Συρίᾳ ἀρχῆς ἀπεσταλμένος. Successor in Regimine Syriæ Saturnino missus. Der Cardinal Noris muß nicht auf die Buchstaben E. K. oder æram Antiochenam Achtung gegeben haben; sonst würde er nicht die Ankunfft Q. Vari in Syrien in das Jahr V. C. 750. gesetzet haben;

haben; oder / welches wahrscheinlicher / er muß dazumal / als er die Dissertationem secundam ad Cenotaphia Pisana verfertiget / diesen Numum, den Franciscus Riccard zu Florentz in seinem Cabinet hat / noch nicht gesehen / sondern erst nachdeme abgeschildert haben / als er seine Epochas Syro-Macedonum heraus gegeben. Daß ich also schliesse / verursachet der Pere Pagi, welcher in seinem Apparatu Chronologico eines Send-Schreibens erwehnet / so er von dem Cardinal Noris empfangen, und darinnen er ihme selbsten von oberwehnter seltenen Müntze Nachricht ertheilet.

§. XX.

Ist nun aber gewiß, daß Varus a. 748. in Syrien gewesen / so muß Herodis M. Sohn Antipater schon zuvor nach Rom abgereiset seyn. Dann Josephus gedencket ausdrücklich / daß / wie er mit Consens seines Vatters aus dem Jüdischen Lande weggegangen, so sey Saturninus noch Præsident gewesen / und / wie er wieder zurücke gekommen / so habe er allda Qvintilium Varum gefunden. Nur ist noch zweiffelhafft / wann er wieder zurücke gekommen? Viele glauben / er sey nur 7. Monath ausgeblieben / und kurtz vor dem Ende seines Vatters Herodis wiederum in dem Jüdischen Land angelanget; dahingegen oftbelobter Pere Pagi p. 34. 35. weißlich schliesset / daß er über 2. oder 3. Jahre zu Roni sich aufgehalten haben müsse; und die 7. Monathe beym Josepho Lib. XVII. cap. 7. nicht von seiner Abwe-

wesenheit / sondern von einem andern Umstand zuerklären seyn; nemlich/ wie es zu verwundern/ daß Antipater nichts von seines Vatters Untersuchung erfahren habe; da doch wider Antipatern und dessen gefährliche Desseins 7. gantzer Monathe zuvor/ ehe er retourniret/ vieles fürgenommen worden, welches/ wann er davon gewust/ denselben abschrecken können / sich wieder in sein Vatter-Land zuwenden. Dieser Sachen Verständige aber wissen / daß Antipater vor seiner Abreise aus Palæstina wider seinen Vatter conspiriret / und ihn gar umbringen wollen. Woraus dann so viel erhellet / daß Christus zur Zeit des Gouvernements Q. Vari gebohren worden/ auch Herodes gestorben sey / da Q. Varus noch in Syrien gewesen. Dann Herodes hat noch 5. Tage gelebet / als er seinen Sohn Antipater massacriren lassen: und dieser hat Q. Varum, bey seiner Wiederkunfft/ in solchen Landen/ nach Taciti Zeugniß / gefunden. Die accurateste Rechnung scheinet zuseyn/ daß Herodes a. 751. gestorben; alldieweil Josephus Lib. I. de B. J. in dem letzten Haupt-Stück meldet / er habe von dem Tod Antigoni an 34. Jahr regieret; und Antigonus ist / nach den Bericht jetztgedachten Josephi, a. V. C. 717. ermordet worden.

§. XXI.

Bey welcher Bewandtniß dann nichts mehr übrig/ als daß mann 1) anzeige / wann Q. Varus aus Syrien abgegangen / 2) wie er sich allda verhalten. Was den ersten Punct betrifft / so schei-

scheinen uns zwar in diesem Stück die Müntzen des Vari auf den sichersten Weg zuführen: und deren aber sind noch einige fürhanden / welche a. æræ Antiochenæ 27. geschlagen sind: Wordurch erwiesen wird / daß er noch a. V. C. 752. in Syrien gewesen. In den folgenden Jahren findet sich keine Müntze mehr / so seinen Nahmen führen sollte. Daher einige geschlossen / er müste a. V. C. 753. nicht mehr in Syrien gewesen seyn. Allein der Pere Pagi hat nicht ohne Grund vermeinet, daß dieses Argumentum negativum nicht viel beweise: absonderlich da viele Numi zu finden / so zu Antiochia, und in den benachbarten Städten gepräget sind / worauf der Præsidenten Nahmen sich nicht äusserte. Darum hält er dafür / mann wüste gar nicht / wann Varus Syrien verlassen / und wer ihme succediret. Welches letzte daher abzunehmen / weil bißhero niemand accurat zeigen können / wer ihme succediret / oder nur ein Mittel aus den Schrifften Josephi, oder andern Römischen und Griechischen Scribenten anzugeben gewust / wodurch solcher Umstand heraus gebracht werden möchte.

§. XXII.

Diß ist gewiß / daß / nach den Tod Herodis M. Varus zu Cæsarea gewesen / als mann die Schätze dieses Königes versiegelt / und sich seiner Bestungen Römischer Seits versichert; biß von Augusto ferner-weite Ordre eingelauffen. Archelaus der Sohn Herodis, welcher nach Rom segelte / hat so wol Sabinum als Varum zu Cæsa-

rea angetroffen/ die ihm versprochen / alles in vorigen Stand zulassen. Sabinus stunde unter Varo. Wir wollen ihn seinen Intendanten nennen. Es ist kein Zweiffel/ daß er mit demselben unter einer Decke gelegen. Josephus beschreibet Sabinum als einen geitzigen Mann. Vellejus Paterculus machet Lib. II. cap. CXVIII. von Varo kein besser Portrait: Pecuniæ vero, (quam non contemtor) Syria, cui præfuerat, declaravit; quam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Dahero die Jüden / welche ohne dem gute Lust hatten/ das Joch abzuschütteln / durch dieser beyden Römer Plackereyen noch mehr erbittert wurden/ und endlich zu den Waffen griffen. Worauf Varus von Antiochia herzu eilte / die Aufrührer straffte/ und eine gantze Legion in Jerusalem einqvartirte. Bey welcher Gelegenheit Sabinus, der noch geitziger/ als Varus ware/ von den Befehlshabern des abwesenden Archelai, weil er sich auf seine starcke Guarnison verliesse/ alle Schätze und Vestungen Herodis, des ehemaligen zu Cæsarea gethanen Versprechens ungeachtet / begehrte; und / da sie ihme zur Antwort gegeben, daß sie selbige biß auf fernere Ordre Käysers Augusti selbst bewahren wollten / als hat er das Jüdische Volck dermassen zudrücken angefangen / daß selbiges endlich an dem Pfingst-Fest von neuen tumultuiret / und sich in der Galerie des Tempels so lange mächtig gewehret / biß der geitzige Sabinus

die

die Galerie angezündet, und hierauf die Schätze des Tempels geplündert/nachdem er dabey seinen Profit keines weges in Vergessenheit gesetzet. Dadurch aber wurden die Juden immer raseender. Sabinus muste sich mit seiner Legion nach den Fort Antonia auf die höchste Thürne retiriren. Varus ware zu Antiochia. Die eingeschlossene Römer schrieben Briefe über Briefe an den General-Gouverneur von Syrien. Nach deren Empfang Varus endlich die übrige zwey Legionen samt der Land Militz marchiren liesse/ um seine Römer zuretten. Sabinus, der an diesen neuen Auflauf Schuld hatte/machte sich aus dem Staub: die übrige Römer aber sahen Varum, als ihren Erlöser an. Ich kan nicht recht sagen/ wer dieser Sabinus gewesen. So viel siehet mann aus der Erzehlung Josephi, daß er den Antipas wider Archelaum souteniret. Alldieweil aber Josephus weder den Vor noch Geschlechts-Nahmen bemercket/ und der Sabiner sehr viel gewesen/ welche um diese Zeit gelebet/ auch dieser Beynahme in Gente Vettia (*) und vielen andern anzutreffen/ (**) als ist es nicht wol möglich/ daß mann von diesem Sabino genauere Nachricht gebe; oder auch erfahre/ ob er ad Gentem Vettiam, oder zu einer andern familie gehöret habe.

(*) vid. Noris Cenotaphia Pisana. p. 67.

(**) Spanhemius de Vsu & Præstantia Numism. Tom. II. p. 48.

§. XXIII.

So viel ist inzwischen unläugbar/ daß/ obschon Varus anfänglich mit Sabino colludiret / er jedennoch zuletzt nicht zu frieden gewesen/ daß selbiger den Antipas unterstützet; da Varus sich entschlossen/ den Archelaus zuhandhaben, und beym Augusto das Wort zureden. Dann Josephus saget ausdrücklich / Varus habe die Parthey Archelai gehalten; wie auch die Jüden, welche dazumal schon 8000. starck zu Rom sich aufhielten: dahingegen die Jüden zu Jerusalem/ und in andern benachbarten Städten und Landen keinen König / sondern einen Römischen Gouverneur haben wollten/ weßhalb sie endlich/ mit Consens Vari, eine besondere Deputation nach Rom schickten. Dann der Königliche Nahme/ ingleichen die strenge Conduite Herodis M. ware ihnen dermassen verhaßt / daß sie lieber den heydnischen Befehlshabern zugehorchen sich entschlossen. Daher es vielleicht geschehen/ daß auch Augustus Archelao den königlichen Titul nicht beygeleget/ sondern ihn nur Ethnarcham zu nennen befohlen (Principem Nationis) mit angehängter Versicherung / daß wann er sich wol und löblich aufführen würde/ er ihme auch den Königlichen Titul zu seiner Zeit nicht versagen wollte. Wodurch es dann dahin gedien/ daß Archelaus fast das halbe Reich des grossen Herodis unter solchen Character erhalten; und das übrige theils den Römern / theils seinen Brüdern zu Theil worden / folglich das

Te-

Testament des alten Herodis zimliche approbation gefunden; ausser daß Archelaus die Königliche Würde nicht erhalten / wie sein Vatter der große Herodes. Wie ungeberdig aber Archelaus bey seiner Wiederkunfft zuleben angefangen / gehöret nicht hieher. Josephus hat dieses alles weitläufftig beschrieben Antiq. Jud. Lib. XVII. cap. 10. seq. und dieser aber hat das seinige aus dem Nicolao Damasceno genommen / davon zur andern Zeit. Archelaus ist nach Vienne in Dauphiné relegitet worden.

§. XXIV.

Ob wir nun zwar bißhero nicht gewiß erfahren können / wann Varus aus Syrien abgegangen / ingleichen / ob noch jemand vor P. Sulpicio Qvirino, welcher a. V. C. 762. nach den Bericht Josephi, eine wahre Schatzung den Jüden abgefordert / das Gouvernement von Syrien erhalten / so ist doch unläugbar / daß endlich Qvinctilius nach Teutschland gekommen / und allda eine Zeitlang sich aufgehalten. Monsieur Vaillant glaubet / es sey solches a. V. C. 758. geschehen: worinnen er vermuthlich irret / weil doch gewiß / daß besagter Qvinctilius in Teutschland nicht commandiret haben könne; so lange Saturninus allda gewesen / und desselben allein gedacht wird. Nun findet sich aber / daß Saturninus noch a. 759. in Teutschland das Generalat geführet; und sonsten aber ist nicht unbewust / daß gleichwie Varus Saturnino in Syrien succediret; also auch denselben dieser in Teutschland abge-

gelöset habe. Dann Vellejus Paterculus erzehlet Lib. II. cap. 109. daß/ als Tiberius Marobodduum attaquiret/ jener Sentium Saturninum beredet/ von hinten zu durch den Hartz-Wald das Reich dieses Marobodui anzugreiffen: Sentio Saturnino mandatum, per Cattos excisis continentibus Herciniæ sylvis Marobodui regnum invaderet. Dahero wahrscheinlich/ daß weil er mit Tiberio zwey mahl glücklich gefochten/ und wol gethan/ derselbe auch triumphales honores erhalten, wie aus Dionis 55. Buch zu erweisen stünde. Woraus dann nicht unwahrscheinlich abzunehmen, es sey Varus a. V. C. 760. in den Niederlanden/ und von dar in Teutschland angelanget: da indessen Saturninus mit Tiberio wider die Pannonier und Dalmatier marchiret.

§. XXV.

Es muß Varus sich eingebildet haben/ die Teutsche hätten ihrer alten bravoure und Freyheit gäntzlich vergessen; und wüsten nicht mehr/ wie sie ihren Degen brauchen sollten. Er setzte sich fast mitten in Teutschland nieder. Die meiste Trouppen schaffte er von sich. Sein Lager ware nicht anderst als ein Richt-Platz beschaffen; worauf Varus als Prætor die Streitigkeiten der Teutschen abthun sollte. Und diese aber waren nicht so thumm/ daß sie nicht sollten gewust haben/ denselben noch sicherer zumachen. Sie bedancketen sich/ daß gedachter General ihre Händel und Spähne so geschwinde mit Douceur und nach dem

dem besten Recht und Billigkeit auszumachen sich bemühet, da sie zuvor mit dem Schwerd in der Faust ihre Gerechtsame geendiget. Er selbsten glaubte nun / daß die Römische Gesetze dieses Volck höflicher und sittsamer machen würden/ als die Strenge der Waffen/ wodurch sie nur immer unbändiger worden. Arminius und Segestes stunden bey ihm in großer Consideration. Sie speißten öffters an seiner Tafel: und er kunte sich nicht einbilden/ daß/ was ihm dieser von Arminio sagte/ wahr wäre. J. H. Boecler meinet in seinen Anmerckungen über Vellejum, diß wäre ein Versehen Augusti gewesen / daß er einen solchen stillen General nach Teutschland geschickt. Und es mag wahr seyn. Dann Vellejus beschreibet Qvintilium also/ daß mann leichtlich begreiffen kan, er sey zu grossen Thaten und steter Wachsamkeit nicht allzu geschickt gewesen. Vir, spricht er / ingenio mitis, moribus quietus, ut corpore, ita animo immobilior, otio magis castrorum, quam bellicæ assvetus militiæ. Den Krieg mag er wol verstanden haben. Diesen Ruhm spricht ihm niemand ab. Er ware sonst bedächtlich in seinen Dingen; und schon bey zimlichen Jahren; also daß ihme auch die Kriegs-Erfahrenheit nicht mag gemangelt haben. Nur die Teutsche waren ihme nicht bekandt; auch die Situation des Landes nicht. Dahero ich fast glaube / daß er zuvor niemals in Teutschland commandiret. Er bildete sich ein/ diese Nation hätte seinen Verstand. Die Stim-

me wäre nur menschlich / und ihre Gliedmassen. Er philosophirte zuviel / und hoffte / daß er sie auf eine viel künstlichere Weise bezähmen wollte. Aber weder Vellejus, noch Tacitus, noch Dio hält die Teutsche vor einfältig. Der erste nennet sie in summa feritate versutissimos. Strabo machet gleich Anfangs in seinem 7. Buch von ihnen ein sehr rühmliches Portrait. Ich habe jetzt nicht Zeit / sonst wollte ich den jungen Arminius characterisiren. Kurtz: Augustus selbst beschuldiget Varum nicht geringer Nachläßigkeit; ja alle Scribenten reden von seiner unmäßigen Sicherheit / welche das gantze Römische Reich zitternd gemachet.

§. XXVI.

Immittelst hat Vellejus nicht deutlich genug beschrieben / wo Qvintilii Lager gewesen. Er saget nur mediam Germaniam ingressus. Was heisset dieses? Darum müssen andere Scribenten zu Hülffe genommen werden. Und diß hat der gelehrte Bischoff Ferdinand von Paderborn schon gethan in seinen so bekandten Monumentis p. 21. Die Zusammenhaltung Flori, Dionis und Taciti mit der Erzehlung Velleji Paterculi hat ihn versichert / daß dessen Lager zwischen Paderborn / Derhmolde und Horn zusuchen sey. Die beyden Bäche Rorenbecke und Knockenbecke haben ihn auf die Spur / wo diese fameuse Bataille geliefert worden / geführet. Der Teutenberger Wald, das Dorff Elsen / die Gegend der beyden Flüsse / der Ems und der Lippe / das

das Winfeld / oder Beinfeld / die ausgegrabene Römische Müntzen / die vielen Menschen-Knochen, die Römische Gedächtniß-Steine, Säulen und Aufschrifften haben ihn vieles gelehret / welches ich jetzund nicht hersetzen mag; inzwischen aber deutlich zeigen / daß diese den Römern fatale Schlacht weder bey Augspurg, noch Mäyntz / noch Duißburg / noch bey Stromberg / oder gar in Meisen gehalten worden: obschon die von dem Bischoff p. 20. n. 2. angeführte Scribenten aus allerhand schlechten Ursachen bald hier / bald da die Gegend solcher Niederlage gesuchet. Nur will ich nicht glauben, daß die Teutsche insonderheit Vari Geilheit solle in Harnisch gebracht haben. Florus gedencket zwar etwas lib. IV. cap. 12. de libidine & superbia Vari. Aber libido bedeutet nicht jederzeit eine Geilheit / und unkeusches Wesen. Varus ware schon zimlich bey Jahren; und das beygesetzte Wort superbia verursachet / daß mann solches auch von einem andern Affect, und unziemlicher Begierde erklären könne; absonderlich da sonst kein zu gleicher Zeit lebender Scribent von dessen Geilheit etwas meldet: ob sie schon inzwischen alle seine Geld-Begierde nicht vergessen / und seinen Hochmuth / und Eigensinn lebhafft abzubilden, keines Weges verabsäumet.

§. XXVII.

Das grösseste Unglück vor Varus ware / daß er auf allen Seiten mit Morast und Holtz umgeben gewesen; und daß sein General-Lieutenant Vo-

Vala Numonius mit der Cavallerie das Reiß-aus genomẽen/ und die Infanterie im Stich gelaſſen. Auch Cejonius hat mehr Furcht/ als Courage blicken laſſen. Wann ſie alle/ wie L. Eggius gefochten/ vielleicht würden die Teutſche noch viel zuthun gefunden haben. Was ſollte nun aber Varus machen? Vor dem Tod furchte er ſich zwar nicht: aber er brachte ſich ſelbſt um, wie ſein Vatter und Groß-Vatter / da er vielmehr fechten und mit dem Degen in der Fauſt ſterben ſollen. Wer nicht weiß / daß die Verzweifflung die gröſſeſte Furcht ſey/ der wird ihn vielleicht deßhalb tapffer nennen; gleichwie auch die Römer Caldum Coelium bewundert / der ſich an den Ketten / mit welchen ihn die Teutſche gefeſſelt/ den Schedel eingeſtoſſen. Immittelſt läſſet ſich aus dieſer letzten That Vari keines Weges ſchlieſſen/ daß er ein Stoicker geweſen. Die Autochirie ware dazumal façon: die Epicureer (*) thaten

(+) Epicurus verwarffe nicht völlig den Selbſt-Mord; welches aus der 22. Epiſtel Senecæ erhellet. Seine Meinung ware/ daß mann dem Tod wol entgegen gehen könnte / daferne ein unleidentliches Ubel uns vor Augen ſchwebte. Zwar connectiret dieſes Decret keines Weges mit ſeinen übrigen Sätzen; immaſſen Epicurus bejahet / daß auch ein Weiſer in dem glühenden Ochſen Phalaridis vergnügt ſeyn könnte: er ſelbſt auch thate nicht nach der von ihm bekandten Meinung. Seine Steinſchmertzen waren unleidentlich; und gleichwol hatte er nicht die Reſolution, die Stunde ſeines

Le-

ten ein gleiches: Mann hielte diß vor eine besondere Hertzhafftigkeit. Cæditius fochte weit besser in der Festung Elsen (Alison). Er schluge etliche Stürme der Belägerer ab; und / wie ihm das Proviant mangelte / so schluge er sich durch alle seine Feinde glücklich durch / und brachte die Römische Trouppen in Sicherheit. Wie nachläßig Varus gewesen / lässet sich hieraus abnehmen; weil eine so considerable Vestung, wie Elsen / nicht wol versehen / und proviantiret gewesen. Die Wuth und Rachgier der Cherusker und anderer Völcker muß sehr groß gewesen seyn / weil sie den Cörper Vari ausgegraben / theils verbrandt / und theils zerfleischet / und endlich den Kopf von dem übrigen Rumpff abgeschnitten. Diesen Kopf hat Maroboduus empfangen / und ihn nach Rom geschicket: welcher in das Grab seiner Famille beygesetzet worden. Seiner Schwester Sohn Asprenas commandirte 2. Legionen besonders: und ob er

---

Lebens zuverkürtzen. Andere aber / so seiner Lehre folgten / zerschnitten bißweilen den Faden ihres Lebens. Seneca nennet in dem Buch de vita beata Diodorum Epicureum Philosophum; und der unsterbliche Gassendi excusiret Lib. I. Ethicæ cap. I. p. 670. seq. daher einiger massen seinen Epicurum, weil er

dieſe Lehre von der autochirie mit den Stoickern / Cicerone und Plinio gemein gehabt. Wer wollte sich nun wundern / daß wann auch schon Varus ein Epicureer gewesen / derselbe jedennoch an sich selbst Hand geleget / und seinen Tod / den er vor Augen sahe / mit seinen Waffen befördert habe?

schon unterschiedliche harte Attaqven ausstehen müssen; so kame er doch endlich durch seine kluge conduite glücklich davon / und verursachte durch seine Wachsamkeit / daß die mißvergnügte Gaulois in solcher allgemeinen Bestürtzung ruhig blieben.

§. XXIIX.

Der Verlust welchen Varus erlitten/ware eben so erschrecklich groß nicht / als mann anfänglich gemeinet. Drey Legionen, sagen die Römische Schreibers, hätten in diesem Scharmützel gelitten. Eine Legion bestunde aus 6000. Köpfen. Von diesen 3. Corps wurden freylich viele tod geschlagen / oder gefangen. Sie waren der Kern von den besten Römischen Trouppen / insonderheit von dem Fuß-Volck. Die Reuter sind echappiret/welche solche bedecken sollen; und diese bestunden aus 6. Bataillons (cohortibus). Hierüber wollte sich Augustus den Kopf einrennen: er liesse seinen Bart und Haare wachsen/ er verdoppelte seine Guarde; er verlängerte allen Præsidenten/ Proconsulibus und Intendanten ihre Chargen; damit nicht auch andere Völcker die Waffen ergriffen. Er gelobte dem Jupiter besondere Spiele/ welches seit den Zeiten der Cimbrer nicht geschehen. Er rufte bey dem grössesten Mißvergnügen / Quinctili Vare, Qvinctili Vare. Alle Historien / Zeit-Bücher und Poeten schwatzen und reden von diesem Verlust. Manilius, und Ovidius singen vom solchen Unglück.

Es

Es lieſſen ſich dabey Cometen ſehen. Darum ſpricht Manilius Lib. I.

Extremas modo pergentes ut foedere rupto
Cum fera Ductorem rapuit Germania Varum,
Infecitque trium Legionum ſangvine campos,
Arſerunt toto paſſim minitantia mundo
Lumina, & ipſa tulit bellum natura per ignes,
Oppoſuitque ſuas vires, finemque minata eſt.

Und Ovidius hingegen ſchreibet Lib. III. Triſt. Eleg. 12.

Is precor auditos poſſit narrare triumphos
Cæſaris & Latio reddita vota Jovi:
Teque, REBELLATRIX tandem, Germania, magni
Triſte caput pedibus ſuppoſuiſſe Ducis.

Aus den Worten Rebellatrix Germania ſchlieſſet Johann Maſſon in Vita Ovidii, es müſſe dieſe Bataille noch zuvor geſchehen ſeyn / ehe Naſo ins exilium gewandert; dann ſonſt hätte er nicht im Frühling a. 763. Teutſchland Rebellatricem nennen können. Der Cardinal Noris hat gemeinet / er wäre ſchon zuvor ins Elend gejaget worden.

Darum freuet sich Masson, daß er einen so schö-nen Umstand entdecket.

§. XXIX.

Immittelst glaubet der Bischoff von Paderborn/ es wären noch heutiges Tages in Westphalen gewisse Oerter und Plätze/ welche von Varo zeigten. Die Stadt Warendorp und Varlaria möchten wol insonderheit hieher gerechnet werden. Das erste bedeutet Vari pagum, oder Dorff/ das andere Vari Lager/ oder Castra. Varlaria ist heutiges Tages ein Closter Præmonstratenser Ordens: nicht zugedencken/ was von Varisberg/ oder Forstenberg im Clevischen Pighius und Menso Altingius, und von Wahrburg in Paderbornischen Nicolaus Serarius in seinen Rebus Moguntinis bemercket.

§. XXX.

Daß aber die Römer/ welche bißhero gewohnet gewesen/ zusiegen/ und ihren Feinden Gesetze fürzuschreiben/ durch diesen unversehenen Streich in große Furcht und Schrecken gesetzet worden; erhellet nicht nur allein aus der Aufführung Augusti, sondern auch aus dem Bezeugen Cæcinnæ, welchen geträumet/ er hörte Qvinctilium Varum reden/ und sähe denselben mit Blut bespritzet/ aus den tiefsten Sümpffen herfür kommen/ er ruffte ihm zu/ er reichte ihme die Hand/ welche er aber von sich gestossen. Diß ist der Cæcinna, welchen Germanicus wider die Bructeros mit 40. Bataillons commandiret hat/ und über die ehemals von Domitio verfertigte Dicken mit

grosser

groſſer Behutſamkeit paſſiret. Tacitus ſaget von ihm Lib. I. annal. cap. 64. daß er ein alter vorſichtiger Soldat geweſen / welcher 40. Jahr gedienet / ſecundarum ambiguarumque rerum ſciens, eoque interritus. Mann ſiehet aber doch, daß er ſich Vari Unglück nicht aus dem Sinn ſchlagen können/und deßhalb unruhige Träume und Nächte gehabt. Aus was für einem Geſchlecht Cæcinna entſproſſen/wird diſputiret. Ich halte dafür/ daß er ex Gente Licinia geweſen/und der Aulus Cæcinna Severus ſey/von dem Lib. III. annal. cap. 18. und 33. noch einige Umſtände erſcheinen. Sein Vatter hat mit Cicerone correſpondiret / und die Parthey Pompeji gehalten. Daß des Geſchlechts-Nahmens Licinius gar nicht gedacht werde / wircket nichts wider unſere Meinung. Es ſind noch mehrere Exempel bey Herrn Spanheim Tom. II. de Vſu & Præſt. Numiſm. p. 10. zufinden/woraus mann erkennet/ daß die Geſchlechts-Nahmen bißweilen gäntzlich hindan geſetzet / und weg gelaſſen worden. Dieſem Cæcinnæ hat mann endlich triumphalia inſignia decerniret ob res cum Germanico geſtas. Tacit. Annal. L. I. cap. 71.

§. XXXI.

Daß Varus zu Rom auch nach ſeinem unglückſeeligen Ende in gutem Credit geſtanden/ läſſet ſich daher abnehmen, weil Stertinius u. Germanicus dem Sohn Sigimeri, Segeſtis Bruders-Sohn / ſchwehrlich pardonniret / als ſie erfahren/daß er ſich ehemals an Vari Cörper vergriffen.

Jam, ſchreibt Tacitus lib. I. Annal. cap. 71. Stertinius ad accipiendum in deditionem Segimerum, fratrem Segeſtis, præmiſſus, ipſum & filium ejus in civitatem Vbiorum perduxerat: data utrique venia; facile Segimero, cunctantius filio: quia QVINCTILII VARI corpus inluſiſſe dicebatur.

§. XXXII.

Wo das Geſchlecht Qvinctilii Vari hingekom̃en/ weiß mann eines Theils. Monſieur Vaillant bemercket aus dem LI. Buch Dionis Caſſii, daß der Käyſer Commodus die gantze Familie ausgerottet. Er hätte aber davon bey dem Ælio Lampridio cap. 4. etwas ausführlicher finden können/warum ſolches geſchehen? Domus, ſagt dieſer/ præterea Qvintiliorum omnis extincta, quod Sextus Condiani (*Cocidiani*) filius ſpecie mortis ad defectionem dicitur evaſiſſe. Dieſer Sextus alſo hat verurſachet/ daß ſein Vatter Condianus und deſſen Bruder Maximus zugleich ſtranguliret worden. Dieſe beyde Condianus und Maximus ſind wegen ihrer beſondern Einigkeit und Gelehrſamkeit ſehr berühmt. Sie gehören unter die Scriptores Geoponicos, oder rei ruſticæ. Uber den Condianum ſtreiten annoch die Gelehrte, ob er Condianus oder Gordianus geheiſſen. Thomas Reineſius, welchen Petrus Needham in ſeinen Prolegomenis ad Scriptores Geoponicos p. XVIII. ohne Blat und Buch/ ohne deſſen varias lectiones zubenennen anführet/ hat Lib. III. ge-

dacht

Dachter Lectionum cap. II. p. 337. 338. dafür gehalten / es müsse vor *Condianus* GORDIANVS gelesen werden. Der Herr von Almeloven aber corrigiret in seinem Fastis Consularibus aus der epistola Consulari des Cardinal Noris nicht unbillig Condianus; welches bereits Casaubonus und Scaliger gethan / Reinesius aber widersprochen. Dahero dieser saget / er wüste nicht / warum Casaubonus, da er in den fastis Siculis Græcis, so zu Ingolstadt a. 1615. gedrucket / gelesen / Καϱδιανὸν καὶ Μάξιμον, und worauf er sich sonsten verlassen, jedennoch Condianum heraus gebracht. Ich zweifle aber / ob Reinesius bey seiner Meinung würde geblieben seyn / wann er wahrgenommen, daß auch die von Henrico Dodwello edirte fasti Theonis Κονδιανὸς zeigen. Dahero der Engelländer Gvilielmus Wotton in vita Commodi CONDIANVS behalten; und ich bin auch seiner Meinung. Nicht minder hat Monsieur du Fresne in seinen Notis ad Chronicon Paschale ad a. Chr. CLI. *Condianus* gelesen vor *Gordianus*: Wiewol er darinnen geirret / daß es vielleicht beym Lampridio heissen müsse: Sextius Condiani Maximi filius; vermuthlich weil er wahrgenommen / daß Dio Cassius diesen Sextium Maximi filium, (υἱὸν) nennet. Es ist aber unläugbar / daß Maximus Condiani Bruder gewesen; und Maximus niemahls den Nahmen Condiani führe; folglich Dio irre / obschon sonsten jetztgedachte beyde Brüder in der grösten Harmonie gelebet /

und a. V. C. 933. zugleich Rathsmeiſtere geweſen / zugleich Præſides Provinciæ, zugleich ihre Bücher ediret / zugleich von den beyden Antoninis in dem XVI. Lege ff. *de bonis Libertorum* an ſie reſcribiret worden / und zugleich endlich ihr Leben durch den Strang verlohren: welches Caſaubonus über das IV. Haupt-Stück Lampridii p. 485. edit. *Hack.* wol beobachtet. Was über dem von dieſen beyden Quinctiliis geſaget werden könte / ſtehet in obangeführten Prolegomenis Petri Needham; den ich nicht ausſchreibe / ſondern einen geneigten Leſer vielmehr darauf verweiſe.

II.

De

Pubertatis probatione apud Romanos.

Conſpectus.

§. I. J. Rævardus Tribonianum cum Juſtiniano inſignis ignorantiæ reos agit. §. II. Quod uti temerarium; ita non fit veriſimile. §. III. Rationes contra nitentium oratoriæ, quaſi admodum inverecunda ſit inſpectio; inprimis Pitiſci. §. IV. Sabiniani & Caſſiani per habitum corporis intellexere ipſum corpus; quod ex Vlpiano patet. Naturalia ſectabantur, non Φυσιογνώμες agebant. Vox *habitus* conſiderata curatius.

us. Bynkershoeckius laudatur. §. V. Ac Rævardus ex ante dictis confutatur. Sententiæ Javoleni, Sabinianorum & Proculeianorum. §. VI. Litigium hoc duravit usque ad Juſtiniani ætatem. Ratio, quare Caſſiani inſpectionem corporis veram urſerint. §. VII. Puer, pubes. Græci inſpexerunt pubem: probatur id ex Ariſtophane & Ariſtotele. §. VIII. Negat Huberus Ariſtophanis locum huic rei probandæ eſſe aptum: qui confutatur, ſimulatque *δοκιμασίας* ritus indicatur & deſcribitur. Laudatur Florens Chriſtianus. §. IX. A Græcis ductus mos ad Romanos. Caſſianorum ſenſilia argumenta. Nec Græci tamen ſemper, nec Romani penitus reſpuebant annos in teſtamenti factione; ſecus in nuptiis & venereis peccatis. Romani ſæpe impuberum nuptias conglutinare ſatagebant; quod Tacitus inſinuat atque aliunde conſtat. §. X. In Qvinctiliani declamationibus an ficta omnia? §. XI. Plato, Judæi inſpectionem corporis probabant, quando de pubertate quæſtio incidebat. Laudatur Grotius. §. XII. Occurritur dubio de turpitudine inſpectionis. Inſpectio partium in caſu impotentiæ. Mos Galliæ, ut concumberet impotentiæ poſtulatus publice. §. XIII. Germani pubem adſpiciebant, atque inprimis Saxones. §. XIV. An Romani adeo fuerint caſti? Inſpectio verporum. Teſtimonium Suetonii luculentum. §. XV. Cur feminæ non fuerint inſpectæ ob cognoſcendam pubertatem? Quam temere reprehendatur Tribonianus. §. XVI. Quid ius Canonicum de probatione pubertatis? Iſidorus male deſcriptus; male etiam expoſitus. §. XVII. Incertum hac de re ante Juſtinianum jus. Diocletianus incertum non ſuſtulit. §. XVIII. Juſtinianus non fuit adeo indoctus & inſulſus, ut vult Rævardus. Cauſſa lepida, cur non credatur Juſtiniano? Simile de *ἀνθρωποφαγία* Scotorum adfertur, quam recentiores Scriptores Scoti impugnarunt,

quamvis D. Hieronymus oculatus teſtis eam adſtruat. Donaldſoni & Leslæi effugia. Petrus Petitus commendatur.

§. I.

DIſquiritur, an unquam Romani veteres ad cognoſcendam in maribus pubertatem nudum corpus inſpexerint? Vnus negat, alter adfirmat; plerique tamen Jacobum Rævardum ſectantes Tribonianum, & per hujus latus ipſum Juſtinianum Imperatorem vehementer impetunt, quod, cum de inſpectione habitus corporis aliquid inaudiviſſet uterque, illico ſibi perſvaſerint, ipſa pudenda fuiſſe inſpecta, eamque ob cauſſam corpus denudatum. Exiſtimant ii potius, habitum corporis ſonare geſtamen corporis, e cujus adſpectu & diligenti conſideratione facile innoteſceret, pubesne quis ſit, an ſecus?

§. II.

Ego, quamvis Rævardum non ultimi ſubſellii exiſtimem Conſultum; ſemper tamen animum induxi, eum in conjectando videri audacem, in reprehendendo facilem, atque in decernendo haud raro improvidum. Ceterum quæſtio tota non tam juris, quam facti videtur potiſſimum: quod ſuo tempore ignoraſſe dicendus eſt Juſtinianus peculiariter ea de re conſtituens,

ens, (*) ac veterum juris auctorum altercationes ſtudioſe componens. Quod ſicui prorſus improbabile eſt; ita videndum diligentius, quid in rerum argumentis obtinuerit, quid non, in quo diſſederint Sabiniani a Proculejanis, in quo conſpiraverint itidem: quid? quod ratio primaria ante oculos conſtituenda eſt, ob quam fidem Juſtiniano denegent varii cum Rævardo ſcriptores.

§. III.

Quam quidem hujusmodi deprehendo, ut ne obolo quidem redimerem: quanquam centies ingeminent, ſanctiores ſe mores Romanorum ſcire, quam ut hanc turpitudinem palam exercuerint: ad oculos ſeſe caſtos provocare. Quid autem illa inſpectione foedius? quid inverecundius? immane videri, puerum exutum inſpici, inſpici a judice, eamque corporis partem, quam ipſa jubet natura velari, retegi. Quid ſi lippus, aut oculis æger cernere nequeat? O foedum figmentum! Ita oratorie Pitiſcus e Rævardo ac Puteano cumulat atque effutit quam plurima. Quin addit, imperitiam Triboniani inde potiſſimum elucere, quod ejusmodi inſpectionem in feminis neget, in maribus obtinuiſſe adfirmet, quaſi

(*) l. fin. *Cod. quando Tut. eſſe deſin.* Inſt. pr. | *quibus modis tut. fin.*

illarum pubertas ex habitu corporis non potuerit dignoſci. Sed patebit ſtatim, quam infirmis iſte argumentis utatur, quamque paratragoediet cum gravitate.

§. IV.

De Sabinianis enim & Caſſianis certum eſt, eos inſpici voluiſſe non ſolius corporis habitum ac filum, ſeu diſpoſitionem; ſed ipſum corpus, quod illi habitum corporis utique appellarunt: ſecus atque exiſtimat Rævardus, qui non intellexiſſe Juſtinianum hunc loquendi modum tradit. Quæ deciſio tam mihi præceps atque abſona videtur, ut, niſi certo ſcirem, Rævardum legiſſe Jureconſultorum libellos, facile me ſinerem adduci ad credendum, eum inſcium fuiſſe ignarumque rerum juridicarum omnium. Diſerte enim Vlpianus in Fragmentis tit. IX. quando veterum opiniones depingit, adfirmat, Caſſianos eum demum pro pubere habuiſſe, qui generare poſſit: cum viciſſim Proculejani ad annos reſpexerint, eoſque, qui XIV. expleviſſent, hac in claſſe collocaverint; Priſcus Javolenus vero utrumque circumſpici juſſerit. Jam vero de Sabinianis conſtat, eos merito in præſtantiſſimis numerari Jureconſultis. Saltem huic ſectæ addicti ipſam rei naturam vocumque originem ſtudioſe ſunt intuiti. Egregia hanc in rem Emundus Merillius adfert Obſerv. Lib. I. cap. 3. variisque exemplis

emplis docet, quam conſtanter fuerint Sabiniani naturali rationi dediti, quam veterum inhæſerint traditionibus : a quibus Proculejani, cumque primis Labeo, ſæpe ſæpius recedere haud verebantur. Quis vero Rævardo nunc credat, habitum corporis ſignificare aliud nihil , quam diſpoſitionem corporis ? cum addat Vlpianus , *qui generare poteſt*, & locutio hæc ſit Caſſianorum nativa verba ſectantium ? Ac conſtat certe aliunde, non *Φυσιογνώμας* agere Juris prudentes, nec de affectu ſolo quærere, qui ex ocellis flammeolis aliquando colligitur, quorum in medio haud raro amoris quædam ſpecies pernoctat ; verum certa probare, atque indubia ſequi, hoc eſt, naturalia. Vnde propius vero , per corporis habitudinem, ſeu habitum intelligi ipſum corpus, prorſus ac *memoriæ habitus* naturam memoriæ apud Gellium L. IIX. in ARGUMENTIS exprimit, atque oris habitus totum os vultumque ſignat. Salluſtius in bello Jugurthino cap. XXX. *naturam & habitum Scauri* conjungit, ac Svetonius in Ottone cap. XII. de hoc Imperatore adfirmat, *animo* ejus *nequaquam corpus aut habitum competiiſſe.* Ex quo haud temere infertur, corporis habitum non de externa ſolum ſpecie, ac cultu; ſed aliquando de tota natura & corpore uſurpari; ita ut corporis habitum inſpicere ſignificet, ipſum corpus e-

Juſque naturam & principaliores partes contueri. Cumque hac in cauſſa de gignendi facultate quæſtio ſit; conſequitur certe, ut non procul a veritate abſint, qui ipſa generationis inſtrumenta ſolenni inſpectioni ſubjecta fuiſſe contendunt. Quare recte meo judicio Bynkershoeckius (*) cenſuit, Vir clariſſimus, in nuptiis cum maxime inſpectionem corporis locum habuiſſe; cujus opinionem non ſine ratione probat doctiſſimus Schultingius in animadverſionibus ad Vlpiani fragmenta Tit. XI. n. 28.

§. V.

Quod Rævardum ad impugnandam hanc ſententiam præcipue movit, hoc eſt, corporis habitum externum aliquando corporis filum ſignificare; itaque hoc inſpiciendum decreviſſe Sabinianos, non corporis nudi veram ſpeciem. In quo prorſus decipitur: quandoquidem hi, quod eſt naturale, non quod præſumitur, ante oculos habuiſſe videntur; itemque quod littera, non quod æquitas, aut ratio veriſimiliter infert, plerumque, immo ſemper comprobaverunt. Vnde opinor eveniſſe, ut Proculejani, quod jam monuimus, fictionum amore annos; illi κατὰ τὴν φύσιν habitudinem corporis, quæ eſt ab annis diverſa, & generandi facultatem comitem habet; aliqui, ut Priſcus Javolenus, utrum-

(*) Obſervat. lib. III. cap. XXIV.

utrumque, si res poscat, existimaverint spectandum. Probeque animadvertendum nunc est, utrum ad Sabinianorum scholam pertineat Jureconsultus, cujus verba in Digestis expendimus, an Proculejanorum? an mediæ denique sectæ?

§. VI.

Quod litigium, quanquam componi facili negotio potuisset, non est tamen id ante Justiniani ætatem in caussa nuptiarum plene factum. Saltem Qvintiliani auctoritas eo pacto rationes iniri jubet, ut qui sua ætate lib. IV. Inst. orat. c. 2. dubitatum refert, *ex habitudine corporis, an ex annis pubertas metienda esset.* Non est necesse, ut ad Vinnii & Rævardi repetitum dubiolum respondeamus, externi vigoris adspectum urgentium. Hactenus enim satis evidenter ostendimus, non posse Cassianorum doctrinam sub hoc schemate exponi, qui, quod est primum, naturale, simplex ac Legibus XII. Tabularum admodum conforme, nunquam non in mente habuerunt.

§. VII.

Atqui simplex est ac primum, puerum dici a puritate, quia purus est, & nec dum lanugine m habet, dici itidem investem, quia pubes, ac prima illa vestis deficit, quod ex Festo, Censorino atque Isidoro illico est ad probandum. Romani autem Leges XII. Tabularum maximam partem a Græcis acceperunt, ar-

atque ab his ſimiles quodammodo mores. Et non audet vero Rævardus, non etiam Pitiſcus vocare in dubium, iviſſe hujusmodi inſpectionem in uſum apud Græcos: ac, ſi auderent, convincilevi opera poſſent. Eſt enim cognitum, apud Græcos & Athenienſes præcipue invaluiſſe, ut, qui inter ephebos nomina ſua profitebantur, explorarentur primum, an ad publica munia obeunda utiles, ac ſatis Viri forent. Quem actum δοκιμασίαν dicebant; ejusque Ariſtophanes in Veſpis v. 578. meminit, Judicis munia deſcribente Polycleonte.

Παίδων τοίνυν δοκιμαζομένων αἰδοῖα πάρεστι δεᾶσθαι.

Puerorum ætas quoties ſpicitur, licet inſpexiſſe verenda.

Cui rei firmandæ Scholiaſtes Comici locupletiſſimum teſtimonium ex Ariſtotele adducit, quod partim hunc morem, partim ejus cauſſam luculentius declarat.

§. IIX.

Quod extremum probe perpendas, Lector, ne tibi Vlrici Huberi grande ſupercilium (*) imponat. Repente enim is novi quidquam ſeſe putabat inveniſſe, dum Comoediam Ariſtophanis volitante oculo percucurrit. Philocleon

(*) Digreſſionum p. I. lib. III, c. 13, & 14.

cleon ipsi ineptus judex est; quem sic ridendum Comicus propinasset spectatoribus; idque inde colligi certo, quod paullo post idem subjungat:

Καὶ ταῦτ' ἀνυπεύθυνοι ἡρῶμεν, τῶν δ' ἄλλων ἁδεμί' ἀρχή.

Atque hæc nobis impune licent, quæ non Prætoribus ullis.

Sed animadverti jam, Interpretem Comici antiqvum protinus hanc convellere observationem Stagiritæ suffragio: quod adscribendum judicarem, nisi Samuel Petitus in commentariis ad Leges Atticas tam Græca, quam Latina verba dedisset. Id addo, minus argute Huberum ex citato Aristophanis versu inferre, omnia a Philocleonte enumerata in inanibus esse collocanda. Valde enim erro, nisi verba adducta pertineant inprimis ad eam facultatem extollendam, quam sibi senex tribuit Philocleon, resignandi testamenta, & prohibendi alios a cura filiæ, quibus tamen patris morientis voluntas eam destinaverat. Vnde Bdelycleon filius Polycleontis in viam Patrem, quem foro movere proprio commodo latagebat, reducit his verbis:

Τατὶ γὰρ τοι σεμνὸν τάτων ὧν ἤρησας μανθάνω.

Τῆς δὲ ἐπικλήρου τὴν διαθήκην ἀδικεῖς ἀνακοιχυλιάζων.

Equidem magni facio & laudo, quæ tu venerandа locutus:

Verum improbe agis, quum sic prohibes & testamenta resignas.

Cetera quin non improbet, nec inspectionem pubis exsibilet, alia evincunt; inprimisque Aristotelis non negligendum nomen: tametsi ceteroquin Huberus Justiniano suppetias ferre conetur, aliaque præsidia conquirat, quæ sicuti non sperno; ita Aristophanis Aristotelisque testimonia cumprimis retinenda existimaverim. Ceterum hoc moneo, non sic sueuisse huic probationi & δοκιμασίᾳ præfectos inhærere inspectioni, nunquam ut intermitterent illam; sed tum demum ad exploranda pudenda processisse, quum certum ætatis argumentum aliunde non suppeteret. Quod probe animadvertit doctus ad Vespas Aristophanis Commentator Florens Christianus, qui hic evolvendus utique totum δοκιμασίας ritum nervose describens; simulque observans, huic professioni dictam diem Apaturiωn tertiam, quæ propterea κουρεῶτις sit dicta. Nec aliud Javolenum puto

re velle, quando solos non sufficere annos existimat: de quo postea.

§. IX.

Quid ad hæc Rævardus, &, qui hunc sequitur, Pitiscus aliique auctores, vix scio. Velint, credo, nolint impudicam hanc dicant rem, repetantque interrogationem: *Quid si lippus fuerit hujusmodi judex?* Sed ea ratione præsumtæ opinionis infirmitatem pervidere potuissent omnes, qui Justiniano in os contradicunt, aut inspectionem corporis habitus de ipsius pubis adspectu interpretari verecundantur. A Græcis hæc consuetudo in civitatem Romanam penetravit; cui, utpote veteri, inhærendum censebant Cassiani. Et hi autem ut sine nervis ambulare neminem; ita his sine generare nullum merito credebant. Præsumtio, dicebant fortasse, fallere potest: ipsa inspectio non fallit; ac publicæ interea rei interest, ne ad nuptias festinent impuberes, sed florente demum lanugine de matrimonio cogitent. Cui accedit, militiæ olim aptos esse debuisse omnes; atque idcirco non adeo ineptum visum esse, inguinum experiri vires, quibus utique Viri sumus; non autem solis ex annis, aut externa dispositione hariolari de vigore. Ceterum uti Græci non respuebant penitus annos; ita nec Romani; quin Priscus Javolenus ad utrumque oculos, uti jam innuimus, direxit, partim, ne Proculejanos nimium sper-

ne-

neret, partim, ne Cassianos suos prorsus desereret, partim etiam, ne quis existimet, semper requiri inspectionem; cum nonnunquam vel ætas sufficiat, vel certa argumenta non desint perfectæ pubertatis. Et quamuis Philostratus Lib. II. cap. XII. in vita Apollonii octodecim annos natum perfecte puberem Græcis haberi scribat; tamen in errorem sese præcipitem daret, qui pubis adspectum propterea negaret. Incidunt nonnunquam quædam momenta, ubi aut latet justa ætas, aut annorum mensuræ haud tuto fiditur. Quæ Cassianorum & Javoleni non infima fuisse ratio videtur. Interea ipsi hi Jurisconsulti tam obstinati non erant, ut in testamentis condendis annorum numerum negligentes ad inguinum pondus atque inquietos motus semper respicerent. Cujus facti rationem si pensiculatius considerassent Justiniani osores, forte non pronuntiassent temere, Paulum jam huic inverecundæ inspectioni finem fecisse. Neque enim id veritati conveniens, neque inverecunda est inspectio. Quidquid Paulus lib. Sentent. III. c. 4. veluti certum de annis pubertatis tradit, ad testamenti factionem pertinet: cui etiam Vlpianus adstipulatur l. 5. ff. *qui testamenta facere possunt.* At si stupri accusatus esset impubes, si adulterii, vel alterius delicti, si, uti solebant interdum Romani, ad nuptias ineundas jussu patris properassel;

raſſet; an tum fuit, vel fuiſſet abſurdum, ad corporis procedere nudationem ac partium pudendarum contemplationem? Atque hoc eſt, quod Declamator apud Qvintilianum ad defendendum maritum impuberem, qui cum adultero pactionem iniit, ac lenocinii ſuſpicionem dedit, in medium affert decl. 279: *Poſtea* NVDARI *filium atque in conſpectu judicum conſtitui cogit, & interrogat, an ille maritus eſſet, qui fieri pater non poſſet.* Vrget enim Fabius, vel quiſquis ejus declamationis auctor eſt, puerum, quem ob commiſſum facinus abdicare volebat pater, nomine quidem maritum; ſed reapſe impuberem eſſe: cui ſicuti primi pili nondum veniſſent; ita quoque maritus fieri nequiuiſſet: quod ex adſpectu nudi corporis demum appariturum ſit certius. Qua occaſione præteriri non debet, Romanos ſæpe impuberum nuptias conglutinaſſe, ita ut talis *δοκιμασία* non prorſus inutilis fuerit: idque eo magis, cum & annos liberorum ſæpe augerent opum avidi parentes, ipſaque ætas haud raro deciperet. Nec enim difficile probatu, feſtinatos Romæ mares virgineſque. Ipſe Tacitus hanc ob cauſſam Germanos noſtros Quiritibus ſuis opponit, & ſeram juvenum feminarumque venerem commendat. Quod indicio eſt, vigilaſſe leges, ne direſcendi cauſſa, atque aliarum utilitatum intuitu, nuptiis interdum copularentur inveſtes &, velut i Achilles apud Senecam

Tragicum, generationi operam darent, antequam viri essent. Alterum vero, nempe, quod annis non sit nimium tribuendum, experientia probatur. Etsi enim ipse Lucretius Poeta Epicureus diffiteri non audet, observari hac in re aliquid constantiæ ac certo ordine temporeque

- *impubem: molli pubescere veste*;

tamen quamplurima occurrunt exempla, ubi hujusmodi ordo deficit; nec consequa omnino rerum natura invenitur. Qua in causa medicos testabimur, ac inter eos præcipue Paulum Zachiam plurima compilantem, unde eluceat, nec XII. nec XIV. ætatis annum certissimum pubertatis indicium dare. Quare multo minus vitio vertendum Sabinianis, quod in rem venire potius, quam *fallaci* insistere annorum hebdomadæ voluere: ut de variis regionibus ac climatibus nihil dicam.

§. X.

Interea admodum mihi illi videntur morosi, qui ficta esse omnia in Qvintiliani declamationibus scribunt: saltem, ne Hottomanno atque Cujacio tantillum probationis supersit. Verum tamen audiant isti, neminem inficiari, id genus exercitationis in schola originem cepisse, ubi Rhetores discipulos stilo complecti verba jubebant, quæ probabile est, dici potuisse ab eo, quem imitabantur declamantes: cumque ad Jurisprudentiam formarentur, & fori usum; absonum est, crede-

re,

re, tam omnia fuisse conficta, nihil ut in usu rerum observaretur, quod ab iis compositum hodie legimus. Sed hoc vero dabo fortassis, Qvintilianum non videri verum harum declamationum auctorem: quod tantum abest, ut noceat nostræ adsertioni, ut potius prosit, cum vel Vopiscum patrem agnoscant, vel M. Florum post Fabium florentes, eoque aptiores hac in re testes, quo propius Justiniani ævum contingunt.

§. XI.

Quibus ita constitutis mirum est, multa adhuc de incesto atque indecoro hoc ritu proponi. Ad unum enim omnes Platonem sanctum, integrum atque divinum nominant, & is interea lib. XI. de Legibus mares nudos spectandos, cum nuptias contrahere volunt, femellas ad umbilicum usque nudandas præcepit. Quin ipsi Judæi, (*) Maimonide *Sanhedrin* cap. IIX. §. 1. referente, eo semper more usi sunt, ut pubem inspicerent, quando de pubertate quæstio erat, vel vesticipibus. Nec inficete Grotius in *florum sparsione* ad institutiones opinatur, a Judæis Platonem hausisse sua, simulatque Græcos, qui non annos solum pubescentes, verum ipsam etiam in pudendis lanuginem atque τὰ ἀιδοῖα sunt contemplati: vti Aristotelis præsertim fide adstruximus.

(*) vid. Fabrotus ad Theophil. l. 1. tit. XXII. pr. edit. primæ.

§. XII.

Quæ vero intempestive de nuditate non detegenda in medium projiciuntur, tam sunt illepida, tam sine judicio excogitata, ut fere respondere pigeat. Quis enim hujusmodi inspectionem ad excitandam Venerem adhibitam scripsit? Quis tentari ita venas nervosque iussit, ut indomita prodiret libido? Certe si in omnibus clarissimo Bynckershœkio adsentio, hic subsisto, quando ea forte peracta scribit, *ex quibus constet de argumento Viri.* Nusquam enim talia leguntur; & quamuis facile sit ad conjiciendum, quid cogitari possit, quidve cogitaverit forte præstantissimus Senator, recte tamen fecit, quod, prohibente verecundia, latius id non est exsecutus. Neque enim res ita fuit, nec inspectionis tempore gaudia agitata sunt venerea unquam. Et simpliciores autem vident, non eos appellandos obscenos, qui medicinæ gratia corpora hominum ægrotorum detegunt, aut feminas inspiciunt, quum gravidæ dicuntur, aut sedem libidinis contuentur, ubi de impotentia Viri feminæque querimonia cietur. Res igitur tota eo redit, an Cassiani, salva verecundiæ lege, κατὰ τὴν φύσιν cernere potuerint testiculos, itemque in pube pilos, quum dubitaretur de pubertate, & aut nuptis consulendum, aut civitatis ordini, aut defendendus puer, quem stupri, adulterii, aut alterius insimularunt cri-

criminis? Quamvis enim verum sit, hæc vestigia atque loca valde esse amantibus cavenda, neque inspicienda, neque tangenda nequiter; tamen vehementer is induet pædagogum, & Catonem sine necessitate simulabit, qui, cum jubet officii ratio, cum res poscit, cum pronunciandum de jure, cum excutienda facti quæstio, ἀκαίρως multa de castitatis periculo, de libidine ac inverecundia blaterabit. Contra ejus farinæ homines Petrus Bælius excitandus, & commendandus est utique, ut larvam detrahat hypocritis, & bacchanalia ceteroquin viventibus veritatis alapis os pectat, ne, dum castissimi apparere satagunt, ridiculi evadant, neve, dum inter homines versari constituunt, & humana munia obeunt, nimium cælestes, nimium puri, aut ἰσάγγελοι esse cupiant. Nemo non videt, me ad libellum, quem is de obscenitatibus scripsit, digitum intendere. Et cupio profecto audire, quid de notissima Galliæ consuetudine sint dicturi, ubi latus lateri conferendum fuit, cubandumque in thalamo, quando maritum uxor negaret militem; isque toto solvere cogebatur arma, præsentibus testibus, toro. Ipsemet memini, me non ita pridem ex actis ad nos transmissis observasse, præcepisse L. Jureconsultos, ut Medicus hominis ab uxore sua frigiditatis postulati inguina non solum oculorum experimento recognosceret; verum etiam manu tangeret,

visurus, an homo sit, & mentula satis magna minaxque? Non credo, vel Jureconsultos, vel Medicum lascivienti gregi adscribendos fore, quum perspiciendæ veritatis caussa hujusmodi indagini locum dederunt, quo sic patefieret, utrum ad fortiorem confugere conjux necesse haberet, an conditio mariti talis sit, qualem exposcere querula posset. Recte namque, si unquam, Plinii junioris lib. V. epist. 3. verba huic rei accommodantur: *Neronem transeo, quamvis sciam, non corrumpi in deterius, quæ aliquando etiam a malis; sed honesta manere, quæ sæpius a bonis fiunt.*

§. XIII.

Ecquis enim Germanos nostros non esse existimet bonos, etiamsi Judæorum, Græcorum, Romanorum more adspexerunt pubem, experimentum capturi, an hirquitalliat puer, sitque epheborum numero augendo aptus? Nihil hic fictioni damus; quandoquidem ipsæ hoc de more leges nostræ Saxonicæ loquuntur. Ita enim lib. I. art. 42. *Jur. Provinc.* deciditur, *ut tum demum pro puberibus habeantur omnes, quando in locis solutis vestis deprehenditur, & pili circa caulis principium germinant.* Nunquam vero auditum est, eo pacto laudem castitatis Germanis tributam emarcuisse. Simili ratione Romanos defendimus, eosque, qui de verecundiæ amissione vane metuunt, securos esse jubemus.

§. XIV.

§. XIV.

Inprimis vero Doctores, qui hujuſmodi experimentum a caſtitate Romana alienum pronuntiant, officioſe monemus, ut de mirifica Qviritium pudicitia parcius loquantur. Præterquam enim quod Tertullianus, Arnobius, Minutius Felix varia adferunt, quæ horrendas hujus gentis libidines & Priapeia ſacra graphice depingunt, etiam conſtat, quam illa ſe oſtenderit curioſam, ut verpos detegeret, eoque teſtatum fecerit, quam non prorſus ab inſpectione partium abhorreret. Audiamus Svetonium in Domitiano cap. XII. eiuſque dicta diligentius expendamus: *Interfuiſſe*, inquit, *adoleſcentulum memini, cum a procuratore frequentiſſimoque conſilio* INSPICERETVR *nonagenarius ſenex, an circumſectus eſſet.* Frequentiſſimi conſilii non ſolum mentio infertur, ſed Svetonii adoleſcentuli & cujusdam procuratoris. Puto igitur, eos primum dubitationi ſuæ remedium inventuros, qui Prætoris auctoritatem labefactatam autumant, ſi oculorum documento ipſemet de pubertate arbitratus eſſet. Poterat enim is procuratorem mittere; aut, ſi quis exiſtimet, procuratorem apud Svetonium non fuiſſe hominem nauci, frequentiſſimum conſilium non continere homines de plebe inferiori; certe nec Prætori vitio dabitur, ſi ipſe cum conſilio ad hanc operam experimentumque deſcenderit. Ex quo locupletiſſimo exemplo

amplius infertur, non adeo inhoneſtum viſum eſſe id genus inſpectionis, cum adoleſcentuli quoque ſint admiſſi: niſi quidem inſiceteſ aliquis argutetur, magis honeſtum eſſe, judicare de recutito, quem Ariſtophanes ψωλὸν vocat, quam de puero primam lanuginem indepto. Ac nullum mihi dubium hæret, quin pædagogicam ſanctitatem affectantes ipſam tandem circumciſionem ſint dicturi indecoram, quia glans tota denudanda eſt; quam interea iterandam cenſuere Doctores Hebr[illegible] ſi vel minimum pelliculæ emineret. Adeo epte pudici ſunt, qui ſolos Romanos infectur; adeo ſimulate caſti; qui nullo non tempore genitalia produci in apricum prohibent quaſi ſcilicet omnis denudatio libidinis cauſa fieret; mimicusque ſemper actus futurus ſit, comparere ſine ligaculo, fibulaque. Cui non obeſt, ipſum Juſtinianum hujusmodi inſpectionem appellaſſe indecoram. Neque enim dubitauimus unquam, fuiſſe nonnullos, & cum maxime Proculeianos ac Stoicæ gravitatis amatores, qui ſic arguerent. Quæſtio eſt, an vera turpitudo ſubſit? Itaque quum Imperator nunc Proculejanorum in caſtra tranſit, neceſſe ſane eſt, ut eaſdem cum ipſis tibias inflet. De qua re jam non diſputo; ſed potius de veritate facti, an aliquando Caſſianorum ſententia, pubertatem e pilis ac facultate generandi æſtimantium, uſu obtinuerit?

§. XV.

§. XV.

Præcipue autem ii mihi abludere a veritate videntur, qui, dum Tribonianum reprehendunt, male eum rationes subduxisse clamitant, quando inspectionem in maribus usu inualuisse adfirmat, inque feminis negat. Est enim haud obscurum, inspectionem in feminis non esse necessariam: cum menstrua satis prodant annique, ferrene taurum queant ac viripotentes sint. Nec enim inanis Antonii Contii Lect. Subcesiv. L. II. c. XIII. observatio est, feminas propterea raro a veteribus dici puberes, sed viripotentes; quin etiam duodecimum egressas annum mulieres: quandoquidem aptæ eo tempore sunt, ut fiant mulieres, eoque ἀδμῆτες & indomitæ Veneris tandem jugo subdantur. Vnde mirum, Hermannum Vultejum, in commentario ad institutiones, qui Contii animadversionem sine dubio legit, animum induxisse, feminas eam solum ob causam non appellari puberes, quia sint in tutela perpetua; cum vicissim mares a tutela, quando pubescunt, liberentur. Quasi vero pubertas sola sit finiendæ tutelæ causa; nec alios illa effectus producat. Quocirca verisimilius est, Romanos illas appellasse viripotentes, quia non ex pubertate & ἥβῃ primigenia, sed aliunde patefit, quando ad gignendum sint aptæ: quale γνώρισμα supra a nobis indicatum meminimus. Id enim nimis infirmum, quod dicunt, mulierem

cum veſte exuere pudorem. Non eſt namque nudatione opus, ubi alia rerum argumenta, eaque certa adſunt: quod probe jamdum obſervatum a Bynkershoeckio.

§. XVI.

Vnum reſtat, ut, quid jura Pontificum de hac inſpectione ſtatuant, circumſpiciamus. Non eſt enim diffitendum, inveniri aliquid de adſpectu & habitu corporum in decretalibus cap. 3. *de deſponſatione impuberum*. Id vero aliud nihil, quam fragmentum Iſidori eſt. Nec dubium, quin Iſidorus Javoleni ſententiam fideliter retulerit: ſed Pontifices vero, præſertim Gregorius VII. de externo corporis ſchemate ac geſtamine interpretati ſunt illam habitudinem, perinde ac novitii fecere juris auctores. In ipſo contextu vero cap. 3. non tam Javoleni ſententia eſt expreſſa, quam Caſſianorum. Sic enim apud Iſidorum legitur: *Certum autem eſt, & eum puberem eſſe, qui ex habitu corporis pubertatem oſtendit, & generare jam poſſit.* Compilatores voculam ET omiſerunt; eaque ratione Iſidorus in hoc *cap. 3.* mere Caſſianus videtur. Quod quadantenus Janus a Coſta animadvertit ad inſtituta: Tellezius in Commentario ad Decret. ignoravit. Ceterum aliunde conſtat, non ita faſtidire Pontifices inſpectionem nudati corporis, ut eam inhoneſtam prorſus cenſeant, ubi neceſſitas urget, aut diſciplina eccleſiæ ſuadet. Extra hoc conjecturis indulget

Pon-

Pontifex. Saltem in compilatione quinta Honorii III. quam edidit Cironius tit. XI. c. III. præceptum occurrit, de exploranda virgine ſacrata, quæ animum ad matrimonium appulit. Mirum dictu eſt, quam fuerit is providus, ne vel manus obſtetricum, vel oculus falleretur: idcirco enim experientiſſimas adhiberi matronas voluit. Quod ea fini in medium fero, ut pædagogicæ ſanctitatis convincantur, qui inſpectionem partium fuſcis adeo coloribus depingunt. Hoc obſeruatu non indignum, Pontificum jura Juſtiniani deciſionem poſthabuiſſe ſolis ab annis pubertatis ſigna deſumentis. Ratio haud dubie eſt, quod Iſidori locum ante oculos ſibi conſtituerunt, habitudinem deinde de externa corporis poſitione ac figura intelligentes, quamvis ad metam legibus definitæ ætatis non perveniſſet puer. Sed hoc vero pacto nondum probatur, Juſtiniani ævo eandem opinionem prævaluiſſe.

§. XVII.

Id certum, diverſis ſententiis certaſſe Conſultos: eoque factum eſt, ut hic annorum ſecundæ hebdomadæ aliquid, iſte nihil tribueret, ſed corporis verum habitum, & generandi facultatem reſpiceret: quin in foro quoque non eadem ſemper deciſio, neque omnibus in cauſſis obtinuit. Quod propterea ſcribo, ne quis ad Diocletiani conſtitutionem *l. 4. Cod. qui teſt. facere poſſunt.* amplius provocet, & Juſtinianum cum Triboniano ſuo ſtultitiæ coarguat, id decidentem denuo, quod iam a longo intervallo fuiſſet definitum. Supra namque indicatum, in teſtamentis condendis annorum numerum nec ipſos

et-

etiam Cassianos respuisse. Ac permisimus quoque, non semper in nuptiis inspectionem locum inueniisse. Jus enim incertum fuit. Multum hic arbitrium Prætoris ac Jureconsulti poterat, qui secundum sectæ suæ principia sæpe decidebant causas propositas. Simili modo Tertullianus capiendus est, qui Proculeianorum more in libro *de velandis Virginibus* ab annis pubertatem arguit. Tantum enim abest, ut is de praxi loquatur constante & suis temporibus congruente. Quidquid adfirmat, secundum sectæ hujus placita tradit. Tertullianum vero ad porticum pertinere partim Lipsius in manuductione ad Stoicam philosophiam evicit, partim Quevedus in defensione doctrinæ Stoicæ: atque in hocProculeianorum opinionibus eum favisse perspicuum est: quamvis ceteroquin non existimem Tertyllianum in digestis, & Tertullianum ecclesiæ Patrem esse eundem. Ceterum, ita comparatum hac puto cum lite fuisse, atque est hodie cum variis Doctorum opinionibus, quæ diserte non sunt reiectæ, nec penitus, nec ab omnibus approbatæ; unde decisionum fortuitarum & contrariarum insignis copia.

§. XVIII.

Quæ universa atque singula rite pensitata forte aliquando efficient, ne Justinianus amplius traducatur tanquam Princeps insulsus atque indoctus, cui Tribonianus persvasisset inania. Est enim aliunde cognitum, decipi vehementer, qui Justinianum, indoctum perhibent, eumque cum Justino confundunt. Deinde absonum perquam videtur, disputare, uter veritati magis consentanea dicat, Rævardusne,

ne, an Juſtinianus, qui de more ſuæ ætatis teſtatur, cum alter e contrario Imperatorem ſtultum pronuntiet, qui minime ſtultus fuit, atque de tali re verba facit, quæ lippis & tonſoribus debuit eſſe nota. Sed ita fidentes ſunt noſtri homines, ut ex ſui ævi moribus de præteritis factis judicare, eaque reſpuere audeant, quæ in præſenti aliter obſervantur. Simile nuper in animadverſionibus Crenianis part. XVI. p. 264. animadverti non prætereundum ſilentio. Nam quum Gvalterus Donaldſonus Scoto-Britannus, Jct. Abredonenſis, apud Hieronymum lib. II. in Jovinianum cap. VI. legiſſet, Præſulem hunc adoleſcentulum adhuc in Gallia vidiſſe *Scotos Gentem Britannicam*, *humanis veſci carnibus*, id etiam in more poſitum habentes, *ut*, *per ſylvas porcorum gregibus, & armentorum pecudumque repertis*, *paſtorum nates, & feminarum papillas abſcinderent, & has ſolas ciborum delicias arbitrarentur*, prorſus iſte incredulum induit, & Hieronymum ſine circuitione mendacii inſimulat. *Idem*, inquit is in Synopſi Oeconomica p. 339. *hic accidit, quod in mendaciis plurimis, quæ ab uno capite manant latius: quale eſt portentum illud Hieronymi, aſſerentis, ſe in Gallia adoleſcentulum vidiſſe Scotos humanis veſci carnibus, quis hiſtoricorum unquam ἀνθρωποφάγους ſcripſit Scotos? quis ſcribenti credat? & neſarias has dapes etiam in Gallia ſubminiſtrari? ab hoc tamen ſtipite notho, quot ſpurii rami ſunt diffuſi?* Sed vereor, ut Donaldſonus auctoritate ſit Hieronymum victurus teſtem oculatum. Quare paullo ſapientior eſt Joannes Leslæus Epiſcopus Roſſen-

ſis

sis antiquatam paucorum feritatem scribens: in hoc interea falsus, quando unum duntaxat ex Scotis id fortassis fecisse existimat. Hieronymus enim de pluribus loquitur: qui plures quamvis totam gentem non complectantur; apparet tamen, non unum Scotum fuisse, qui humanam carnem manducasset, sed aliquos minimum. Isti vero penitus spernendi sunt, qui non Scotos, sed Scythas ab Hieronymo visos autumant, ne genti suæ tanta feritas adtribueretur: confirmati forte Strabonis testimonio, qui, cum de anthropophagis Hybernis scriberet lib. IV. mox, ut horum incertus atque addubitans subjicit: Καίτοι τόγε τῆς ἀνθρωποφαγίας, καὶ Σκυθικὸν εἶναι λέγεται. *Atque vescendi hominum corporibus morem Scytharum esse traditur.* Sed nominat Hieronymus Scotos, Gentem Britannicam, non *Scythas*: quod retundendæ huic crisi sufficit; simulatque comprobat, quam proni simus ad ea in dubium vocanda, quæ nostris penitus non congruere moribus videntur. In transcursu moneo, non lusuros operam, qui Petri Petiti Philosophi & Doctoris Medici dissertationem de natura & moribus anthropophagorum sint consulturi. Nos interea nudi corporis inspectionem locum habuisse aliquando haud temere credimus.

Innhalt.

I. P. Qvinctilius Varus. p. 289.
II. De pubertatis probatione apud Romanos. p. 340.

Gründlingiana,

Darinnen allerhand

Zur

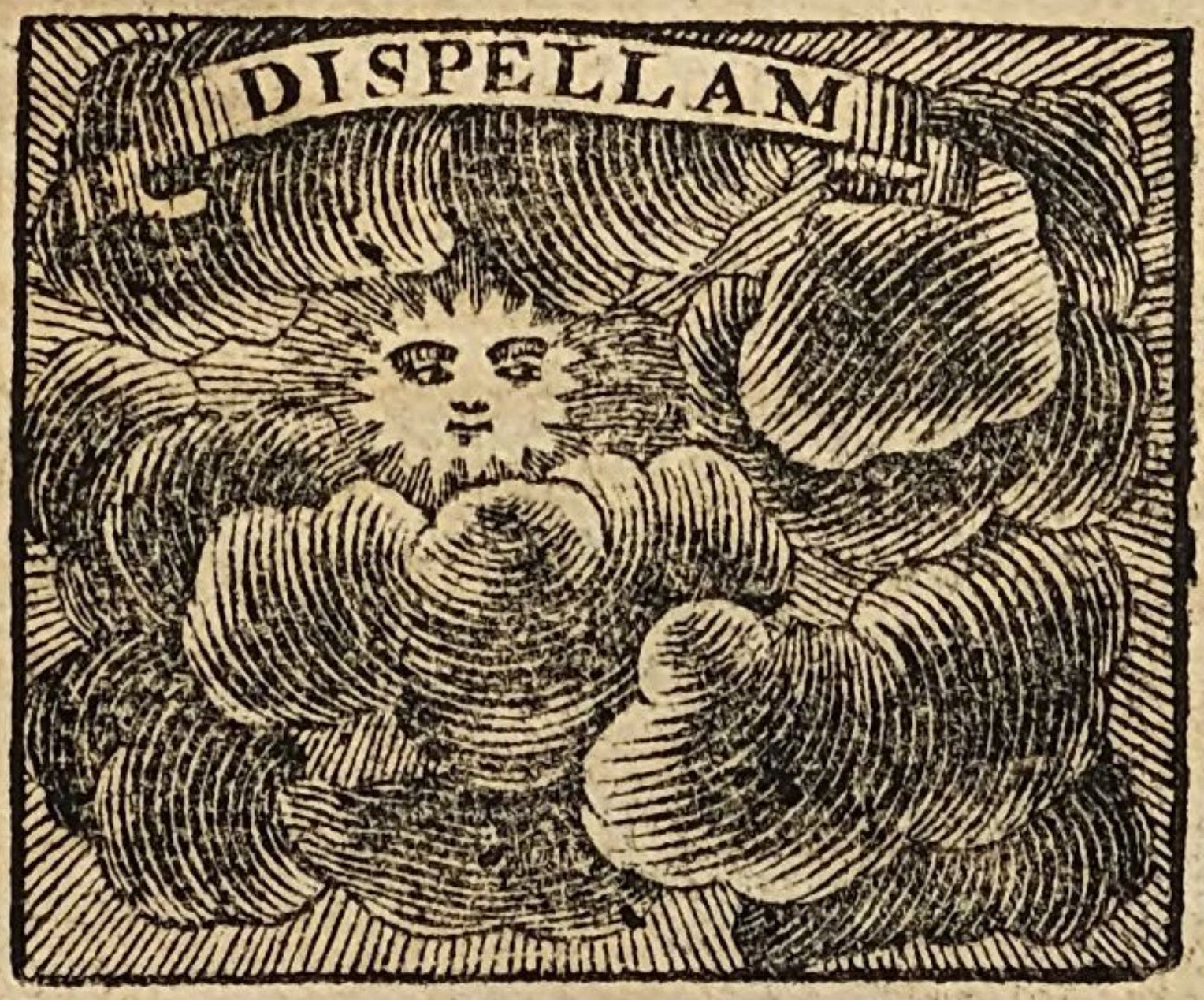
Jurisprudentz, Philosophie,

Historie/ Critic/ Litteratur/

Und übrigen

Gelehrsamkeit

gehörige Sachen abgehandelt werden.



Fünf und zwantzigstes Stück.

Nebst einem vollständigen Register von XXI--XXV. Stück.

Halle im Magdeburgischen A0. 1721.

Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

I.

AN CORNELIUS TACITUS POTUERIT ESSE RATIONUM IN BELGICA PROCURATOR? DE PLINIO SENIORE VARIA.

CONSPECTUS.

§. I. Tacitum in Belgica rationum procuratorem extitisse antiqua opinio est: quam a recentiorum telis liberare conatur auctor. §. II. Probatio veterum Plinii senioris testimonio innititur, qui procuratoris in Belgica filium triennem vidit, non autem puberem. §. III. Sive apud Plinium legas *pridem*, sive non *pridem* perinde est. § IV. Tota controuersia eo redit, an Plinius videre potuerit Taciti filium triennem? Plinius obiit a. V. C. 833. secundo imperii Titi anno. Massonus aliique e Dione Cassio existimant, vitam eum finiuisse anno Titi primo: sed vacillat Dionis fides. §. V. Con-

rarium inprimis e fratrum arvalium novis tabulis ac votis probatur, quæ poſt Veſuvii ac Capitolii incendium ſunt nuncupata. §. VI. Veſuvius vero arſit a. C. 80. & a. V. C. DCCCXXXIII. Maſſonus annum C. 79. ſupponit, Dionis confuſa narratione fretus. Cui Euſebianum Chronicon repugnat, ſicuti nobis conſonat. §. VII. Plinii ſenioris mortis tempore cognito indagatur annus, quo Tacitus Agricolæ filiam duxit: isque annus Chriſti eſt 76. §. VIII. Quod veriſimilibus argumentis e vita Agricolæ. §. IX. ipſiusque Taciti recenſione firmatur; ſimulatque concluditur, potuiſſe eodem anno Tacito naſci filium, quem Plinius viderit triennem. §. X. Removetur dubium. Veſuvius & Capitolium eodem anno conflagrarunt. Suetonii teſtimonium confertur tabulis arvalium fratrum. §. XI. Haud parum ad rem & demonſtrationem auctoris facit, quando Plinius rerum naturalium libros ediderit. Quid ſit Conſulatus Titi ſextus? Quomodo rationes ineundæ? An Titus a Plinio ſit Imperator appellatus vivo Veſpaſiano patre? Reſpondetur Harduino hoc adfirmanti, iſque ex ipſa Plinii dedicatione confutatur. §. XII. Neque enim quiſquam Titum vocitabat viuo patre jucundiſſimum, aut amorem ac delicium generis humani. Traduntſuetonius ac Dio, ferocem eum, antequam imperaret ſolus, habitum. §. XIII. An vivo Veſpaſiano ediderit Plinius rerum naturalium hiſtoriam? Negat id auctor.

Ar-

Argumentum ſtringens. Ceterum conceditur, ſcripſiſſe Plinium ætate Veſpaſiani. Quæritur de operis editione, quod contra Salmaſium tenendum. Plinii lucubrationes. Veſpaſiani annus emortualis. §. XIV. Vnde oſtenditur, optime conſpirare chronologiam, Plinium Taciti puellum vidiſſe triennem. §. XV. Monumentum in agro Juliacenſi inventum C. Cornelio Tacito vindicatur. An hic cognomen Veri tulerit? Litigatur inter doctos de Taciti nominibus. Subjicitur lapidis inſcriptio, de qua diſceptatur. §. XIV. Rationum procurator quid? Franciſcus Pinchon Tacitum perperam Provinciæ Belgicæ præſidem facit. §. XVII. Quo tempore rationalis munere functus ſit Tacitus? Eius natalis figitur. §. XVIII. Quomodo Tacitus viderit Velledam. Non eſt veriſimile, Tacitum tanta fiducia de moribus Germanorum ſcripſiſſe, nî ipſe Germanos cognoviſſet. §. XIX. Velledæ non proprium, ſed appellativum nomen eſt. Non erat Regina. Capta eſt tempore Veſpaſiani. §. XX. Sub quo commouere ſe Belgæ Germanique. Tacitus an miles? Frontinus, Cicero milites, tametſi fere nihil de hac conditione ſua prodant ipſimet. Nobilitas Romana bellico ſeſe ſtudio primis annis conſecrabat.

§. I.

HAbuit opinio de Tacito rationum in Belgica procuratore multos olim assectas; quorum insignem catalogum liceret contexere, nisi in exercitatione Francofurtana VIII. Tom. I. Sect. II. plures fuissent signati; quos uti non referemus amplius; ita eorum numerum neutiquam augebimus. At occipiunt nunc negare viri clarissimi, quod maiores nostri crediderunt constanter: P. Bælium(*) secuti, Tillemontium, (**) &, quem primo loco potuissent nominare, Philippum a Turre, qui in *monumentis Veteris Antii* p. 88. magno erudi-tionis apparatu Thomam Reinesium sibi sumsit oppugnandum. Quorum rationes, sicuti non sine cura perlegi; ita antiquiorum caussam nondum censeo deserendam, nisi magis stringentia afferantur argumenta.

§. II.

Primarium Lipsii, eorumque qui ve-

(*) Lexici Crit. art. *Tacite.*

(**) dans son histoire des Empereurs Tom. II. part. 1. p. 348.

veterem opinionem tuentur, fundamentum est, Plinium seniorem id C. Cornelio Tacito muneris *diserte* tribuisse. Ita enim ille lib. VII. cap. 16. *Ipsi nos pridem vidimus eadem fere omnia*, PRAETER PVBERTATEM, *in filio Cornelii Taciti Equitis Romani* BELGICÆ GALLICÆ RATIONES PROCVRANTIS. Ante omnia firmiter statuendum, quid viderit Plinius? Deprehendo enim credere viros doctos, Plinium Taciti filium adultum vidisse & puberem: quod meo judicio Plinius adfirmat nusquam. Quare antecedentia paullo diligentius considerabimus, *Invenimus*, inquit, *in monumentis Salaminc, Euthymenis filium in tria cubita* TRIENNIO *adolevisse, incessu tardum, sensu hebetem: & jam puberem factum voce robusta, absumptum contractione membrorum subita triennio circumacto.* Plinius igitur simile se animadvertisse memorat in filio Cornelii Taciti, nimirum, in cubita tria triennio excrescente: puberem vero non vidit, multo minus adultum. Etenim verba: PRÆTER PVBERTATEM satis luculenter indicant, naturæ

hunc ſcrutatorem ſuis oculis inſpexiſſe filium Taciti ab uſitato corporum noſtrorum auctu diſcedentem, & tam brevi temporis ſpatio adoleſcentem, *non autem puberem*. In quo ſane differt Plinii obſeruatio extrema ab altera, quæ eſt in anteeunte commate, ubi nonnihil de Euthymenis filio pubere inſpergit. Quocirca fixum maneat, Plinium aliud nihil adſeverare, quam Caii Cornelii Taciti puerum triennem in tria cubita, inflexo naturæ ordine, adoleviſſe. In tranſcurſu moneo, *adoleviſſe*, minime vero Taciti puerum adultæ jam ætatis fuiſſe, quem noſcitaſſet Plinius inceſſu tardum ac ſenſu hebetem. Quibus præſtructis tota quæſtio redibit eo, an Plinius ſenior videre potuerit Taciti filium triennem? Philippus a Turre atque Petrus Bælius pari, ac nos, modo hoc ζήτημα ponunt. Francofurtanæ exercitationis Cl. auctor aliter percontatur & percontationi reſpondens non ſolum puerum Taciti triennem, ſed in pubere ætate conſtitutum Plinio viſum ſtatuit: quod pace viri doctiſſimi nunc quidem modeſte cenſemus emendandum.

§. III.

§. III.

Quanquam enim non existimamus emendata hac parte quæstione, rem esse confectam penitus, facilius tamen Hadrienſi Episcopo & P. Bælio responderi poterit, qui ne sic quidem Plinium celeberrimi historiarum auctoris filium vidisse opinantur. Quod quo felicius procedat, non est necesse, ut pro *nos pridem* legamus cum Harduino *non pridem*. Vti enim *non pridem* sonat nuper: ita pridem absolute positum pari significatu cognitum est. Saltem Laurentius Valla hanc particulam decem, vel viginti dierum spatium includere scribit ac probat. Quare perinde erit, *pridem* vidisse Plinium dicas, an *nuperrime*, seu *non pridem*. Quod non animadvertit acutissimus Bælius multa hac de emendatione philosophatus perperam: utut non est diffitendum, & regios Parisinos Codices & Chiffletianum indicare *non pridem*, monente iam pridem Jacobo Dalechampio Medico præstantissimo.

§. IV.

Magis est, ut investigemus sedulo, quo anno Plinius senior diem obierit

ſupremum, quoque itidem Tacitus in matrimonium Agricolæ filiam duxerit, ut conſtet deinde, an Plinius Taciti filium triennem potuerit cernere? Quod ad primum, veriſimile eſt, Plinium fuiſſe extinctum a. V. C. DCCCXXXIII. ſecundo Titi Imperatoris anno. Nimis enim fidenter Joannes Maſſonus in vita Plinii Veſuvii incendium primo imperii anno eveniſſe cum Tillemontio pronuntiat. Saltem ratio, quam ſubnectunt, perlevis eſt; quando ex eo probare hoc ſatagunt, quod Dio Caſſius paucis poſt lineis, dum ſolium conſcendiſſe Titum ſcripſit, iſtam montis conflagrationem mirificam ſine temporis diſtinctione narrat. Quod poſtremum quamuis diffitendum non ſit; tamen adeo multa is in præcedentibus recenſuit, ut ea omnia primo imperii anno, aut binos intra menſes primi anni (quod vult celeberrimus Maſſonus in vita Plinii) contingere potuerint neutiquam. Nam ſi verum eſt, Veſuuii montis incendium initium habuiſſe eo tempore, quo Agricola, Taciti ſocer, circumnavigari Britanniam juſſit, eam-

que

que insulam esse comperit, consequitur certe, ut illud primo principatus anno temere a Dione adfigatur. Memoriæ enim Tacitus in *vita Agr. cap.* 39. prodit, post obitum Titi Agricolam hoc significasse Domitiano, maiori haud dubie fide dignus, quam Dio Cassius in primum Titi annum tam varia illepide compingens. Quod si vero Dio hac in caussa prorsus falsus est, uti ipse Tillemontius inficias ire nequit, qualem nunc is merebitur fidem, quando illico subjicit: ἐν δὲ τῇ Καμπανίᾳ φοβερά τινα καὶ θαυμαστὰ συνηνέχθη. *Per id tempus accidere in Campania horribilia quædam, quæ magnam admirationem habent.* Quare relinquitur, ut Dionis testimonium vel sit negligendum, vel inde probetur minime, quod probatum credidit Massonus, nempe montis Vesuvii eruptionem mense sextili a. V. C. DCCCXXXII. cœpisse primum. Adeo enim confuse omnia tradit Dio, adeo vage loquitur, nihil ut certi ex eius verbis eliciatur.

§. V.

Quibus ita constitutis firmius nunc circumspiciendum argumentum est, ut, quo anno Vesuvius tam immanes vo-

muerit ignes, innoteſcat. Et adfirmat Dio, poſt incendium, in Campaniam ſe contuliſſe Imperatorem, ut videret τὸ πάθημα γενόμενον, hoc eſt, *calamitatem, quæ eveniſſet.* Tempore itineris cognito, cognoſcetur quoque conflagrationis momentum. Et puto verbis: τῷ ἐξῆς ἔτει *anno inſequente* indicari a Dione annum imperii Titi ſecundum, qui eſt, V.C. DCCCXXXIII. eoque poſt Chriſtum natum 80. Fac enim VIII. Kalendas Septembris, quod veriſimile reddit Maſſonus, Veſuvium eieciſſe flammas, & tonitrua ac murmura continuaſſe per aliquod temporis ſpatium, fac Titum menſe Novembris, aut Octobris in Campaniam iuiſſe, & erit ſane hic annus imperii Titi ſecundus eoque annus V.C. DCCCXXXIII.

§. VI.

Ut ſic arguam, fratrum arvalium vota nuncupata pro Capitolio ædificando faciunt. Eſt enim harum rerum peritis non incognitum, in via Oſtienſi quarto ab Vrbe milliario, marmorum fragmenta fuiſſe defoſſa, in quibus ſacrificia & acta fratrum arvalium continentur: quæ apud Sponium, Grute-

rum,

rum, Fabretum recitantur; sed a quibus iterum diversa sunt, quæ Philippus a Turre non solum suis oculis inspexit, sed etiam, cum ad gesta Titi pertineant & singulare factum recensеant, multifariæ eruditionis luminibus exornavit. In his VII. Idus Decembris signatur, quo sint nuncupata pro restaurando Capitolio vota. Vota autem initio rei gerendæ fiebant. Et testatur Dio multa interea, dum abesset Titus, Romæ ædificia conflagrasse inque illis templum JOVIS CAPITOLINI; ac sine dubio ipsum etiam Capitolium; quod laudatæ arvalium fratrum tabulæ comprobant. Cujus reædificationem de suo illico vovisse & promisisse Imperatorem Suetonius memorat, atque adeo de facto dubitare neminem sinit. Opus vero ipsum a DCCCXXXIV. demum cœptum est, L. Flavio Silua, Nonio Basso, & Asinio Pollione Verrucoso Consulibus, & a Domitiano demum expletum dedicatumque, uti clare iterum Suetonius. Recte enim coniicit doctissimus Hadriensis Episcopus, votorum nuncupationem ab assignatione, & hanc a dedicatione esse distinguendam.

Quamo-

Quamobrem adfirmare cum ipso non erubescimus, nuncupationem VII. Idus Decembris M. Tullio Frugi & T. Vinicio Juliano Cons. & assignationem L. Flavio Silua, Nonio Basso, & Asinio Pollione Verrucoso CS. esse factum. Sic optime nostra constat ratio. Vesuvius enim erupit mense Sextili & Septembri: Roma conflagravit cum capitolio mensibus sequentibus vel Octobri, vel sub initium Nouembris, quo Titus in Campania egit: mense Decembri vero fratres arvales vota iam nuncupabant pro restitutione capitolii, quod anno Christi 80. seu V. C. DCCCXXXIII. videtur exustum, inque hoc Philippus a Turre consentit. Anno C. 81. Vrbisque conditæ DCCCXXXIV. Titus ultimam vitæ lineam absolvit. Statim autem & brevi post incendium Romanum intervallo Titum de restauratione cogitasse ex Suetonio optime colligitur, de quo postea.

§. VII.

Qua ratione vix certe necessum est, compingere tot singularia & maxima facta narrata Dioni in bimestre, quod Tillemontius cum Massono facit, spatium, aut erroris arguere Eusebianum Chro-

Chronicon, quod Vesuvinum incendium ad annum Titi secundum refert, aut tot excitare dubia de anno nativitatis Plinii iunioris. Ipse enim lib. VI. epist. X. fatetur, se duodevicesimum egisse annum, cum arderet Vesuvius, & Plinius senior avunculus fumo cineribusque suffocaretur. Quod si est, natus ille erit a V. C. DCCCXVI. & Vesuvii fragores haud temere coorti dicentur a. DCCCXXXIII. VIII. Kalendas Septembris, hoc est, a. Christi 80. Quod quum non statuat Massonus, documento est, nimium eum tribuisse Dioni: quamvis vehementer hic omnia perturbet auctor, & temporum rationes misceat; inutilis hac in causa futurus utique, nisi aliunde ei tanquam ex machina subveniatur. Vnde mirandum, ipsum Philippum a Turre Vesuvii conflagrationem ad a Christi 79. retulisse: cum aptius cohæreant universa, si, quemadmodum nos fecimus, rationes subduxisset suas, & Dioni prodita secundum fratrum arvalium tabulas recens repertas ordinasset, aut etiam emendasset. Igitur rectius defenditur, Vesuvium conflagrasse a. 80, dein sine mora Titum visitasse Campaniam

atque

atque interea Romæ incendium ortum per triduum duraſſe, reverſumque Imperatorem reparanda continue cenſuiſſe univerſa.

§. VIII.

Sed tempus eſt, ut, quo anno matrimonium inierit Tacitus, expendamus. Et ipſe recenſet, poſt conſulatum Agricolæ ſolenni ductu filiam eiuſdem in manum ſibi conveniſſe. Quare indagandum cum maxime, cui anno Agricolæ conſulatus ſit alligandus. Ac putem, annum Chriſti 75. huic rei apprime conuenire.

§. IX.

Etſi namque Tacitus non niſi generatim indicat, ſocerum Agricolam ſub Veſpaſiano conſulatum eſſe adeptum; non deſunt tamen coniecturæ, eo, quo diximus anno, id illi felicitatis eveniſſe. Agricola enim a C. 70. adhuc ſub Vectio Bolano in Britannia meruit; deinde ſub Cereali, qui e Batauis ante a. 71. transfretare in Britanniam vix potuit. Poſtmodum Romam redux factus a Veſpaſiano ad patricium ordinem non ſolum allectus; verum etiam Aquitaniæ curandæ eſt præfectus; ubi, quum ab ini-

initio anni 73. minus triennio substitisset, euenit, ut sub Vespasiano a. 75. ex Kalendis Juliis consul crearetur suffectus. Quod extremum in causa est, quare tanto studio opus sit, ut, quo anno consulatum inierit, innotescat. Ordinarii Consules enim in fastis occurrunt, suffecti non semper. Atque ita vero annus resultabit 75. Singula a nobis observata Tacitus in Vita Agricolæ *cap.* 7. 8 9. litteris memoriæque prodidit: quod ipse Tillemontius non ausus est inficiari.

§. X.

Jam statue, Tacitum post consulatum Agricolæ illico sponsam duxisse domum: quod is sane *cap.* 9. clarissime tradit; crede post Kalendas Ianuarias a. 76. id fuisse factum, finge haud temere, uxorem ipsi filiolum, quem Plinius vidit, labente hoc anno peperisse, & Plinium extinctum esse a. C. 80. seu anno V. C. DCCCXXXIII. quid nunc impediet, quo minus Historiæ naturalis Scriptor *pridem*, seu *non pridem* Taciti puerum conspexerit triennem?

§. XI.

Nec iuuat, utut, dicas bina me postu-

postulare valde audacter: primum, Vesuvium montem jactitasse ignes a. C. 80. alterum, Plinium, paullo antequam est extinctus, historiæ naturalis libros publici juris fecisse. Regero enim haud difficulter: primum verius omnino videri, quam quod Dionis testimonio decepti statuunt contraeuntes. Luculenter quippe demonstratum dedimus, Dionem non solum falsa tradere, sed etiam temporis rationem habuisse nullam. Eo vero testimonio concidente concidunt certe omnia, quæ a Tillemontio & Massono huic tibicini sunt superstructa. Quale igitur isti nunc producent argumentum? A meis partibus Eusebii chronicon est, quod Vesuvii montis fatale murmur anno refert octuagesimo. Et uter vero verisimilius differit, quæso, isne qui nullum, an qui aliquem testem, eumque satis antiquum, nec contemnendum pro sua opinione citare potest? Ad quod quum accedant coniecturæ nequaquam leves, & vero proximum sit, Titum statim desinente Vesuvii vomitione in Campaniam secessisse, eoque tempore Romam arsisse, atque Imperatorem post defla-

gra-

grationem Capitolii eiusdem reparationem illico esse pollicitum, proque hac fratres aruales anno imperii secundo, quod fatetur Hadriensis Episcopus, VII. Idus Decembris, post destinationem operis, vota publica nuncupasse, probatum credo, nunc quidem rem esse omnem. Ne obscurum sit, quod statuo, addam nonnulla maioris euidentiæ caussa. Vno etenim anno Vesuvii incendium & Romanum contigisse censeo, ita ut Titus ad visendam calamitatem in Campania vix excessisse videatur urbe, quum conflagrarent splendidissima tecta. Nec magna perspicientia requiritur, ut quis intelligat, Imperatorem neutiquam, post Vesuvii fragores, expectasse annum, sed accelerasse iter, ut recentem calamitatem oculis suis lustraret. Comperto vero nouo, quod Romæ coortum est, incendio, relegisse vestigia, & viris interea consularibus, Dione ac Suetonio testibus, mandasse hanc curam, ut prouida diligentia consulerent afflictis Campanis: ipsum vero nihil intermisisse, quin quam maturrime reficerentur uniuersa. Postrema non ea fini ita

confuo, ut nuncupatio votorum, quam fratres fecerunt aruales, cum ceteris in urbe malis colligari aptius queant; sed quod omnia eo pacto a Svetonio sunt descripta. *Vrbis incendio*, inquit cap. VIII. *nihil, nisi sibi publice periisse testatus, cuncta prætoriorum suorum ornamenta operibus ac templis destinavit: præposuitque complures ex equestri ordine, quo quæque* MATVRIVS *peragerentur.* Ex quo penitus elucet, me nec gratis postulasse, quod asseueraui, nec nimium.

§. XII.

Alterum vero, nempe quo anno Plinius historiæ naturalis commentarios ediderit, non multum difficilius est. Saltem in hoc conveniunt fere omnes VI. Titi Vespasiani consulatu eos prodiisse: qui etsi in annum V.C. DCCCXXX. incidit; tamen a viris clarissimis abunde est ostensum, anno demum consulatus præterito sic numerare veteres consueviſſe; adeo ut perinde sit VI. Consulatu atque post VI. Consulatum. Quare relinquitur, ut anno DCCCXXX. historia naturalis non sit publici iuris facta, sed tempore sequiori atque intermedio paullo laxius sum-

sumto, quod est inter VI. & VII. Consulatum. Atque eo pacto vero adeo absonum dictu non est, haud ita diu ante Vesuuii incendium opus insigne exiisse; maxime cum in præfatione Plinius Titum appellitet Imperatorem. Existimat quidem Joannes Harduinus, Titum hoc elogio, vivo patre, esse ornatum ac propterea tempus in annum DCCCXXX. diserte confert. (*) Quandoquidem vero idem Plinius dicto loco modestiæ Titi singularis meminit, quam non deposuisset ad altissimum felicitatis gradum prouectus; hinc tuto concluditur, eum iam ut verum Imperatorem & Augustum solitarie post Vespasianum Patrem regnasse. Accedit, Titum vocari Imperatorem IVCVNDISSIMVM: ad quæ verba ipse notat Harduinus, alludere Plinium ad elogium peculiare, quo sit ille ornatus atque appellatus pluribus *amor & delicium generis humani.*

(*) Non nego, quod observat Harduinus. Sunt plura exempla, unde probetur, filios patrum ævo dictos Imperatores. Id Norisius & Pagius sæpe sæpius inculcant. Duntaxat quæritur, an ad Titum Plinius scripserit Patre vivente?

§. XIII.

Quanquam enim non sum nescius, existimasse J. H. Bœclerum, nequaquam publico hoc factum decreto, sed laude priuata; tamen aliunde constat, neminem fere eum laudasse, aut tam iucunda & mitia ab ipso, viuo parente, expectasse, sed horrida potius, ac Neroniana tempora, quamdiu spirabat Vespasianus, timuisse omnes: quo sublato aliam demum indolem ac conuersam pæne naturam, multorum præter opinionem, ostendit. Hoc sicuti Suetonius palam una cum Dione Cassio indicant; ita probe deducitur inde, Plinii præfationem ea ætate fuisse conscriptam, quum Titus solus teneret sceptra & VI. Consulatus esset finitus: ut taceam plus nihil significare Plinium, quam Titum sexto consulem fuisse; non autem se scripsisse præfationem suam *sexto Titi consulatu.* De quo ne cui dubium subnascatur, ipsum Plinium audiamus: *Simul ut hac mea petulantia fiat, quod proxime non fieri questus es in alia procaci epistola nostra, ut in quædam acta exeat, sciant que omnes, quam ex æquo tecum vivat imperium. Triumphalis & Censorius tu,*

sexi-

sexiesque consul, ac Tribunitiæ potestatis particeps, & quod his nobilius feciſti, dum illud patri pariter & equeſtri ordini præſtas, præfectus prætorio eius, omniaque hæc Reipublicæ, & quidem qualis in caſtrenſi contubernio? Nec quicquam in te mutauit fortunæ amplitudo, niſi ut prodeſſe tantundem poſſes, & velles. Quibus verbis, quoad intelligo, hoc effert Secundus: Titum triumphalem cenſorium, ſexies conſulem, & nunc Imperatorem profuiſſe Reipublicæ, Patri ac ſibi, nec dedignatum ſua eſſe unquam, ex quo ſummum imperii apicem eſſet conſecutus.

§. XIV.

Vnum, quod opinioni noſtræ obſiſtit, hoc eſt, ipſum Plinium fateri, Veſpaſianum patrem, ſcriptionis ſuæ tempore, adhuc in viuis fuiſſe. *Libros*, inquit, *naturalis hiſtoriæ nouitium Camænis Quiritium tuorum opus, natum apud me proxima fœtura licentiore epiſtola narrare conſtitui tibi, iucundiſſime Imperator, ſit enim hæc tui præfatio veriſſima, dum maximo in patre conſeneſcit.* Enimvero nondum oſtendunt hæc verba, vixiſſe Veſpaſianum: potius hoc vult lauda-

tæ præfationis auctor, se nunc iucundissimi Imperatoris nomen tribuere Tito, dum eius parenti maximo aptari desierit, & obliuione fere tritum consenescat. Ad quem sensum confirmandum rectius multo accommodatur *illud* Ciceronis ad Atticum lib. II. epist. 13. quam ad stabiliendum Harduini interpretamentum: *Quanto in odio noster amicus Magnus? cuius cognomen una cum Crassi diuitis cognomine consenescit.* Aliter si sensisset Plinius, minus profecto decore ac eleganter scripsisset. Quis enim viuente Vespasiano affirmare ausit, iucundissimi nomen in patre consenescere, atque id ei amplius aptari absurde? Titum amorem populi esse, Vespasianum fuisse; atque hoc nomen in parente iam consenescere, prorsus ac consenuit Magni nomen in Pompeio uniuersorum odiis presso? Credo, ipsum Harduinum, & qui cum illo Plinii sententiam simili ratione exponunt, non sine rubore agnituros tandem ἀβλεψίαν suam. Nostra vero expositio ita comparata est, ut nihil detrahatur Vespasiano patri, nihil etiam morum elegantiæ, quæ in Plinio fuit certe summa.

Clau-

Claudium Salmasium interea vix moramur, qui, quum animaduertisset, Plinium aliquoties annum V. C. DCCCXXX. in historia sua indicasse, illico etiam dedicationem eodem anno incaute scriptam credidit. (*) Vix enim id potuisse fieri, partim moles libri, partim negotiorum, quibus distinebatur, multitudo! demonstrat. Ex quo confit, Plinium quidem scripsisse dicto vrbis conditæ anno, non autem adumbilicum deduxisse clarum opus, multo minus præfationem stilo consignasse anno eodem; utpote in qua tot occurrunt tardioris scriptionis notæ ac Vespasiani e viuis sublati probata indicia. Et maximis autem Plinium officiis impetitum interdiu parum temporis studiis tribuisse, sed hyeme autumnoque maximam partem lucubrasse Plinius iunior lib. III. epist. 6o. auctor est, cui patris adoptiui res optime fuisse cognitas, nemo forte est, qui neget. Quæ obseruatio eo tandem nos deducit, ut Harduinum ac Salmasium, qui anno tricesimo post octingentesimum paullo ante-

(*) exercit. ad Solinum p. 243. 573. 835.

nacius adhæreſcunt, tanto facilius con uincamus erroris: ſiquidem certum eſt, Plinium veſperi & hyeme inprimis atque ſub finem autumni noctibus uſum. Nam antelucano tempore librum cum lumine non poposciſſe eum, inde claret, quod ante lucem Veſpaſianum Imperatorem, atque inde ad delegatum ſibi munus ire ſolebat. Quare veriſimile fit, eum quoque, etſi anni 830. mentionem iniicit, id ſcripſiſſe hoc exeunte, cum non exigua ſupereſſet rerum naturalium appendix. Ceterum laxa & infirma conſecutio eſt: Plinius hiſtoriæ naturalis librum XXVII. anno 830. autumno, vel hyeme contexuit, (nam æſtate parum ſcripſit, multa excerpſit) totum igitur opus abſoluit, & eodem filo Tito Imperatori dedicauit. Immo vincant licet, Veſpaſianum editionis momento adhuc vitæ uſuram habuiſſe, quis mordicus propterea publicationem operis anno nominato DCCCXXX. tuebitur euenifſe? Memoria enim recolimus, Veſpaſianum anno demum 832. menſe Iunio properaſſe ad plures; eoque parum proderit aduerſæ ſententiæ patronis,

obie-

obierit, an vixerit Vespasianus pater, cum vulgaretur historia naturalis. Sat est, non consequi certo, eam datam esse foras anno V. C. 830, quia Vespasianus usque ad medium annum 832. vitam produxit.

§. XV.

Iam igitur putemus paullisper. Plinius spiritum suum usque ad Titum Imperatorem, hoc est, a. 833. seu a. C. 80. propagauit, ac historiam suam anno labente 832 luci commisit; C. Corn. Tacito vero natus est filius, aut saltem nasci potuit a. 828. seu a. Christi 76. ergo igitur Plinius qnoque a. 831. eum potuit videre triennem, ac multo magis a. 832. quamlibet etiam Vesuvii montis incendium huic anno adiungatur: de quo ceteroquin varia in medium tulimus contrarium prorsus suadentia.

§. XVI.

Quibus ita constitutis, videamus nunc, quid de lapide Taciti mentionem faciente, inque agro Iuliacensi patrum nostrorum ætate prope pagum *Patteren* defosso sit iudicandum? Non negat Philippus a Turre cum Tillemontio, posse illum ad parentem Historici per-

tinere, qui forte sit appellatus Verus; nostrum autem id tulisse nominis, nusquam inueniri: quo argumento etiam alii utuntur. At enim vero, si omnia monumenta dubia forent, aut falsa, in quibus plura inueniuntur nomina, quam vulgo sunt auctoribus adscripta & nota, vereor sane, ne temeraria eius generis negatio, vel adsertio sit futura. Noscunt harum rerum periti, Ennium Poetam apellari Catum Ælium Sextum: & exploratum est interea, habuisse eum adhuc cognomen PÆTI in ipsis fastis obvium Capitolinis. Nec latet, accreuisse interdum hominibus Romanis ἐπίκλησιν ab eorum ingenio, fortuna, habitu corporis, rebus gestis aliisue causis petitam, immo sæpe vulgare ἐπίθετον, vel etiam laudis, aut honoris alicuius titulum: quæ erudita est Iacobi Perizonii in animaduersionibus historicis *cap.* II. obseruatio VERI elogio, quod affectauit Tacitus, accommodanda facile. Cui accedit, quod omni ferme die detegantur e numis ac marmoribus geminata cognomina, quæ vel vulgares omittunt libelli, vel confuse sæpius indicant, quemadmodum laudatus Perizoni-

zonius, Norisius, Spanhemius, & ante eos Sigonius, copiose variis locis demonstratum dederunt; ne dicam, valde adhuc de Taciti nominibus disceptari soloque Sidonii Apollinaris testimonio & codice Farnesiano niti peritiores CORNELIVM TACITVM nostrum Historicum appellantes cum postrema interea inscriptio a priuata manu sit, nec maior Sidonio tribui auctoritas debeat, quam lapidi. Vnde animum inducere haud potui, ut reiicerem inscriptionem a Sigismundo Gelenio & Thoma Reinesio productam, atque a Theodoro Ryckio in animaduersionibus ad Tacitum approbatam; quam sicuti aliquam multi Plinii testimonio fulserunt; ita eorum opinionem invicte nondum credimus confutatam. Quamobrem legentium oculis denuo illam subiicio:

APOLLINI
RATIONATORIS HONORE
VSVRVS SECVNDVM
CORNELIVS VERVS TACITVS
EREXIT MONVMENTI LOCO.

§. XVII.

Ea vero, post vindicatum Plinii testimonium, consistente, consistet quoque rece-

recepta ſententia, Tacitum in Gallia Belgica rationum procuratorem egiſſe. Id largior, rationum Procuratorem non eſſe totius prouinciæ præſidem, uti oratorie nimis Franciſcus Pinchon *in* dedicatione Taciti ad Ludouicum, *Galliæ* Delphinum ſcripſit, merito propterea a Petro Bælio reprehenſus: ſed neutiquam tamen pœnitenda huiuſmodi procuratoris conditio fuit. Ipſe Tacitus hunc fortunæ gradum deſcribit in vita Agricolæ cap. IV. *Iulius Agricola veteri & illuſtri Foroiulienſi Colonia ortus utrumque auum* PROCVRATOREM *Cæſatum habuit, quæ* EQVESTRIS *nobilitas eſt.* Nec deeſſent, quæ in hanc rem copioſiori menſura afferri poſſent, niſi Cenotaphiorum Piſanorum eminentiſſimus commentator noſtram operam antevertiſſet; pluraque nominatiſſimus Philippus a Turre dediſſet, atque ipſe Rycquius, quem inprimis conſule p. 187. ſeq.

§. XVIII.

Solum quæritur, quo ætatis anno patrimoniii fiſcalis publici rationatorem egerit noſter? Et ipſe prodit hiſtoriarum lib. I. cap. I., *dignitatem ſuam a Veſpa-*

Spasiano INCHOATAM, *a Tito* AVCTAM, *a Domitiano* LONGIVS PROVECTAM. Ego vero sæpe laudato Ryckio accedo, qui natiuitatem Taciti ad initium sæculi VIII. post vrbem conditam refert, Plinio iuniore non solum suadente, sed etiam aliis indiciis id prodentibus. Ad quæ argumenta intelligenda cum longior opera deposcatur, non erit, credo, incongruens, ablegare lectorem ad animaduersiones accuratissimi scriptoris p. 296. & p. 16. Quod si verum est, uti existimo, nempe Tacitum a. DCCC. lucem adspexisse, verum etiam erit, eum senatoriam ætatem iam adtigisse, cum Plinius historiæ naturalis libros ederet: nihilque impedit, quo minus Plinii locus de Tacito historico exponatur, sicuti accepimus, ac pluribus verbis ostendimus supra.

§. XIX.

Iam si adiiciatur, ipsum Tacitum de M. G. cap. VII. n. 3. adfirmare, se sub Vespasiano vidisse Veledam; & tantisper præponatur, sub eodem Imperatore dignitatem eius incepisse, nec procuratoris conditionem in lautioribus fuisse; constabit certe, quomodo augere potuerit

tuerit Titus eius dignitatem, simulatque Tacitus in Belgio aliquandiu, immo secundum sub Vespasiano rationatoris munus obire. Etsi enim probe intelligo, non consequi certo, *ut*, *quia* Tacitus scribit: *vidimus*, is etiam, fuerit in Belgio, seu Germania; tamen cum alia nunc suppetant documenta, quibuscum coniungi commode potest; idcirco non penitus huiusmodi probationem puto spernendam. Inprimis autem verisimile non fit, tanta Taciti fiducia de moribus Germanorum scripturum fuisse, ac tam affirmate omnia; si in his ille oris penitus fuisset hospes atque ex aliorum relatu memoriisque sua *tantum* hausisset.

§. XX.

Quod enim aliqui existimant, nec Veledam potuisse conspici ab Historico, utpote diu in Bructeris cognitam, & forte ant equam natus esset Tacitus, nec sub Vespasiano in Germania ullum esse gestum bellũ, nihil est. Veleda namq; non est nomen proprium, sed appellativum. Veleda feminam signat fatidicam, sapientem, *Velwete*, multisciam viel wissend/ viel weiß/ prorsus atque Aurinia *vetulam vatem* sonat, & *Leva* mulierem sa-

ga-

gacem, eine alte Rune/ eine schlaue Frau: uti recte arguit vir longe doctissimus Mensо Altingius in descriptione inferioris Germaniæ Tomo primo p. 103. Talem feminam multisciam, cui augustum atque diuinum quidpiam inesse credebant Germani, Tacitus conspexit captiuam, Veledam dictam, (*velwete*, viel wissend.) Quo ipso concidunt simul omnia, quæ Marcus Zuerius Boxhornius in Lexico suo MS. se obseruasse scripsit. Is enim admodum persuasit sibi, *fel* sonare veteri Gallorum lingua feminam, unde in prouerbio hodieque sit, ein alt Fell. Vix enim pueris obscurum est, unde in usum irrepserit proverbialis hæc locutio: quantum uis Fell feminam non exprimat. Ceteras etymologias consulto: prætermittimus, quarum catalogum contexit Rycquius. Nec vero mentiri Cornelium Verum Tacitum, Statius Poeta comprobat Sylv. IV. Lib. I. v. 89. seq.

Non vacat Arctoas acies, | Rhenumque rebellem
CAPTIVÆQVE *preces* VELEDÆ & (*quæ maxima nuper*
gloria) *depositam Dacis pereuntibus urbem*
pandere.

Publius Statius ætate Domitiani vixit, e cuius narratione elucet interea, non ita nuper Veledam in captiuitatem esse abductam; quam Dacorum urbs est expugnata. Quare prorsus consentaneum vero, sub Vespasiano id contigisse. Quæ verba extrema *sub Vespasiano* non indicant, Vespasianum ipsam cepisse, sed eo imperante Veledam fuisse factam captiuam.

§. XXI.

Quæ cum ita sint, alterum examinandum est comma, an sub Vespasiano commouerint sese Germani, ut abripi in captiuitatem eius generis femina eamque videre potuerit Tacitus, vel rationum in Belgica procurator, vel miles? Et mirum est, negari hoc a viro Germanicæ historiæ perito *Philippo Cluverio*, in primis quum e Taciti hist. lib. IV. cap. 65. seq. notum sit, tumultibus omnia in Belgica Germaniaque inferiori Civilis Veledæque hortatu a. post urbem conditam DCCCXXIII. fuisse repleta; ita ut ipse Domitianus Lugdunum concesserit, &, si Iosepho credendum, reliquo anni tempore in Gallia permanserit. Sed verisimilius est hoc

for-

hoc forte bello Veledam non fuisse in captiuitatem abductam: quandoquidem eius interuentu pacem Ciuilem inter & Cerealem coaluisse Taciti auctoritate constat. Nec dubium, quin, si integra ad manus nostras peruenisset eius historia, singula cognosci possent luculentius. Si quid tamen dandum diuinationi, geminam Domitiano expeditionem susceptam dixerim, vnam in Galliam, alteram in Germanias (*) Suetonio prodente in vita Domit. cap. II. satisque probabile redditur, Veledam in potestatem Romanorum veniisse, quam perperam

(*) Fateor nodos hic subesse. Tillemontius Domitianum Lugduno Romam regressum putat numis confisus. Norisius in Epochis Syro-Macedonum p. 315. in eadem opinione est; quæ nec mihi displicet, maxime cum hoc adfirmet Tacitus. Sed quæritur: an illico coaluerit pax? annon redierit Domitianus? an unica eius expeditio? Sane vero Frontinus suadere contrarium videtur. Hinc est, quod intra primum quadrimestre initi post Titum imperii Domitianus *Germanici* nomen ferat in numis, & dignus eo censeatur a Martiali dudum.

pro Regina habent multi, delusi haud dubie stricta narratione Taciti, quod viderent, omnia eius consilio ac præsagitu gessisse Bructeros. Deæ namque loco cultam historicus memorat; reginam habitam nusquam prodit clare. Quæ coniectura si cui non arrideat, is comitem Domitiano addat undeviginti annos nato Tacitum, agentem annum XXIII. circiter, secundum Ryckii calculum, quem probauimus supra. Neque enim ineptum adeo est, meruisse primum sub Domitiano Cæsare nostrum, antequam is rationum procurator in Belgica constitueretur. Erat enim eques Romanus. Equites autem senatorum aliorumque magistratuum seminarium erant: & in iuuentute castrensibus sese studiis dedebant. Planeque incongruum foret, negare, Tacitum in Germania, aut Belgica potuisse cum Domitiano versari, quia tum temporis fungi nondum rationatoris officio potuisset. Sit ita: modo non repugnet, militasse eum sub Domitiano Cæsare, quem Martialis *lib.* II. *epigram.* 2. puerum vocat: vtut supra hunc Impe-

rato-

ratorem XIX. annorum adolescentem diximus. Ita enim ille:

Nobilius domito præbuit Germania Rheno,
Et puer hoc dignus nomine Cæsar eras.

Simili fere modo Silius Italicus eum compellat lib. III. Punicorum v. 607.

At tu trans scendes, Germanice, facta tuorum,
Iam puer auricomo præformidate BATAVO.

Sed animaduertit Drakenburgius, puerum a Martiali & Silio vocari adolescentem annorum circiter novendecim, quæ Domitiani ætas in annum vitæ Taciti incidit tertium supra vicesimum. Sat est, potuisse Tacitum, cum vicesimum quartum intraret annum, id muneris consequi. Quanquam enim veritati congruum est, Domitianum Lugduni substitisse, & retro vestigia legentem festinasse ad vrbem; non est tamen absonum adeo, Tacitum mansisse in Germania inferiori, ibique Agricolæ fortiter sub Petilio Cereali pugnanti innotuisse, ita ut ei postea filiam desponderet suam. Nec prætermittendum, legem Villiam

annariam non ſemper in muneribus per prouincias obeundis fuiſſe obſeruatam: vtpote quæ potiſſimum de magiſtratib9 in vrbe gerendis ſtatuit: ne dicam, reipublicæ libertate emoriente, etiam *illam* paullatim euanuiſſe. Cui non repugnat: nullam militiæ, cui dediſſet operam, mentionem intuliſſe Tacitum; etiam, cum copia ſibi eſſet, faciendi. Facile enim comprehenſu eſt, id forte feciſſe illum in libellis, qui ſunt deperditi. Nunc haud obſcure e lib. I. hiſtoriarum elucet, ea Cornelium conſignaſſe litteris, quibus vel interfuerit ipſe, vel ſua contigere ætate: vtut nemo negat, aliorum commentariis eum ac relatione identidem fuiſſe uſum. Iam quæritur, an nihil viderit ipſe, an nunquam militaverit in Germania, an in Belgica rationum Procuratorem nunquam egerit? Sextus Iulius Frontinus, qui quatuor ſtratagematum libros compilauit, vno duntaxat loco ambigue narrat, ſe ſub Domitiano meruiſſe, cum ſæpius eius potuiſſet rei meminiſſe. Simili ratione Tacitum primo militiam ſecutum veriſimile fit: perinde ac Cicero Syllæ mi-

miles fuit, auctore Plutarcho; cum interea nihil hac de re referat ipsemet. Saltem Plinius iunior mores suorum ac superiorum temporum lib. VIII. epist. 14. graphice depingens plene mihi persuadet, quod statuo: *Erat autem antiquitus institutum, vt a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quæ facienda, mox ipsi, ac per vices quasdam tradenda minoribus haberemus. Inde adolescentuli statim castrensibus stipendiis imbuebantur, vt imperare parendo duces agere, dum sequuntur, assuescerent.* Quis autem credat, Tacitum ad altiora nitentem Romanæ Reipublicæ instituta non esse secutum? Quare hariolor, eum in vicesima legione stipendia tulisse, cui præfectum a Vespasiano Agricolam scimus; Agricolam repeto, Cornelianæ virtutis testem.

II.

DE COMMENTO VIOLENTÆ IN IVS VOCATIONIS.

CONSPECTUS

§. I. Varii auctores iuris de violenta in ius vocatione dubitarunt. §. II. Quæ admodum improbabilis eſt; iisque etiam, qui eam alioquin tuentur in prudentiæ regulas impingere viſa. §. III Erroris fons, Græcos huiusmodi violentiæ locum reliquiſſe. §. IV. Quod quidem permittitur in criminibus, aut debitoribus condemnatis morosis, & de fuga ſuſpectis: in ceteris negatur. §. V. Luciani loca examinantur, & A. Schultingio reſpondetur. §. VI. Ducuntur in viam, qui ad leges XII. tabularum intempeſtiue prouocant §. VII. Immo aliud longe ex iis apparet. §. VIII. Plauti & Terentii teſtimonia de lenonibus, furioſis, & crimen committentibus loquuntur. §. IX. Horatii locus expenſus. §. X. Dubium de debitoribus male habitis tollitur. §. XI. Diſſentientibus nullum ex ſacris litteris inque primis Matthæi c. 18. præſidium accedit. §. XII. Interea priuata in ius vocatio non impugnatur §. XIII. Sed ſola violenta in ius tractio. §. XIV. Reſpondetur dubio e rubrica ff. *Ne quis*

eum

eum, qui in ius vocabitur, vi eximat. §. XV. Falſa Goeddei illatio a vocatione ad violentam tractationem. Quare in publico locum dederint Romani vocationi in ius? §. XVI. De loco Gellii Quæſtorem in ius duci poſſe adfirmantis. §. XVII. Aliud eſt manu ducere, aliud rapi. §. XVIII. Quare Parentes, Patroni ſine venia in ius vocari nequiuerint? Falſa Cuiacii ratio. §. XIX. An aliquando iniuria fuerit, duci in ius, ſeu vocari? §. XX. Quomodo Marcilius manus iniectionem probare conetur. §. XXI. Antonio Schultingio Vrgulaniam apud Tacitum in ius tractam aſſerenti ſatisfit. §. XXII. Concluſio.

§. I.

NOn eſt nihil diſputatum de violenta in ius vocatione. Scimus enim Ioannem Vaudum, Ioannem Robertum, & Reinhardum denique Bachouium aliqua in medium tuliſſe, quæ haud obſcure indicant, eos hac in re paullulum fuiſſe incredulos. Sed non potuere tamen illi rationibus efficere ſuis, vt iis calculum adderint Iureconſulti celeberrimi. Quare faciendum, vt, quod præſtare iſti nequivere, præſtemus nos, maiori argumentorum apparatu forſitan inſtructi.

§. II.

Neque enim verisimile fit, vt, qui vim fieri vetuit prætor, probaret vim, priuatisque ansam daret excitandi tumultus, concursum hominum, & clamores in re ciuili, in actionibus quibuscunque, nisi quidem in ius ambulare illico vellet reus. Quamobrem mirum id visum Bachouio ac peregrinum ceteris. Et noui Iureconsultum, qui, vtut sententiam vulgarem omni conatu defendit; illam tamen violentam vocationem in ius contra prudentiæ regulas autumat introductam; ipsum ceteroquin vsum extra dubitationem constituens.

§. III.

Quocirca hanc in causam paulo curatius inquirere decreui, visurus, quid in recepta opinione confirmauerit plerosque. Ac deprehendi, pro vero admittere fere universos, Græcos, a quibus Romani accepere multa, huic violentiæ locum reliquisse, eamque ob causam excerpere Samuelis Petiti perdoctos ad leges Atticas Commentarios, qui quædam produxit veterum loca, vnde eluceat, similis mos

cum-

cumq; ſtrepitu coniuncta tractio in ius. Saltem ita Vincentius Grauina ſolius Petiti argumentis & auctoritate nixus rationes ſubducit, nec Potterus in Archæologia Græca probationes conquiſiuit meliores: ita alii denique ſunt verſati, inprimis, quum Salmaſium conſentire cernerent præſtantiſſimo Petito. Verum tamen certum eſt, deficere in probatione omnes, miſcereque non miſcenda.

§. IV.

Etſi enim nemo negat, fures, lenones, maleficos ob crimina, in quibus vel deprehenſi ſunt, vel eorum conuinci facilitet potuere, ſic fuiſſe raptos ad tribunal, inque vincula; vereor tamen, ne non demonſtrauerint, eandem facultatem in reliquis datam fuiſſe cauſſis, quas appellamus ciuiles, nimirum, vt intentaretur vis, & per ſe quisque manum reis inferens obtorto collo raperet ingratiis ſequentes. Minimum hinc doceri potuiſſent aduerſam ſententiam amplectentes, falli ſeſe: quod exploratum, cauſſam debuiſſe primum apud Græcos, & ſpeciatim Athenienſes de-

nunciari magiſtratui, eamque per ἀνάκρισιν cognoſci, quo pateret, an pertineret ad eius tribunal, ſitque res expenſu, iudicumque opera digna. Quo facto aduerſarius vocabatur; idque permiſſu magiſtratus. Ipſa vero vocatio expediebatur vel per κλητῆρας, quos latini apparitores nominant, vel, ſi actor ipſemet hoc officio fungebatur, itidem cum apparitore, ac teſte; quod græce docti ad vnum adfirmant omnes, & teſtimoniis veterum comprobant, quæ non tranſcribimus, ſed lectores partim ad Samuelem Petitum ac Deſiderium Heraldum remittimus, quorum plumis ornari ceteros perſpicuum eſt. Duntaxat optandum, vt κρινόμενον fuiſſet paullo exactius probatum, nempe, reo inuito iniici potuiſſe manum ac repugnantem trahi, rapique. Nam quando Potterus Terentium atque Plautum aduocat, laturos præſumtæ opinioni opem, non ſane, quod ambiguum eſt demonſtrat, cum iſti de pernicioſis ac ſceleſtis hominibus loquantur, quos hodienũ vi ſæpe bellica ac cruenta ad magiſtratum abripimus. Iterato enim monemus,

mus, quæstionis statum esse de caussa ciuili.

§. V.

Vnde iterum laudabilius atque accuratius ceteris fecit Petitus, qui ad Lucianum confugit: sed an inuenerit apud Lucianum aliquid suæ opinioni conforme, fac videamus. Introducit is in dialogo, qui inscribitur δὶς κατηγορούμενος *bis accusatus*, Athenienssem, qui hominem scelestum in ius vocat, eumque indigni facinoris conuincere satagit. *Hinc sequere*, inquit, *ad iudicem*; & is vero respondet: Μὴ ἄγχε με *ne suffoces me.* Quibus ex verbis perperam concludit Petitus, violentam in ius vocationem obtinuisse apud Athenienses. Nam dum de caussa quæritur ciuili, in medium ille affert exemplum iudicii criminalis: quod non erat in quæstione. Vtut enim voces: μὴ ἄγχε με sonant forte, ne obtorte collo me rapias, quem significatum memoria semper Iureconsulti tenent; nondum tamen in luce constitutum est, omni in actione ciuili fieri hoc quiuisse. Igitur ad Harpocrationem eundum; modo prius obseruauerimus, Vincentium Grauinam Lucianum

num eius sententiæ auctorem laudasse generatim, nescium haud dubie, quod sit argumentum dialogi Lucianei, quæ inscriptio, qui colloquentium finis: alias enim specialiori nota signasset *locum* hunc classicum. Et Harpocrationem vero Salmasius tum in obseruationibus ad ius Atticum, tum de modo usurarum p. 311. adduxit: ἄπαγε, ἀντὶ τῦ ἀπαγωγὴ δὲ εἶδός ἐστι δίκης· Δημοσθένης ἐν τῷ κατὰ Κόνων ☞. ὠνόμασαν δὲ ἀπὸ τῦ ἀπάγειν. Sed vix credo, aliquem vocem ἀπάγειν, seu ἀπάγεσθαι ad omnes actiones tracturum, quando considerabit, quæ subiiciuntur: ἀπάγεσθαι δὲ ἐπὶ τῶν κακούργων: ἀπήγοντο δὲ πρὸς τὺς ἕνδεκα. Tales κακοῦργοι proprie erant fures, latrones, grassatores, parietum perfossores, *cetera*, qui deprehensi ad vndecim viros rapi poterant, vt eos in carcerem coniicerent: eoque fallitur Salmasius, qui eius generis ἀπαγωγὴν nunquam non habuisse locum apud Græcos in priuatarum actionum generibus sibi persuadet. Nec ad rem facit, quod in Hermotimo Luciani pag. 511. *edit. Græv.* legitur a Schultingio in *pretis* adnotatum. Ridet Lucianus Stoicum philosophum, qui ab omni interea animi per-

perturbatione vacuum se iactabat, discipulum ad prætorem agentem, quod in tempore non soluisset mercedem. Addidit, barbatum magistrum collo debitoris pallium circumiecisse, & clamasse & excanduisse vehementer; quin, nisi familiares adolescentem manibus furibundi senis eripuissent, futurum, credit, fuisse, vt nasum ei ademisset præceptor. Nemo non percipit, Lucianum haudquaquam describere morem receptum vocandi in ius. Alioquin enim dicendum, actores reis licite auellere potuisse nasum, quoniam Hermotimi præceptor Stoicus discipulo ingrato narium iacturam destinauerat. Quidquid hoc ex loco concludi potest, eo redit, in iram aliquando ita se præcipitasse creditores, vt sine ordine, ac more in crinem debitorum involantes turpiter se darent, quemadmodum iste senex a Luciano derisus. Huiusmodi intemperantiam vero publica lege & consuetudine in foro fuisse approbatam nemo fortassis adseuerabit. Multo minus stringit, quod idem Schultingius e Luciani Lexiphane p. 892. testimonium excitat. Vix enim demonstrabitur,

Da-

Daduchum & Hierophantam arcana facientes Diniam actione ciuili pulsasse. De accusatione sermo est. Is enim sacrinomines & sacerdotio initiatos suis nominibus vocauerat, cum tamen non amplius nominari solerent ἱεροφάνται γεγενημένοι, sacrinomines facti. Vnde statim sequitur, Diniam ab Imperatore ea propter in vincula coniectum, expedicis ac tibialibus tormentis bene concluſum sudasse aliquandiu, ac vitam redimere pecunia voluisse. Idque indicio est, neque hoc exemplum pertinere ad rhombum. Quod si vero ius Græcum vacillat, nec Romanorum veterum iactitato mori, hoc est, violentæ in ius vocationi clarius atque firmius patrocinium conciliatur, forsitan actum erit de vulgari opinatione, eaque in fumum abibit propediem.

§. VI.

Nam qui ad Leges XII. Tabularum sese conferunt, ii prius, velim, perpendant, an agatur de caussa ciuili seqenti commate?

NIT, ANTESTAMINO : IGITVR
EN CAPITO.
SI CALVITVR PEDEMVE STRVIT
MANVM ENDO IACITO.

Neque enim argumentantur exacte, qui sic rationes ineunt: *In Legibus XII. Tab. violentæ in ius vocationis mentio fit; in omni negotio obtinuit igitur.* Quin tu dic, in ciuili actione non obtinuit; quia apud Græcos, a quibus maximam partem tabulæ illæ profectæ sunt, extra crimen non licebat ἀπάγειν reum, aut rapere, si necteret moram, aut trahere cum clamore, si ambulare atque ire cum actore nollet.

§. VII.

Ceterum cave existimes, in illo iuris Romani fundo nihil prorsus de ciuili vocatione in ius occurrere. Probe enim scio, non male coniicere Iacobum Gothofredum, eius legis tria, aut quatuor fuisse membra: quod & Gronouius ad Gellii librum XX. cap. 1. e codice regio Parisiensi lucidius probat. Hoc loco quæritur, an manus iniectio ad vocationem ciuilem pertineat? Quod non crederem, sed eam potius ad scelestorum hominum prehensionem referrem. Reliqua atque inprimis hoc Gellianum fragmen: SI MORBVS ÆVITASVE VITIVM ESCIT, QVIN IVS VOCABIT, IVMENTVM DATO: SI NO-

NOLET ARCERAM NE STERNITO ciuilibus actionibus deputarem, cuius verba sunt certe humaniſſima.

§. VIII.

Quod vero ad Plauti itemque Terentii decantata loca attinet, ea vix ſtringunt: maxime cum iuris auctores adfirment, eos repræſentaſſe mores Græcorũ, quorum in foris, vti eius generis violentiam, quum ageretur ciuiliter, non obſeruamus; ita non fit credibile, ſententias Comicorum, Plautinas, puta, ac Terentianas ad actiones ciuiles cõmode applicari. Leuis quippe operæ foret, oſtendere, de furibus & facinoroſis loqui omnes; quos raptatos, tractos, & male mulctatos nemo inficiatur.

§. IX.

Nec plus, credo, ex Horatii Lib I. Sat. IX. colligitur; vnde tamen multi rem prædicant confectam. Meo iudicio enim verba Satyrici de homine ſcelerato manifeſte ſunt intelligenda:

-- caſu venit obuenit obuius illi
Aduerſarius: &, quo tu TVRPISSIME *magna*
Exclamat voce &, licet anteſtari? ego vero

Op-

Oppono auriculam: rapit in ius: clamor vtrinque: Vndique concursus: sic me seruauit Apollo.

Quis enim credat, eum, qui debuit ex cauſſa empti, locati, mutui, potuiſſe illico appellari turpiſſimum? Quamobrem coniectura naſcitur haud leuis, Venuſinum de iudicio ciuili vix eſſe capiendum: quamlibet ipſe Horatius teſtem ſe a vocante dicat adſumtum. Nam & hoc apud Athenienſes fiebat, quum vel fur, vel alius homo nauci obuiam veniret aduerſario, videlicet, ne quis ſine cauſſa vim factam ſua ſponte eunti, calumniaretur. Quod dubiolum tantum abeſt, vt nobis ſit contrarium, vt potius augeat ſuſpicionem, nec Græcos, nec Romanos vim voluiſſe adhiberi, aut manum iniici, niſi timeretur, fuga ſibi conſulturum hominem nequam, qui vel crimine ſeſe obſtrinxerit, vel condemnatus non ſoluerit forte.

§. X.

Poſteriora verba haud inconſulte adiicio. Facile enim dictum iri præſentio, non ita videri abſonum, etiam debitores potuiſſe trahi ac rapi: quippe con-

ſtare, hos olim ſectos, & creditorum ludibrio relictos; eoque multo magis verisimile reddi, non ſic iis parſum, vt ne cum ſtrepitu aliquando agerentur ad tribunal. In quo firmamento *diruendo* non eſt laborandum diu. Permittam enim licet, debitorum duram admodum antiquitus fuiſſe conditionem; non eſt tamen credendum, eos dilaceratos a creditoribus ſuis fuiſſe. Quid quid periculi cogitari, aut mente depingi poteſt, in ſectione, ſeu auctione terminabitur; cum notum ſit, & a Schubarto ac Bynkershœckio Viris ſummis luculenter demonſtratum, *ſecare ſignificare per auctionem diſtrahere, & capitis pœnas dare ſonare, ſortem cum vſuris ſoluere:* caput enim ſors eſt: Sed fac interea, & id ſatis acerbum eſſe, obæratos vendi trans Tiberim; nondum tamen præcipiti conſilio ad contrariam eundum erit ſententiam. Nec enim prius tanta creditoribus in debitores permiſſa licentia, quam cum condemnati non facerent iudicatum. Et *tum enim eos duci concedebant Decemuiri, trahi, vinciri nexuo aut compedibus, in comitium produci, trans Tiberim venundari.*

dari, &, *si pluribus addictus, in partes secari*, hoc est, *illum ipsum vendi & pretium invicem diuidi.* Verbis clarissimi Bynkershœkii e libro *obseru.* I. cap. 1 hic vlus sum, vt, quid licuerit in obstinatos, & condemnatos morosos debitores, patefieret. At nunc disputatur, quid actori licuerit, quum nondum condemnatus debitor, nec certum esset, an? quid, quantum, quale deberet?

§. XI.

Quod ii cum primis considerent, qui ex ipsis sacris litteris ad defendendam vulgarem opinionem præsidia circumspiciunt. Nimirum putant illi, alludere ipsum Seruatorem ad eam Romanorum duritiem in notissima parabola Matth. XVIII. de seruo debitore conseruum suum in via inhumaniter strangulante. Neque enim satis claret, agi eo loco de vocatione in ius, eoque tolerabiliores forent ita sentientes, si CONDEMNATVM indignis adeo modis a seruo nequam tractatum adseueraſſent. Quis enim in ius vocatum vinculis statim constringit? Quis in carcerem squalidissimum illico abducit? Sed nec Seruator Romanos pupugit; immo forte so-

solos Judæos respexit, vtpote de quibus haud obscurum est, quam duriter habuerint debitores, quomodo in seruitutem redegerint & venum exposuerint, quam immaniter eos afflixerint, afflictisque illuserint. Qui Grotii notas ad Matthæum in subsidium vocarunt, ne parabola de mancipiis, sed de Regis vnius administris, qui omnes respectu domini serui sunt, exponeretur, illi quoque leui negotio rescisscere eodem ex auctore potuissent, de Judæis sermonem esse, non de Romanis; aut, si hoc tantisper iis permittendum, de debitore CONDEMNATO, & iudicatum non soluente, non autem de vocandis in ius, vt qui prætorem nondum viderunt, nec iudicem conspexere, adeoque nec eius, nec adsessorum suffragiis damnati sunt vnquam. Et addici vero debitores, qui non essent soluendo, creditoribus apud Judæos consueuisse, vt cum tota familia ad sexennium seruirent, partim Iosepho auctore constat, cuius verba magnus iam dedit Grotius; partim aliunde atque e libro Reg. II. cap. 4. v. 1. luculenter innotescit. Quæ cum ita sint, mirum sane est, adeo obstinate defendi a Iurecon-

sul-

sultis doctissimis tam acerbum in ius vocandi morem tantoque nisu Græcorum, poetarum, vt & comicorum latinorum testimonia colligi; quæ sane de facinorosis hominibus multo commodius explicantur: sicuti etiam illud ipsum legum XII. tabularum comma exponendum est.

§. XII.

Sed inde tamen nemo ibit inficias, priuata auctoritate in ius vocationem olim esse peractam. Duntaxat diffitemur, vim adhiberi placuisse in negotio ciuili. Ex quo conficitur, nec vim omnem negari, vbi vindicanda erant crimina, nec abreptionem reiici, vbi post rem iudicatam addictumque debitorem hic forte oberrabat vagus. Priuata vero in ius vocatione stabilita, optime iam cohærent digestorum rubricæ: *in ius vocati ut eant, aut satis, vel cautum dent; ne quis in ius vocatum vi eximat; si quis in ius vocatus non ierit &c.*

§. XIII.

Quanquam enim bona consecutio videtur, in eum, qui neque it, neque satisdat, manum posse iniici; tamen non

est bona hoc loco, nec ad accurate differendum satis apta. Scimus enim mulcta, aut alio incommodo affeciſſe prætorem non euntes, vt, qui iurisdictionem suam spernerent, nec edictum haberent pensi. Id verum, debuisse ire, aut cautum dare: ad id edicto obstringebantur vocati in ius. At quum detrectarent sequi, nec crimen esset, ob quod reum compellaret aduersarius, tum non licebat actori iniicere manum, sed adeundus erat magistratus, qui pro sua iurisdictione imponeret non sequenti pœnam. Saltem l.2.§.1.ff. *Si quis in ius vocatus non ierit* hoc copiose probat. Non enim ait Paulus: si non ierit, tunde, rape, pedem in ventrem ingere, vti in formula legitur Terentiana: est enim multo lenior Iureconsulti sententia mulctam repugnanti dictantis.

§. XIV.

Et vix concludit. Non posse mente concipi, vi aliquem fuisse exemptum, aut potuisse eximi, nisi etiam reus vi dicatur tractus. Quid enim si quis volentem ambulare in ius detinuerit inuitum & admota manu? Atque intereſſe poterat actoris, ne præscriberetur actio.

Vn-

Vnde euidens fit, quare Prætor detinentem condemnauerit, quanti ea res esset; eoq; separatim actoris mentio infertur, nempe, quanti hic æstimaret: quanquam non inficiamur potuisse etiam reo aliquid vtilitatis intercipi. Ne dicas, absurdum fore, si adfirmetur, rei quoque, ne eximeretur vi, aut detineretur, interfuisse, aut interesse saltem potuisse, quia exceptio maneat perpetua. Neque enim disceptatur, vtrum exceptioni præscribatur, vel ea perpetuo duret, sed an postmodum exceptio sit adhuc vtilis? Quæ forte sufficiunt ad ostendendum, nihil ex dictis rubricis præsidii accedere violentæ in ius vocationis carmen tuentibus.

§. XV.

Ceterum silentio tegi non debet, labi Ioannem Gœddeum, ICtum ceteroquin doctum, quando is Ioanni Roberto Antecessori Aurelianensi obuertit; illepidum admodum videri priuatis concedere ius vocandi, non autem ducendi & rapiendi. Nec enim difficile est ad probandum, quare id fuerit permissum, hoc non item. Ex domo namque sua nemo olim poterat vocari, tutissimum cuique præsidium præbente. Ro-

mana vero ciuitas tantæ erat magnitudinis, vt fortunæ deputaretur, obuium habuisse aduersarium; quem iccirco, vti se dabat occasio, ad tribunal vocare fas licitumque erat. Accedit, *plures* & speciosiores rure habitasse. Vt autem raperetur per vim, vt obtorto collo traheretur & manu iniecta oculus moram nectenti excuteretur, aut is probe dolatus duceretur, id sane nimis videtur truculentum & quoddam contentionum rixarumque perpetuum seminarium. Quod si quis regerat, non oculum potuisse detrectanti excuti, non pedem in ventrem ingeri, ei hæc Tententii verba commendo ad legendum:

---- *Ni sequitur pugnos in ventrem ingere,*
veloculum exclude - -

Qui comicorum formulas semel admittit hac in causa, is, quæ insunt, etiam comprobet necesse est. Sed non, inquis, admittam; igitur noli ad comicos eas, quæso, &, quod ob crimina, rapinam, furtum, vel quod hisce simile, inuenis receptum, id omni in actione statuas licuisse. Et certe vocare in ius reumque volentem ducere ad album Prætoris, ei edere actionem, non est ponendum pror-

prorſus in acerbis: celeriorem enim lites indipiſcebantur exitum, ſi vocarent, quos controuerſia contingebat, ipſimet; ſæpeque factum eſt, vt aut tranſactione finirentur lites, aut talis compoſitio fieret, quæ moras præſcinderet pleraſque, inprimis, cum, qui non ſequebantur, nec cautum dabant, mulcta pecuniaria coercerentur, aut actores publica denique auctoritate pro re nata, & contumaciæ qualitate in poſſeſſionem aduerſarii ſui mitterentur.

§. XVI.

Nec firmius Gœddei argumentum eſt, quod e Gellii lib. XIII. c. 13. adfert. Neque enim obloquitur quiſquam, licuiſſe priuatis in ius vocare aduerſarios, & potuiſſe id quoque fieri inſcio prætore ad prætorem. Duntaxat eo loco quæritur, an ſic euocari quæſtor poſſet, ſalua magiſtratus maieſtate? Et placuit Varroni, neque diſplicuit Gellio aſſidue libros M. Varronis volutanti, poſſe. Eccur? quia quæſtor non erat magiſtratus eminentiori imperio prædituſ eique neque vocationis populum ius competebat, neque prenſionis. Quæ eſt nota in ceteris magiſtratus auctoritatem ſat

magnam habentis. Itaque & M. Leuinius Ædilis Curulis a priuato ad Prætorem in ius est eductus. Quod infert Gœddeus, non procedit: *Quæstores ad prætorem a priuato in ius vocari, duci, ac rapi potuisse.* Postremum falsum est. Ducunt *volentem* fata, nolentem *trahunt.* Ducere vero atque educere non est rapere: atque addit Gellius, Leuinium esse *eductum.*

§. XVII.

Quare quod semper monuimus, itera-to nunc repetimus: a ductu perperam argumentum necti ad raptum, qui demonstrari debuisset exactius. Hæc obseruatio id minimum efficiet, vt simul corruat, quod idem Gœddeus Roberto occinit, videlicet, eum largiri, vocantes iniecisse aliquando manum in vocatos, nec tamen Robertum admittere, vim. Longe enim diuersa sunt, ducere manu euntes sponte, & eos abripere vel trahere collo obtorto. Illud paci congruit, hoc bellicum est ac turbulentum.

§. XVIII.

Iacobus Cuiacius, vir clarissimus, in eo videtur labi, quod, quum animaduerteret,

ret, temperasse præ ores etiam priuatam in ius vocandi facultatem, nec voluisse, vt homines in auctoritate constituti, aut quibus deberetur reuerentia, sine venia vocarentur, illico credidit, profluxisse moderatius hoc consilium ab illo violento vocandi genere. Quod non est ita, vt iam animaduertit erudirus Cuiacii discipulus Guilielmus Maranus. Tametsi namque adeo efferum ac truculentum non est, vocare ac ducere, contra quos mihi actio; tamen adhuc prætori duriusculum videbatur, publice compellare parentes, patronos, magistratus maiores, eos inclamare in foro, in balneo, ad ianuam, aut etiam obuagulando circa domum formula consueta: *In ius te voco, ambula, sequere in ius.* Vt enim taceam famosas sæpe institutas actiones, quæ pudorem eorum, quos cultu prosequi debebat actor, fugillabant; etiam notum est, qualicunque vocatione in ius aliquatenus offendi feminas virosque honestos, vnde & pulsari actione dicitur reus l. 11. ff. §. 9 *de interrogationibus in iure faciendis.* Quo ictu cadunt certe permulta, quæ opinionem ab omnibus fere adoptatam probabilem reddidere.

§. XIX.

§. XIX.

Vnum reſtat conſideratu haud indignum. Putat enim ipſe Maranus reſpici in l. 5. ff. *qui ſatisdare cogantur* ad illum morem, dum *Gaius* ad edictum prouinciale *non quamlibet*, ait, *iniuriam eſſe, duci in ius, qui idoneum ſatis fideiuſſorem daret*, hincque colligit, etiam hanc ductionem non ſine omni violentiæ ſpecie fuiſſe, quia vocatur iniuria, & quidem iniuria non quælibet, hoc eſt, non minima, aut leuis. Enim vero ſi quid mihi luminis eſt, non ſane perſpicio, vel tantillum inde præſidii accipi- Iniuria eſt, petere ſequelam, quum permittat edictum, ſatiſdare; iniuria eſt, ducere etiam volentem, vt qui ſatius forte crediderit, ire in ius, quam ſub dio de fideiuſſorũ qualitate ac bonitate diſceptare longius. Adde ſis, Gaium non adſeuerare abſolute, ac definite, reum ſic ductum reapſe; ſed indefinite pronuntiare, iniuriam videri atrocem, ſpernere, fideiuſſores, ac flagitare ſequelam, quam non omnino expoſcunt iura, exigere *duci*, quum tamen edictum neque velit, neque præcipiat, vt ſequatur, vel ducatur is, qui ſatiſdatione idonea liberare ſeſe a con-

contumacia contendit. Cetera, quæ a contrario ſenſu ducuntur, argumenta, vti perquam leuia ſunt; ita nunc quidem curamus ſcilicet: etſi non deeſſent reſponſiones ſat graues.

§. XX.

Paullo ſpecioſius eſt, quod Theodorus Marcilius ad Leges XII. Tabularum e Valerio Maximo lib. II. cap. I. pro ſententia aduerſa promit: *Sed quo matronale*, inquit Hiſtoricus, *decus verecundiæ munimentum tutius eſſet, in ius vocanti matronam corpus ei attingere non permiſerunt: vt inuiolata manus alienæ tactu ſtolæ relinqueretur.* Ex quo conſequi videtur, vtique iniectam in ius vocatis manum fuiſſe, exceptis matronis ſolis. Exceptio autem regulam firmat, dum Romani ne ſtolam quidem matronæ in ius euntis adtingi voluere; quo ab iniuriis eo tutior eſſet. Verum tamen inficiatus nunquam ſum, reum fuiſſe ductum atque hoc ſenſu prehenſum manu: duntaxat tractum, aut abreptum inclementiori ratione negaui in negotiis ciuilibus: in criminibus conſenſi. Quamobrem nihil plus efficiet Valerii Maximi obſeruatio, quam matro-

tronam ne quidem potuisse adtingi, multo minus duci, aut contrectari, ne matronalis pudor in leuem suspicionem adduceretur; neue castissimæ feminæ verecundia vllo modo *fugillata* aliquid labis acciperet. Quibus ita expositis fixum manet, violentam in ius tractionem, seu abreptionem inde, quamuis fidiculæ adhibeantur omnes, neutiquam probari.

§. XXI.

Vnde nec argumento moueor, quod e libro IV. *annal.* Taciti *cap.* 21. adfertur ab Antonio Schultingio, Calpurnium Pisonem, *spreta potentia Augustæ, trahere in ius Urgulanizm domoque Principis excire ausum.* Postrema verba produnt, non fuisse publice ductam, nec tractam. Quæ enim domo Principis excitur, eam in publica platea neutiquam obuiam habuit Piso; ideoque nec tracta proprie, sed vocata, vt secum in ius ambularet. Et constat, non iuisse Vrgulaniam. Immo non licebat adtingere matronam, vti e Valerio Maximo est ad liquidum perductum. Ceterum audacissimum facinus Pisonis erat, vocasse Vrgulaniam Cæsaris in domo

mo habitantem; interea tamen non est neceſſe, vt traxerit proprie, vt manũ iniecerit feminæ illuſtri; quod alioquin ſeueriſſime erat prohibitum in inferioris ordinis mulieribus; ac multo magis in excellentioris gradus. Sed neque id factum eſt vnquam. Audiamus Tacitum lib. II. cap. 34. copioſius rem narrantem. *Haud minus*, inquit, *liberi doloris documentum idem Piſo mox dedit: vocata in ius Vrgulania, quam ſupra ius amicitia Auguſtæ extulerat. Nec aut Vrgulania obtemperauit, in domum Cæſaris* SPRETO PISONE *vecta; aut ille abſtitit, quanquam Auguſta ſe violari & imminui quereretur. Tiberius hactenus indulgere matri ciuile ratus, vt ſe iturum ad Prætoris tribunal, ad futurum Vrgulaniæ diceret, proceſſit Palatio, procul ſequi iuſſis militibus. Spectabatur occurſante populo, compoſitus ore, & ſermonibus variis tempus atque iter ducens, donec, propinquis Piſonem fruſtra coercentibus, deferri Auguſta pecuniam, quæ petebatur, iuberet. Isque finis rei, ex qua neque Piſo inglorius & Cæſar maiore fama fuit.* E quo conſequitur, vt Vrgulania neque ſit ducta, neque tracta in ius. Potius idem

idem Tacitus commemorat, eam ad ſenatum venire dedignatam teſtem in cauſſa quadam vocatam. *Miſſus eſt*, inquit, *Prætor, qui domi interrogaret; cum virgines Veſtales in foro & iudicio audiri, quotiens teſtimonium dicerent, vetus mos fuerit.* In tranſcurſu moneo, videri Vrgulaniam e Plautia gente ortam.

§. XXII.

Hæc partim ea fini diſputanda cenſui, ne Robertus, Vaudus, Bachouius, temere rideantur amplius, partim, ne res tota e iurisprudentia Græcorum, teſtimoniis comicorum, poetarum, ſcripturæ ſacræ, & legibus atque exemplis iactetur confecta. Poſt hæc leguntur, non repugno, Vulteii diſceptationes forenſes, perluſtretur Gœddeus, euoluatur Cuiacius, & rationes vtrinque propoſitæ iuſtis tandem ponderibus exigantur.

Sends

III.

Sendschreiben an Herrn N. N. betreffend die in Seeland ehemals bekandte Göttin Nehalenia.

EUer Hoch-Edel fragen mich/ was ich von Herrn Keyßlers Antiquitatibus selectis Septentrionalibus und Celticis halte, welche in diesem Jahr zu Hannover mit allerhand Kupffern in 8. ediret worden. Nun wollte ich zwar gerne aufrichtig sagen, was ich davon hielte, wenn ich nur Zeit und Muß gehabt, alles wohl zudurchlesen. Allein es hat mir die Zeit gemangelt, und dahero ist es auch unmöglich, von allen, wie recht, zuurtheilen. Damit aber iedoch Euer Hoch-Edel nicht vergeblich gefraget haben mögen, so will ich sagen, was ich in der Exercitatione historico-philologica de Dea Nehalenia numine veterum Walachrorum topico bedenckliches angemercket. Denn als er nach vielen andern Meynungen, welche die Gelehrte davon gehabt, erzehlet, was der geschickte Bürgermeister zu Gröningen Menso Altingius von dieser Göttin *Nehalenia* vor Gedancken geheget, nemlich, daß sie den Neumond vorgestellet, **Neuhell**, oder **Niehell** welches

so viel ist, als Neulicht / Neuschein / Neu-Mond: so verwirfft er diese Meynung mit folgenden Worten: Quod autem quæstionis caput est, nouilunium Romanis æque ac Hebræis aliisque populis sanctum fuisse nouimus, verum ad Germanos vsque peruasisse illius cultum nondum satis constat. Lunam diuinis honoribus prosecuti sunt, testantur id Cæsar & Tacitus, de *noua luna* nihil plane commemorant. Aus welchen klar ist, daß Herr Keysler dafür halte, die Teutschen hätten auf das Neulicht nichts sonderliches gehalten: Weder Tacitus noch Cæsar gedächten etwas davon. Welches gewiß sehr hertzhafft geschrieben ist. Denn was ist doch dieses beym Tacito, wenn er de Moribus Germanorum cap. XI. saget: Coeunt, nisi quid fortuitum & subitum inciderit, certis diebus, cum Avt Inchoatvr Lvna, aut Implevr. Nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium creduut. Die Worte *cum luna inchoatur* bedeuten wohl nichts anders, als den Neu-Mond, Neu-Licht, Neuhell. Auch Cæsar gedencket solcher Gewohnheit de B. G. L. I. c. 50. da er seine Bataille mit Ariouisto abbildet, und die Ursache anführet, warum sich derselbe zurücke gezogen, und die Schlacht nicht ferner fortgehen lassen. Quum ex captiuis, spricht er, quæreret, Cæsar, quam ob rem Ariouistus prælio non decertaret, hanc reperiebat caussam: quod apud Germanos ea consuetudo esset,

vt

vt matresfamilias sortibus & vaticinationibus declararent, vtrum prælium committi ex vsu esset, nec ne: eas ita dicere, *non esse fas, Germanos superare, si ante* NOVAM LVNAM *prælio contendissent.* Des Dionis Cassii, Plutarchi und Clementis Alexandrini nicht zu gedencken. Polyænum will ich nicht nennen; alldieweil er die Sache verkehrt fürgetragen, wie bereits Monsieur Davies über den Cæsarem angemercket.

Wenn nun aber deme also, wie es würcklich ist, nemlich daß die Teutsche überhaupt den Neu-Mond vor ein glückliches Zeichen gehalten, wie viele andere Völcker; so ist gewiß keine wahrscheinlichere Meynung, als diejenige zu finden, welche Altingius vertheidiget, daß die NEHALLENIA das Neu-Licht, oder den Neu-Mond fürstelle. Zum wenigsten wird Herr Keyßler wenig Beyfall mit seiner Neha in templo, oder Halle finden, davon Nehallenia, oder Neha zu Halle, oder Allen, allwo die Wasser-Nixe verehret worden, entstanden seyn soll. Zum wenigsten siehet ein ieder, daß er selbst nicht wisse, was er mit Hall machen soll. Es kan nach seinem Sinn einen gewissen Ort bedeuten, auch einen Tempel. Wann das erste, so würde man bey dieser deriuation dencken müssen, was man von der Diana zu Epheso, oder Maria zu Loretto dencket, nemlich, daß diß die Göttin Neha zu Allen, oder Halle gewesen sey. Wäre aber das letzte wahr, so würden alle Inscriptiones, so

Herr Keyßler drucken lassen, der Göttin *Neha* zu Ehren verfertiget seyn worden. Alsdenn aber würde man billig fragen, was denn Halenia dabey thun solle? bis endlich jemand deutlicher sagte: Alle Inscriptiones giengen auf die Göttin Neha, welche in einem besondern Tempel, oder Halle, oder auch zu Ulen in denen Eylanden von Walchern verehret worden. Und dieß aber würde eine sehr lange Paraphrasis seyn: Dahingegen Menso Alting geschwinde durchkommet, wenn er nicht ohne Grund fürgiebet, Nehalenia sey luna noua, welche die Teutsche verehret, angebetet, und pro Dea auspicatissima gehalten. Der Stern auf der Brust zeiget mehr als zu helle, daß es keine Neha, sondern luna noua, Neuhell seyn. Das Neu-Licht ist allen Dingen und Creaturen angenehm. Die Egyptier beobachteten, daß der Hund nicht fresse, sondern den Kopff hängen lasse, wenn kein Mond-Licht an dem Himmel zuerblicken. Fast bey allen Statuen, so die Göttin Nehalenia abbilden, findet sich ein Hund, welcher den Kopff in die Höhe richtet.

Die Cornua copiæ zeigen allen Uberfluß und Freude an, welche sich bey dieser Veränderung des Mondes alle Menschen machen. Die Gärtner pflantzen und säen beym Neulicht. Bey der Statue, welche Herr Keyßler p. 239. in Kupfer stechen lassen, findet sich ein Mann, welcher in die Erde gräbet. Alle Fruchtbarkeit kommt, nach dem Sinn der Alten, von dem Mond, und

dessen

dessen Veränderung u. Licht. Alle Thiere nehmen bey dem Neu-Licht zu, und bey Abnahm des Mondes wieder ab. Plinius hat schon die Ebbe und Fluth der Würckung des Mondes zugeschrieben: und die neuern haben solches noch mit grössern und deutlichern Beweißgründen gethan; also daß vielleicht zu muthmaßen, man habe nicht ohne Ursache der Göttin Nehalenia so viele Säulen in Seeland auffgerichtet. Im übrigen ist auch der Hund dem Mond eigen: ob man schon hier nicht saget, was Thomas Gale in seinen Anmerckungen über den Iamblichum de Mysteriis Ægyptiornm p. 265. fürbringet. Isis luna est. Isidi diligenter quærenti maritum canis adfuit. Luna autem perpetuo solem quærit, & inuestigat, ideo ei conuenit canis sagax animal. In pompis Isidis canes præibant. Und gesetzt, daß der bey gedachter Statue befindliche Hund ein Jagthund wäre; so würde man doch nicht nöthig haben, denselben vor den Hund der Dianæ, davon die Teutschen nichts wusten, auszugeben. Ich will iezt nichts von denen Cynocephalis melden. Die Passage aus dem Horapolline, welche von diesen Cynocephalis bereits Thomas Gale l. c. drucken lassen, würde nur eine neue Gelegenheit geben, davon etwas zusammen zulesen, oder ohne Ursache zuplaudern. Genug, daß keine Meynung von der Nehalenia der Wahrheit näher trette, als daß selbige den Neu-Mond fürbilde, dessen Licht Jü-

den und Heyden in Verwunderung gesetzet, und frölich gemachet. Denn was Ioannem Braunium in seinen variis sacris von solcher Meynung abgezogen, ist von keiner Wichtigkeit. Er meynet, man würde nicht finden, daß man eben den Neu-Mond als eine Göttin, oder Gott solte veneriret haben. Allein er hätte doch wohl wissen können, daß man nicht Lunæ silenti, sondern Luciferæ dergleichen Ehre angethan. Der Neu-Mond aber wird nicht unbillig vom Propertio also beschrieben,

vnde coactis
cornibus in plenum menstrua luna redit.

Warum aber die Jüden auf das Neu-Licht Achtung gegeben und sich an sothanen Fest lustig und frölich gemachet, kan fast niemand recht errathen. Ioannes Spencer meinet, sie hätten solche Gewohnheit von denen Heyden und insonderheit den Aegyptiern gelernet; und GOtt hätte sie dabey gelassen; und nur das Aberglaubige weggenommen, und sie auf den wahren Schöpffer gewiesen, der das grosse Licht, so den Tag, und das kleine, so die Nacht regieret, aus nichts herfür gebracht. Was Monsieur le Clerc in seinem commentario über das XXVIII. hauptstuck des IV. Buch Mosis fürbringet, hat keine sonderliche Wahrscheinlichkeit. Zum wenigsten siehet man nicht die geringste Spur, daß bereits Noah, oder dessen erste

ste Nachkommen. dergleichen Festins solten gehalten haben.

Diejenige, welche Spencern wiederlegen, beweisen nur so viel, daß dem Jüdischen Neu-Monds-Fest nichts abgöttisches, oder sündliches angeklebet, nachdeme GOtt gezeiget, was die Israeliten dabey dencken sollen. Daß aber solche festa Neomeniarum GOtt solte eingesetzet haben, ehe die Jüden aus Aegypten gegangen, ist wohl nicht erwiesen. Das Gewäsche, so in der Gemara davon zu finden, verdienet nicht hieher geschrieben zuwerden. Vielmehr bin ich auf die Gedancken gerathen, daß, weil die Juden aus Aegypten gegangen, da der Neu-Mond geschienen, sie sich dabey solches Ausgangs erinnert, und dabey geopfert, und sich lustig gemachet. Daß aber solches sich also verhalte, siehet man aus dem Iosepho lib V. ἄλως. cap. XI. Καὶ τῆς τῶν ἀζύμων ἑνδεκάτης ἡμέρας τεσσαρεσκαιδεκάτῃ Ξανθικοῦ μηνὸς, ἐν ᾗ δοκοῦσιν Ἰουδαῖοι τὸν πρῶτον ἀπαλλαγῆναι χαλεπὸν Αἰγυπτίων. Instante die azymorum XIV. Xantici mensis, quo die videntur primum Iudæi ab Ægyptiorum seruitute liberati. Daß aber Xanthicus der mensis Nisan sey/ ist aus dem Josepho mit vielen Zeugnissen zuerweisen. Hingegen bleibt es eine ausgemachte Sache, daß dazumahl, als sie ausgegangen, Neu-Mond gewesen; und auch Neomenia Nisan das erste und wahre Neumonds-Fest sey, welches von der Neomeni,

Tisri, das ist, der Jüden neuen Jahre wohl zu unterscheiden. Herr Reland hat gewiesen, daß sie an diesem Tag buccinas, und an dem andern tubas gebrauchet. Dadurch aber sind inmittelst die Jüden von den abergläubigen und Heydnischen Nouiluniis abgeleitet worden, welche eine gantz andere Ursache bey denen Heyden, als jenen hatten. Wie man denn auch bey dieser Meynung nicht Ursache hat, Spencern beyzufallen, der sich eingebildet, die Jüden hätten die Aegyptier imitiret. Nein, es ist ihnen vielmehr anbefohlen worden, wegen ihres Ausgangs, dergleichen zuthun, damit sie denen Aegyptiern nicht nachäffen möchten, welche den Mond als etwas göttliches verehret. Hiermit schliesse ich, biß ich Muß und Zeit habe, des Hrn. Keyßlers, der auch Auctor von dem Seiour de Paris seyn soll, Antiquitates selectas mit Bedacht durchzulesen, der ich im übrigen mit aller nur ersinnlichen Ergebenheit verharre

Euer Hoch-Edel

getreuester Diener
D. G.

IV.

Gedancken über des Orosii Hormesta.

§. I. §. II. Allerhand Meinungen / warum Orosius sein Buch solle Hormesta betitelt haben / worunter insonderheit Pighii, Reinesii, Bonifacii, Vossii Gedancken angeführet werden. §. III. Cotelerii und Schilteri Muthmassungen / die solches theils von ὁρμὴ, theils ὅραμα hergeleitet. §. IV. Wie vielleicht Schilter darauf gefallen? §. V. Herr Eccart dencket / es sey ein Teutsches Wort: *armist:* Dem Herr Diecmann wiederspricht §. VI. Was Orosius mit seinem Chronico vor eine Absicht gehabt? Die Heyden blamirten die Christliche Religion / daß sie das Römische Reich ruiniret: Die alte Götter hätten sich gerochen. Wieder diese Leute hat Orosius sein Chronicon gesammlet. §. VII. Allerhand Rubriquen von Osorii Chronico. §. VII. Der Titul Hormesta, oder wie er heissen mag / ist neu. §. VIII. Herrn Eccarts Meinung wird geprüfet. §. IX. auch die Muthmassung Herrn Diecmanns. §. X. Orosius hat kein Griechisch verstanden / folglich keinen Griechischen Titul gemachet: welches erwiesen wird §. XI. §. XII. §. XIII. Der Autor meinet / man hätte das Buch Orestes, oder Orestea benahmset. Welches weitläufftiger gezeiget wird.

§. I.

Es ist zwar von der Rubric / welche sich vor dem Chronico Orosii

Presbyteri findet, vieles geschrieben worden; ich weiß aber nicht, ob iemand auf die Gedancken gerathen, so mir eingefallen. Denn daß Stephanns Vinandus Pighius in seinem Hercule Prodicio vor Hormesta Orchestra lesen wollen, ist bekandt. Es hat auch derselbe und insonderheit Thomas Reinesius Lib. III. variarum lectionum c. 3. einige Ursachen angeführet, warum er also muthmasse. Nam quemadmodum, spricht der letzte, in orchestra omnis generis spectacula, seria, ludicra exhibentur; ita in isto commentario, ceu in Theatro, omnis generis historiæ, rerum Romanarum vicissitudines, infortunia, bella, cædes, victoriæ & euentus producuntur & narrantur. G. I. Vossius hat, vor Hormesta, Ὁρμαθὸν lesen wollen, welches so viel heisset als Catena, oder series. Eine Historie, oder Chronicon aber ist nichts anders, als series rerum. Diese Meinung hat derselbe in dem Tractat de historicis latinis Lib. II. cap. XIV. angezeiget: wiewohl er in seiner Historia Pelagiana Lib. I. cap. XVII. gemuthmasset, es könte solche Titulatur von der abbrevirten Schreib-Art *de Mis. Hominum* von den Librariis in ein nichts bedeutendes Wort *Hormesta* verändert seyn worden.

§. II.

Bonifacius, welcher ein Buch de scriptoribus Historiæ Romanæ verfertiget, hat wiederum zwey andere Muthmassungen beygebracht, nem-

nemlich, daß aus orbis mœstitia Or. M. Ista entstanden; oder dergleichen Wort aus Orbis mundi historia (Orb. M. Hist.) entsprossen: nicht zugedencken, was abermal Vossius sich eingebildet, daß vielleicht der Besitzer eines Orosianischen Manuscripti Ormisda geheissen, woraus ein ignorant dem Buche selbsten dergleichen Titel angeschmieret.

§. III.

Cotelerius in seinen Not. ad Tom. II. Monumentorum Ecclesiæ græcæ p. 621. hat sich beredet, es käme die gantze Benahmsung von Ὁρμὴ her, welches eine starcke Bewegung bedeutete. Denn was ist die Historie anders als eine Beschreibung allerhand Bewegungen und Unruhen der Welt? Herr Schilter hat daraus in der obseruat. II. über das Elsaßische Chronicon des Königshoffen ὅραμα gemachet, welches visionem anzeiget: woraus die ungeschickte Africaner Hormisda 'gedrehet.

§. IV.

Und ich gestehe, daß ich selbst auf solche deriuation gefallen, als ich des du Fresne Glossarium mediæ latinitatis aufgeschlagen, und nicht weit von dem Wort Ormesta, Horoma, Horama gefunden. Ich zweifle auch nicht, daß es Herrn Schiltern, wie mir, ergangen, der vielleicht bey Durchblätterug des du Fresne gleiche fata und Einfälle gehabt; die er hernach etwas förmlicher angeputzet. Aber auch dieses ist nichts.

§. V.

§. V.

Herr Rath Eccart hat in dem III. Bremischen Fasciculo Classf. I. ein teutsches Wort sich belieben lassen; und gemeinet, hier liege das teutsche **armen** oder *Armist*, oder *Arnwist* verborgen: deme aber schon Herr Diecmann in dem IV. Fasciculo wiedersprochen, und abermahl solche Rubric von dem Griechischen hergeleitet, u. gedachten Herrn Eccarts angeführte Beweiß-Gründe vor zulänglich nicht gehalten: worinnen er vielleicht recht haben mag. Nur ist die Frage, ob solche Griechische Benahmsung statt finden könne?

§. VI.

Ehe ich davon urtheile, so setze ich voraus, daß Orosius die VII. Bücher seines Chronici dem H. Augustino dedicirt; der ihme solche Arbeit am ersten scheinet angerathen zuhaben, wie aus der Vorrede erhellet. Er saget, daß er zusammen gelesen habe, quæcunque aut bellis grauia, aut corrupta morbis, aut fame tristia, aut terrarum motibus terribilia, aut inundationibus aquarum insolita, aut eruptionibus ignium metuenda, aut ictibus fulminum, grandinumq; sæva, vel etiam parricidiis flagitiisque misera per transacta retro sæcula. Hieraus ist ausser allen Zweiffel zuersehen, daß die Heyden fürgegeben, alles Ubel, so bishero die Römer betroffen, und welches die Mitternächtischen Völcker guten Theils angerichtet, sey von der Christlichen Religion entstanden, wodurch

durch die alte Heydnische untergedruckt worden: und dieß alles sey der Rache der verachteten alten Götter zuzuschreiben. Gleichwie nun dieses eine grosse Verläumbdung der neuen Religion ware; also hat insonderheit Augustinus vermeinet, man könte solches Fürgeben nicht besser wiederlegen, als wenn man aus aller Völcker, und insonderheit aus denen Römischen Geschichten wiese, wie dergleichen traurige Zufälle und noch wohl mehrere sich schon zugetragen, ehe Christus gekommen, oder die in Aberglauben steckende Welt dessen und seiner Jünger Lehre angenommen. Welches denn Orosius mit vielen Fleiß auszuführen unternommen, und deßhalb seine VII. Bücher gedachten Augustino zugeschrieben. Daher ist es geschehen, daß die Alten Orosii Chronicke nicht anders, als unter folgenden Titul: Historia aduersus paganorum calumnias allegiret. Zum wenigsten ist aus dem Gennadio keine andere Inscription zuerzwingen. Scripsit, spricht er cap. XXXIX. aduersum querulos & infamatores Christiani nominis, qui dicunt, defectum Romanæ Reipublicæ Chtisti doctrina inuectum, libros VII. in quibus pene totius mundi temporis calamitates & miserias ac bellorum inquietudines replicans ostendit, magis Christianæ obseruationis esse, quod contra meritum suum res Romana adhuc duraret, & pace culturæ DEi, pacatum retineret imperium. Der Pabst Gelasius nen-

net

net Orosii Schrifft in cap. *sancta* 3. *dist.* 15. nicht anderst und Nicolaus Antonius bewei-set in seiner Bibliotheca Hispaniæ antiquæ p. 180. daß Freculphus Lexouiensis, *welcher* Orosium meistentheils ausgeschrieben, in Chron Tom. II. Lib. V. cap. 12. dieselbe Historiam aduersus gentes benahmset: anderer gantz simplen Titul zugeschweigen, so der Pater Montfaucon in seinem Itinerario Italico in unterschiedenen MS. beobachtet hat.

§. VII.

Woraus denn nicht unwahrscheinlich zufolgern, daß die gantze Rubric neu, und nicht von dem Orosio selbsten erfunden, sondern von andern dem Buche fürgesetzet worden sey. Welche Anmerckung denn einem jeden zeigen wird, daß deswegen weder Herrn Eccarts, noch Herrn Diecmanns Meinung statt haben könne.

§. VIII.

Denn was des ersten Armist, *Ormist*, oder *Ormest*, woraus *Ormesta*, oder *Ormista* entsprungen seyn soll, belanget, so setzet derselbe voraus, daß Orosius solche Titulatur wegen der Gothen ausgedacht habe. Und doch hat Orosius Lateinisch geschrieben; welche Sprache entweder gedachte Gothen verstanden, oder nicht verstanden. Ist das letzte, was solt ihnen ein teutsches Wort helffen, da das übrige alles in einer unverständlichen Sprache geschrieben worden? Ist das erste, warum soll denn der

Titul allein teutsch seyn, und der Rest Lateinisch? Vielleicht wird niemand davon eine Ursache ausdencken, oder anzeigen können. Denn was sogleich p. 334. angehänget wird, retulisse Orosium Romanorum Ethnicorum dicteria, qui Christianos Gothica locutione misericordiam diuinam in litaniis publicis implorantes eosdem maligne sublannasse, ac traduxisse videntur, bleibet theils unerwiesen, und theils aber ist es nicht begreiflich, warum Orosius, wann auch die Heydnische Römer die Gothen ausgelachet, daß sie in ihrer Sprache die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen, sein Buch Misericordia, oder Miseria soll betitelt haben? Darum fället diese coniectur als sehr unwahrscheinlich dahin, bevorab da auch nicht einmahl Orosius solche Rubric selbsten seiner Schrifft fürgesetzet.

§. IX.

Herrn Diecmanns Muthmassung, daß Ormesta so viel als Hormesta sey, welches er von dem Griechischen Ἁρμοσὴς herleitet, oder ἁρμόζειν, welches so viel ist, als decenti ordine disponere, kommt zwar der Wahrheit etwas ähnlicher; wenn nur ietzterwehnter Herr Diecmann nicht dafür hielte, daß die Aufschrifft Orosius selbst verfertiget. Denn erstlich findet sich Ormista oder Hormesta in denen ältesten Manuscriptis nicht; und dann ist gewiß, daß Orosius kein Griechisch gelernet, noch verstanden.

§. X.

§. X.

Das letzte beweise ich daher, weil Orosius in denen actis Concilii Hierosolymitani wieder die Pelagianer selbsten gestehet, daß er der Griechischen Sprache nicht kundig. Der Bischoff Ioannes zu Jerusalem redete Griechisch, und Orosius Lateinisch: Beyde musten sich eines Dolmetschers bedienen. Nun ist aber leichtlich zu schliessen, daß, wenn Orosius kein Griechisch verstanden, derselbe vermuthlich kein Griechisches Wort vor seine Historie werde gesetzet haben. Man darff nicht sagen, die Acta Concilii Hierosolymitani wären unächt, welche Orosio als dem Urheber zugeleget werden. Denn alles, was in solchen Actis stehet, findet sich auch in dem Buch des Heil. Augustini, welches von denen Gestis Pelagii publiciret worden; und darum ist der Argwohn des Carmeliten Wastells und Cornelii Ianſenii ungegründet; zugleich aber offenbahr, daß alle Griechische Wörter, die Orosius bey Benahmsung seines Chronici soll gebrauchet haben, weit mehr verdächtig scheinen, als alle Lateinische, deren sich Orosius, oder vielmehr die neuern, so Orosii Buch gelesen, und rubriciret, mögen bedienet haben.

§. XI.

Darum will ich nur sagen, was ich dencke. Der Titul hiesse ORESTES. Ein ieder weiß schon, daß dieses Wort eine Sammlung allerhand trauriger Geschichten anzeige. Gleich in

der

Der ersten Satyre v. 5. und 6. stehet beym Iuuenali:

Semper ego Auditor tantum? nunquam ne reponam,
vexatus toties rauci Theseide Codri?
impune ergo mihi recitauerit ille togatus,
hic elegos? impune diem consumserit ingens
Telephus? aut summi plena iam margine libri
Scriptus & in TERGO, nec dum finitus ORESTES.

Die Scriptores medii ævi, insonderheit aber in dem IV. und V. sæculo, haben dieses Wort dergestalt gebrauchet, daß sie dadurch einen grossen conuolut allerhand wunderbahrer Geschichten anzeigen wollen. Grangæus hat in seinem Commentario aus dem XVI. Sendschreiben Sidonii Apollinaris Lib. VIII. eine passage angeführet, woraus sich ergiebet, daß Sidonius Iuuenalem imitiret, wann er schreibet: Iam copiosum te, ni fallor, pulsat exemplar, iam venitur ad margines vmbilicorum, iam tempus est, vt satyricus ait, ORESTEM nostrum vel supra terga finiri. Eine gleiche Stelle hat bereits Barthius in seinen aduersariis Lib. XXXV. cap. 12. aus des alten Bischoffs Valerii Brieffen an Rufinum herfür gesuchet: Amice, spricht er, det tibi DEus fœminam fallacia non falli, & illuminet cor tuum, ne præstigiatis oculis tendas, quo e-

go timeo, sed ne Orestem scripsisse videar vale.

§. XII.

Wer nun bemercket, daß Orosius allerhand Unglücks-Fälle denen Heyden fürgehalten, so sich unter ihnen zugetragen, und dabey sich *erinnert*, wie die Poeten den famieusen Orestes beschrieben, und insonderheit Virgilius scelerum furiis, ingleichen scænis agitatum, Horatius aber tristem Orestem genennet, auch alle thörichte und rasende Leute mit diesem Auanturier verglichen; so ist es gewiß kein Wunder, daß man Orosii Schrifft de Miseria humana καὶ ἐξοχὴν Orestem, das ist prolixissimam tragœdiam betitelt. Ja wenn er auch selbst solche Aufschrifft verfertiget, so würde er dasjenige, was darinnen enthalten, wohl ausgedrücket haben. Barthius erkennet zum wenigsten, daß daraus ein Sprichwort worden, scribere Orestem.

§. XIII.

Inzwischen wird es mir nicht mißfallen, wenn iemand vor Orestes lesen wolte Orestea. Als dann würde daraus noch leichter Ormesta haben erwachsen können, oder Hormesta. Denn es hat bereits Pierius über dem 471. Vers des IV. Buchs der Virgilianischen Æneidos gewiesen, daß in denen ältesten Manuscriptis nicht Orestes sondern Horestes gelesen werde. Mehr will ich nicht melden.

V.

Was Elo, oder Schelo bey denen Teutschen vor ein Thier sey.

Innhalt.

§. I. Besonderes Diploma Ottonis M. dem Stifft Utrecht gegeben: darinnen die Worte Elo oder Schelo. §. II. Buchelii wunderliche Einfälle. Menso Alting kennet solche Thiere nicht. §. III. Der Autor glaubet / es werde darunter das so genandte Elend verstanden. §. IV. Dieses schelet die Borcke von dem Espen-Baum ab. Daher es Schelo oder Scheler genennet worden. Hartknochs Erzehlung. §. V. Irrthum derjenigen/welche das Elend a miseria vor der dem Teutschen Wort Elend benahmet zuseyn fürgeben. §. VI. Ob solches mit der schwehren Noth behafftet? Alce ἄλκη. Salmasii Meinung. §. VII. Ελάτη. Was es bedeute? §. VIII. Ob die Herstammung aus dem Griechischen ablurd sey? Ἔλοι. Ἔλαφος ein Eichhorn. Alon. ὑλη. ὑλώδις Ail. §. IX. Ἔλλὸς ein Hirsch. Woher das Teutsche Wort Hirsch? Wild. Lozzi. Alce Cæsaris, Plinii, Pausaniæ. Ob es das Elend? §. XI. E. von Spanheim und andere negiren solches. §. XII. Man zweiffelt/ ob er recht habe? Numus beym Erizzo. §. XIII. Ob derselbe eine Ziege/ oder Elend fürstelle? Was an dieser Figur zumangeln scheine? Ob die Elende ohne Hörner seyn können? Cäsars Erzehlung/ daß sein Alce keine Knoten habe. Woher sie entstanden? §. XIV. Alce und Elend einerley. Einwürffe werden beant-

wortet. Pausaniæ Beschreibung ist die beste. Cæsar, Plinius Solinus, vereiniget. §. XV. Ob in Trenter-Forst Elende gewesen? Helius. Hol. Holland. Helle. Machlin. Aclin.

§. I.

Es hat Otto Magnus dem Bischoff Balderich zu Utrecht a. 993. einen Brief gegeben, darinnen verbotten wird, daß niemand ohne des Bischoffs Consens in dem Trenter-Forst, welcher pagus forestis und nun Sieben-Wold genennet wird, weder Hirschen, Bären, Reh-Böcke, wilde Schweine, noch auch andere Thiere, welche man in Teutscher Sprach, Elo oder Schelo nennet, jagen solle. Es ist dahero nöthig, daß das gantze Diploma, so, wie es beym Heda p. 83. stehet, hieher gesetzet werde: In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis, Otto diuina fauente Clementia Rex. Notitiæ omnium fidelium nostrorum tam præsentium quam futurorum significamus, quod venerabilis Baldrici Traiectensis Ecclesiæ Præsulis voluntati obtemperantes ex hoc in antea præsenti priuilegio anthoritatis nostræ interdicimus, vt nullus Comitum aliorumue hominum in pago Forestensi, qui est in Comitatu Euerhardi, ceruos, vrsos, capreas, apros, bestias insuper, quæ Teutonica lingua Elo aut Schelo appellantur, venari absque prælibatæ Cathedræ Præsulis permissu præsumat.

Volumus quoque, firmiterque Regalis edicto munificentiæ præcipientes iubemus, vt in eodem pago, aut in ſylua, quæ nuncupatur Fulnaho, ac vniuerſis finibus eius ac præfati pagi ad vſque adiacentes cæteras regiones prædictæ Trai. Eccleſiæ ius ſeruetur Foreſtenſe vt nobis & noſtris. Ac vt hæc traditionis noſtræ conceſſio firmiorem in Dei nomine obtineat vigorem, verius-que per ſuccedentium curricula temporum ab omnibus credatur inuiolabiliterque ſeruetur ac incorrupta iugiter perduret, manus noſtræ ſcripto illud firmauimus & annuli noſtri impreſſione iuſſimus corroborari. Signum Domini Ottonis ſerenisſimi Regis. Brun Cancellarius ad vicem Frederici Archicapellani recognoui. Data VI. Kalendas Decembris, anno Domini DCCCCXLIII. Indictione prima anno Domini Ottonis inuictiſſimi Regis VII. Actum in loco qui dicitur Walahuſen.

§. 11.

Hierauf wird nun gefraget, was dann Elo oder Schelo vor Thiere ſeyn? Arnoldus Buchelius weiß ſich hier nicht zu helffen. Er hat deßhalb Petrum Scriuerium zu Rath gezogen, der ihm aber recht läppiſch geantwortet; biß er endlich geſtanden, daß er von ſolcher Benahmſung nichts wiſſe. Wir wollen den Buchelium hören: Cum P.

Scriuerium in hiſce rebus verſatiſſimum conſuluiſſem, quid ipſi de hiſce verborum monſtris videretur, in hæc verba reſpondit. Porro quod me interpretem obſcuriſſimorum verborum, & corruptiſſimi loci quæras, operam profecto perdis. Etenim locus iſte diplomatis Ottoniani me ſæpius torſit, & nunquam me extricis iſtis extricare potui. Adiungit, apud Lazium ſe inueniſſe vocem *Sleiſcher* pro vulpe vetere Teutonica Lingua vſurpatum, & eam aliquo modo conuenire huic loco ab ignorantibus corrupto. Verum vt nec ipſi ita nec mihi ea interpretatio placere multum potuit: ac ratio quæ me mouet, hæc eſt; quod vulpes non inter nobiles (qualium venatio plerisque prohibita eſt) habeatur, ſed potius damnoſas inter feras, quales ſunt lupi & ſimiles: quarum captio non tantum non prohibetur, ſed & vulgus, præmio ſtatuto, ad earum capturam inuitatur. Quare an loco. Elo, & Zcelo, Eel=Wilt ſcribi poſſit? aliorum iudicium requiro, donec quis meliora & certiora adferat. Menſo Alting in ſeiner deſcriptione inferioris Germaniæ part. II. p. 183. weiß davon keinen beſſern Beſcheid, ob er ſchon erzehlet, daß die Kayſer denen Grafen in der Trente ſothane Thiere zufangen verbotten, und dem Biſchoff zu Utrecht das Forſt=Recht darüber ertheilet und aufgetragen: Doch iſt er

nicht

nicht so verwegen, als Buchelius, daß er dasjenige, so er nicht gewust, solte beschrieben haben, als wenn er davon etwas wüste.

§. III.

Ich meines Theils kan nicht läugnen, daß ich bey Lesung gedachten Diplomatis der Sache nachgedacht, und endlich dafür gehalten, auch noch dafür halte, daß dieses Thier das Elend, Elan, oder Elg sey. Schelo ist davon nicht unterschieden, wie bald soll erwiesen und wahrscheinlich gemacht werden. Denn daß Schelo so viel als ein Fuchs oder Schleicher sey, ist abgeschmackt, wenn auch zehen Leute dergleichen behaupten möchten.

§. IV.

Ein Elend ist etwas grösser, als ein Hirsch; und hält sich an sumpfigten Oertern auf, suchet die Ellern und Espen, und lässet sich dabey fangen und todt machen. Diese Ellern und Espen beschelet das Elend, und frisset die Börcken davon mit solchem Appetit ab, daß es sich ohne zu fliehen todt schiessen lässet. Der gelehrte Rector zu Thoren M. Christoph Hartknoch soll uns in seiner Beschreibung von alten und neuen Preußen davon belehren. Sie gehen, schreibt er, gemeiniglich zu zweyen, oder dreyen, oder auch wohl in grösserer Zahl, ihr Futter ist Graß, oder auch die Borcke von den Espen, deswegen auch die Jäger, wo sie wissen, daß sich die Elende halten, fällen sie solchen einen Espenbaum,

da denn das Elend offt herbey kömmt, und naget von dem Baum die frische Borcke ab, und ist also dabey leicht zufällen. Wann dieses gewiß, wie solches Hartknoch, als ein in Preußen lebender Scribent, wissen können, wer solte nun wohl zweiffeln daß offtgedachtes Elend-Thier von diesem Nagen des Espenbaums *Schelo* Scheler genennet worden? Die Bauern lassen alles auf ein O ausgehen; und wer dieses zuglauben Bedencken träget, der muß nach Francken, Bayern, Schwaben, oder auch an Rheinstrohm eine tour thun, oder auch bey ihnen eine Zeitlang in die Schule gehen, und den Otfried lesen, da ihnen diese und dergleichen End-Sylben mehr als zu viel werden bekandt, und geläuffig werden.

§. V.

Daß aber die meisten glauben, man müste nicht Elo, Elan, oder Elon aussprechen, kommet daher, weil sie sich feste eingedrücket, das Elend sey ein elendes Thier: Solches hätte zu gewissen Zeiten die schwehre Noth, und fürchte sich auch für andern Thieren, und wäre also, wie der Hirsch, ein fliehendes und zaghafftes Animal: worinnen sie aber gewiß irren.

§. VI.

Denn gleichwie dieses falsch, daß offtgenandtes Elend mit der schwehren Noth behafftet, wie solches Hartknoch wieder die gemeine Meinung aus eigener Erfahrung behauptet; also ist es noch vielweniger wahrscheinlich, daß man selbi-

ges

ges von seiner Furchtsamkeit sollte Elend genennet haben. Vielmehr hält Salmasius und andere, im Gegentheil dafür, daß man solches von ἀλκὴ, wegen seiner force, alce oder alces genennet; welches letzte ich nur en passant und ad hominem anführe.

§. VII.

Etwas wahrscheinlicher könte jemand sprechen, man hätte das Elend von dem Eller, oder Espenholtz also benahmet, welches letzte in der Griechischen Sprache ἐλάτη heisset. Ja ἐλάτη bedeutet gar die Rinde von dem Baum, es sey ein Palm oder anderer Baum; und also da dieses Thier, wie erinnert, die Baum-Rinde also liebet, naget, und abschelet, so würde es vielleicht nicht ungereimt seyn, wenn man solchen davon dergleichen Nahmen beygeleget; gleichwie der Hirsch bey denen Griechen nach einiger Meynung ἔλαφος a fugiendo genennet wird.

§. VIII.

Man darff nicht sprechen *Alce*, Elck, Elend sey ein teutsches Wort, und dahero könte es nicht von dem Griechischen abstammen. Diese Art von Thieren fände man nur in Teutschland, oder Norden, oder wie Pausanias geschrieben, nur in Gallien. Dann wer weiß nicht, daß die Griechische Sprache guten Theils Scythisch sey. Die erste Einwohner von Griechenland waren in der That Scythen, oder Cananiter. Die Phrygier haben nicht

viel

viel auderst, als die Teutsche und Gaulois geredet. Ελοι sind bey denen Griechen loca arboribus consita. Monsieur Saumaise hat deswegen dafür gehalten, daß davon das Wort ἔλεος, oder Eichhorn, welcher sich auf denen Bäumen aufhält, entstanden. Vielleicht wird man auch verstehen, daß das Lateinische Wort Alnus aus dem Griechischen abstamme. Und noch merckwürdiger ists, was Vossius in seinem Etymologico bemercket, daß Alnus von alten Bäumen bisweilen prædiciret werde. Der Ellern, Ellen, Erlen-Baum ist in Teutschland etwas bekandtes. Ἐλάτη bedeutet eine Aespe, oder Aspe, Papelbaum und auch eine Eller. Eltena ist bey denen Niederländern ein Wald. Eltenum lucus. ὕλη ὑλώδης heißt abermahl bey denen Griechen sylua, syluaticus. Alon bedeutet in der Hebräischen Sprache arborem paluſtrem & fluuialem. Ilanah ist in der Chaldäischen Zunge Arbor Ein fruchtbarer Thal, wird in der Grund-Sprach Alon genennet. Noch mehr: Ail bemercket einen Hirsch, auch einen Ochsen. Unser Elo kommet dem Hirschen gleich, davon das Männlein bis auf diese Stunde der Ochs, und das Weiblein die Kuh genennet wlrd. Ich habe mit Fleiß so viele Worte gesammlet, damit man eine Etymologie daraus erwehlen möge; weil doch alle wahrscheinlicher sind, als wenn solche Benahmsung von unsern teutschen Wort Elend miseria hergeführet wird.

§. IX.

§. IX.

Jnmittelst halte ich meines Orts dafür, daß ellos, oder Ello das erste alte Wort sey, welches einen Hirschen angezeiget. Zum wenigsten stehet beym Homero in der Odyssea Lib, XIX. v. 228. Κύων ἔχε ποικίλον ἔλλὸν, *Canis habei variegatum ceruum.* Die Lateiner haben hernach den Hirschen von seinem Geweih und Hörnern κέρας ον, ceruum genennet. Die Teutsche aber haben von ihrem Hartz denselben Hers, Hårs, die Francken und Schwaben Hersch, oder wie die Niederländer Hart, oder Hirsch, wie die Hochteutsche Thüringer, betitelt. Diese Deriuation ist dahero wahrscheinlich' weil sie auch den Hirschen-Wild von ihren Wäldern genennet, folglich auch wohl von ihren Hartz, Hertz, Hers, Hart also benahmsen können. Dahero man sich billig wundert, warum man bey dem Wort Elend auf solche albere Etymologien verfallen, und nicht gleich wahrgenommen, daß unter Elo, oder Elon, nichts anders, als eine Art von Hirschen verborgen liege. Der Moscowiter schmeisset das E gar weg / und nennet offtgedachtes Thier Lozzi.

§. X.

Alldieweil aber bis auf diese Stunde das Elend, Elg, oder Elck genennet wird; als ist endlich die Frage entstanden, ob denn des Cæsars und Plinii Alce das Teutsche und Nordische Elend sey? Die meiste glauben solches, bevorab,

da

da sie wahrnehmen, daß man solches in Preussen und Schweden Elg nenne. Salmasius, Dionysius Vossius, und zwantzig andere stehen in diesen Gedancken. Nur können sie nicht zusammen reimen, warum weder Plinius, noch Cæsar demselben ein Geweih, oder Hörner beylege? da doch Pausanias solches in Bœoticis mit Hörnern abbildet, und beschreibet. Daher sie und insonderheit Dionysius Vossius über das XXVII. Hauptstück Cæsaris lib. VI. de B. Gallico gemuthmasset, Cæsar hätte zu solcher Zeit ein Elend gesehen, da es abgesetzet, oder die Geweihe abgeworffen: dahingegen Ciacconius gemuthmaßet, man müsse das Nordische Machli nicht mit dem Alce in Hartzwald vermengen.

§. XI.

Und in dieser Meynung stehet auch der gelehrte Herr Ezechiel von Spanheim in seinem Tomo I. de vsu & præstantia Numismatum, dessen Gedancken der Pater Hardouin in Comment. ad Plinium Lib. VIII. cap. XV. gefolget; ob er ihn schon nicht genennet, und deßhalb wohl verdienet, daß er in der neuen Edition von gedachten Herrn von Spanheim erinnert worden, daß er seinen Tractat ausgeschrieben, und sich mit seinen Federn geschmücket. Denn daß deme also, erhellet auch daher, weil er so gar die Druckfehler und falsche allegationes behalten, und nicht einmahl den Erizzo aufgeschlagen, davon in dem Buch de vsu & præstantia Numis-

ma-

matum das Blat nicht recht angezeiget worden.

§. XII.

Ich weiß aber doch nicht, ob der Hr. von Spanheim Recht habe? In deß Erizzo Discorsi sopra le Medaglie degli antichi p. 745. ist ein Numus, welcher ein Thier fürstellet, das sonst nicht bekandt ist. Gedachter Erizzo hat sich eingebildet, daß selbiges ein Bock sey: dahingegen der Herr von Spanheim muthmaßet, es sey der Teuschen Alce. Dann daß Philippus Gordiani III. Sohn in dem sæculo Milliari, das ist, als Rom 1000. Jahre gestanden, dieses teutsche und zu Rom noch einiger maßen unbekandte Thier aufgeführet, gehetzet und todt gemachet, beweiset derselbe aus dem Iulio Capitolino, welcher ausdrücklich cap. 33. bejahet, daß unter andern frembden und wilden Thieren X. Alces gewesen, quæ omnia Philippus ludis sæcularibus vel dedit, vel occidit. Nun aber subsumiret er: Auf ermeldter Müntze Philippi, welche dazumahl gepräget worden, als dessen junger Peintz M. Julius Philippus zum Consorten angenommen worden, erscheinet ein Thier, so zu keiner von der bekandten Sorte kan gebracht werden: Darum muß es wohl Germanorum Alce seyn. Und dieses Thier aber hat keine Hörner. Es siehet einer Ziege ähnlich. Und dieß sey, fähret er fort, was Cæsar geschrieben, consimilem capris figuram habere & eandem magnitudine antecedere. Eben derselbe

selbe hätte keine Hörner an sothanen Alce wahrgenommen. Auf der Müntze Philippi wären auch keine Hörner zu sehen: wohl aber Knoten, und daran hätte Cæsar geirret, und selbiges mit dem Nordischen Machli vermenget, an welchem man sonst dergleichen Eigenschafft erblicket hätte.

§. XIII.

Allein wann ich sagen solle, was ich dencke, so kommet mir das Thier auf der Philippischen Müntze nicht anderst als ein Elend für, welches gleichfalls einen Ziegenbart hat, wie solches bey Hartknoch in Kupffer gestochen, zusehen. Nur ist beym Erizzo der Schwantz zu groß, woran sonst das Elend den gemeinen Hirschen gleichet, wie abermahl Hartknoch und bereits vor ihm Wigandus de Alce beobachtet hat. Darum würde zuuntersuchen seyn, ob denn die Römische Müntzmeister allezeit die Figuren der Thiere so sorgfältig abgebildet, daß daran nicht das geringste gefehlet, oder verändert worden? Und ich wolte solches von denen Müntzen so wenig, als von denen Schreibern glauben, welche unter einander uneinig, und in dergleichen Abbildungen sehr unterschieden sind. Sonsten fehlet oberwehnter Figur beym Erizzo und Spanheimio nichts. Denn daß keine Geweihe zu erblicken, lässet sich leicht entschuldigen. Die Elende setzen solche nicht nur zu gewöhnlicher Zeit ab; sondern das Weiblein mangelt auch derselben. Hingegen ist es eine pure Fabel, daß die

Elen-

Elende keine Knoten haben sollen. Cæsar ist ohnfehlbar durch eine unverständliche Erzehlung in solchen Irrthum geführet worden. Ich muthmasse, daß man ihme gesaget, wie solches Elend in den dicken Gebüschen sich aufhalte, und die Jäger einen Baum fällten, solches zufangen. Und dieß haben wir zuvor aus dem Hartknoch angeführet. Hierbey ist wohl möglich, daß Cæsar gemeynet, das Thier Alce würde durch solchen halb gefällten Baum todt geschlagen, alldieweil es sich daran lehnte. Und man mag ihn berichtet haben, daß es sich bey dem gefällten Aespen aufhielte, und auch mit Verlust seines Lebens und Freyheit an der Rinde oder Borcke nagete, und dabey entweder gefangen oder todt gemachet würde. Also und nicht anderst, scheinet die Fabel entstanden zu seyn. Damit solches wahrscheinlicher werde, als wollen wir Cæsarem selbst hören lib. VI. de B. G. cap. 27. Sunt item quæ appellantur Alces. Harum est consimilis capris figura, & varietas pellium, sed magnitudine paullo antecedunt: mutilæque sunt cornibus, & crura sine nodis articuliſque habent; neque quietis causſa procumbunt, neque, si quo adflictæ casu conciderunt, erigere sese, aut subleuare possunt. His sunt arbores pro cubilibus: ad eas se applicant, atque ita paullum modo reclinatæ, quietem capiunt: quarum e vestigiis cum est animaduersum a venatoribus, quo se recipere consueuerint, omnes eo lo-

co

co, aut a radicibus subruunt, aut accidunt arbores tantum, vt summa species earum stantium relinquatur. Hinc cum se consuetudine reclinauerint, infirmas arbores pondere adfligunt, atque vna ipsæ concidunt.

§. XIV.

Ich zweifle fast nicht, daß Cæsars Relation von dem Elend zuverstehen sey, ob er gleich einiges kauderwelsch gehöret, und auch fürgebracht haben mag. Darum folget von sich selbst, daß Cæsar sein Elck, oder Alce mit dem Machli nicht vermischet, sondern sein Alce und Machli ist einerley. Nur hat er sich verstossen, wenn er gemeynet, gedachtes Elck hätte an den Füssen keine Knoten und Gelencke. Dieser Fehler aber thut meiner Meynung nichts, so wenig als der Meynung des Herrn von Spanheim, welcher glaubet, Cæsar habe Alcen beschrieben, so von dem Elend unterschieden; und doch hat sein in deß Erizzo discorsi gefundene Alce Knoten, oder Gelencke. Hingegen ist Julii Cæsaris Scaligeri Fehler nicht zu pardonniren, der das Rennthier in Lapland mit dem Machli, oder Elend, Elo, Lozzi vermenget in seinen Exercitationibus wieder Cardanum. Dieser aber hat den Unterscheid solcher Thiere besser gewust, als sein Gegner Scaliger, der 9. Jahre an den Exercitationibus gearbeitet. Nur hat er geglaubet, Alce sey capri species, und deßhalb von dem Elend unterschieden: dieß hätte Cæsar ge-

sar geschrieben. Und es ist wahr, Cæsaris Beschreibung hat viele verführet, daß sie desto eher sich beredet, Alce und Machli wären nicht einerley. Allein ich habe schon zuvor gesaget, daß Cæsar nicht behauptet, es sey sein Alce generis caprini, sondern es komme den Capris gleich. Worinnen? Zweiffels ohne von dem herab hängenden Bart, welcher auch auf der Müntze, so Erizzo abgebildet, zufinden. Und dieser Bart aber äussert sich auch bey dem Elend. Gleich seyn bedeutet nicht allezeit eine gantz gleichförmige Aehnligkeit. Denn daferne Cæsar eine völlige Aehnlichkeit intendiret, so würde sein Alce auch Ziegen und Bock-Füsse haben müssen. Und das letzte verhält sich nach dessen Sinn anderst. Derohalben folget, daß seine Gleichheit nur auf ein gewisses tertium gehe. Das ist der Bart. Wann Salmasius daran gedacht, so würde er beym Cæsare nicht vor capris *capreis* gelesen; und Herr Cellarius würde in seiner Edition Salmasio nicht gefolget haben. Inzwischen hat Pausanias in Bœoticis cap. 12. die beste Beschreibung von dem Alce, oder Elend gegeben. Plinius hat vermuthlich Solinum verführet, der Alcen mit einem Maul-Esel verglichen. In gewisser Absicht mag derselbe nicht unrecht haben, gleichwie Cæsar. Der Kopff, wann die Hörner weg sind, ist Eselhafftig: die Ohren sind über die maßen groß. Und also düncket mich, daß man die alte Schreibers alle vereinigen könne. Gehet es

doch uns noch heutiges Tages also, daß wann wir ein frembdes Thier sehen, einer diese, der andere jene Vergleichung machet. Nur darinnen irren sie alle, daß sie sagen, das Elend oder Machli hätte keine Gelencke. Aber dieß haben auch einige von den Elephanten bejahet, wie beym Solino cap. XX. zuersehen.

§. XV.

Ob aber in dem Trenter-Forst Elende gewesen, ist eine quæstio facti. Heut zu Tage sind allda keine mehr zu finden. Aber in dem Hartz und Schwartzwald sind auch keine Auer-Ochsen mehr, noch Alces, sie mögen nun Elende, oder eine Art von Ziegen gewesen seyn. In Schlesien fande man eben dieses Thier. Nun ists eine Seltenheit. Die Schlesier haben sich eingebildet, es wäre etwas ominöses gewesen, daß man an dem letzten Geburths-Tag des Hertzogs von Lignitz ein in dem Hertzogthum gefälltes Elend verspeiset. Ich halte es zwar vor kein omen: bin aber gewiß, daß die Elende sich an morastigen und mit Ellern oder Aespen Bäumen besetzten Oertern aufhalten. Der Trenter-Forst hat alle solche Eigenschafften. Es ist allda sumpfigt und viel Aespen auch Ellern Holtz. Ein gelehrter Mann hat deßwegen vermeynet, die Elende wären von denen paludibus (ἕλοις) Elan, oder Elend genennet worden. Holland würde ein holes morastiges Land genennet. Der Wasser-Bauch der Waal hätte ehedessen Helle geheissen. Plinius benahmsete den Ausfluß

des

des Rheins und der Maaß *Helius*; Helvet-Sluis sey bekandt. Aal sey ein Fisch, der sich an morastigen Orten findet. Ich sage daß auch diese Etymologie wahrscheinlicher, als die gemeine, oder des Chifflerii sey, welcher vor Machli beym Plinio *Aclin* lesen wollen, quia non cubat, quasi ἀκλινὴς, welches so viel ist, als immotus, solidus. Lyræ!

VI.

PROGRAMMA ANTI-BVRMANNIANVM.

Es haben mich viele ersuchet, daß das Programma, so ich a. 1716. als Herr Licentiat Houck auff der Friedrichs-Universität de patrii sermonis in scribendo ac docendi vsu peroriret, verfertiget habe, wiederum möchte auffgeleget werden; welches ich dann hiermit thun wollen, damit solche piece nicht verlohren werde.

NEmini esse dubium arbitramur, quin sermo Romanus inter delicatiores ab iis inprimis collocetur, qui otio abundantes nihil in tota vita egerunt, quam vt verbis latinis exquirendis, iis itidem componendis, nouis & immundis tol-

lendis ac notionibus ſingulis vocabulis propriis indagandis, operam, vti vocant, liberalem impenderent. Quidquid extra hos circulos inuenitur, & ab illius elegantis dictionis finibus quadantenus recedit, iis illiberale eſt, peregrinum, barbarum. ſiccum, mutum, elingue. Adeo iſti ſibi placent, vt, vbi ſummo ea in loco non ponitur, extrema omnia bonis litteris prædicant, infauſta quæuis ominentur, exitium manſuetioribus Muſis imminere contendant atque in exilium iri pulſum ſuauiſſimas Camœnas lugubri carmine, inter triſtificas & Hetruſcas voces, terribili monitu ventura reſpondentes, ac futura videntes ſine intermiſſione vaticinentur. Quod ſi vero quæras, quis amœnitatem amœnam, quis feſtiuitatem, ferias, pompam, penum, ſaturitatem, gaudium illis adimat, & ad ſtipem oſtiatim colligendam redigat, Gallos audias nominari, iſtam ambitioſam & corruptam Francicæ nationis portionem, qui toti in domeſticæ linguæ curam & ſtudium conuerſi & Romanæ potentiæ æmuli, id ſolum meditantur, vt idiomatis ſui pro-

propagatione tremendum illud imperium exæquent.. Hi sunt, qui nouo apud Lugdunenses in Batauis Professori PETRO BVRMANNO Græcos & Latinos oratores ac poetas fere omnes omni sale & venere spoliare videntur, qui balbutire, immo ineptire ac nugari adolescentes docent, & prioris æui doctissima monimenta e manibus rectius sentientium excutere adlaborantes inutili libellorum turba tabernas implent, orbem eruditum conturbant, &, inter litteraria furta ac vernaculæ loquacitatis lenocinia, familiam Romanæ gentis cultorum inedia macerant, vt iam vacuum iis ventrem crepitare percipiat BELGA, Vir Petronianis facetiis conseruandis natus, in rebus Latii eruendis perdoctus, χρείας & γνώμης plenus, solus orbi meliori datus, vt exitiabilem famem a Romanis Gratiis depellere &, post tot esuriales dapes, laudem, lucrum, ludum, potationes, copiam & abundantiam iisdem larga manu, Pallade ac Venere concinentibus, procuret. Ac ne quis sibi persuadeat, inanem VIRI huius esse metum, & lemures ab eo excitari teme-

re, fingique ſpectra, vbi neque ſunt, neque apparent; ecce nouo is argumentorum pondere commotus quiritationes augere incipit ſuas, quando idem contagium ad degeneres Francicæ *leuitatis* imitatores, & turpiſſimas *ſimias* tranſire cernit & amplificari eorum numerum animaduertit, qui eruditos optima iucunditatis parte ſpoliant, hoc eſt, Romanæ linguæ egregia ſocietate, quæ tam placide & leniter in animos hominum influit, & ridendo ſuadet, ac ſuadendo ridet, atque hilarem in modum aculeos figit, grauitate venuſta, blanda itidem, & opportuniſſime rurſus ſeuera. Cuius generis verbis tantum abeſt, vt tacite obſcureque, neſcio quos, pungat, ac mordaci ſale perfundat ignotam orbi gentem rictus forte ad Caucaſum fœde deducentem, ac veteres Romanorum pullos aſpere mactantem; vt potius noſtris iſte Germanis aperte inſultet, eoſque inopinato morſu petat, conquiſitiſque hanc in rem durioribus verbis exſibilare innocuos ſummopere ſatagat. Hos enim, vti audiuimus, contemptiſsimis animalculis, Ennii ſti-

lo

lo, adſimilat, hos clurino cum pecore componit, hos iam ab aliquo tempore in delendo latini ſermonis vſu laborare cœpiſſe clamitat, apud eoſdem publicas Academiarum cathedras & priuatarum ſcholarum ſubſellia tremendo & inſuaui vernaculæ linguæ mugitu reboare ingeminat, ipſe Germanus, ſed quem ſola latinæ linguæ veneratio e cercopithecorum Germanicorum numero eximit, & Romanorum pulcerrimus amictus ab Scythica, quam ſubſannat, gente ſegregat & Muſæ ac Veneres omnes magno comitatu a propriis cachinnis liberatum atque extra buceta Allemannorum abducunt, ne elatior ac ſonantior vox aures iucundioribus modulis adſuetas obtundat: aures, repetimus, ad meliora conſilia promtas, & ab omni agreſti ſonitu prorſus abhorrentes. Cui iudicio, etſi Galli nunquam adſurgunt, nec in Belgio quoque ciues omnes adſtipulantur, quippe quos pari propterea cenſura & reprehenſione dignos credidit, quoniam & hi patrium eiurare ſermonem nolunt, ſed ſcriptis ſuis aliquando inſigniter commendant

ac dilaudant; tamen a noſtris ſingulariter Germanis grauis vindicanda iniuria eſt, vtpote quos ſine cauſſa aſperioribus modis laceſſitos in claſſem malefanorum hominum detrudit, *qui bellum* inferre humanitati laborent, litterarum ingenuarum funus meditentur, & a priſtina grauitate atque eruditæ ſcriptionis conſuetudine, non ſine infamiæ macula, penitus deſciſcant. Neque enim id illi animo intendunt, nec nos quoque. Credimus Romani oris facundiam, & priſcos eius gentis *libellos* laudari merito & iis imprimis de meliori nota commendari, quibus otium eſt, inhærere talibus, & ruſpare & rimari veterum latebras, vbi aurum nonnunquam inuenitur, & gemmæ ſæpe ſæpius enitent, quibus copioſe explicari iurisprudentia, & diuinarum litterarum ſtudia adiuuari & ſeuera philoſophorum placita in maiori conſtitui luce poſſunt. At negamus forte meliori iure, quam celeberrimus adfirmat BVRMANNVS, ceteras nationes omnes videri præ Romanis fungos: nihil iis iucundi ineſſe, nihil amœni: omnia apparere inſuauia, bar-

barbara, inſulſa: in ſolo idiomate Romano regnare leporem: cetera nonniſi mugitum dare, aut boatum: Muſas Latina duntaxat eloquentia delectari: reliquam, vt peregrinam, ſperni ac faſtidiri: quin ab illa cuiuſcunque doctrinæ genus, velut e perenni fonte, permanare, vniuerſæque eruditionis theſauros non niſi intra pomœria Romanæ ciuitatis, gentium Dominæ reperiri. Hæc enim & alia qui adſeuerat, non ſolum difficillima probatu in ſe ſuſcipit, & humeros oneri vix ferendo ſupponit; verum etiam veluti forex ſuopte indicio prodit, quam ſit ille pauperis horti opinioſus cuſtos, quam ſuperſtitioſo in Romanos amore occæcatus, quam obnoxio ac ſeruili ingenio præditus, quam nulla ſui fiducia erectus, quando & prandere cum antiquis, & cœnare, & cubitum ire, & ſurgere, & viuere denique, & mori Romana lege & more cupide exoptat. Neque enim an innum inducimus, tam effœtam eſſe naturam, nihil vt largiri ceteris orbis nationibus potuerit; immo præſumtæ & falſæ opinationis ſpeciem agnoſcimus, vbi quis in

eam se sententiam adduci patitur, bella omnia, scita, festiua, lepida, acuta, subtilia, ingeniosa tantum in Italiæ solo inueniri. Ipsi Græci superiores in literis auctoribus Latinis fuere: ab illis humanitatem ad suos peruenisse TVLLIVS fatetur: penes eos, vtut penitus subactos, bonarum disciplinarum imperium fuisse, ingenii vbertatem, doctrinarum venustatem, nemo fere, est, qui neget. Saltem FABIVS QVINTILIANVS sermonem Græcum multo suauiorem existimauit latino, multo dulcius spirantem, & iucundissima litterarum congerie magis eminentem: quarum in locum nihil reponi a suis possit, nisi absonum, barbarum, triste, horridum. An vero QVINTILILIANVS propterea Romanos suo abstinere sermone iussit? an, quidquid latinum, in contemptum adduxit? an insolens, ineptum, stolidum nominauit? aut an illud aurium iudicium tam præstans est, tam ab omni errore liberum, vt vniuersorum vel eliceret, vel exprimere consensum aptum sit? Id scimus, adeo perperam disputare eruditos de sonis; vti proletarii homi-

mines differunt de gustu, de odoribus, rebusque ceteris, quæ sensuum arbitrio definiuntur. Vnusquisque aurem suam sequitur, & suis verba modulis pensat; securus interea, an eodem sonitu tintinnet alterius oricula: nec dubium, diuersa forte experturum iudicia, qui sollicite ea de re interrogauerit Gallos, & quæsiuerit e Germanis, quibus tam illepida persuadere conantur Latialis oris basiatores. Illud autem certo certius est, ad vnum omnes perfectius cognoscere idioma, cui a teneris assuefacti sunt, quam peregrinum & exoticum, quod partim Lexicorum ope, partim multarum inutilium rerum lectione, partim herculeo quodam labore in vitam vtcunque reuocandum est; cum interea ambiguum maneat, sit ne BVRMANNVM probe intellecturus amplificator & perfector Romani sermonis Cicero, si ex inferis redux eius audiret tonitrua, & nominum verborumque implicatos animaduerteret nodos? Linguæ, nostro iudicio, ad instrumenta & adiumenta eruditionis pertinent; non autem ipsa sunt eruditio.

Qui

Qui hanc ambiunt, & consequi summo studio conantur, in omni lingua, etiam Russica, vel alia quacunque doceri possunt, ac minori negotio ad arcem veritatis & sapientiæ pertingent, si vernaculo, quam si non penitus sibi cognito sermone, mille inter noue confictos loquendi modos, instituantur, & ambiguis sæpe verborum ambagibus hiantes deludantur. Ceterum quod plerosque in illa opinione inueterata confirmatiores reddit, illud est, quod vident, & Francos & Germanos nostros nonnulla didicisse a Romanis, hosque præclarissimas quasdam artes in varias terras distribuisse ac proseminasse, quas deinde diuersæ nationes ornauerint splendidius, quarum armis ipsi denique Romani sub iugum missi; vti horum præceptis ac codicillis eædem paullulum sunt eruditæ. At vereor, ne, qui sic arguunt, a scopo abludant. Nec enim euidentibus signis consequitur, vt ii supplicare semper Romanis &, grato animo nunquam abiecto, multo labore velut ad saxum adhærescere eorum linguæ debeant, quia olim liberalia huma-

ni-

nitatis ac doctrinæ ſtudia ab iis quodammodo accepiſſent. Potius notum eſt, barbaros plerasque artes ex ſe fundentes cum Græcis communicaſſe, & Græcos iterum cum Romanis; ſed quis nos ablegabit ad barbaros? quis veras opes animi emendicandas amplius iudicabit ab iſtis, qui pauxillum earum poſſident, & hodiernæ, eruditionis intuitu, puerilia crepant, non cohærentia oſtendunt, parum limata tradunt, & cruda & immatura in libellis ſuis, ipſi non ſatis periti rerum, proiiciunt? Quocirca error ſat grauis eſt, venditare Romanos tanquam ſapientiæ atque vniuerſæ eruditionis promoſcondos, ſimulatque credere, quid? quod Iouem lapidem iurare, non ſolum ſuauitatem loquendi in latino idiomate; verum etiam omnium doctrinarum perfectionem & vberrimos fructus in eo, tanquam communi litterarum bonarum receptaculo, recondi & adſeruari. Sed hæc & plura alia Vir nobili doctrina & elegantiorum Muſarum ornamentis probe excultus FRIDERICVS HOVCKIVS, artis ſalutaris Licentiatus digniſſimus, Comi-

ta

tatus Tecklenburgenſis Phyſicus ordinarius, ſtilo limato copioſius deducet, & ore modeſto aduerſus BVRMANNVM, Virum Clariſſimum oſtendet, LINGVÆ VERNACVLÆ INTER ERVDITOS IN GERMANIA VSVM MERITO TOLERARI. Proprio ille motu, amore patriæ, amore diſciplinarum, amore propagandæ feliciori ratione eruditionis inductus, orationem, quam anunciamus, argute conſcripſit, conſcriptamque loco & more conſueto publice, nec ſine ingenii gloria recitabit. Nihil hic ſibi vindicabit ambitio, nihil error, nihil immodica in vernaculam propenſio, nihil in latinas ſyllabas odium. Veritas primas tenet, modeſtia ſecundas, ac ſolidæ tandem eruditionis imago extremas. Quod vt maiori ſolennitate feliciter procedat, illuſtriſſimum DANCKELMANNVM Regimini Ducatus Magdeburgici cum auctoritate Præſidentem, Virum promouendis bonarum artium ſtudiis natum, ea, qua par eſt, obſeruantia aduocamus: cui vt CONSILIARII potentiſſimi REGIS Boruſſiæ excellentisſimi, illuſtrisſimi co-

MI-

MITES, BARONES veterrima prosapia eminentes, EQVITES, COLLEGÆ, SENATORES, MYSTÆ, CIVES crastina hora X. sese frequentes adsocient, & totum actum magnificentiorem efficiant, enixe & peramanter rogamus atque hortamur. Meretur res, meretur Oratoris facundia, vt, seuerioribus negotiis relictis, confluant omnes, quibus nec docti Viri fama oculos præstringit, nec falsa opinatio vnquam, nec speciosis verbis contectus error imponit vsquam P. P. Halæ Magdeburgicæ VII. Kalendas Maias CIↃ IↃCC XVI.

VII.

Erläuterung der Stelle an die Ebräer c. X. v. 25.

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung.

§. I. Herr D. Pfitzers disputation de congregatione non deserenda. Er versthet die Stelle ad Hebr. X. v,. 25. von einer congregatione externa und locoderselben; anderst als Herr Hombergk und die neue Bibliotheck. §. II. Worinnen der Autor und Herr Pfitzer einig seyn? §. III. Die Frage ist/ was Paulus gedacht habe/ als er die Ebräer erinnert

rinnert / sie solten nicht verlassen ihre ἐπισυναγωγὴν. §. IV. Bedeutung solches Worts. Ob es mehr als συναγωγὴ? Intention Pauli in der Epistel an die Ebräer §. V. Ursachen / warum die quæstionirte Stellen von der innerlichen und nicht von einer äusserlichen congregation zu verstehen? §. VI. Unförmliche Paraphrasis der gegenseitigen Meynung. Schlechte Consequenzen. §. VII. Ob Paulus die Ebräer auf den jüngsten Tag gewiesen / oder die Zerstörung ihres Tempels und Schulen? §. VIII. Fernerer Beweiß / daß Paulus nicht füglich von den äusserlichen Versammlungen könne geredet / noch daran hauptsächlich gedacht haben. §. IX. Grammaticalische Erkäntnüß zur Erklärung der Schrifft nicht hinlänglich. Warum Ioannes Braunius bey der gemeinen Meinung geblieben? §. X. Pater Simons Gedancken. §. XI. Beschluß. Was postillhafft sey?

§. I.

HErr D. Pfitzer zu Altdorff ist nicht zu frieden, daß in der neuen Bibliotheck zu Halle ehemals Herrn Professor Hombergk zu Bach das Lob beygeleget worden, daß er obbenandte Stelle am besten erkläret, und die gemeine Auslegung, welche man Postillhafft genennet, auf die Seite gesetzet. Er meinet in der Dissertation de congregatione non deserenda, so a. 1618. d. 5. Novembris gehalten worden: Herr Hombergk wäre nicht der erste, welcher diesen locum classicum also erläutert: Estius hätte solchen schon von einer aggregatione interna verstanden, nicht von der aggregarione ex-

externa, oder einer äusserlichen Christlichen Versamlung. Und doch aber sey auch der gemeine Verstand von der äusserlichen Besuchung des Gottes-Dienstes keines weges Postillhafft: beyde Erklärungen hätten ihre wahrscheinliche Ursachen, und Beweiß-Gründe.

§. II.

Ein jeder ersiehet, daß hier der Streit nicht sey, ob man in die Kirche gehen, und die Christliche Versamlungen besuchen solle? Ich und Herr Pfitzer stimmen darinnen zusammen; ja ich bin mit ihme Grotii Meinung sehr zugethan, welcher dafür hält, eum recedere a fide, qui ab ejusmodi congregationibus recedit, easque contemnit.

§. III.

Die Frage ist allhier, was Paulus, oder der Urheber deß Send-Schreiben an die Hebräer im Sinn gehabt habe, als er geschrieben: Μὴ ἐγκαταλείποντες τὴν ἐπισυναγωγὴν ἑαυτῶν, καθὼς ἔθος τισίν, ἀλλὰ παρακαλοῦντες· καὶ τοσούτῳ μᾶλλον ὅσῳ βλέπετε ἐγγίζουσαν τὴν ἡμέραν. Non deserentes aggregationem nostram, sicuti mos est quibusdam; sed adhortantes alii alios, quod videtis illum diem appropinquare. Ich hoffe, daß wir darinnen abermahl zusammen treffen werden, daß in einer Stelle zweyerley Buchstäbliche Deutungen nicht statt finden können, und also auch bey gegenwärtiger nicht. Darum fraget sichs, welche die wahrscheinlichste? Welche die unge-

zwungenste? Denn die gezwungene ist postillhafft. Ich nenne aber alles dieses postillhafft, was so weitläufftig paraphrasiret werden muß und aus den fürhergehenden und folgenden durch allerhand mittelbahre Einschaltungen expresset wird.

§. IV.

Der Herr Professor gestehet immittelst selbsten, daß die Hombergkische Meinung allerhand gute Beweiß-Gründe zum Fundament habe. Dann der geistliche Schreiber hat sich angelegen seyn lassen, die zu Christo bekehrte Jüden von dem Abfall abzuhalten, und in der einmahl angenommenen Christlichen Lehre zu bestättigen. Dieß ist der Zweck der gantzen Epistel. Und diese bekehrte Jüden haben nicht nur allein von den Heyden, sondern auch von ihren ehemahligen Glaubens-Genossen viel Drangsaal erdulten müssen. Den Aposteln aber hat es indessen viel Mühe gekostet, dieselbe zubekehren, und zuversammlen. Christus selbst spricht. Matthæi XXIII. v. 37. ποσάκις ἠθέλησα ἐπισυναγαγεῖν τὰ τέκνα σου. Das Wort ἐπισυνάγειν bedeutet adducere. Polybius hat solches Wort in Kriegs-Sachen de nova adductione & collectione zweymahl (*) einfliessen lassen. Die

(*) Lib. I. cap. 18. Lib. V. cap. 97. pag. 608. edit. Gronov. Casaubonus übersetzet folgende Worte: Χρησόγονον μὲν ἐξαπέστειλε κατὰ σπουδὴν, ἐπεσυνέξοντα τὸς

ὄν-

Die LXX haben ἐπισυνάγειν vielfältig pro adducere, auch educere gebrauchet, welches die von Abrahamo Trommio angeführte Stellen nothdürfftig bekräfftigen. Also ist die ἐπισυναγωγὴ eine adductio, collectio, ad fidem Christi, welche nicht ohne Mühe und besondern Fleiß geschehen. Denn ἐπισυναγωγὴ ist mehr, als συναγωγὴ, wie bereits Eduardus Leigh beobachtet. Dahero ich nicht unbillig schliesse, daß diß der Sinn Pauli sey. Ne frustremini nostram coagmentationem nouam oder auch ἐπισυναγωγὴν τοῦ λαοῦ ἡμῶν, ne derelinquatis novum populum nostrum. Dann II. Maccab. II. v. 7. ist ἐπισυναγωγὴ τοῦ λαοῦ so viel als populus; und also würde der Verstand heraus kommen: bleibet bey uns, und verlasset uns Christen nicht. τοῦ λαοῦ ist per ellipsin weggeblieben. Diese letzte Erklärung gefället mir fast besser, als die erste: ohnerachtet in effectu einerley gesaget wird.

§. V.

Nur wird nicht gesaget, daß die Hebräer in die Versammlungen der Christen fleißig kommen sollen, oder, wie man jetzund bey uns redet,

---

ἄνω Μακεδόνας. Chrysogonum Rex celeriter misit ad NOVAS copias e superiore Macedonia ADDUCENDAS. Auch in der ersten Passage p. 25. werden die Worte τῶν ἐπισυναγμένων στρατιωτῶν neu geworbene novae coacti vertiret.

in die Kirche. Davon ist dem lieben Apostel vermuthlich nichts beygefallen. Herr Pfitzer meinet, es wäre doch nichts ungereimtes, wann er auch denen wanckenden Hebräern dergleichen vorgeschlagen hätte. Und dieß ist in gewisser Maaß wahr: gleichwie er nicht *unrecht hat*, wenn er fürgiebet, συναγωγὴ könne auch cœtum sacrum bedeuten. Dann diß wird alles nicht bestritten, sondern ob in diesem context, an diesem Ort, in der Epistel an die Hebräer im X. cap. v. 25. dergleichen Bedeutung zu erblicken? Nun ist aber dieß fast die einige Auslegungs-Regul: man müsse die Antecedentia und Consequentia wohl betrachten. Da nun der Apostel zuvor davon nichts meldet, auch die nachfolgende Worte gantz etwas anders fürstellen, wer will dann glauben, daß ex abrupto etwas von den Versammlungen und deren Besuchung solle eingeflossen seyn? In dem 23 Absatz stehet: Lasset uns halten an der Bekäntnüß der Hoffnung und nicht wancken, und v. 24. Lasset uns untereinander selbst wahrnehmen, und uns unter einander reitzen, ermuntern und anfrischen, einander beyzustehen in der Noth, in der Liebe mit guten Wercken. Und hierauf kommet der 25. vers. wendet euch nicht ab von unserm Volck, und dessen Lehre und Glauben. Denn der Tag unserer Erlösung nahet heran, gleichwie von denen Jüden der Tag ihres Untergangs nicht ferne ist. v. 26. Dann vor diejenige, welche die

Wahr-

Wahrheit erkennen und vorsetzlich davon wiederum abweichen, ist kein Opffer fürhanden, so ihnen helffen solte, sondern das entsetzlichste Straff-Gericht. Καὶ πυρὸς ζῆλος ἐσθίειν μέλλοντ@ τὸς ὑπεναντίος, nicht zugedencken, was ferner vers. 29. von der Verachtung und Verhöhnung des Geistes der Genaden zu finden. Καὶ τὸ πνεῦμα τῆς χάριτ@ ἐνυβρίσας. Welches alles genugsam zeiget, daß allhier von einem Abfall, und völliger Apostasie die Rede sey.

§. VI.

Und damit ein geneigter Leser überzeuget werde, wie unförmlich die gegenseitige Meinung klinge, als will ich sie connectiren, wie es am glimpflichsten geschehen kan. (v. 23) Lasset uns feste halten, lieben Bruder, an der Hoffnung, welche wir bekennet haben, dann GOtt ist getreu, welcher uns seine Verheissung gegeben hat. (v. 24) Lasset uns einander ermuntern in der Liebe und guten Wercken; (v. 25) kommet fleißig in unsere Versammlungen, und verlasset sie nicht, wie etliche gethan haben. Lasset uns vielmehr einander ermahnen. Dann der Untergang des Jüdischen Volckes nahet heran, (oder gar der jüngste Tag) (*) v. 26. Wer die einmahl erkand-

(*) Ich rede ad hominem; alldieweil unterschiedliche sind, welchen dergleichen Auslegung gefället: ob sie schon nicht recht haben. Und immittelst

te Wahrheit vorsetzlich wiederum verläugnet, der findet kein Versöhn-Opfer (v. 27). Er hat das Straff-Gericht zuerwarten, und den Feuer-Eiffer des göttlichen Zorns, der seine Feinde verzehret. (v. 28.) Gedencket, wie viel grösser die Straffe derjenigen seyn werde, welche nicht in die Versammlung und Kirche kommen, und also den Geist der Gnaden verachten, und das Blut Christi mit Füssen tretten, da man diejenige, welche das Gesetze Mosis übertretten, ohne Barmhertzigkeit getödtet. Alle vernünfftige Christen-Menschen ersehen, daß diß ein elender g limarthias sey, daferne der Apostel solte gesaget haben, man soll deswegen fleißig in die Christliche Versammlung und Kirche kommen, weil Jerusalem bald würde zerstöhret werden; (oder der jüngste Tag kommen) Derjenige, welcher nicht in der äusserlichen Versammlung sich einfände, der verläugne den Glauben, der sey des Todes schuldig, der verachte die Gnaden-Gaben unsers Gottes, der trette das Blut JEsu Christi mit Füssen, der habe die Wahrheit erkandt, und weiche davon widerum vorsetzlich ab, eben weil er nicht in die Versammlung, oder in die Kirche kommet. Wann die Königin Elisabeth dergleichen Paraphrasin gehöret, und dabey diese Worte vernommen hätte: als will der Apostel sagen,

so

---

helfft würde doch/nach solcher Erklärung/ die Connexion nichts taugen.

so würde sie ohnfehlbar gesprochen haben: also wolte der Apostel nicht sagen. Dann das ist eine gar schlechte Consequenz: kommet in die Kirchen und ermuntert euch unter einander. Denn Jerusalem wird bald zerstöhret werden, oder der jüngste Tag kommet, welcher immittelst noch nicht gekommen. Wer nicht in die Versammlung, oder Kirchen gehet, den wird der Göttliche Feuer-Eyffer am jüngsten Tag, oder bey künfftiger Zerstörung verzehren und aufffressen. Die Epistel an die Ebräer ist eine epistola circularis gewesen, welche denen hin und her wohnenden Jüden so wohl in Palæstina, als andern Ländern communiciret worden. Setze nun, daß an einigen Orten gar keine Christliche Versammlungen gewesen, setze, daß in dieser und jener Stadt, Dorff, oder Land nur 1. 2 oder 3. bekehrte Hebräer sich aufgehalten, setze, daß sie aus beweglichen Ursachen sich von denen äusserlichen Versammlungen enthalten, wer kan glauben, daß der Apostel bey denselben eine tieffe Eindrückung würde gemachet haben? Vielmehr sind die Vermahnungen Pauli universell und zielen dahin, daß die bekehrte Hebräer und adducti den bereits empfangenen und bestättigten Glauben nicht verlassen, oder abtrünnig werden, und also ein peccatum in spiritum sanctum, cujus ope illi sunt adducti, begehen sollen, welches unerläßlich ist, und wofür kein Opffer hilfft.

§. VII.

Ja spricht Herr D. Pfitzer: man muß die Folgerung nicht so crude und ohne Auszierung machen: Kommer in die Versammlung und verlasset sie nicht, dann Jerusalem wird zerstöhret werden, oder der jüngste Tag nahet heran. Vielmehr muß man zeigen, daß eben die Predigten und Vermahnungen in den Versamlungen das einige Mittel seyn, wodurch man bey der Standhafftigkeit in Glauben erhalten werde. Das innerliche würde durch das äusserliche befördert: die innerliche Vereinigung und Harmonie äussere sich in der äusserlichen Harmonie. Wo keine äusserliche Vereinigung, da höre auch die innerliche auf. Aber mein werthester Herr Professor, das ist die Postille, oder Glosse und lyra Lyræ, worauff ich reflectiret. Genug, daß er mir zugiebet, daß allhier von der innerlichen Vereinigung und Symphonie hauptsächlich geredet werde. Ich kan aber wohl leiden, daß man postillire, usus mache, und auch von der äusserlichen Vereinigung etwas auf der Cantzel sage. Aber deßhalb muß sich niemand bereden, daß diß die hauptsächlichste Apostolische Absicht und sensus litteralis sey. Der jüngste Tag, oder vielmehr die dabey gesetzte Zerstörung von Jerusalem verderbet alles, wenn man anderst zubehaupten vermeinet, der Apostel redete von der äusserlichen Versammlung hauptsächlich. Aber eben deßwegen ist es nicht wahrscheinlich

er

Er redet von der innerlichen Union in Christo. Monsieur Constantin übersetzet ἐπισυναγωγὴν symphoniam. Diß klinget besser: Bleibet feste bey dem Christenthum, und der neuen Versammlung unserer Brüder. Der Scepter von Juda wird bald gar entwendet werden. Jerusalem wird plötzlich nicht mehr seyn. Die Jüdische Synagogen selbst werden bald ihren letzten Tag und Ende haben. Und diß hat sich auch bald zugetragen. Ich glaube nicht, daß Paulus denen Jüden könne geschrieben haben, gehet fleißig in die Versammlungen der Christen. Denn ihr Christus wird bald wiederkommen. Und es sind nun fast 1700 Jahre verflossen, da er nicht gekommen; und vielleicht, wird es auch noch lange währen, biß der jüngste Tag (*) herein brechen wird, und diß solle doch eine von denen grössesten Bewegungs-Ursachen gewesen seyn, warum sie in die Versammlungen, oder Kirche gehen sollen. Auf solche Weise kan Paulus als ein vernünfftiger Mann nicht raisonniret haben. Diß aber leuchtet einem jedweden in die Augen; daß, wann die gantze Jüdische Kirche, welche ausser ihren Land nicht wol seyn kunte, solte zerstreuet wer-

(*) Zum wenigsten hat Joannes Braunius noch vieles ausgesetzet / welches zu erfüllen / ehe und bevor des Herrn letzter Tag erscheinen soll. Ein geneigter Leser kan in dessen Commentario über die Epistel an die Hebräer l. c. nachlesen p. 660.

den, die Christliche Religion besser und gewisser seyn müsse; und also die Hebräer Ursache hätten, in der Symphonie und ἐπισυναγωγῇ und bey der neuen Verfassung und coagmentation in Liebe und Glauben zuverharren. Paulus wuste wohl, daß die Hebräer sinnliche Leute waren, und daher wiederum abweichen wolten; weil sie nur einige Wolcken der Verfolgung erblicket. Und doch solle er sie erst auf dem jüngsten Tag gewiesen haben, an welchem Christus kommen würde. Vielmehr ist höchst wahrscheinlich, folglich moraliter gewiß, daß er den Tag des Zorns über die Jüdische Synagog und Gemeinde anzeigen wollen, welches auch Joannes Braunius, Monsieur Lenfant und Beaufobre beobachtet haben. Und dadurch hat er sie bey der neuen Gemeinde ἐπισυναγωγῇ, nova collectione und vnione behalten wollen.

§. VIII.

Hiernächst ist auch etwas unzulänglich, wenn man fürgeben will: wer sich zur innerlichen Gemeinschafft der Christen hielte, der müste sich auch zur äusserlichen Gemeinschafft derselben halten. Denn obgleich dieses wahr ist in sensu composito, so wird doch allhier der sensus compositus noch zu frühzeitig angeführet. Der Apostel kunte nicht sagen: geht in unsere Kirche und Versammlung, ehe er gewiß wuste, daß die bekehrte Ebräer bey der Christlichen ἐπισυναγωγῇ und Symphonie und innerlichen Vereinigung verharren wollen. Das letzte, nemlich

die

die äusserliche conjunction ist eine nöthige Folge der innerlichen. Herr Pfitzer und andere mit ihme dencken gleich: warm Paulus von der innerlichen vnion redet, so redet er auch von der äusserlichen. Nein. Er kan es noch nicht gethan haben, weil er besorget ware, sie möchten alle abtrünnig werden, gleichwie schon ihrer viele abtrünnig worden, und gäntzlich von der Wahrheit abgewichen sind. Zu diesen kunte er gewiß nicht sprechen: gehet wieder in die Kirche und kommet in die äusserliche Versammlung. Dann was solten sie darinnen machen, wenn sie das Evangelium vor nichts und falsch gehalten, wenn sie den Meßiam verachtet? Bey jenen, welche bey der Christlichen Religion hielten, ware es nicht nöthig, daß er sagte, sie sollten von denen äusserlichen Versammlungen nicht abweichen; denn sie wichen ohne dem nicht ab. Die abgewichene aber musten widerum herbey geführet werden, und die wanckelmüthigen musten erst bey der innerlichen Symphonie gestärcket werden. Das opus operatum würde ihnen immittelst nichts geholffen haben, so lange sie nicht geglaubet, daß die Christliche Religion und der neue Bund, die neue συναγωγὴ, oder ἐπισυναγωγὴ und supercollectio die rechte wahre congregatio gewesen. Und darum stärcket er auch selbige. Ezeiget ihnen den herannahenden Tag des Zorns, der über Jerusalem schon beschlossen gewesen und weiset anbey deutlich, daß sie alle ihre Opffer

nicht

nicht mehr brauchten; nachdeme Christus gekommen, der sich selbst geopffert an dem Stamm des Crentzes, und uns einen neuen Weg gezeiget zum ewigen Leben: dieß ist der ὁδὸς ζῶσα. An diesen, fähret er fort, sollen sie sich feste halten; und einer auf den andern Acht haben, damit niemand wanckte; sondern alle und jede bey der einmahl erwehlten Gemeinde, und deren Vereinigung beständig verharreten. Die Drangsaalen würden bald vorbey gehen. Der Tag des Gerichtes über Jerusalem, samt der gantzen Jüdischen Policey und Kirche sey beschlossen. Die Abtrünnige würden zwar das Blut JEsu Christi mit Füssen tretten, und die einmahl erkandte Wahrheit verachten; aber ihre Straffe würde auch dermaleinst desto empfindlicher, und ihre Sünde unerläßlich seyn. Vom Kirchen-gehen findet sich, nach einer vernünfftigen Auslegung, nichts: ob es schon gewiß, daß wer ein guter Christ ist, solche Versammlungen, wenn sie nach der Lehre JEsu Christi eingerichtet sind, nicht verlässet, noch verachtet. Aber er muß erst von Christo und seiner Lehre etwas halten, und darinnen feste stehen. Wer solche nicht vor wahr hält, gehet auch nicht in die Kirche, wenn auch zehen Pauli gesaget: Verlasset die Versammlungen nicht.

§. IX.

Inzwischen ist es nicht genug, daß man die Lexica brauche und nachschlage, was ἐπισυναγωγὴ

γωγὴ heissen könne, sondern was der Context wahrscheinlich anzeige. Der sensus litteralis wird nach einer grammaticalischen Erkandinüß durch raisonnemens am besten heraus gebracht. Daß die meiste unsere Stelle anderst erkläh-ret, thut zur Sache nichts. Wir sehen auf das wahrscheinliche und wahre. Joannes Brau-nius ist auch bey der alten Deutung geblieben. Warum? Damit er nicht etwann an-gefochten würde: ob man schon indes-sen siehet, daß er die vnionem internam mit der äusserlichen Besuchung der Versammlun-gen connectiret, und sich inzwischen beredet, ἐπισυναγωγὴ und πανήγυρις wäre einerley. Wozu noch kommet, daß er die Worte: vt moris est quibusdam nach seinem Systemate erkläret, daß die Heiligen und Auserwehlten niemahls gäntzlich fallen. Darum hat er gemei-net, diese *tives*, oder quidam hätten nur ge-wancket und wären nicht in die äusserlichen Ver-sammlungen gekommen: Diese hätte Paulus stärcken wollen, und sie wiederum zurücke ge-ruffen. Wenn sie gar abgefallen gewesen, so würde er sie nicht weiter geruffen haben. Qui enim exeunt, domestici fidei nunquam fue-runt, alias non exiissent. So weit kan auch die sonst kluge Ausleger ihr systema verleiten, welches sie, ehe sie interpretiren, und die Schrifft litteraliter erklären, mitbringen.

§. X.

Der Pere Simon hat die Sache getroffen, wann

wann er in seinen Anmerckungen spricht. Ne rompons point l' amour que nous deuons avoir ensemble: n' abandonnons point l' Euangile de l. C. Es kan auch seyn / daß Estius, wie bereits Eduardus Leigh beobachtet, etwas gesehen. So deutlich aber, als Herr Hombergk, hat solche Erklärung niemand befestiget. Aegydius Hunnius redet davon etwas dunckel und zweydeutig.

§. XI.

Zum Beschluß vermelde ich nur so viel, daß ob ich es schon mit dem Concilio Gangrensi halte, woraus Herr Pfitzer einen Canonem angeführet: so halte ich es doch nicht mit seiner Auslegung bey diesem Spruch: wiewol ich davon nichts würde haben zu Papier gebracht, wann ich nicht wahrgenommen, daß er gemeinet, die Hällische Bibliotheck hätte zu derbe geurtheilet, wann sie die gemeine Auslegung postillhafft genennet. Es scheinet mir aber und andern guten Freunden alles postillhafft, was nicht recht zusammen hänget, und mit vielen paraphrasiren und weit gesuchten Gründen erst leidentlich gemacht und mit vielen Einschaltungen erfüllet werden muß; mithin eher ad vius und ad tensum anagogicum, als litteralem gehöret. Im übrigen lese ich doch sehr gerne, was Herr Pfitzer schreibet, und halte ihn vor keinen Postillanten, sondern geschickten Theologum.

Zusä-

Zusätze.

I. Was in dem XXI. Stücke p. 39 von den allgemeinen Friedens-Beschirmern, wofür man die Reichs-Vicarios ausgegeben, beygebracht worden, solches wird von Herrn Johann Philipp Datten de Pace Publica Lib. I. cap. XXI. n. 1. 4 p. 148 mit mehrern bekräfftiget. Ad eandem, spricht er, observationem referri debet, quod absente Imperatore vel ordinarii Vicarii, Palatinus & Saxo, vel illi quos ad arbitrium suum Germani Cæsares Vicarios sibi sæcul. XIV & XV. legebant, quorum complures in glossario æui medii du Fresneus nominat voc. *Vicarii imperii*, pacem imperii publicam contra grassatores, & alios, qui itinerum quietem latrocinio turbabant, in certo locorum districtu, suis & sociorum viribus sub vexillo quodam tuerentur, quod in actis horum temporum das Reichs-Vendlin appellari solet. Er setzet hinzu, daß man zu Kaysers Sigismund Zeiten deliberiret, vier Vicarios des Reichs zusetzen, davon ein jeglicher des Reichs Gewalt haben sollte, und ein Paner von dem heiligen Reich. Dahero um so viel eher zu glauben, daß man, um gedachten Land-Friedens Willen, dem Palatino in Sachsen solche Friedens-Beschirmung hauptsächlich anvertrauet, gleichwie der Pfaltz-Graff dey Rhein dieses Ampts sich in Alemannien nicht ohne Ursache anmaßte.

II. Wa-

II. Was p. 59 in dem XXI Stück §. IX. von Uberto Königs Hugonis natürlichen Sohn behauptet worden, daß er nach dem Gezeugnüß Luitprandi Otto den grossen wider Berengarium nach Italien beruffen, solches will von dem Bibliothecario Muratori in parte prima delle antichita Estensi, welches Buch ich damahls noch nicht gesehen p. 136 in Zweifel gezogen werden. Er meinet, Petrus Damiani erzehle in dem XVIIopusculo Diff. II. c. 3. Hubertus oder Ubertus ein Gemahl der Willæ, wäre vielmehr beym Ottone M. in Ungnaden gefallen, und hätte sich immittelst nach Hungarn retiriren müssen. Derjenige, welcher Ottonem M. geruffen, hätte Otbertus geheissen, und unserer Obertus, oder Hubertus, Ubertus. Der Otbert sey Comes Palatii gewesen, hätte in Pavia residiret, und wäre auch Mayland zu dessen Marckt gerechnet worden: anbey sey es gewiß, daß dieser Otbert länger, Hugonis M. Vatter Ubertus gelebet, welches er aus unterschiedenen noch theils unedirten Instrumenten erweisen wollen, mit dem Zusatz, daß sich Otbertus der Comes Palatii nach den Longobardischen Gesetze, und unser Hubertus Hugonis M. Vatter nach den Salischen gerichtet habe. Otbertum hält er vor einen Estenser, und Uhr-Groß-Vatter Marckgraffs Azzo, welcher die Welffische Kunniza geheurathet.

Register /
der fürnehmsten Sachen.

Aera Antiochena. 320
Aeschylus) wie er seine Tragœdien verfertiget 229
Æther) woher dieses Wort komme? 188 ob er Jupiters Uhr groß-Vater 225
Agricola) Bürgermeister. 381
Agrippa und dessen Söhne 305. 311
Ail) cervus. 456
Ail) bos. 456
Albericus I. der Maroziæ Mann. 55
Albericus II. 56
Albertus von Sachsen Rudolphi Habspurgici Schwieger Sohn wird Land-Friedens Richter in Sachsen. 36
Albertus Marchio. 55
Albertus Herzog von Spoleto 55
Alces Plinii, Cæsaris, Solini, Pausaniæ 457. ist von dem Elend oder Elg nicht unterschieden 458. seq. ist bisweilen ohne Hörner 458. seq. hat Knoten ibid. Cæsars Irrthum vom Alce 460 seq. ist keine Ziegen-Art 485
Alon 456
Anhältische Fürsten) ob sie Pfaltz-Grafen gewesen? 33
Anhältische Herzoge von Sachsen) warum sie die Pfaltz-Grafschafft Sachsen erhalten? 36
Ἀνάγκη) was die Alten darunter verstanden? 124
Anaxagoræ Meinung von GOtt 136. dessen vss. ibid.
Anima mundi. 126. Orphei. 129
Antiochena æra. 320
Antipater Herodis, M. Sohn 321
Archelai infinitum) 153
Archelaus) ist ein Atheiste 158. in Physicis dunckel und unverständlich 153. ob er Anaxagoræ gefolgt. 153
Aristophanes) raillirt den Arzt Hippocratem nicht 261. dessen Thesmophoriazusæ 263. ein

ein Feind Euripidis 267
Atheismus ist mit dem Polytheismo verknüpft. 235
Atheisten) ob sie Juristisch zu convinciren 89
Atheisten) was sie sind? 100. deren vielerley Sorten. 101. ob sie wider den Atheismum disputiren? 257
Augusti Coloniæ in Italien unbekandt. 306
Αὐτῆ) abundat. 222

B Albus (L. Cornelius) 301. wer er gewesen? 302. Consularis. 308. 310. 313
Bamberg) der Bischoff ist der Land-Graffen von Thüringen Lehen-Herr 33
Bernhard) Hertzog von Sachsen wird nicht geachtet. 8
Bertha) Königs Hugonis von Italien Mutter 54. eine Tochter Waldradæ. 55. heyrathet Theobaldum, hernach Albertum diuirem Marckgraffen von Thuscien. 55. deren Kinder ibid.
Berytus) Colonia. 302
Besichtigung der Weiber 361
Bonifacius Marckgraff von Thuscien. 52
Bonifacius Mathildis Vater ist nicht zu confundiren mit Bonifacio von Thuscien/auch nicht mit Bonifacio von Spoleto 62. seq.
Bonifacius von Spoleto, dessen Vater Albert 57
Boso Königs Hugonis von Italien Bruder 57. komt in Ungnaden. 58
Brutus und Cassius verglichen? 298
Burmann) schimpfft die Teutschen dessen Portrait. 298

C Æcinna (Aulus Severus) aus was für einer Familie 337
Caldus Cœlius 332
Calidum Hippocr. 195 sq.
Conradus Salicus) dessen Mutter. 67
Cartesii tausend-Eck/oder Chiliogonum 204
Cassianer Meinung von der Mannbarkeit 344
Cassius und Brutus verglichen 298
Chiliogonum Cartesii. 204
Cicero ein Soldat. 402
Colonia) Berytus 302
Coloniæ Augusti in Italien unbekant. 306
Comici) beweisen violen-

Icntam in jus vocationem nicht 408. 417
Cædianus. 339
Conarii versio Hippocratis 206
Correctores in Spanien 288
Creatio der Heyden. 234
Critias) ob er ein Atheist? 107
Cujacius widerleget. 424
Cynocephalus. 435
Cyrenius so viel als Quirinus 315. ob er zu Vari Zeiten in Jüdischen Lande gewesen. 316
DEmocritus) ob er Hippocratis Lehrer 165 dessen Epistel ad Demagetum 164. Seine Gedancken von der Seele 168
Deus Calidus Hippocratis 222
Diagoras) ob er ein subtiler Atheiste? 111
Διακόσμησις 231
Διακοσμεῖν. 231
Διάνοιαι) dessen Bedeutung. 199
Dicæarchus) dessen Gedancken von der Seele 169
Dii marini Hesiodi 228
Dio Cassius ist nicht accurat in der Chronologie 378. 382
Dolæi neue Worte. 214
Domitiani Feldzüge wieder die Teutschen 400
Eidschwüre der Philosophen 270
Eidschwur Socratis 269. 27
Ελάτη. 455
Ελεὰς. 456
Elend) hat die schwehre Noth nicht 454 woher dieses Thier seinen Nahmen habe? 456
Elg / Elck 457. Elg oder Elend ist vom Alce nicht unterschieden 458 seq. ist bisweilen ohne Hörner 458, seq. hat Knoten ibid. Cæsars Irrthum vom Alce 460 seq. ist keine Ziegen-Art. 458
Ellenum 456
Elo ist ein Elend. 453
Ελοι. 456. 460
Ελλὸς, cervus 457
Eua) der Kayserin Kunigundä Schwester 68
Epicurus verwirfft den Selbst-Mord nicht 332
Epicuri Gott bedeutet nichts 101
Epistelu) der alten Philosophen unächt. 237
Ἐπισυναγωγὴ 480
Erotianus,) hält viele Schrifften vor Hippocratis, die es nicht sind. 253

Erz-Marschall ist nicht wegen seines Ampts Reichs-Vicarius 12
Estenser kommen nicht von Hugone Italiæ Rege und dessen Sohn Uberto 61
Evemerus Tegeates) ob er ein Atheist? 169
Euripides) ob er ein Atheist? 93. 107 wird von Aristophane durch gehechelt 267

FAcultates scholastico-rum 213
Fratres arvales 376
Friedens-Beschirmer im Reich 38. 39. allgemeine und sonderbahre 39 die allgemeine waren der Pfaltz-Graff bey Rhein und Sachsen 43
Frontinus ein Soldat. 402

GEnealogie) de Luxenburg. 72
Gens) Quintia 292. Varia 293. Vetia 325. Plautia
Gœddeus) wiederleget 423
Gonzagisches Hauß kommt nicht vom Uberto, noch Hugone M. her. 65.
GOtt) der Heyden 95. derselbe hat die Welt nicht erschaffen 96
Gottes Reinigkeit) von Hippocrate beschrieben 255
Gottes Trabanten und Pagen) 232. 235
Griechen) deren vocatio in jus 409. seq.
Griechische Sprache hat eine Verwandtschafft mit der Teutschen 456

HAbitus corporis) was es heisse? 345
Heinrich der Löwe) prætendirt auf Summersburg 30. ob er Pfaltz-Graff von Sachsen gewesen? 29. wird mit Bayern belehnet ibid:
Heraclitus) dessen εἱμαρμένη 123. dessen Hypotheses physicæ 154. seq. Gedancken von der Seele. 169
Hermann von Thüringen) überkommet nebst seinem Bruder Ludwig die Pfaltz-Graffschafft Sachsen 27. dessen Gemahlin 26. dessen Mutter Judith 27
Hesiodi Wasser-Götter 228. dessen Conjugationes 229. ist ein Bœotier. 229
Heucheley) subtile Heucheley 219
Hippocrates) 193 ein Atheiste 91. seq. ist ein Heracliteer. 146. ob er ein Stoicus ante Stoicos? 162

126. Ob er ein Discipel Democriti? 165
Hippocratis Buch) de alimento 147. de carnibus vder principiis 143. De Diæta 154. 230. de morbo sacro 252. de præceptionibus 200. seq.
Hippocratis Deus calidus. 222
Hippocratis Mechanismus) 118. wird von D. Trillern vertheidiget. 118. seq. dessen Natur 120. seq.
Hippocratis Philosophie. 157. dessen Reinigkeit GOttes 251. sein Θερμὸν 155. 160. seq. wird von D. Trillern seltsam erkläret 192
Hippocratis) Söhne beym Aristophane sind nicht die Söhne Hippocratis Medici 262
Hirsch) unde? 457
Homerus) dessen güldene Kette 126
Horatius erkläret 413
Hormesta Otolii 431
Hubertus siehe Ubert.
Hugo M. Marckgraff von Thuscien 43. dessen Grabschrifft 51. ein Sohn Uberti und Willæ 53. ein Enckel Hugonis Königs in Italien 53. erdichteter Marckgraff von Brandenburg 49, 50. seq. woher solche Fabel? 50. 52. 64. wo er gebohren 61. seine Gemahlin Judith 65 kommet in Ungnaden beym Kayser Ottone III. 75. stirbt 76. hat viele Klöster gestifftet 78. hat keine Kinder hinterlassen 79
Hund) Geferte des Mondes 438

INfinitum Archelai 153
Inscription vom Tacito, ob sie ächt? 392. vom Varo 304
Inspection der Weiber 361
Irmentrudis) wird vor der Kayserin Cunigundæ Schwester fälschlich gehalten. 69
Isis) 435
Judith/Gemahlin Hugonis M. 65. wird Conradi Salici consanguinea genennet. 66
Juden tumulcuiren wieder Sabinum 324. deren Neu Mondes Feste 437
Jupiter) ob Æther dessen Ahr groß-Vater? 225
Juramentum Hippocratis) ob er es gehalten? 268
Juramentum Socratis) 269 271

Jurare per omnes Deos deasque 266
Jus Publicum) Paradoxum 13. Chimæricum. ibid.
In jus vocatio privata) warum sie verstattet worden. 422
Justinianus vertheidiget / 264
Justum) was es bedeute? 140. seq.

Καλεῖν) dessen Bedeutung 184
Καλέμενον. 184
Kette) güldene des Homeri 126
Κόσμος. 231. seq.

Lambert) ein Sohn Bertha 55
Landgrafen von Thüringen) erkennen einige Lehen von Bamberg 33 werden Procuratores imperii genennet 34
Lozzi 457
Ludewig) Pfaltz-Graff von Sachsen 31. wird belehnet mit seinem Bruder Hermann 31. ist Friderici Barbarossæ Schwester Sohn. 32
Ludi votivi 309
Luitgarda) der Kayserin Cunigundæ Schwester. 68. 69
Luxenburgische Genealogie 27

Macrobius) dessen Beschreibung von Gott Atheistisch 127
Männlichkeit) Prüfung derselben 342
Marckgrafen von Meissen) prætendiren auf die Pfaltz-Grafschafft Sachsen 35. warum sie selbige nicht erhalten? 36
Marozia) 55. wessen Tochter? 57
Mechanismus Hippocratis. 118
Mechanismus naturæ) wird wunderbahr von vielen abgebildet. 216
Mond) dessen Würckung 435. dessen Gefferte der Hund. 435. Mondfeste der Jüden / 437
Müntzen Vari. 304

Natura Hippocratis) 121 iuxta 140. pura 254
Necessitas der Heydnischen Philosophen 122. seq.
Neha 434
Nehalenia) so viel als Neuhell 432
Neomenia) Nisan, Tisri 437
Neumond von denen Jüden / und Teutschen hochgehalten 433
Neu-Monds-Feste der Jüden 437
Nummus Philippi 459
Quintilii Vari 304

Oesterreich) gehöret zum Pfältzischen Vicariat 17. 18
Orestea 448
Orestes 447
Organa der Thiere) ob sie mit denen menschlichen übereinkommen 139
Ormesta Orosii 431. Disputen darüber/ Pighii, Bonifacii, Reinesii, Vossii, Eccardi, Diecmanni, Schilteri 432. seq.
Orosii Hormesta 431
Orosius) verstunde kein Griechisch 446. dedicaret sein Chronicon dem H. Augustino ibid.
Orpheus) dessen anima mundi 128
Otbert 491
Otto III. ist zu Rom in Gefahr 75
Pfaltz-Graff Friedrich in Sachsen 7
Pfaltz Graffen in Bäyern/ Schwaben/ Sachsen) 22. warum sie guten theils erloschen? 23
Pfaltz-Grafen Sächsische) deren Genealogie 25. wie sie gestiegen 35. 40
Pfaltz-Grafschafft Sachsen) warum sie die Anhältischen Hertzoge von Sachsen erhalten? 36
Pfältzisches Vicariat 18 gehet hauptsächlich über Alemannien 19
Philosophia Hippocratis 157
Phrygier) deren Sprache fast teutsch 456
Plato) was dessen mens? 114. ob er ein Atheist? 117
Plauti Redens-Arten grob 221
Plinius Senior) ein Atheiste 95. ob er Taciti dreyjähriges Kind sehen können 371. wann er seine Historiam naturalem geschrieben? 374 wann er sie ediret? ib. 387. dessen Sterbe-Jahr 374
Polytheismus ist mit dem Atheismo verknüpfft 235
Præsides in Syrien) Saturninus 320. Varus 313. ob zu einer Zeit mehr/ als einer gewesen? 33
Pridem) was es bedeute? 381
Proculianer) derer Meynung von der Mannbarkeit 343
Procurator imperii) was er sey? 34
Procurator Rationum) 394. Tacitus 811
Productio der Heyden 234
Προόνοια Stoicorum 114
Pubertas) Prüffung derselben bey denen Römern

mern 342. seq. bey den Griechen 350. bey den Jüden 351. bey den Teutschen 358
Pubis inspectio 356. 357. 359
φύσις) was es bedeute 201. 244
Quintilius Varus siehe Varus.
Quinctilius Varus (Sextus) ob von ihm Horatius rede? 296
Röchlitzische Graffen 7
Römer) inspiciebant pubem 358. seq. ihre Jugend gienge in Krieg 403. unkeusch 359
Römische Weiber) durffte man nicht anrühren 428
Rudolph von Habspurg kömmet in Sachsen 37
Rudolphus I. von Sachsen wenn er gestorben? 41
Rudolphus II. von Sachsen erhält die Pfalz-Graffschafft Sachsen 41
Sabinianer) deren Meinung von der Mannbarkeit 343
binus) Vari Intendant 324. geitzig ib. aus was für einer famille 325
Sachsen) formiren eine eigene Republick 5. 6. schliessen des Käysers Person aus 6
Sächsische Bischöffe) ziehen ihre Lehen zurücke 9
Sächsischer Chur-Craiß 9
Sächsischen Hertzogs Macht/ worinnen sie bestanden? 10
Sächsisches Hertzogthum) wo es hingekommen? 8. 9
Sächsischer Palatinat) wird dem Ertz-Marschall-Amt fürgesetzet 38. wird ein Reichs-Palatinat 32
Sächsische Pfalz-Graffen 24. 25. deren Genealogie 25
Sächsisches Vicariat) 3 wird auf die Pfalz-Graffschafft gegründet 4. 21. 44. beruhet nicht auf dem Hertzogthum Sachsen 5. seq. nicht auf dem Ertz Marschall Amt 11. 40. 41. 45. 82 ist älter/ als die güldne Bulle 15. 20
Saturninus Præses in Syrien 320
Schelo) ein Elend 454
Scholasticorum facultates 213
Schotten) Menschen-Fresser 365
Schuld-Leute hart tractiret bey denen Römern/ bey denen Jüden 411. 414. 415
Schultingius vertheidiget der Griechen und Römer violentam vocationem

onem in jus, wiederlegt 410. seq. 428
Schwäbische Pfaltz-Grafen 25
Scythen) warum sie unfruchtbar? 273
Seele der Welt) ob sie nützlich? 132
Selbst-Mord der Stoicker, der Epicuréer 332
Seneca redet wie die Christen 240
Socratis Eidschwur 269 271
Spangenbergs Irrthum 29
Sprache (Griech.) hat eine Verwandschafft mit der teutschen 456
Stoici) reden wie die Christen 239. deren πρόνοιαι 114. sind Heracliteer 161. sind Atheisten 180
Strato) dessen Meinung von der Natur 120
Summersburgische Grafen, Sächs. Pfaltz-Graf. 25. deren Genealogie 25
Συνοικίαι 263
TAcitus) ist in Teutschland gewesen 370 seq. 402. das wird von andern geläugnet 370 insonderheit von Lipsio, Petro Bælio 370. ob er Procurator rationum gewesen? 371. heyrathet Agricolæ Tochter ib. wie er gestiegen 380
Inscription von ihm 393. ob er Verus genennet worden? 392. 393 394. ob er ein Soldat gewesen? 400. seq.
Tausend-Eck Cartesii 204
Teutsche) ihre Sprache von P. Burmanno, geschimpfet 466
Θερμὸν brauchet Galenus und Plato pro humido 192. seq.
Θερμὸν Hippocratis 155 omniscium 197
Teutsche) betriegen Varum 332. ob sie auf den Neumond gesehen 431
Titus Vespasianus) dessen Regierungs-Jahre 374 382. iucundissimus 385 schlechte Hoffnung von ihm 387
Thiere) ob sie eine Vernunfft? 136. seq. deren Organa, ob sie mit denen menschlichen übereinkommen? 139
D. Trillers Portrait 273 seq. dessen definitio Atheismi geprüfet 105. 105. Vertheidigung Hippocratis 102. seq.
Thüringische Landgrafen steigen 10. werden Pfaltz-Grafen 31
Tragœdien) wie sie Æschylus verfertiget? 229
Triumuiri Monetales 300

Vale-

VAla Numonius) ein Poltron 332
Varia gens 293
Vari Quintilii Ursprung 293. Nützen 304 Geilheit 331. Faulheit und Sicherheit 330. Lager in Teutschland 330 Niederlage / Todt 335 seq. Credit zu Rom 337 famille, wenn sie erloschen 339
Varus) Sextus Quintilius) 294. Triumuir Monetalis 300. führet eine colonie von Rom weg 302. Pontifex 312. weihet das Theatrum ein ib. Præses in Syrien / wie Christus gebohren worden 313 wenn er aus Syrien abgegangen? 327. gehet nach Teutschland 328. hält die Teutsche vor thumm 329. wird von denen Teutschen betrogen / ermordet sich selbst 337
Uberius) ein Sohn Hugonis Königs von Italien 53. gezeuget von einer Maitresse Nahmens Wandelmoda 53 54. wie er Toscana überkommen? 54. ob er Ottonem M. nach Italien geruffen? 59. ist kein Estenser 60
Uberset̃er) dessen nothwendige qualitäten 193
Veleda 366
Vernunfft der Thiere) 136 Epicuri Gedancken davon 138
Vespasianus führt mit den Teutschen Krieg 398-99
Vesuuius) wenn er am ersten gebrennet? 315. seq.
Vettia gens 325
Vicariat von Sachsen 3 siehe Sächs. Vicariat.
Vicarii) Sächs. und Pfälzische werden verglichen 17
Vicarii imperii) warum so wenig von ihnen zufinden? 46. sollen hauptsächlich auf den Land-Frieden sehen 38
Vocatio in jus privata) ob sie gewaltsam bey denen Römern? 404. sq. oder bey denen Griechen? 407. seq. solches wird negiret 422. wird aus den Legibus XII. Tabb. nicht erwiesen 413

WAndelmoda) Maitresse Königs Hugonis 53
Wasserbachs Irrthum vom Varo 305
Weltweise) wusten ehemals von der Erschaffung aus nichts nicht das geringste 126
Wichmann Erz-Bischoff von

von Magdeburg) überkommet Summerseburg 27. seq.
Willa Huberti Gemahlin Bonifacii Tochter 58
Y (πό) deßen Bedeutung 109
Zenonis) Meinung von Gott 179

Index Auctorum.

Ælianus 199
Albericus Monachus 75
Alcinous 247
Alexand. Aphrodiseus 160
Altingius (Menso) 432. sq.
Ammonius 248
Antoninus (Marcus) 239
Antonius (Nicolaus) 308
Arrianus 165
Aristophanes 348
Aristophanis Scholiastes 348
Arnoldus (Lubecensis) 8
Arumæus (Domin.) 14
Augustinus S. 109
Bacchini (Bened.) 81
Bachovius (Reinhardus) 405
Barckhuysen (J. Conr.) 121
Baglivi 143
Baluzius (Stephanus) 20
Baronius (Cæsar) 51. 62
Barthius (Caspar) 447
Bayle (Pet.) 99. 102. 124. 155
Beausobre 317
da Bergamo (Philipp.) 52
Besly (Jean) 62
Bœclerus (J. H.) 386
Boerner (Christ. Fridr.) 317
Boyle (Robertus) 99
Braunius (Joannes) 436
Buchelius (Arnold.) 451
Budæus (Guilielmus) 172
Buddeus (Jo Francisc.) 97
Bulengerus (Jul. Cæs.) 172
Bonninsegni (Petrus) 52
Bynæus (Antonius) 315
Bynckershœkius (Cornelius) 356. 416
Cardanus (Hier.) 462
Casaubonus (Isaacus) 340
Cranzius (Albertus) 37
Cellarius (Christoph.) 204
Censorinus 347
du Chesne (Andreas) 71
Cheviller 286
Chronicon Paschale 339
- Eusebianum 379
- Pegaviense 10
- Hildesheimense 5. 10
- Montis sereni 10
- Marienthalense 27
Chronographus Saxo Leibnitianus 63
Cironius (Innocent.) 363
Clerc (Daniel) 237. 268
Clericus (Joan.) 240. 436
Cluverius (Philipp.) 393
Contius (Antonius) 361

Index Auctorum.

Cornarius 205
Cornelius Celsus 165
a Costa (Janus) 362
Cotelerius (Joannes) 433
Cujacius (Jac.) 354.424
DAmascenus (Nic.) 327
Damiani (Petrus) 75
Ditmarus (Merseburg.) 23
Dodwellus (Henric.) 339
Dolæus (Joann). 213
Donaldsonus (Gualt.) 365
ERizzo (Sebastian.) 458
Erotianus. 253
FAbricius (Jo. Alb.) 90
Fasti Siculi 339
- - Theonis ibid.
Francofurtanæ Exercitat. 371
du Fresne (Carolus) 339
Fiorentini (Franciscus Maria) 39
Fœsius (Anutius) 130
Fontanini (Justus) 330
GAlenus 130. seq.
Gassendus (Pet.) 333
Gatakerus (Thomas) 165 232.254
Gennadius 443
Gesta Trevirorum 5
Girac 99
Gœddéus (Joannes) 421
Gœlicke (Ottomarus) 91
Golscher 5
HArduinus (Jo.) 303
Hartknoch (Christophor.) 453
Heda 450
Heraldus (Desider.) 227
Hermias 154
Heucher 215
Hoffmann (Caspar) 93
Horatius 413
Huberus (Ulricus) 348
Huetius 125
IAmblichius 125
Jani 22
Jansenius (Cornel.) 446
Jensius (Joannes) 222
Josephus passim.
Isidorus 347
KEnchen 317
Kussler 185
Keysler (Jo. Georg.) 431
LAmpridius (Æl.) 338
Lamy (Bernhard) 99
Leibnitius (Godfred. Guilielmus) 14.114
Lenfant 317
Leslæus (Joannes) 365
Lipsius (Justus) 116.251
Lunig 46
Luitprandus 54
MAimonides 355
Malaspini (Ric.) 52
Marcilius (Theodor.) 427
Masson (Joann.) 297.378
Maximus Tyrius 153
Meibomius (Marc.) 153.218
- - (Henricus) 268
Menage (Ægydius) 153
Mercurialis (Hier.) 237
Mourgues 280
NEedham (Petrus) 338
Nemesius 159
Noris (Henr.) 293. 303
Notarius (Andreas) 50

Occo

Index Auctorum.

Occo 293
Olearius (Gottfried) 117. 123
Olier 219
Origenis Philosophum. 159
Orosius (Paulus) 431. seq.
Pagi (Antonius) 321
Plato 355
Plotinus 232
Peritus (Petrus) 366
Peritus (Samuel) 406
Pezron 313
Philostratus 352
Pierius (Samuel) 448
Pighius (Steph. Vin.) 307
Pigna (Jo. Baptista) 52
Pitiscus 343
Pithœus (Petrus) 21
Plinius Senior 293
Potterus (Joannes) 408
Puccinelli (Placid.) 59. 78
Puteanus (Erycius) 343
Quintilianus 347
Rævardus (Jac.) 342
Reinesius (Tho.) 339
Reland (Hadrianus) 438
Riccard (Franciscus) 351
Robertus (Joannes) 405
Rupertus (Christophorus Adamus) 197
Ryckius (Theodorus) 314
Sardi (Gaspare) 52
Scaliger (Jul. Cæs.) 462
Scaliget (Josephus) 277
Spalatinus 38
Spanhemius (Ez.) 301. 337
Schwanenberg 331
Sextus Empir. 159. passim
Schegkius (Jac.) 151. 185
Schellhammer (Guntherus Christoph.) 144. 197
Spencer (Joannes) 436
Sigfridus Presbyter 37
Simon (Richardus) 246
Scriverius (Petrus) 451
Sonerus (Ernestus) 117
Scholiastes Aristoph. 348
Schultingius (Anton.) 348
Sturm (Joh. Christoph.) 99
Tellez (Gonzal.) 362
Tenzel (Wilhelm. Ernestus) 31
Themistius 123
Terasson 156
Tertullianus 314. 363
Tillemontius 378
Triller (Dan. Wilh.) pass.
Thomasius (Jacobus) 116. 157. 240
Tucci (Nicolaus) 61
a Turre (Philippus) 370
Baldini (Jo. Bapt.) 50
Ughellus (Ferd.) 77
Vita Leonis IX. 70
Vossius (Dionysius) 458
Vulteius (Hermann.) 361
Wasserbach (Ernestus Casimirus) 305
Wastelius 446
Wedel (Wolffgang.) 98
Welserus (Marcus) 302
Wigandus (Joann.) 460
Windet (Jacobus) 116
Wotton (Guilielm.) 339
Zachias (Paulus) 354
Zwinger (Theod.) 234

Inhalt aller V. Stücke.

Das XXI. Stück begreiffet

I. Von dem Sächsischen Vicariat 1. seq.
II. Ursprung des tapffern Herzogs und Marggraffens Hugonis, vermeinten Marggraffens von Brandenburg 47

Das XXII Stück begreifft:

I. Erste Reflexion über Hrn. D. Trillers Hippocratem Atheismi falso accusatum 87

Das XXIII. Stück begreifft:

I. Andere Reflexion über Hrn. D. Trillers Hippocratem Atheismi falso accusatum 187

Das XXIV. Stück begreifft:

I. P. Quinctilius Varus 289
II. De pubertatis probatione apud Romanos 340

Das XXV. Stück begreifft:

I. An Cornelius Tacitus potuerit esse rationum in Belgica Procurator? De Plinio Seniore 367
II. Commentum violentæ in jus vocationis 404
III. Sendschreiben an Hrn. N. N. betreffend die in Seeland ehemals bekandte Göttin Nehalenia 431
IV. Gedancken über des Orosii Hormesta 439
V. Was Elo oder Schelo bey denen Teutschen vor ein Thier sey? 449
VI. Programma Anti-Burmannianum 465
VII. Erläuterung der Stelle an die Ebr. C.X.v.25. 477

Druckfehler.

p.5.l.ult. ließ Theodorico. p.13.l.1. dele haben. p.15.l.16. ließ seines vor ihres. p.24.l.2. dele ihn. p.44.l.21. ließ *Rudolpho* vor *Rupolpho*. p.54.l.10. ließ *charta* vor *charte*. p.70.l.14. ließ Luxenburg vor Luxenbug. p.72. ließ in der Luxenburgischen Genealogie *Gerhardi vxor* vor Eua *Eberhardi vxor*. p.73. ist in der Elsasischen Genealogie bey dem Wort Eva ein (*) zu setzen. p.261. ließ niemand vor am ersten. p.349.l.15. ließ *Polycleonte* vor *Philocleonte*. ibid. l.19. ließ *Polycleon* vor *Philocleon*. p.378.l.6. ließ *factam* pro *factum*. p.414.l.22. *obvenit*. p.434.l.16. ließ sey vor seyn. p.437.l.23. ließ *Xanthici*.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gundling, Nicolaus Hieronymus,

Gundlingiana darinnen allerhand zur Jurisprudentz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur, und übrigen Gelehrsamkeit gehörige Sachen abgehandelt werden ; nebst einem Anhang
Bd.: 5

Halle im Magdeburgischen 1718 - 1721

Bamberg, Staatsbibliothek -- Op.misc.o.3-b(3#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11757297-8
VD18 1113870X-005